

Appenzellische Jahrbücher

Zum Titelbild

Die Reformation hat vor 500 Jahren einen riesen Wirbel ausgelöst. Die Welt stand damals Kopf, und die Auswirkungen sind auch in unserem säkularen Zeitalter noch zu spüren. Das vorliegende Jahrbuch, dessen Umschlag wiederum der Trognen Künstler und Zeichnungslehrer Werner Meier gestaltet hat, geht der Geschichte der Reformation im Appenzellerland und den Folgen nach, kommt dabei um einen Blick nach St. Gallen nicht herum, beleuchtet auch die heutige religiöse Landschaft und fragt nach der Rolle der Landeskirchen in einer nun vom digitalen Hurrikan erfassten, politisch polarisierten Gesellschaft. Die Religion hat, dies ein Befund der Jahrbuchredaktion, ihre Bedeutung nicht verloren, aber sie tritt in sehr individuellen Ausprägungen als Sinnstifterin auf: pantheistisch angehaucht wie im Lands-gemeindelied bei den einen, agnostisch oder mit schwankender Kompassnadel bei anderen. Manche verspüren ein grosses Urvertrauen, das keiner Beweise und Begründungen bedarf.



Appenzellische Jahrbücher Heft 145

Herausgegeben von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

H.145



9 783952 479063

ISSN 1010-4585

2018

2018



www.aggesellschaft.ch

Appenzellische Jahrbücher

2018

Heft 145



Herausgegeben von der
Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Redigiert von Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri

Inhaltsverzeichnis

- 7 Vorwort
- 11 Von der Abstellkammer zur «Chambre de réflexion»
Ivo Bischofberger
- 1. 500 Jahre Reformation**
- 28 Die Reformation im Eidgenössischen Ort Appenzell
Thomas Fuchs
- 45 Vadian und die Toleranz
Walter Frei
- 51 Über Gott und die Kirchen
30 Mitglieder der Appenzellischen Gemeinnützigen
Gesellschaft äussern sich
Heidi Eisenhut
- 76 Gewissheiten und Zweifel
Gespräche über Gott und die Welt mit Fachleuten
aus der Welt des Glaubens
Hanspeter Spörri

Mit Unterstützung der Kantone Appenzell Ausser- und Innerrhoden

Umschlag Werner Meier, Trogen

Konzept/Redaktion Heidi Eisenhut, Hanspeter Spörri

Bildredaktion Heidi Eisenhut, Chronisten

Gestaltung/Layout Rolf Egger

Druck Appenzeller Druckerei AG, Herisau

© 2018 Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft AGG

ISBN 978-3-9524790-6-3

2. Chroniken und Nekrologe

102 Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2017

Jürg Bühler

Gemeindechronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2017

119 Hinterland, *René Bieri*

120 Urnäsch

122 Herisau

128 Schwellbrunn

130 Hundwil

132 Stein

134 Schönengrund

135 Waldstatt

137 Mittelland, *Martin Hüsler*

138 Teufen

140 Bühler

143 Gais

148 Speicher

151 Trogen

154 Vorderland, *Hanspeter Strebel*

155 Rehetobel

156 Wald

158 Grub

160 Heiden

164 Wolfhalden

166 Lutzenberg

167 Walzenhausen

170 Reute

171 Landeschronik von Appenzell Innerrhoden für das Jahr 2017

Rolf Rechsteiner

190 Bevölkerungs- und Finanzstatistik 2017 der Gemeinden
Ausserrhodens und der Bezirke Innerrhodens

Martin Frei und Susanna Baumberger

Nekrologe:

192 Johann Baptist Fritsche, 1925–2018, *Rolf Rechsteiner*

193 P. Ferdinand Fuchs OFM Cap, 1933–2017, *Rolf Rechsteiner*

194 Norbert A. Gschwend, 1928–2017, *René Bieri*

195 Beat Wilhelm Halter, 1938–2017, *Hans Hürlemann*

196 Hugo Knoepfel, 1938–2018, *Peter Eggenberger*

198 Manfred (Mani) Rüesch-Streiff, 1930–2017, *Eugen Auer*

199 Stefan Sonderegger, 1927–2017, *Peter Kleiner, Harald Burger*

204 Herta Vitzthum-Nüssly, 1919–2018, *Peter Eggenberger*

3. Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (AGG)

206 Protokoll der 185. Jahresversammlung der AGG

211 Jahresrechnungen 2017 der AGG

216 Bericht der Revisionsstelle

217 Institutionen unter dem Patronat der AGG im Porträt I:
Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

219 Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen
und der Rechnungsrevisoren

222 Mitgliederverzeichnis der AGG

247 Mitgliederbestand nach Gemeinden

4. Anhang

250 Appenzeller Gedächtnis I: Die Kantonsbibliotheken

261 Bildnachweis

262 Autoren, Chronisten sowie Redaktion des Jahrbuchs

Vorwort

Der Einstieg ins diesjährige Jahrbuch gehört der Politik: Ivo Bischofberger, ehemaliger Präsident und Ehrenmitglied der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, war 2016/17 Ständeratspräsident. An der Jahresversammlung 2017 der AGG in Stein AR sprach er über die Geschichte und Gegenwart der kleinen Kammer, in die er 2007 als Nachfolger von Carlo Schmid gewählt worden war: Während Ständeräte im frühen Bundesparlament in den Nationalrat drängten, zieht es Volksvertreter heute in die kleine Kammer. Diese hat im Laufe ihrer 169-jährigen Geschichte nicht nur an Prestige gewonnen, sondern ist auch wesentlich einflussreicher geworden. Bischofberger zeigte die Gründe auf und erläuterte, weshalb der Ständerat als «Chambre de réflexion» heute einen wohltuenden, notwendigen Gegenpol zu einer lauten, polemischen Politik darstellt. Seine Rede ist auf den Seiten 11 bis 25 im Wortlaut festgehalten.

Nach diesem staatskundlichen Auftakt wechseln wir die Perspektive und richten den Blick auf ein Ereignis, das vor 500 Jahren auch hierzulande einiges ausgelöst hatte: die Reformation. Ihre gesellschaftsdurchdringenden Auswirkungen haben in allen nachfolgenden Jahrhunderten Spuren hinterlassen. Der Jahrbuchredaktion bietet das Jubiläum deshalb nicht nur Gelegenheit zu einem kurzgefassten historischen Rückblick auf eine turbulente Epoche, sondern auch Anlass, Gott und die Kirchen im 21. Jahrhundert in den Fokus zu nehmen.

Einen ausführlichen historischen Rückblick auf das 15. und 16. Jahrhundert liefert der Historische Verein des Kantons St. Gallen: Mit «Auf der Suche nach einem gnädigen Gott» und «Die Reformation bricht durch. Phänomene und Folgen» legte er 2017 und 2018 zwei 300-seitige Bände über die Geschichte der Reformation in der Ostschweiz vor.¹ Beide Bücher enthalten auch mannigfaltige Verweise auf das Appenzellerland. In je einem Themenfenster haben sich der Innerrhoder Landesarchivar Sandro Frefel und der Kurator des Museums Herisau Thomas Fuchs zudem explizit zu den Ereignissen vor und während der Reformation im Lande Appenzell geäußert.² Der Beitrag von Thomas Fuchs ist in leicht erweiterter Form in das vorliegende Jahrbuch eingeflossen: Er bietet einen Überblick über diese bemerkenswerte Epoche appenzellischer Geschichte, in der sich bis zur Landteilung 1597 europäisch Beispielhaftes zeigt (Seiten 28 bis 44).

1 Johannes Huber u. a.: Die Reformation in der Ostschweiz. Eine Landschaft im kirchenpolitischen Umbruch. Hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. 2 Bände. Schwellbrunn 2017/18 (= 157./158. Neujahrsblatt).

2 Sandro Frefel: Das Land Appenzell vor der Reformation. In: 157. Neujahrsblatt (wie Anm. 1), S. 177–183; Thomas Fuchs: Die Reformation im eidgenössischen Ort Appenzell. In: 158. Neujahrsblatt (wie Anm. 1), S. 184–189.

Eine weitere Jubiläumspublikation, die 2017 erschienene Vadianbiographie von Rudolf Gamper, ehemaliger Bibliothekar der Vadianischen Sammlung der Ortsbürgergemeinde St. Gallen,³ regte den zwischen 1987 und 2001 in Bühler tätig gewesenen Pfarrer Walter Frei zu seinem Beitrag «Vadian und die Toleranz» an (Seiten 45 bis 50). Freis Essay ermutigt zu einem Nachdenken über einen vielschichtigen Vadian. Dessen überlebensgrosses Standbild auf dem Granitsockel beim Marktplatz in St. Gallen inspirierte nicht nur den Trogner Künstler Werner Meier zur Covergestaltung des aktuellen Jahrbuchs: Walter Frei schöpft aus dem «Blick unter den Rock» des Reformators Mut zum Dialog über Grenzen hinaus und «zu viel Differenzverträglichkeit».

Differenzverträglich sein – das Wort ist nicht erst im Essay selbst, sondern bereits in unseren Gesprächen mit Walter Frei aufgetaucht. Im 21. Jahrhundert ist das Bedürfnis nach Spiritualität nicht kleiner geworden, die Formen der Ausübung jedoch sind vielfältiger, offener. Die Menschen verstehen sich als religiös autonom, Differenzen haben zugenommen und werden noch weiter zunehmen. «Spiritualität ist ›in‹, aber die Kirchen bleiben leer, weil es ihnen nicht gelingt, heutige Sehnsüchte und Lebensfragen aufzunehmen», schreibt der in Rehetobel wohnhafte evangelische Theologe Uwe Habenicht in seinem 2018 erschienenen Buch über Formen einer Spiritualität im multireligiösen «global village» des 21. Jahrhunderts.⁴

Dass religiöses Empfinden und Handeln heute keineswegs an Bedeutung verloren haben, dass die Formen der Ein- und Ausübung aber weitgehend individualisiert sind, belegen auch 30 Mitglieder der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, die der Einladung der Jahrbuchredaktion gefolgt sind und ihre persönlichen Gedanken «Über Gott und die Kirchen» formuliert haben (Seiten 51 bis 75). Weniger Leute besuchen die Gottesdienste; gleichwohl erfüllen die Kirchen immer noch wichtige gesellschaftliche und seelsorgerische Aufgaben, die je nach Persönlichkeit der Pfarrerin oder des Pfarrers unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert werden. Die unter dem Titel «Gewissheiten und Zweifel» an die 30 Beiträge der AGG-Mitglieder anschliessenden zehn Texte mit Kurzporträts von Fachleuten aus der Welt des Glaubens zeigen, dass die biblischen Texte ihre Inspirationskraft nicht verloren haben, die kirchlichen Traditionen und theologischen Denkrichtungen auch heute noch von Bedeutung sind, die Unterschiede zwischen den Konfessionen aber kleiner geworden sind. Dafür treten die individuellen Unterschiede der Persönlichkeiten in den Vordergrund, die im Pfarrdienst stehen. In dem von den Zürcher Reformatoren geprägten Ausserrhoden amtieren heute zahlreiche Pfarrerinnen und Pfarrer aus Deutschland. Spannend ist es, zu

3 Rudolf Gamper: Joachim Vadian 1483/84–1551. Humanist, Arzt, Reformator, Politiker. Zürich 2017.

4 Uwe Habenicht: Leben mit leichtem Gepäck. Eine minimalistische Spiritualität. Würzburg 2018, S. 35. – Siehe auch den Beitrag in diesem Jahrbuch, S. 86–89.

5 Alfred Jäger: Kampf der Religionen – Dialog der Religionen. In: Appenzellische Jahrbücher 138 (2011), S. 14–29. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-283422>.

sehen, wie sie als Lutheraner mit den hiesigen Gepflogenheiten zurechtkommen (Seiten 76 bis 99).

Das Jahrbuch stellt bewusst die persönliche Sicht auf Glauben, Kirche und Tradition ins Zentrum und führt deshalb keine Grundsatzdebatte über Religion und säkulare Weltsicht, kümmert sich auch nicht um die Skandale, welche in den letzten Jahren und Jahrzehnten weltweit vor allem die katholische Kirche erschüttert haben, forscht nicht nach dogmatischen und fundamentalistischen Haltungen, die da und dort wirksam sein mögen, über die man sich empören könnte, sondern vertraut auf die «Differenzverträglichkeit» seiner Leserinnen und Leser.

«Es gibt keine Alternative zu Dialog, Toleranz und Rechtsstaatlichkeit, es sei denn der Weg in neue Formen der Barbarei», resümierte 2010 der inzwischen verstorbene Theologieprofessor Alfred Jäger aus Urnäsch, 1969 bis 1975 Pfarrer in Wolfhalden und Mitgründer des Kirchenblatts «Magnet», in seiner Rede «Kampf der Religionen – Dialog der Religionen» zur Jahresversammlung der AGG vom 20. November 2010 im Hotel Linde in Heiden.⁵ Die Auseinandersetzungen mit anderen Religionen bis hin zum Minarettverbot, aber auch die Bemühungen um Dialog und Ökumene, um Toleranz und Verständnis gegenüber Minderheiten und kleinen Glaubensgemeinschaften waren Schwerpunktthema des Jahrbuchs 2011. Wer diese Texte nochmals lesen möchte, findet sie auch elektronisch unter www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:2011:138.

Den zweiten Teil des vorliegenden Jahrbuchs verdanken wir den Verfassern von Nachrufen und unseren Chronisten René Bieri, Jürg Bühler, Martin Hüsler, Rolf Rechsteiner und Hanspeter Strebel. Wie Sie bei der Lektüre feststellen, haben wir die Textlänge bei den Nekrologen seit einigen Jahren etwas flexibler gestaltet. Die Jahrbücher sind eine zentrale Quelle appenzellischer Geschichte. Nachrufe auf verstorbene Persönlichkeiten aus früheren Jahrzehnten gehören zu den am meisten konsultierten Texten der digitalisierten Appenzellischen Jahrbücher.

Im dritten und vierten Teil erwarten Sie zwei Neuerungen:

- 1) Die Rubrik «Berichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen» wurde eingestellt. Sämtliche der jeweils abgedruckten Jahresberichte erscheinen auch als selbständige Publikationen. Diese werden in den Kantonsbibliotheken beider Appenzell je kantonsbezogen gesammelt und archiviert. Anstelle der Berichte wird neu jährlich eine Institution porträtiert: 2018 ist dies der Appenzellische Hilfsverein für Psychischkranke. Das «Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen und der Rechnungsrevisoren» wird weiterhin im Druck abgebildet.

2) Unter der Rubrik «Appenzeller Gedächtnis» werden in den nächsten Jahren Bibliotheken, Archive, Museen und weitere Institutionen mit dem Auftrag der Bewahrung, Pflege und Vermittlung des kulturellen Erbes beider Appenzell porträtiert. 2018 sind dies die Kantonsbibliotheken Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden.

Den Chronisten, Autoren der Nekrologe, der Redaktionsmitarbeiterin Gabriela Falkner und den zahlreichen weiteren Personen, die zuhause des aktuellen Jahrbuchs Beiträge verfasst, an Gesprächen teilgenommen sowie Berichte, Statistiken, Listen und Protokolle beigesteuert haben, darunter auch den Vorstandsmitgliedern der AGG, danken wir für ihre Unterstützung. Ein besonderes Dankeschön geht an den Gestalter Rolf Egger von der Appenzeller Druckerei AG in Herisau.

Verweilen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, bei den mannigfaltigen Texten, Bildern und Tabellen, die Ihnen das neue Jahrbuch bietet. Es würde uns freuen! Und sollten Sie auch in früheren und/oder ganz alten Jahrbüchern blättern wollen, empfehlen wir Ihnen als Einstieg www.appenzelldigital.ch/appenzellische-jahrbuecher.

Trogen und Teufen, im September 2018

Heidi Eisenhut, Leiterin Kantonsbibliothek
Appenzell Ausserrhoden

Hanspeter Spörri, Journalist, Vorstandsmitglied AGG

Von der Abstellkammer zur «Chambre de réflexion»

STÄNDERATSPRÄSIDENT IVO BISCHOFBERGER

Bearbeitete Fassung der Rede zur Jahresversammlung
der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft
vom 25. November 2017 im Mehrzweckgebäude Stein AR

Hochgeachteter Herr Landammann, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren

Übermorgen gebe ich den Präsidentenstuhl im Ständeratssaal wieder frei. Ich tue dies mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge. Mit einem weinenden, weil mir diese zwölf Monate viele schöne, überraschende und unvergessliche Momente bescherten. Mit einem lachenden, weil diese jährliche Rochade typisch ist für das Selbstverständnis unseres Bundesstaats-Konzepts – und das lautet: möglichst viele Akteurinnen und Akteure in den politischen Prozess einbeziehen und die Macht auf möglichst viele Personen verteilen.

Die Tagespolitik musste während des Präsidialjahres etwas zurückstehen, weil ich als Ratspräsident die Institution repräsentierte. Dafür konnte ich mich stärker institutionellen Fragen widmen – zum Beispiel, um ausländischen Gästen unser politisches System und seine Eigenheiten zu erklären. Mein Präsidentensessel im Ständeratssaal bot mir im wahrsten Sinn des Wortes die Gelegenheit, auf die kleine Kammer hinunterzublicken und mir über ihr Wesen, ihr Funktionieren und ihre Entwicklung Gedanken zu machen. (Abb. 1)

Der Blick zurück

Ein Zweikammersystem nach amerikanischem Vorbild

Als Historiker kommt es einer déformation professionnelle gleich, die Geschichte von hinten aufzurollen. Blicken wir also 169 Jahre zurück. Ins Jahr 1848. Es ist eine ungeheuerliche, aber spannende Zeit. In vielen Regionen Europas kämpfen Bürger – teils gewaltsam – gegen die alte Ordnung in ihren Ländern.

Die Schweiz ist bereits einen Schritt weiter. Der Sonderbundskrieg ist gerade zu Ende gegangen. Die Wunden sind noch nicht verheilt. Aber man rafft sich auf, schaut vorwärts und will etwas Neues wagen – obwohl vielen die Idee eines Bundesstaates suspekt ist. Eine Gruppe von 21 Männern unter dem Vorsitz von Ulrich Ochsenbein – wenig später einer der ersten sieben Bun-

desräte – ist im Auftrag der Tagsatzung daran, den Bundesvertrag von 1815 zu revidieren. Einer der grossen Streitpunkte ist die Organisation des Parlaments: Die eine Seite will eine im Verhältnis zur Bevölkerung zusammengesetzte Nationalversammlung. Dadurch würden die kleinen Kantone aber stark benachteiligt. Die andere Seite fordert, die Tagsatzung, in der alle Kantone ungefähr gleich viel Gewicht hatten, in angepasster Form weiterzuführen. Damit würden jedoch die Ziele der radikal-liberalen Partei, die vor allem in den grossen Mittellandkantonen vertreten ist, nicht erreicht.

Und so lesen wir in der Berner Zeitung von damals: «Entweder würde die Kantonalkammer zu einer willenslosen Behörde herabsinken, aus Furcht, durch Widerstand gegen den Repräsentantenrath die Einheitsrepublik zu provozieren: und warum sollte man in diesem Falle für eine solche Scheinbehörde nur einen Rappen ausgeben. Oder aber die reaktionäre Partei würde sich in diesem Sitz des Kantonalegoismus verschantzen und von da aus alle Thätigkeit des Repräsentantenrathes zu lämen versuchen. Dieser Fall ist bei weitem der wahrscheinlichere [...]»¹

Nach mühseligem Ringen legt die Revisionskommission, wie die Gruppe genannt wird, einen Kompromiss vor: ein Zweikammersystem nach amerikanischem Vorbild. Beide Räte sind einander gleichgestellt. Sie müssen übereinstimmende Beschlüsse fassen, damit Gesetze in Kraft treten. Das ist ein aussergewöhnlicher, gar revolutionärer Vorschlag. Dieses System von zwei gleichberechtigten Kammern mit unterschiedlicher Vertretung der Kantone soll für Ausgewogenheit im neuen Bundesstaat sorgen. Doch die progressive Presse ist nicht zufrieden und stänkert gegen die Kammer der Kantone. Für die NZZ ist der Ständerat ein «Hemmschuh», der viel Geld verschlingt und nichts Anderes als eine neue, verschlechterte Auflage der Tagsatzung darstellt. Ins gleiche Horn bläst die Berner Zeitung. Sie fürchtete, mit zwei Räten werde die Schwerfälligkeit fortgesetzt, die man an der Tagsatzung so unerträglich fand. Der «neue» Ständerat hat von Anfang an ein Imageproblem.

Im Laufe des Sommers 1848 finden entscheidende Abstimmungen in den Kantonen statt. Es sind die ersten schweizerischen, nach dem Prinzip des allgemeinen Wahl- und Stimmrechts. Trotz kritischer Berichterstattung nehmen 16 ½ Stände die neue Bundesverfassung an – Appenzell Innerrhoden gehörte übrigens nicht dazu.²

Das neue Bundesparlament kommt erstmals am 6. November 1848 zusammen. Die Kammern tagen – im Gegensatz zu heute – nicht unter dem gleichen Dach. Das Bundes-Rathaus, das heutige Bundeshaus West, muss erst noch gebaut werden. Der Nationalrat debattiert im Berner Rathaus. Der Ständerat hält seine

1 Berner Zeitung vom 25.03.1848. Zit. bei: Jürg Dübelin: Die Anfänge der Schweizerischen Bundesversammlung. Untersuchungen zur politischen Praxis der eidgenössischen Räte in den zwei ersten Legislaturperioden (1848–1854). Bern 1978, S. 18.

2 Nur gerade sieben Prozent der Stimmbürger des damaligen Halbkantons sagten Ja. In Ausserrhoden waren es 78 Prozent.

Sitzungen in einem schmucken Empire-Gebäude an der Zeughausgasse ab, wo sinnigerweise die jungen Bernburger in spielerischer Manier die Obrigkeit der Republik Bern nachäffen. Ich sage bewusst: nachäffen. Denn das Emblem des «Äusseren Standes» zeigt (bis heute) einen Affen, der in einen Spiegel schaut. Politische Bildung à l'ancienne, könnte man sagen. (Abb. 2)

An politischer Erfahrung mangelt es den Standesvertretern hingegen nicht. Denn die Ständekammer setzte sich bereits in den frühen Jahren mehrheitlich aus Legislativpolitikern, amtierenden und ehemaligen Regierungsräten sowie aus Verfassungsräten und Tagsatzungsmitgliedern zusammen. Übrigens: Die Zahl von amtierenden und ehemaligen kantonalen Exekutivpolitikerinnen und -politikern ist im Ständerat nach wie vor beachtlich – zurzeit sind es nämlich deren 15.

Die schwierige Rolle des Ständerats

Während der ersten Sessionen geht es im neuen Bundesparlament ziemlich turbulent zu. Schnell ist klar, wer das Sagen hat. Ein Sitz im Nationalrat ist viel erstrebenswerter, obwohl dieser 111 Mitglieder hat. Die grosse Kammer gilt wegen der Dominanz des radikal-liberalen Lagers als progressiv, zukunftsweisend und – vor allem mit Blick aufs reine Prestige – als bedeutend. Der Ständerat hingegen gilt als altbacken, überholt und bedeutungslos. Das hängt auch mit dem Wahlsystem zusammen. Die Nationalräte werden vom Volk – respektive damals von der männlichen Bevölkerung – gewählt, die Ständeräte von den Kantonsregierungen oder -parlamenten – und je nach Kanton oft nur befristet, für eine Session oder für ein, respektive zwei Jahre. Zudem können die Stände ihre Abgesandten jederzeit abberufen. Unter solchen Voraussetzungen ist es schwierig, sich zu profilieren, und das Amt als Ständerat ist wenig attraktiv. Den Ständerat als Rumpel- oder Abstellkammer zu bezeichnen, ist in dieser Zeit nicht verkehrt, sondern stark verbreitet. Wer kann, versucht sich in den Nationalrat wählen zu lassen. Die NZZ empfiehlt denn auch das amerikanische Modell zur Nachahmung: Die Kantone sollten ihre Abgeordneten durch alle Aktivbürger für die gleiche Amtsdauer wählen lassen. Dies vorerst jedoch ohne grosse Resonanz.

Ungünstig wirkt sich auf das Renommee des Ständerates auch die Zuteilung der Geschäfte aus: Zwar beschliessen die Kammern bereits zu Beginn der Sommersession 1849, die beiden Ratspräsidenten sollten untereinander ausmachen, «von welchem Rate jedes Geschäft zuerst zu behandeln sei». Das Bundesgesetz über den Geschäftsverkehr legt kurz darauf gesetzlich fest, dass die Ratspräsidenten zu Beginn jeder Session klären, wer Erstrat ist. Da National- und Ständerat gleichgestellt sind,

hätte keine Kammer ein gesetzliches Vorrecht bei der Behandlung der einzelnen Geschäfte. Ich sage bewusst: hätte. Denn die Volksvertreter bringen es irgendwie fertig, sich die meisten – und vor allem – die wichtigsten Geschäfte zuerst zu sichern. Dem Ständerat bleibt zuweilen nichts Anderes übrig, als auf eine oder mehrere Sitzungen zu verzichten, was für spöttische Kommentare und in konservativen Blättern für bissige Repliken sorgt.

So lesen wir in der Berner Zeitung: «In der Regel überliess die Ständekammer dem Nationalrath die Initiative und war dann bemüht, einen entsprechenden Beschluss, das heisst den gleichen, wie den von dem Nationalrath gefassten zu Stande zu bringen».³ Und in der Schwyzer Zeitung heisst es: «Gestern hielt der Ständerath keine Sitzung. Es kömmt dieses nur daher, weil der NR jeweilen so bescheiden ist, die Initiative oder Priorität in allen wichtigen Fragen für sich zu vindizieren.»⁴

Rein rechnerisch betrachtet, gleicht sich das Ungleichgewicht in der zweiten Legislaturperiode aus. Der Ständerat berät nunmehr die Hälfte der Geschäfte zuerst. Aber bei den wichtigen Geschäften, bei organisatorischen und gesetzlichen Fragen, innenpolitisch heiklen Themen oder bei aussenpolitischen Belangen setzt die grosse Kammer ihren Prioritätsanspruch durch. Die eindeutige Vormachtstellung des Nationalrates hemmt die Ständekammer derart, dass sie kaum wagt, einen Gesetzesentwurf abzuändern.

Es dauert einige Zeit, bis die beiden Räte ihre Rolle gefunden und sich gegenseitig je als Ergänzung wertschätzen lernen. Erstaunlich ist das nicht: Sie müssen nur einen Blick auf jüngere Demokratien werfen. In vielen Ländern des ehemaligen Ostblocks zum Beispiel wurde nach dem Fall der Mauer zwar wieder eine zweite Kammer eingeführt, vor allem um sich vor eigenmächtigen Verfassungsänderungen durch eine Regierungsmehrheit zu schützen. Die Senate in Slowenien, Polen, Rumänien etc. feiern also jetzt etwa ihr 25-Jahr-Jubiläum. Aber sie haben ihre Rolle noch nicht gefunden und sind genauso in der Kritik, wie dies der Ständerat früher war.

Die Gegenwart

Gleichberechtigung der beiden Räte

Bevor ich nun gänzlich in eine Geschichts- und Staatskundelection verfallende, machen wir einen grossen Zeitsprung vorwärts in die Gegenwart. 2017 ist das Bundesparlament ein anderes. Seit nunmehr 159 Jahren tagen National- und Ständerat im gleichen Gebäude, zuerst im Bundes-Rathaus, dem heutigen Bundeshaus West, und ab dem Jahre 1902 unter der Bundeshauskuppel.

3 Berner Zeitung vom 9.12.1848. Zit. bei: Dübelin, Bundesversammlung (wie Anm. 1), S. 53.

4 Schwyzer Zeitung vom 19.07.1851. Zit. bei: Dübelin, Bundesversammlung (wie Anm. 1), S. 53.

5 Bundesblatt. Aus den Verhandlungen der Schweizerischen Bundesversammlung, 5. Juli 1858.

Den Umzug ins Bundes-Rathaus im Jahre 1858 beschreibt der damalige Nationalratspräsident Augustin Keller wie folgt: «Heute zum ersten Male stellt sich der verfassungsmässige Organismus des neuen Schweizerbundes äusserlich in architektonischer Verbindung und Einheit dar.»⁵

Heute ist der «verfassungsmässige Organismus» nicht nur architektonisch verbunden: Beide Kammern leben dem Grundsatz der Gleichberechtigung nach. Der Nationalrat hat trotz seiner Grösse nicht mehr zu sagen. Und der Ständerat trotz der kleineren Sitzzahl nicht weniger. Die Bundesversammlung kann ihre Kompetenzen nur durch übereinstimmenden Beschluss beider Räte ausüben. Das braucht manchmal zwar etwas mehr Zeit, ist aber in den meisten Fällen ein Garant für dauerhafte und mehrheitsfähige Lösungen, die auch in einer Volksabstimmung bestehen können.

Neben der Schweiz kennt heute übrigens in Europa nur Italien ein solches, sogenannt perfektes Zweikammersystem. Andernorts sind die Kompetenzen und Aufgaben beider Kammern (in der Regel spricht man von Nationalversammlungen und Senaten) so unterschiedlich wie die Länder selbst. Während die einen Senate vorwiegend beratend tätig sind, können andere mit einem Veto einen Gesetzesentwurf blockieren. Es gibt zweite Kammern, deren Mitglieder sich aus Interessensvertretern zusammensetzen, andere werden auf Lebzeiten ernannt, oder sie haben den klaren Auftrag, die Interessen ihrer Region zu vertreten. Es gibt Senate mit 15 Mitgliedern, in anderen sitzen mehrere hundert. Praktisch bei allen wird moniert, sie kosteten zu viel und nützten zu wenig ...

Völlig unangefochten ist und bleibt unser Ständerat auch heute nicht. Die Kontroverse dreht sich stets um den gleichen Punkt: Man stört sich an der Übermacht der bevölkerungsarmen, ländlichen und zumeist auch konservativeren Kantone. Reformvorschläge vermochten sich aber bis heute nicht durchzusetzen. Niemand denkt ernsthaft daran, den Ständerat signifikant zu verändern; noch viel weniger daran, ihn abzuschaffen. Und so scheint es, als hätten sich die Kritiker mit dem historischen Kompromiss von 1848 bis auf weiteres versöhnt.

Die Unterschiede

Geschätzte Damen und Herren

Verfassungsmässig gleichgestellt heisst aber nicht, dass die beiden Räte genau gleich sind: Es gibt gewollte und bewusst praktizierte Unterschiede. Kleine feine, aber auch grössere, bedeutendere. Sie finden sich bereits in der Garderobe. (Abb. 3)

Jede Ständerätin, jeder Ständerat hat einen persönlichen Kleiderhaken, der mit einem Namensschild versehen ist. Den



1



3



2

Ständerat Ivo Bischofberger auf dem Präsidentenstuhl anlässlich der Präsidentenwahl vom 28. November 2016.

Das Emblem der Berner Bürgersöhne zeigt einen Affen, der in einen Spiegel schaut. Im Gebäude des «Äusseren Stands» der jungen Bürger tagte im 19. Jahrhundert der Ständerat.

Rechts:

Garderobe des Ständerats mit persönlichen Kleiderhaken.

Während seiner Präsidentschaft 2012/2013 liess Hans Altherr im Ständeratssaal zwei Fahnen aufstellen, eine Schweizerfahne und eine Fahne seines Kantons. Er begründete damit eine Tradition, die von seinen Nachfolgern weitergeführt wird.



4



5

*Der Ständerat 2016/2017 mit
Präsident Ivo Bischofberger.*

Rechts:

*Das Fresko von Albert Welti und
Wilhelm Balmer im Ständeratssaal
zeigt eine Landsgemeinde. Es wurde
1907 in Auftrag gegeben und 1914,
zwei Jahre nach dem Tod von Welti,
durch Balmer fertiggestellt.*



6

Mitgliedern des Nationalrates hingegen – «Gott sei's geklagt», wie es alt Ständerat This Jenny sel. einmal ausdrückte – stehen nur namenlose Kleiderbügel zur Verfügung. Wir im Ständerat kennen noch den «Morgenappell», bei dem jedes Ratsmitglied namentlich aufgerufen wird, die Nationalräte bekunden ihre Anwesenheit mit ihrer Unterschrift auf einem aufgelegten Bogen Papier. Bei uns gilt Krawattenpflicht, die Volksvertreter nehmen es diesbezüglich lockerer. Unsere Voten werden nicht simultan übersetzt, wir kennen keine Beschränkung des Rederechts, und alle sprechen von ihrem Platz aus. Letzteres führt dazu, dass unsere Debatten von sieben festinstallierten Kameras begleitet werden müssen – eine mehr als im Nationalrat. Dort reden alle Mitglieder vorne am Stehpult und unter Zeitvorgabe – wenn sie überhaupt das Wort ergreifen dürfen. Im Ständerat gibt es zwar keine Redezeitbeschränkungen. Aber wir sind uns selber lieb, uns knapp zu halten. Wer zu lange spricht oder bereits Gesagtes laufend wiederholt, wird von den Kollegen – in knappen Worten, aber unzweideutig – dazu verknurrt, beim Apéro die Rechnung zu übernehmen.

Ein Novum im Saal, das sich innert kurzer Zeit zur Tradition entwickelt hat, stammt von einem Amtsvorgänger aus Appenzell Ausserrhoden. Zu Beginn seines Präsidentschaftsjahres hatte Hans Altherr sich erlaubt, im Ständeratssaal zwei Fahnen aufzustellen, analog zum Nationalrat, aber wie er damals erklärte, mit einem wesentlichen Unterschied: «Ich habe mir erlaubt, eine Schweizer Fahne und eine Appenzeller Fahne aufzustellen, wobei es nicht darum geht, eine Appenzeller Fahne aufzustellen, sondern eine Fahne des Kantons, aus dem der Präsident stammt.» Dies entspricht heute bereits gelebter Praxis. (Abb. 4)

Der Gebrauch von Laptops ist bei uns im Saal nach wie vor nicht erlaubt. Dafür sind seit der letzten Frühlingssession Tablets zugelassen. Bald sollen sogar unsere Ratsunterlagen direkt elektronisch an alle Ratsmitglieder gehen. Damit kommen wir einen Schritt weiter auf dem Weg zu einem papierlosen Betrieb – und trotz unserem Ruf als altmodischem Stöckli sind wir dann sogar technisch dem Nationalrat hierin eine Nasenlänge voraus.

Zugegeben, die erwähnten Eigenheiten sind politisch nicht matchentscheidend. Es gibt augenfälligere, dazu gehören zum Beispiel die Abstimmungen: Bis vor drei Jahren wurde im Stöckli noch per Hand-Erheben abgestimmt. Das war zwar transparent, jeder konnte sehen, wer wie gestimmt hat. Aber weil es kompliziert und nicht immer ganz verlässlich war, stimmen wir seit dreieinhalb Jahren nun per Knopfdruck ab. Im Unterschied zum Nationalrat publiziert der Ständerat aber nicht alle Abstimmungsergebnisse in Form von Namenslisten. Nur bei Gesamtabstimmungen, Schlussabstimmungen oder wenn es eine Min-

destzahl von Ratsmitgliedern verlangt, wird publiziert, wer wie gestimmt hat. Die Medien und zum Teil auch die Politologen haben daran keine Freude und behaupten, wir seien eine «Dunkelkammer». Damit können wir gut leben. Und ich kann nur wiederholen: Auf den Tribünen, in der Online-Übertragung der Debatten und im Amtlichen Bulletin kann man jederzeit sehen, wer welchen Knopf gedrückt hat. Einzig zuhanden der heute so beliebten, aber unseligen Rankings, Ratings und Vermessungen der Ratsmitglieder ist das – zugegeben, aber gewollt (!) – nicht so praktisch.

So argumentierte denn kürzlich auch das Büro unseres Rates bei einem entsprechenden Vorstoss wie folgt: «Die Aufbereitung der Abstimmungsergebnisse mit Namenslisten dient demgegenüber primär der Vermessung der Ratsmitglieder durch Politbeobachter. Die Ergebnisse dieser Analyse werden oft in einer schematischen Form präsentiert, die es nicht erlaubt, die Gründe für das Abstimmungsverhalten nachzuvollziehen.»

Noch unterschiedlicher sind das Selbstverständnis und die Wesenszüge der beiden Kammern. Der Nationalrat ist lebhafter, lauter und unpersönlicher. Demgegenüber geht es im kleinen Rat ruhiger zu. Dieser wird wegen seiner sachlichen, von gegenseitigem Respekt geprägten und differenzierten Gesprächskultur auch «Chambre de réflexion» genannt. Weil wir alle das Wort zu allen Themen ergreifen können und auf Voten der Kolleginnen und Kollegen auch nochmals antworten können, gibt es bei uns immer wieder «echte» und spannende Debatten – etwa bei gesellschaftspolitischen und ethischen Fragen wie der Präimplantationsdiagnostik. Im Nationalrat ist das in dieser Art kaum möglich. Die meisten Ratsmitglieder können das Wort nicht ergreifen, die Abfolge der Redner ist zum Voraus festgelegt, nur mit Zwischenfragen kann auf ein Votum reagiert werden. Kein Wunder, hält sich die Aufmerksamkeit oft in Grenzen.

Der Ständerat kennt auch keine Fraktionen. Wir verstehen uns als Kantonsvertreterinnen und -vertreter. Deshalb spielt die politische Couleur der einzelnen Mitglieder weniger eine Rolle als im Nationalrat, wo Fraktionsdisziplin immer wieder gefragt ist. In der Tendenz sitzen die Standesvertreter zwar auch immer mehr unter ihresgleichen, während früher die Sitzordnung nach Kantonen oder Sprachen gewählt wurde. Wir sind «eingemittelt». Darauf weise ich als Vertreter einer klassischen Mittepartei gerne hin: Anders als im Nationalrat sind CVP, FDP und SP im Stöckli etwa gleich stark. Das heisst, in unserem Rat gibt es andere Mehrheiten als im Nationalrat. Deshalb dauern die Differenzvereinbarungen oft länger als früher, aber am Schluss kommen wir immer noch zu ausgewogenen, mehrheitsfähigen Vorlagen – ohne Zweikammersystem sähe das wohl anders aus.

Sitzverteilung in den beiden Räten

	Nationalrat	Ständerat
SVP	68	6
SP	43	12
FDP. Die Liberalen	33	13
CVP	30	13
Grüne	12	1
BDP	7	1
GLP	7	
	200	46

Der attraktivere Rat

Geschätzte Damen und Herren

Heute wird – und das ist ein bemerkenswerter Unterschied zu den frühen Jahren des Bundesparlaments – der Ständerat in vielen Publikationen als der «attraktivere Rat» bezeichnet – eine etwas kühne Aussage, aber ich werde sie nachfolgend mit konkreten Beispielen illustrieren.

Obschon wir Ständerätinnen und -räte unsere Kantone vertreten und von der Bevölkerung der Kantone nach kantonalem Recht gewählt werden, so sind wir doch Mitglieder eines Bundesorgans. Wir sind – anders als noch zu Anfangszeiten – weder an Instruktionen gebunden noch kantonalen Exekutiven und Legislativen Rechenschaft schuldig. Wir sind es lediglich gegenüber unserer Wahlbehörde, dem Stimmvolk. Das gibt uns eine starke Legitimation. Trotzdem sind Ständeräte den Kantonen enger verbunden als viele Mitglieder der grossen Kammer. Das heisst aber nicht, dass wir einfach die Partikularinteressen unseres eigenen Kantons besonders berücksichtigen. Vielmehr geht es im Ständerat darum, Lösungen zu finden, die der föderalen Struktur unseres Landes am besten Rechnung tragen. Es besteht für uns deshalb die gesetzliche Pflicht, bei der Beratung neuer Geschäfte die Kantone anzuhören, sofern sie das wünschen. Der Nationalrat kennt keine solche Vorschrift.

Dass dies Folgen hat, belegt eine Studie der Universität Bern aus dem Jahre 2006: Kommt der Ständerat bei der Beratung eines Geschäfts als Erster an die Reihe, so tragen die Vorlagen föderalistischen Anliegen mehr Rechnung, als wenn der Nationalrat Erstrat ist. Auch nach der Behandlung durch den Nationalrat bleibt das oft so.⁶

Interessantes brachte auch eine Nachfolgestudie zu Tage, die einen Bezug herstellt zur Situation um 1848, aber nun ein komplett anderes Bild zeigt: Da der Ständerat inzwischen häufiger

6 Daniel Schwarz und Wolf Linder: Mehrheits- und Koalitionsbildung im schweizerischen Nationalrat 1996–2005. Studie im Auftrag der Parlamentsdienste der schweizerischen Bundesversammlung. Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern 2006.

7 Daniel Schwarz und Wolf Linder: National- und Ständerat im Differenzbereinigungsverfahren 1996–2005. Eine Analyse von Einflusspotenzial und Koalitionsverhalten. Studie im Auftrag der Parlamentsdienste der Schweizerischen Bundesversammlung. Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern 2008.

als Erstrat bezeichnet wird, ist sein Einfluss auf die Gesetzgebung grösser. Man nennt dies neuerdings den «Agenda-Setting-Effekt». Oder anders ausgedrückt: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Gerade in gewichtigen Politikbereichen wie der Sicherheit, der Landwirtschaft, Europafragen, Umwelt, Bildung und Finanzwesen ist der Ständerat häufiger Erstrat und kann so den Vorlagen seinen Stempel aufdrücken.⁷

Schliesslich sind die Ständeräte und Ständerätinnen mit der Breite der Ratsgeschäfte oft besser vertraut, weil sie alle in mehreren Kommissionen sitzen, während im Nationalrat mehr als ein Kommissionssitz oft die Ausnahme ist. Vor allem in grösseren Kantonen sind die Vertreterinnen und Vertreter der Kleinen Kammer in der Bevölkerung breiter abgestützt, weil wir uns in den Kantonen einer Majorzwahl stellen müssen. Diese Konstellation hat dort oft auch Auswirkungen auf die jeweilige Medienpräsenz.

All diese Faktoren führen letztlich dazu, dass der Ständerat als die vermeintlich «gewichtiger» Kammer wahrgenommen wird. Im Gegensatz zu früher wird heute verschiedentlich ein Wechsel vom Nationalrat in den Ständerat angestrebt: Von meinen 45 Kolleginnen und Kollegen haben 19 diesen «Weg» gewählt – umgekehrt gab es in den letzten Jahren nur einen (freiwilligen) Wechsel vom «Stöckli» in die grosse Kammer (Maximilian Reimann, AG).

Herausforderungen

Das heisst aber nicht, dass wir uns selbstzufrieden zurücklehnen können. Wir müssen zu dieser Kultur bewusst Sorge tragen, wir dürfen unsere Kompromissbereitschaft nicht aufgeben, weil egoistisches Machtdenken und das Beharren auf radikalen Positionen in einer Mediendemokratie effektvoller erscheinen. Bewusst geschürte Polemik und reines Spektakel zerstören auf die Dauer unsere politische Diskussions- und Streitkultur und somit auch das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik. Dem Ständerat kommt dabei eine bedeutende Rolle zu. Ursprünglich gedacht als Gegengewicht zu zentralistischen Tendenzen, ist der Rat heute Hüter, aber auch Gestalter eines dynamischen, föderalistischen Staatskonzeptes, das von unten nach oben auf festem Fundament aufgebaut ist.

Dies stets auch im Bewusstsein, wie es Frau Bundesrätin Simonetta Sommaruga an der Föderalismuskonferenz von Ende Oktober 2017 in Montreux sagte: «Föderalismus heisst nicht nur, Unterschiede zu akzeptieren. Föderalismus heisst, die Stärken, die sich aus den Unterschieden ergeben, nutzen zu können.»⁸

An dieser Konferenz wurde mir die Frage gestellt, ob es den Föderalismus in 50 Jahren noch geben wird. Ja, davon bin ich überzeugt. Wir werden ihn mehr denn je brauchen. Heute spre-

8 Föderalismuskonferenz, Montreux, 27. Oktober 2017. URL: www.föderalismus2017.ch (08.06.2018).

chen wir vom Internet der Dinge, auch Industrie 4.0 genannt, wo nicht nur Computer sich vernetzen, sondern auch Alltagsgegenstände. Unsere Gesellschaft – und somit auch unsere Politik – wird sich dem nicht entziehen können.

In Montreux sagte ich, wir brauchen – analog zur Industrie 4.0 – auch einen Föderalismus 4.0. Wir brauchen eine Politik 4.0. Eine Politik, die sich den neuen Verhaltensweisen und Kommunikationsmöglichkeiten anpasst. Eine Politik, bei der die Bevölkerung Kandidatinnen und Kandidaten für politische Ämter kennenlernen kann, ohne an klassischen Wahlveranstaltungen teilzunehmen. Eine Politik, bei der komplexes Abstimmungs-material auch für jene verständlich ist, die keine Zeitungen mehr lesen – weder auf Papier noch online.

Geschätzte Damen und Herren

Auch in Zukunft werden sich nicht alle Mitbürgerinnen und Mitbürger für politische Fragen interessieren. Wir werden auch zukünftig mit neuen Ansätzen die Neugier für die Politik nur bei denen wecken können, die bereit sind, sich zu engagieren. Aber der Schlüssel zu diesem Engagement wird in Zukunft noch viel mehr als heute im persönlichen Erlebnis liegen, in der Beziehung zu einem Thema und zu einer Gemeinschaft. Unsere Aufgabe ist es, diese Beziehung immer wieder neu aufzubauen, sei das über die Landsgemeinde oder über Youtube. Oder wie schon im alten Bern, wo die jungen Bernburger die Obrigkeit imitierten.

Fazit

Hochgeachteter Herr Landammann, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren

Zusammengefasst und zeitlich am Ende meines Präsidialjahres (Abb. 5) sage ich aus tiefster Überzeugung: Gut (und zum Glück!), hat sich der Ständerat von der «Abstellkammer» zur «Chambre de réflexion» entwickelt. Ein Parlament mit zwei gleichberechtigten Kammern, die mit unterschiedlichen Mehrheiten und unterschiedlichen Funktionsweisen um mehrheitsfähige Lösungen ringen, ist für unser vielfältiges, föderalistisches Land unabdingbar, ja schlicht und ergreifend *segensreich*. – Und dies auch im klaren Bewusstsein, dass der jeweilige Prozess zum Konsens oft auch mühsam, schwierig und zeitraubend ist.

Alt Ständerat René Rhinow, BL, hat im Rahmen einer Diskussion unseren Staat einmal als «überbremst» bezeichnet. Dies mit der Metapher, dass das politische System der Schweiz über den Motor eines Deux-Chevaux und die Bremsen eines 40-Tön-

ners verfüge! – Dem kann ich nur entgegenhalten: Besser so – als umgekehrt!

Sich Zeit zu nehmen, gilt in unserer schnelllebigen Gesellschaft vermehrt als Luxus. «Entschleunigung», lautet das eigentliche Zauberwort. Wir gönnen uns in unserem politischen System diesen Luxus der Entschleunigung seit nunmehr 169 Jahren – und das Gott sei Dank mit Erfolg. (Abb. 6)

Verwendete Quellen und Literatur

- Bundesblatt (BBl), www.admin.ch/gov/de/start/bundesrecht/bundesblatt.html.
- Das Schweizer Parlament, 3003 Bern, www.parlament.ch.
- Jürg Dübli: Die Anfänge der Schweizerischen Bundesversammlung. Untersuchungen zur politischen Praxis der eidgenössischen Räte in den zwei ersten Legislaturperioden (1848–1854). Bern 1978.
- Leonhard Neidhart: Das frühe Bundesparlament. Der erfolgreiche Weg zur modernen Schweiz. Zürich 2010.
- Urs Marti: Zwei Kammern, ein Parlament. Ursprung und Funktion des schweizerischen Zweikammersystems. Frauenfeld 1990.
- NZZ Archiv 1780, <https://zeitungsarchiv.nzz.ch>.
- Daniel Schwarz und Wolf Linder: Mehrheits- und Koalitionsbildung im schweizerischen Nationalrat 1996–2005. Studie im Auftrag der Parlamentsdienste der schweizerischen Bundesversammlung. Universität Bern, Juli 2006, www.parlament.ch/centers/documents/de/ed-pa-mehrheit-koalition-nr.pdf.
- Daniel Schwarz und Wolf Linder: Das Verhältnis von National- und Ständerat im Differenzbereinigungsverfahren. Eine Analyse von Einflusspotenzial und Koalitionsverhalten. Studie im Auftrag der Parlamentsdienste der Schweizerischen Bundesversammlung. Universität Bern, August 2008, www.parlament.ch/centers/documents/de/vertiefungsstudie2_august2008.pdf.
- Adrian Vatter: Das politische System der Schweiz. 3., durchgesehene Auflage. Baden-Baden 2018.
- Historisches Lexikon der Schweiz, www.hls-dhs-dss.ch/index.php.

1. 500 Jahre Reformation

Die Reformation im Eidgenössischen Ort Appenzell

THOMAS FUCHS

Es waren die Städte, die wesentlich zur Dynamik und zur Ausbreitung der Reformation im Deutschen Reich und in der Eidgenossenschaft beitrugen. Sie funktionierten als Schaltstellen für die Vergesellschaftungsprozesse des neuen, humanistisch inspirierten Gedankengutes. Bei der politischen Umsetzung gehörte mit dem Eidgenössischen Ort Appenzell aber auch ein Landgebiet zu den Vorreitern. Zwei rechtliche Regelungen waren hier prägend: Die Landsgemeinde-Entscheidung zur Einführung des Schriftprinzips im April 1524 und des Kirchhörprinzips im Jahr darauf. Das Kirchhörprinzip bestimmte die weitere Entwicklung des Landes entscheidend. Es konnte jedoch nicht verhindern, dass das Experiment des gemischtkonfessionellen Staatswesens im September 1597 ein Ende fand. Die damals vorgenommene Landteilung liess ein katholisches und ein reformiertes Staatswesen entstehen – die heutigen Kantone Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden.

Die Anfänge

Vielleicht enthielt ein von einem Appenzeller bestelltes Fass voll Bücher, das im Januar 1522 in einem Brief an Vadian erwähnt wird, reformatorische Literatur.¹ Jedenfalls fing man in diesem Jahr im Land Appenzell an, «von disem großen Handel [Reformation, Anm. TF] reden, Büechlj leßen und zweyträchtig werden»,² insbesondere unter den rund 25 Priestern. So überliefert es die Chronik des Hundwiler Pfarrers Walter Klarer (um 1500–1567). Mit ihrer Zwietracht befanden sich die Appenzeller im Gleichschritt mit den anderen Orten in der Nordostschweiz. So erschien 1522 in St. Gallen die erste Druckschrift von Vadian, die engagiert für eine Kirchenreform eintrat, in Zürich gewann Ulrich Zwingli rasch an Einfluss und in Schaffhausen begann Sebastian Hofmeister den neuen Glauben zu predigen.

Walter Klarers Chronik³, die nur noch in Abschriften vorliegt, bildet die wichtigste Quelle zur Reformationszeit im Appenzellerland (Abb. 1). Klarer, einer der wichtigen Appenzeller Reformatoren, brachte sie 1565, also vierzig Jahre nach den beschriebenen Ereignissen, auf Wunsch des Zürcher Stiftverwalters Wolfgang Haller zu Papier. Er war damals einer der letzten Augenzeugen der Reformationszeit. An Originalquellen aus den 1520er Jahren sind einzig die Appenzeller Landrechnungen, die Akten der Eidgenössischen Tagsatzungen und diverse Briefe erhalten. Diese schlechte Überlieferung ist ein typisches Merkmal der eidgenös-

1 Franz Stark: Die Reformation. In: Appenzeller Geschichte. Band I: Das ungeteilte Land (Von der Urzeit bis 1597). 2. unveränderte Auflage. Appenzell 1976, S. 303–399, hier S. 320.

2 Landesarchiv Appenzell Innerrhoden, E.10.00.07, S. 1–34 = Walter Klarer: Reformationsgeschichte. Abschrift um 1700, hier S. 3. URL: www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/laai/E-10-00-07. Vgl. auch Felix Frey (Hrsg.): Hügellandschaft in Aufruhr. Die Reformation im Kanton Appenzell nach der Beschreibung von Walter Klarer. Herisau 2016.

3 Ebd.

4 Johannes Willi: Die Reformation im Lande Appenzell. Bern, Leipzig 1923, S. 16–19.

5 Stark, Reformation (wie Anm. 1), S. 326.

6 Staatsarchiv des Kantons Zürich, A. 239.1 Schreiben aus Appenzell vom 30.06.1524.

sischen Länderorte. Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde mit systematischen Aufzeichnungen begonnen.

Im Juli 1522 wurde mit Johannes Dörig (gest. 1526), dem Inhaber der Pfründe der bedeutenden Appenzeller Kirchhöri (Kirchgemeinde) Herisau, ein Reformator durch den damals für die Ostschweiz zuständigen Bischof von Konstanz gefangen gesetzt. Der humanistisch gebildete Dörig war immer offensiver für Luthers Ideen eingetreten und hatte sogar geheiratet. Er hatte sich schon früher, unter anderem wegen finanzieller Angelegenheiten, vor dem bischöflichen Strafgericht verantworten müssen. Ende Oktober 1522 wurde ihm die Pfarrei Herisau entzogen und an seiner Stelle der unbescholtene Joseph Forrer aus Hemberg eingesetzt. Dörig übernahm dessen Amt und wurde ein Wegbereiter der Reformation in der Grafschaft Toggenburg.⁴

Von den rund 25 Priestern in den acht Appenzeller Pfarreien exponierte sich in der Anfangszeit nur eine Minderheit für oder gegen die reformatorischen Absichten. Die wichtigsten Reformatoren waren Jakob Schurtanner (gest. wohl 1526), der amtsälteste von allen, in Teufen und Kaplan Johannes Hess in Appenzell. Unter den Gegnern traten besonders Theobald/Diebold Huter (gest. 1543) in Appenzell und Joseph Forrer in Herisau hervor. Hinzu kamen auf beiden Seiten verschiedene einflussreiche Laien.

Die wegweisenden Landsgemeinden von 1524 und 1525

Am 8. Oktober 1523 berichtete Pfarrer Schurtanner voller Freude an Vadian, dass der Rat des Landes Appenzell «das reine Gotteswort» angenommen und mit einem Mandat das Schriftprinzip verordnet habe.⁵ Diese Verfügung erfolgte vergleichsweise früh, der St. Galler Stadtrat war erst ein halbes Jahr später soweit. Möglicherweise gab eine Gastpredigt des in Waldshut tätigen bekannten Reformers Balthasar Hubmaier in Appenzell Mitte September den Anlass dazu. Er erhielt von den Appenzeller Räten eine Entschädigung dafür. Die Landsgemeinde vom 24. April 1524 hiess den Regierungsentscheid gut. Mit Ausnahme von Zürich hatten alle Eidgenössischen Orte einen Ratsboten als Beobachter an diese Versammlung delegiert.

Das Mandat vom 8. Oktober 1523, das nicht mehr vorhanden, aber in einem Brief an die Zürcher Regierung überliefert ist (vgl. Abb. 4a/4b),⁶ schrieb vor, dass nur noch gepredigt und gelehrt werden dürfe, was mit der Heiligen Schrift des Alten und des Neuen Testaments beweisbar sei. Dieses sogenannte Schriftprinzip, eine zentrale Forderung der Reformatoren, setzte die Autorität der Bibel über alles und lehnte die Notwendigkeit kirchlicher Auslegungsinstanzen ab. Es unterstellte Priester, Pfarrer, Kapläne und Pfarrhelfer einer neuen Rechtfertigungs-

pflicht. Das Mandat hielt fest, dass demjenigen, der etwas mit der Bibel nicht Beweisbares lehre, «Mus und Brot, auch alle Nahrung und Schu[t]z und Schirm[,] abgeschlagen sein und Er aus dem Land verwiesen werden» solle.⁷ Für die Gestaltung der kirchlichen Handlungen dagegen sah es keinen zwingenden Änderungsbedarf. Messe und auch Beichte hiess es ausdrücklich gut.

Aufmerksam verfolgte Zwingli die Ereignisse im Land Appenzell. Am 9. November 1523 liess er durch Vadian einen besonderen Gruss an Pfarrer Jakob Schurtanner in Teufen übermitteln. Diesem Amtskollegen widmete Zwingli auch seine im Jahr darauf erschienene Schrift «Der Hirt» (Abb. 2). Auf sechs Seiten ermunterte er Schurtanner unter anderem, tapfer zu sein und sich durch keine Schmeichelei oder Drohung der falschen Hirten von der «gesundmachenden Lehre Gottes» abbringen zu lassen. Er warnte ausdrücklich vor dem hinterhältigen «päpstlichen Fuchslein» in Appenzell, dem Leutpriester Diebold Huter.⁸

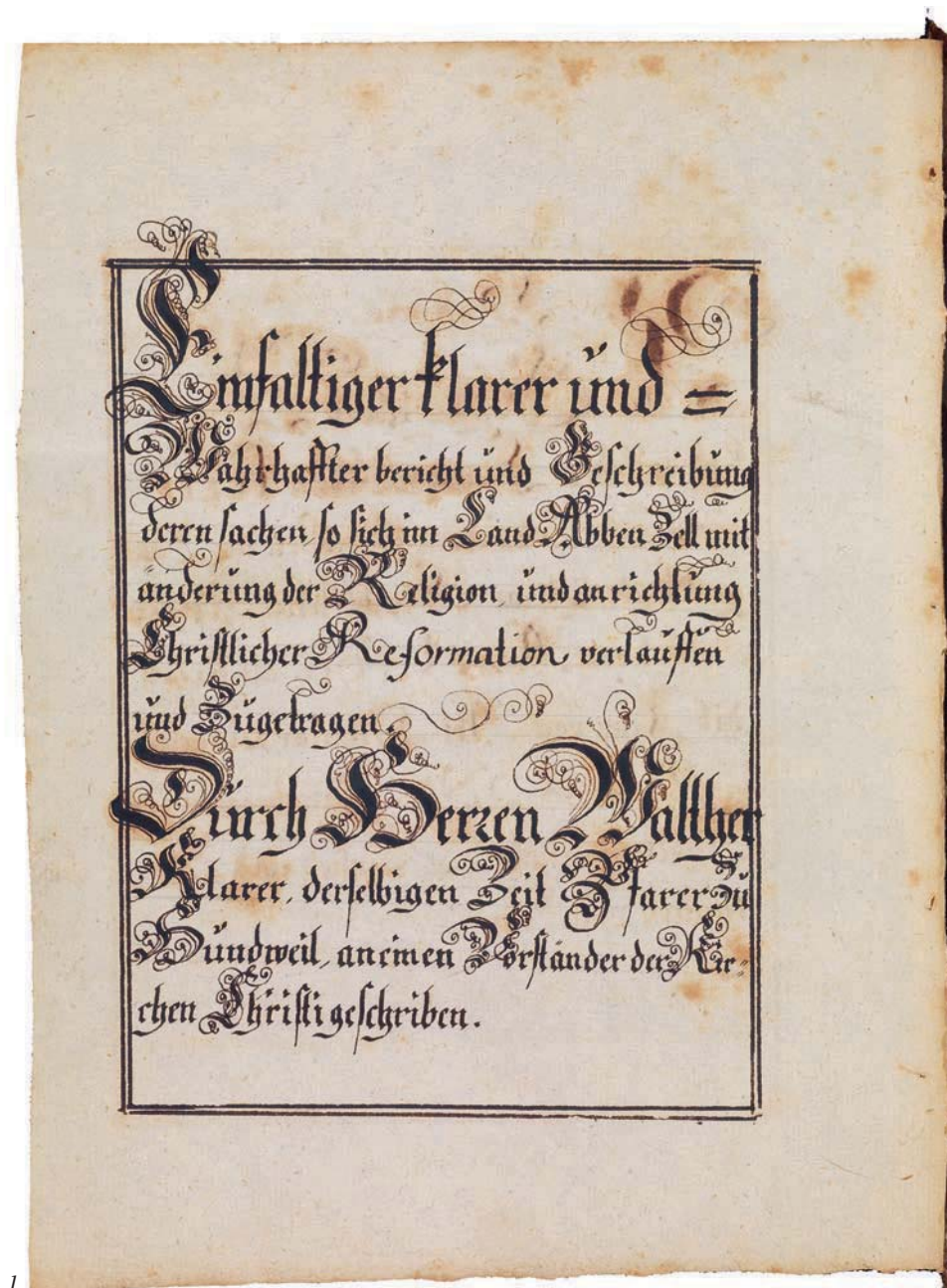
Seine ihm zugedachte Rolle als Kompromisslösung konnte das Mandat nicht erfüllen. Zur Klärung der Situation lud die Appenzeller Regierung deshalb auf den 7. Juli 1524 zu einer Disputation ein. Obwohl gegen 300 Personen zum Glaubensgespräch nach Appenzell reisten, kam es nicht zustande. Krawalle von Altgläubigen und eine Rede von Pfarrer Joseph Forrer aus Herisau bewogen die Regierung zum vorzeitigen Abbruch. Die Gegensätze verschärften sich weiter. Besonders gross waren die Spannungen im Hauptort Appenzell, wo sich Diebold Huter und Kaplan Hess gegenüberstanden. Für Aufsehen sorgten auch Vorgänge im Frauenkloster Wonnenstein bei Teufen. Es wurde kurzzeitig von gegen hundert Männern besetzt, und sein Kaplan verheiratete sich mit einer der Schwestern. Im Februar 1525 schliesslich wurden in den ersten Appenzeller Kirchgemeinden, in Gais und Teufen, die Bilder aus den Kirchen entfernt.

Um weitere Unruhen zu verhindern mussten die Gegensätze an der Landsgemeinde vom 30. April 1525 irgendwie geklärt werden. Die Stimmbürger einigten sich auf einen von Josef Schumacher aus Hundwil vorgebrachten Antrag und delegierten die Kompetenz zum Entscheid über die Glaubensfrage an die einzelnen Kirchhöfen (Kirchgemeinden). Jede sollte ihren Pfarrer selber wählen und damit auch über die Glaubensausrichtung bestimmen. Die Nutzung einer Kirche durch beide Konfessionen war nicht vorgesehen. Minderheiten sollten aber auswärts den Gottesdienst besuchen können. Ein Protokoll dieses Landsgemeindebeschlusses wurde nicht erstellt (oder es ging verloren), was später zu Differenzen führte.

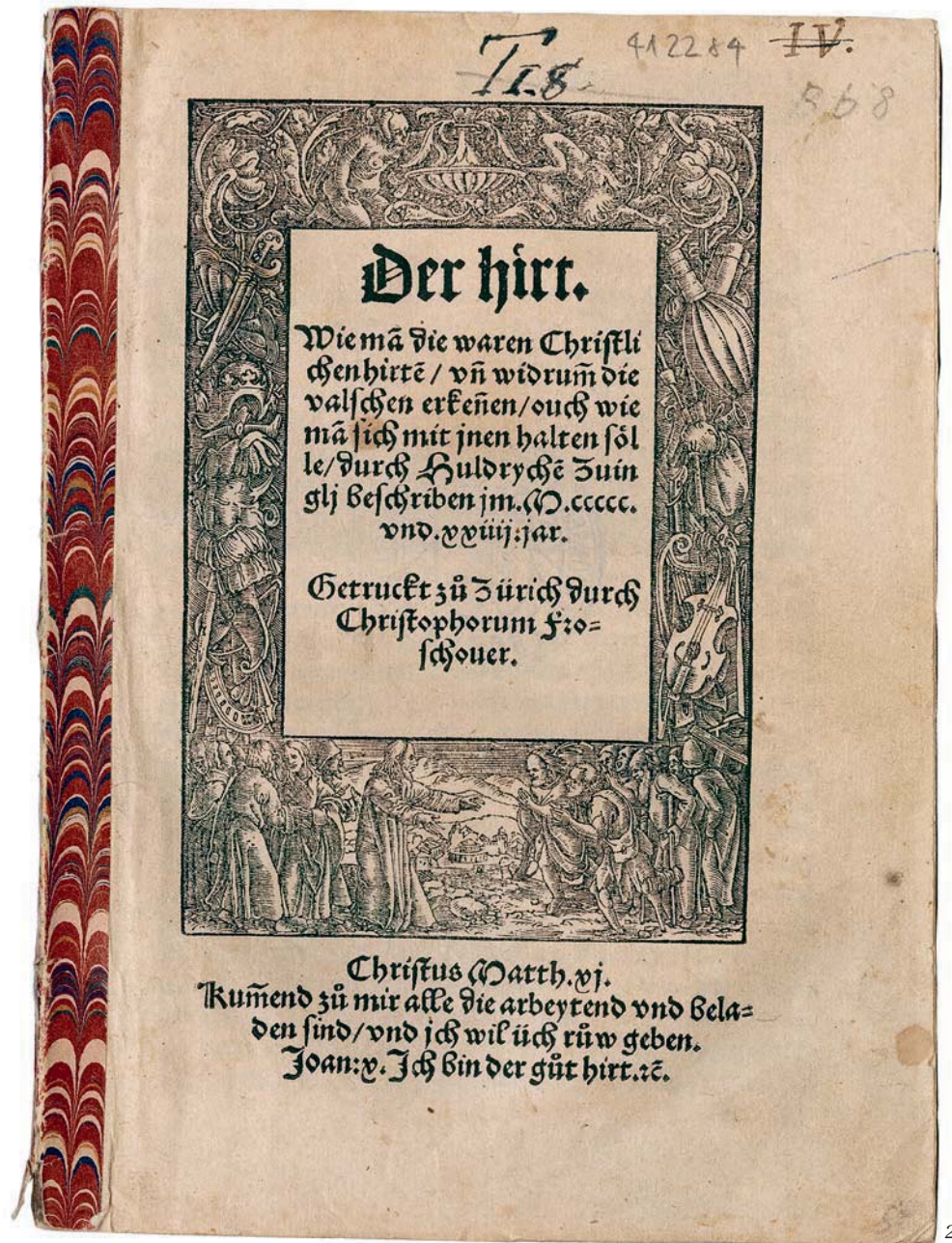
Die Abstimmungen in den einzelnen Kirchhöfen dürften bald darauf erfolgt sein. Mit Ausnahme von Appenzell und Herisau erklärten sich alle für die Annahme der neuen Lehre. Nach

7 Klarer, Reformationsgeschichte (wie Anm. 2), S. 12.

8 Ulrich Zwingli: Der Hirt. Zürich 1524, fol. II-V. URL: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-1018>.



1
Titelblatt der um 1700 entstandenen Abschrift von Walter Klarers Reformationsgeschichte.



Seiner 1524 erschienenen Schrift «Der Hirt» stellte Zwingli eine sechseitige Widmung an Pfarrer Jakob Schurtanner im appenzellischen Teufen voran. Er ermuntert diesen, tapfer zu sein und sich durch keine

Schmeichelei oder Drohung der falschen Hirten (Bischöfe) von der «gesundmachenden Lehre Gottes» abbringen zu lassen: «Sei Gott befohlen mit dem ganzen Volk zu Appenzell.»



3

Darstellung der «Vera Religio» im grossen Ratssaal in Appenzell, geschaffen zwischen 1567 und 1570 von Caspar Hagenbuch d. J. Die Darstellung ist Teil eines umfassenden Bildzyklus zur Thematik des umsichtigen und gerechten Regierens und Richtens. Die von der Frauengestalt hochgehaltene Bibel symbolisiert die Grundlage dafür.

26

Insonderheit singet zusammen und reisen Insonderheit gütlichen
 freundschaft und getrüben lieben Eidgenossen unser Gesandte auf
 Haupt zu Zürich vor an Erachtung unser willigen und ertheilten
 das geschehene durch die Insonderheit Eidgenossen was dem
 zu Zürich am 7ten Tag Juli 1524 und zu Zürich mit
 allem in unserm Gombder das was in allen Land
 sich aben und die der von predigens halt Gombder
 ammen und Gombder hat zu Appenzell von fündens weil
 her auch in viel zu vor in die dem mandatt wie
 was im im teilt lassen In sonderheit in halt
 Das all unser priester pfarrer Caplan und helfer
 mit andern schickend predigen freier und leben
 In der Kirch an und predigen freier und leben
 In mit der heilige schrift des alten und neuen
 Testamentes mügend bezeugen und probieren. Das aber
 die gar nicht ist gehalten dan schickung vorzueigen
 sich der menschligen sachen vnder der weltliche
 der weltlichen die andern aber allein die weltlichen von vor
 müstern der menschligen es dem von sich selbst stand
 mit allem vnder dem großten Gombder auch vortheilige
 Das zu befragen geschickte sigad das und das müstern
 er vorzueigen nun sind wir die die schrift mit verstand
 und aber von die vorzueigen wistade. In der selbi
 gen die stand trüben was allem unsern vor mit
 Darum so hand wir ander werdt vor eracht vor mit
 zuweisungen hätten an geschehen Das wir unser priester
 freundschaft und gütlich welland sage ein an dem vor
 hien In der heilige schrift und jedweder vor
 der weltlichen so wol geacht man geschickte obre willkür
 von stätt oder lann der In der stand zu Zürich mit
 der heilige schrift In der hand vor Anna von
 hatt dar zu erwelt den wol geacht hien: Dator
 Georgin von radet zu Bant gellen und sel das
 beschehen an vorzueigen off donstag nach sant
 Michaels tag Darum so ist unser trüben eigentund

1524, 30. Juni

Am

4a

Stitt an die getrüben Eidgenossen Das vor schickung sind
 das als vor gütlich schickung welland freundschaft
 was schickung so so müstern den wolgeacht müstern
 ertheilten freundschaft oder müstern lann. In der
 was im dem allen so dar zu vor eracht vor dem
 In der freundschaft freundschaft Appenzell von
 unsern lannliche die vor in lannliche und
 schickung was auch schickung von lannliche und
 die vor schickung lannliche vor dem lannliche
 und getrüben lieben Eidgenossen niemand geacht
 als vor nicht müstern beschuldigung vor dem
 wir an Concilium welland gellen oder der
 schickung auch mit freundschaft lannliche
 wie müstern lannliche schickung priester von die vorzueigen
 schickung Das so dar die schickung lannliche
 vor dem lannliche, der von stand die dar
 lannliche freundschaft und getrüben lieben Eid
 geschickung von der vorzueigen welland lannliche
 die ganz freundschaft. Darum off donstag nach
 petri und pauli der heilige geistliche In der
 In der stand das zu vor lannliche schickung
 lannliche lannliche schickung off schickung

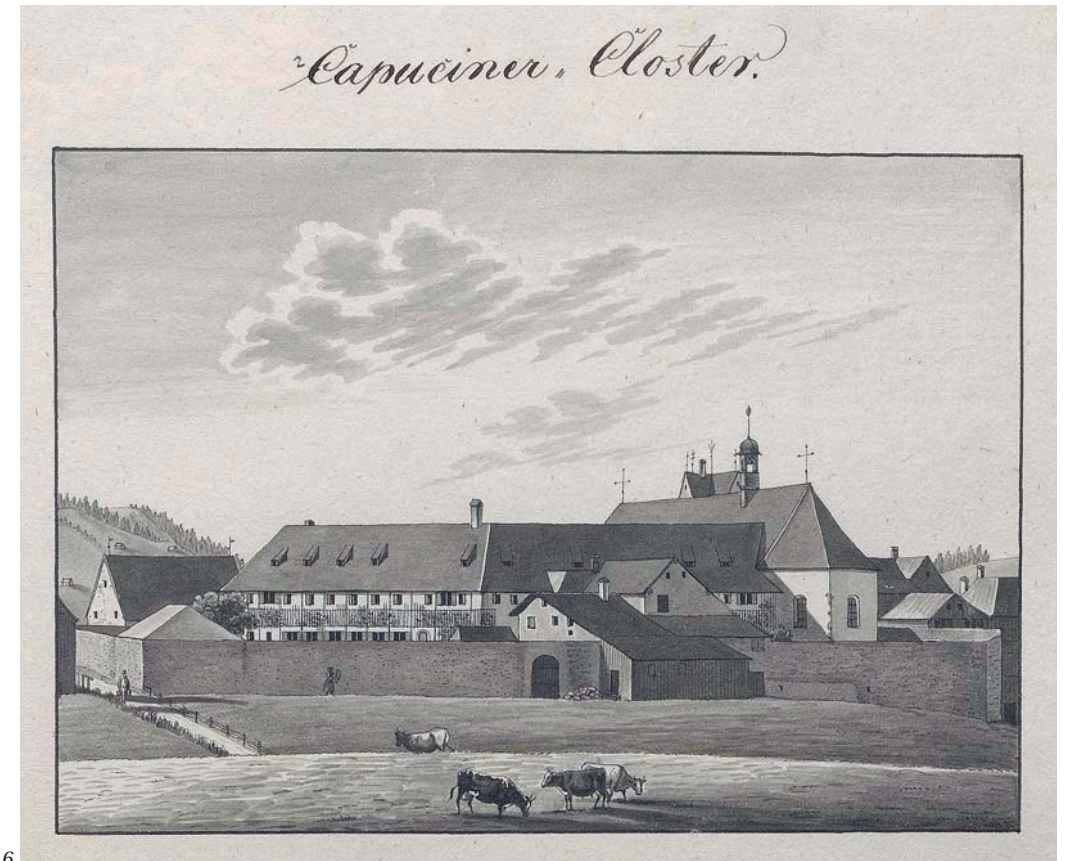
4b

Einladung der Appenzeller Regie-
 rung an den Eidgenössischen Ort
 Zürich zur Disputation vom 7. Juli
 in Appenzell, ausgestellt am 30. Juni
 1524. Sie übermittelt auch den
 Inhalt des Mandates über die Ein-
 führung des Schriftprinzips.



5

Die frei gestaltete Kirchturmlandschaft des Appenzellerlandes in einer Miniatur von Jakob Girtanner (1527–1600), datiert 1586. Im Vordergrund Appenzell, der Hauptort des damals noch ungeteilten Landes, oben rechts Herisau.



6

Das 1587/88 erbaute Kapuzinerkloster in Appenzell, Zeichnung von Johann Ulrich Fitzi, um 1829.



7

Glaubensvertrag von 1588, der das Kirchhörprinzip von 1525 streng auslegte und die Reformierten im Hauptort Appenzell vor die Wahl stellte, den Glauben zu wechseln oder wegzuziehen.



Älteste Standesscheibe des neuen Landes «Appenzell der Usseren Roden» (Appenzell Ausserrhoden), 1599.

9 Staatsarchiv des Kantons Zürich (wie Anm. 6).

10 Klarer, Reformationgeschichte (wie Anm. 2), S. 27.

der Disputation in Bern taten dies im Frühling 1529 auch die Herisauer. Die Ablösung der Messgottesdienste durch reformierte Predigten scheint kaum Probleme verursacht zu haben.

Das Land Appenzell war damals politisch in sechs innere und sechs äussere Rhoden (Bezirke) unterteilt. Kirchhören (Kirchgemeinden) dagegen bestanden nur sieben (Abb. 5). Eine einzige mit Hauptkirche in Appenzell und Filialkapellen in Brülisau und in Gonten bildeten die inneren Rhoden. Von den äusseren Rhoden waren fünf (Urnäsch, Herisau, Hundwil, Teufen und Gais) zugleich auch Kirchhöri mit eigenem Gotteshaus. Komplex war die Situation in der weitläufigen Rhode Trogen: Hier gab es die Kirchhören Trogen und Grub, während die nordöstlichen Gebiete am Kurzenberg und am Hirschberg nach Gemeinden in der Gemeinen Herrschaft Rheintal (Thal, Berneck und Marbach) kirchgenössig waren.

Mit der Einführung des Kirchhöriprinzips nahm sich die Regierung in Glaubensfragen zurück und übertrug die Verantwortung an die Kirchgemeinden. Sie respektierte so die oberste Gewalt der Landsgemeinde. Die Quellen zeigen das Bild einer vorsichtig agierenden politischen Führung, die «die Gschriff [Bibel] nit verstand unnd aber gernn die Warhajt wÿstend»⁹, wie sie es in der Einladung an Zürich für die geplante Disputation im Juli 1524 selber umschrieb. Sie anerkannte einen gewissen Reformbedarf und suchte vorsichtig einen Weg, der vor der impulsiven höchsten staatlichen Gewalt Landsgemeinde und den Interessen der anderen Eidgenössischen Orte standhalten konnte.

Die Täuferbewegung

Zur Mitte des Jahres 1525 fanden im Land Appenzell erste grössere Täuferversammlungen statt. Während «das böse, schädliche Ungewitter der Widertäuferey» – so Walter Klarer in seiner Chronik¹⁰ – bei den Geistlichen beider Richtungen auf einhellige Ablehnung stiess, setzte die Appenzeller Regierung wiederum auf eine möglichst tolerante Haltung. Sie sah sich deshalb bald dem Vorwurf der anderen Eidgenössischen Orte ausgesetzt, dieser sonst überall bekämpften Bewegung einen Zufluchtsort zu bieten. In der Kirchhöri Teufen erwirkte der aus St. Gallen geflohene Täufer Wolfgang Ulimann im Frühsommer 1525 eine Spaltung unter den Neugläubigen. Er wollte eine Disputation mit Pfarrer Jakob Schurtanner erzwingen. Dieser lehnte zwar ab, wurde aber dennoch aus seinem Amt gedrängt.

Für besonderes Aufsehen sorgte die Herisauerin Verena Baumann, die in St. Gallen als Dienstmagd arbeitete. Sie soll einen Kreis von Jüngern um sich geschart haben und mit diesen in Verzückerung umhergezogen sein. Sie sollen gar nackt aufgetreten sein, um ihre Botschaft zu verkünden. Sich selber gab Bau-

mann bald als Christus, bald als Antichrist aus. Nachdem sie in St. Gallen als Wahnsinnige verhaftet und aus der Stadt verwiesen worden war, soll sie mit ihrer Anhängerschaft nach Herisau zurückgekehrt sein.¹¹

Am 11./12. Oktober 1529 versuchte die Appenzeller Regierung, mit einer Disputation in der Kirche in Teufen das Täuferproblem endgültig zu klären. Da eine Einigung nicht möglich war, kam die Angelegenheit zwei Monate später vor die Synode in Frauenfeld. Diese sprach sich klar gegen die Täufer und für die neugläubigen Pfarrherren aus. Mit gezielten Razzien versuchte die Regierung im Sommer 1530 die Täufer aufzugreifen und aus dem Land Appenzell wegzuweisen.

Trotzdem lebte das Täuferum weiter. 1545 wurden in St. Gallen und Appenzell sechs verschiedene Gruppen unterschieden. Besonders in Teufen bewahrten die Täufer weiterhin eine starke Stellung. Hier hielt sich nach seiner 1533 erfolgten Verbannung aus Augsburg auch etliche Jahre der bekannte Jörg Probst Rothfelder, genannt Maler, auf und hielt Leseversammlungen in Privathäusern ab. Da seine Glaubensauslegung ihm verbot, Militärdienst zu leisten, musste er 1548 das Land Appenzell verlassen.¹²

Der paritätische Staat

Das Kirchhörprinzip erlaubte dem Land Appenzell eine Existenz als paritätisches Staatswesen. Es wurde Teil des kollektiven Bewusstseins und nie mehr wirklich in Frage gestellt. Mehrmals gab es allerdings Differenzen, wie mit den konfessionellen Minderheiten umzugehen sei.

Nicht nur gegenüber den unterschiedlichen Glaubensrichtungen im eigenen Land, sondern auch gegenüber den anderen Eidgenössischen Orten nahm die Appenzeller Regierung eine auf Ausgleich bedachte Haltung ein. Ihre Gesandten zeigten eine auffallend hohe Präsenz bei wichtigen Verhandlungen zu Glaubensfragen. Die wichtigsten Politiker waren Ulrich Eisenhut (1467–1536/37) aus Gais und Heinrich Baumann (gest. nach 1546) aus Appenzell. Sie vertraten ihren Stand auch an den wegweisenden Disputationen in Baden 1526 und Bern 1528. Während die Appenzeller Delegierten in Baden kaum in Erscheinung traten, gehörten sie in Bern zu den wichtigsten Rednern. Der kampflustige Leutpriester Diebold Huter aus Appenzell schwang sich zum eigentlichen Wortführer der Altgläubigen und wichtigsten Widersacher Zwinglis auf.¹³ Die dreiwöchigen Gespräche endeten mit einem grossen Triumph der neugläubigen Bewegung. Huter versuchte danach zu Hause das Geschehene zu diskreditieren, was heftige Proteste der Berner Regierung nach sich zog. Er wurde gebüsst und musste für einige Jahre das Land verlassen.

11 Johann Ulrich Walser: Die Sekterer im Appenzellerlande, von der Reformation an bis auf unsere Tage. Teil 1. In: Appenzellisches Monatsblatt 1 (1825) / 11 (November), S. 205–221, hier S. 210f. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-542449>; Willi, Reformation (wie Anm. 4), S. 83.

12 Heinold Fast: Die Sonderstellung der Täufer in St. Gallen und Appenzell. Zürich 1960; Alfred Ehrensperger: Der Gottesdienst im Appenzellerland und Sarganserland-Werdenberg vor, während und nach der Reformation bis ca. 1700. Zürich 2015, S. 70–79.

13 Alfred Schindler, Wolfram Schneider-Lastin (Hrsg.): Die Badener Disputation von 1526. Kommentierte Edition des Protokolls. Zürich 2015; Gottfried W. Locher: Die Berner Disputation 1528. Charakter, Verlauf, Bedeutung und theologischer Gehalt. In: Zwingliana 14 (1978), S. 542–564; Handlung oder Acta gehaltner Disputation zuo Bernn in Üchtland. Zürich 1528. URL: <http://doi.org/10.3931/e-rara-2777>.

14 Christian Moser: Zwinglis Erbe. In: NZZ Geschichte 14 (Februar 2018), S. 62–71, hier S. 64.

15 Sandro Frefel: Von der Reformation zur Landteilung. Öffentlicher Vortrag im Museum Herisau, 28.03.2018.

16 Joachim von Watt (Vadian): «Bannerhandel. Ain spruch von dem langwirigen span zwüschet ainer statt zu S.Gallen und ainem land Appenzelle, ain paner belangend.» Bearbeitet von Bernhard Stettler. Herisau 2013; Rudolf Gamper: Joachim Vadian 1483/84–1551. Humanist, Arzt, Reformator, Politiker. Zürich 2017, S. 278–283.

17 Walter Bodmer: Textilgewerbe und Textilhandel in Appenzell-Ausserrhoden vor 1800. In: Appenzellische Jahrbücher 87/1959 (1960), S. 3–75, hier S. 6–10. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-281389>; Erich Gollino: Bleichemühle, Appenzell. In: Thomas Fuchs u. a.: Mahlen – Bläuen – Sägen. 250 Mühlen im Appenzellerland. Herisau 2005, S. 82–94, hier S. 82–84.

18 Hans Büchler: Die Beziehungen Zürichs zu den reformierten Führern Appenzells 1560–1583. In: Appenzellische Jahrbücher 96/1968 (1969), S. 3–36. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-282945>.

19 Diese wertvollen Hinweise verdanke ich Sandro Frefel, Landesarchivar Appenzell Innerrhoden, März 2018.

Trotz Druckversuchen aus Zürich blieb die Kirchhöri Appenzell dem alten Glauben treu. Bei den neugläubigen Kirchhören erfolgte im Februar 1529 eine Konsolidierung mit der Gründung einer st. gallisch-appenzellischen Synode und der Einführung einer Kirchenordnung.

Mit der Niederlage der Reformierten in der Schlacht von Kappel im Oktober 1531 war «das Momentum der reformatorischen Expansion gebrochen»¹⁴. Der ausgehandelte Friedensschluss bildete jedoch ein erstaunlich belastbares Fundament für das weitere Zusammenleben der Eidgenössischen Orte. Für den kleinen und erst noch paritätischen Stand Appenzell ging es darum, sich innerhalb der Glaubensblöcke ein tragfähiges Beziehungsnetz aufzubauen.

Für engere Kontakte mit den fünf katholischen Orten (Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug) sorgten vorab die Soldienste. Sie bildeten für das wirtschaftlich schwache Land Appenzell eine Notwendigkeit, die auch die reformierten Politiker nicht ignorieren konnten. Mit der Zeit bildete sich eine stabile Achse der katholischen Appenzeller zu den Fünf Orten aus. Wie gut diese funktionierte zeigte sich eindrücklich bei der Bewältigung des Dorfbrandes von Appenzell 1560.¹⁵

Die reformierten Orte dagegen fanden sich zu keinem geschlossenen Handeln gegenüber dem Land Appenzell bereit. Ihnen waren gute Beziehungen zum Zugewandten Ort St. Gallen mindestens so wichtig. Mit diesem lag allerdings Appenzell wiederholt im Konflikt (Bannerhandel¹⁶, Leinwandstreit¹⁷). Die Stadt St. Gallen verhinderte erfolgreich, dass ihre Textilindustrie Konkurrenz von den Nachbarn erhielt und wurde dabei von der Tagsatzung gestützt. Die reformierten Appenzeller suchten trotzdem eine Anlehnung an den Vorort Zürich. Von dort kamen von 1531 bis 1586 denn auch mehr als die Hälfte der im Land Appenzell tätigen reformierten Pfarrer.¹⁸

Auf Landesebene bemühten sich die Appenzeller weiterhin um eine Politik des Ausgleichs. Zentrale Elemente waren die Respektierung des Kirchhörprinzips und das Besinnen auf die gemeinsame Vergangenheit. Einen eindrücklichen Ausdruck fand dieses Staatsverständnis in den Wandmalereien, die in dem nach dem Dorfbrand von 1560 neu erbauten Rathaus in Appenzell angebracht wurden. Zwei Bilder im grossen Ratsaal mahnen die hier Versammelten, nur auf die «vera religio» zu vertrauen und eine «gebürliche», auf Redlichkeit und nicht auf Intrige aufbauende Politik zu betreiben (Abb. 3).¹⁹ Im Vorraum zu den Ratsälen beschwört ein grossformatiges Gemälde von der im Jahr 1405 ausgetragenen Schlacht am Stoss die gemeinsame Geschichte.

Gegenreformation und Landteilung

Ab 1560 sind die katholische Reform und die Gegenreformation europäisch beispielhaft mit der Appenzeller Geschichte verbunden. Eine neue, über ausgezeichnete Kontakte zu den Fünf Orten verfügende massgebende Gruppe von Politikern aus den inneren Rhoden (Joachim Meggeli (vor 1520–1590), Bartholomäus Dähler (gest. vor 1587), Johannes von Heimen (gest. 1620)) übernahm zunehmend die Macht. Spätestens ab 1579 hatten Reformierte kaum mehr eine Chance, in ein Landesamt gewählt zu werden. Es vollzog sich der Umschwung von der paritätischen zur katholischen Politik.²⁰

Entscheidenden Einfluss hatte 1586 die Berufung der Kapuziner in den Hauptort Appenzell²¹ (Abb. 6) und der Eintritt in das Sold- und Militärbündnis der Innerschweizer und von Freiburg mit Spanien zwei Jahre später. Im Hauptort kam die reformierte Minderheit, darunter viele angesehene Familien, stark unter Druck. Es kam zu Kontroversen um die Auslegung des Kirchhörprinzips, insbesondere um den Umgang mit den konfessionellen Minderheiten. Sollten sie wie bis anhin den Gottesdienst auswärts in einer Kirchhöri ihres Glaubens besuchen können? Sollten sie sich entscheiden müssen, ob sie in eine reformierte Kirchhöri umziehen oder konvertieren?²²

Weil die Regierung bei der Suche nach Dokumenten aus der Reformationszeit ohne Resultat blieb, konnte sie sich einzig auf die Chronik von Walter Klarer abstützen. Im Glaubensvertrag vom 1. März 1588 wurde das Kirchhörprinzip erneuert (Abb. 7).²³ Es setzte sich eine strenge Auslegung durch, die konfessionelle Minderheiten nicht mehr duldet. Weil für Reformierte so die Ausübung eines Regierungsamtes faktisch unmöglich wurde (dazu war ein Wohnsitz im katholischen Hauptort notwendig), konnte das Kirchhörprinzip seine Konsensfunktion immer weniger wahrnehmen.

Im Juni 1597 beschlossen ausserordentliche Landsgemeinden die Teilung des Landes. Mit der Hilfe von Schiedsrichtern aus den Eidgenössischen Orten Zürich, Luzern, Schwyz, Nidwalden, Glarus und Schaffhausen wurde danach der sogenannte Landteilungsbrief ausgehandelt und am 8. September unterzeichnet. Der letzte Artikel hält fest, dass die Teilung nur so lange dauern soll, wie es beiden Teilen gefällt. Eine Wiedervereinigung sei jederzeit möglich.²⁴

Die beiden neuen Länder erhielten den Status von Eidgenössischen Halbständen. Das katholische Appenzell Innerrhoden hielt am alten Grundgesetz fest und übernahm die Infrastruktur des Hauptortes. Das reformierte Appenzell Ausserrhoden dagegen musste ein komplett neues Staatswesen aufbauen und einen eigenen Hauptort bestimmen (Abb. 8).

20 Rainald Fischer: Von der Reformation zur Landteilung. In: Appenzeller Geschichte (wie Anm. 1), S. 401–537.

21 Josef Küng: 425 Jahre Kapuziner in Appenzell (1586–2011). In: Appenzellische Jahrbücher 128/2011, S. 82–96, hier S. 82–84. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-283425>.

22 Rainald Fischer: Studien zur Geschichte der Reformation im Lande Appenzell. In: Innerrhoder Geschichtsfreund 9 (1962), S. 3–40, hier S. 21–26. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-405176>.

23 Traugott Schiess (Hrsg.): Appenzeller Urkundenbuch. II. Band. Trogen 1934, Nr. 3765, S. 724–726.

24 Stephan Heuscher: Landteilungsbrief. URL: <https://www.zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=189> (24.07.2018).

Vadian und die Toleranz

WALTER FREI

Auf einem hohen Granitsockel

Viele Strassennamen und die lange Reihe von kleinen Haustafeln, oft übersehbar, fast versteckt, erinnern in der Stadt St. Gallen an bedeutende Einwohner früherer Zeiten. Ganz anders bei Joachim von Watt, genannt Vadian (1483/84–1551): nicht nur sein Geburts- und sein Wohnhaus in der Hinterlauben sind angeschrieben, der Eingang zur Stadtkirche St. Laurenzen informiert mit Text und Bild über ihn, eine wichtige Strasse trägt seinen Namen – und bis vor kurzem existierte auch eine Privatbank mit dem Namen Vadian. Am besten bekannt aber ist sein riesiges Denkmal beim zentralen Marktplatz, an der Kreuzung Marktgasse/Neugasse, vis-à-vis dem Vadian-Brunnen: eine überlebensgrosse noble Gestalt auf einem hohen Granitsockel, geschaffen 1904 vom Zürcher Bildhauer Richard Kissling.¹ Die Statue hält in der einen Hand ein Buch, die rechte Hand aber ist ausgestreckt zum Gespräch. So habe auch ich von klein auf ihn kennengelernt. Ja, und so sah man Vadian gerne.

Was ich später über ihn erfuhr, bestätigte zunächst immer wieder die überragende Bedeutung dieses St. Galler Humanisten, Stadtarztes und Reformators. Ein Beispiel: Vadian setzte damals gegen allen Un- und Aberglauben seiner Zeit die biblische Predigt und die Begleitung durch einheimische Ärzte und Pfarrer durch. Er hielt die ganze Hexenfurcht für unnötig und die seit Erscheinung des «Hexenhammer» immer weiter verbreiteten Vorstellungen von Hexenflug und Hexensabbat für ganz und gar unglaublich. Diese Sicht Vadians prägte die städtischen Behörden noch bis um 1600: Es kam in dieser Zeit in der Stadt St. Gallen zu keinem einzigen Hexenprozess.

Die jüngere Forschung

Seit dem grundlegenden Werk von Werner Näf über den St. Galler Reformator 1944–1957² erschienen nun aber immer wieder neue Forschungsergebnisse, welche die Gestalt Vadians differenzierter darstellen – menschlicher, widersprüchlicher, manchmal auch recht problematisch. Den vorläufigen Schlusspunkt markierte Rudolf Gamper, bis zu seiner Pensionierung während zwanzig Jahren Leiter der Vadianischen Sammlung der Ortsbürgergemeinde St. Gallen: Er legte im Herbst 2017 eine knapp 400-seitige Vadian-Biografie vor – ein wissenschaftliches Werk, zugleich aber auch eine reiche Fundgrube für alle, die sich vertiefter interessieren für die Geschichte unserer Gegend.³

1 Der Zeichner und Illustrator Werner Meier hat das Sujet für die Gestaltung des aktuellen Jahrbuch-Covers verwendet.

2 Werner Näf: Vadian und seine Stadt St. Gallen. 2 Bände. St. Gallen 1944–1957. Nachdruck 1984.

3 Rudolf Gamper: Joachim Vadian 1483/84–1551. Humanist, Arzt, Reformator, Politiker. Zürich 2017.

Neue Ansätze

Reformation von oben

Stadtarzt, Ratsherr und Bürgermeister Joachim Vadian war demnach Lenker und Repräsentant einer autoritären St. Galler Reformationsbewegung. In der Gallus-Stadt hielt man es nicht für nötig, die wichtigsten Entscheide der Bürgerschaft vorzulegen. Dies im Gegensatz zum Appenzellerland mit seiner damals schon über 100-jährigen Landsgemeindetradition, aber auch im Unterschied etwa zu Zürich, wo der Rat mehrere öffentliche Disputationen durchführte, an denen zum Teil sogar auch Vadian aus St. Gallen mitwirkte. Dieser zeigte sich in der Aussenpolitik oft gesprächsbereit, in seiner reformierten Stadt St. Gallen aber war er wenig differenzverträglich. Hier gab er selber während Jahrzehnten die Richtung an und wies den Weg. Dazu zwei Beispiele:

Beispiel 1: Vadian und Paracelsus

Im Jahr 1531 weilte der Arzt und Alchemist Theophrastus Paracelsus in St. Gallen. Er versuchte vergeblich, Vadian zur Unterstützung der Publikation seines ersten medizinischen Hauptwerkes «Opus Paramirum» zu gewinnen.⁴ In Vor- und Nachworten überschüttete er den St. Galler Bürgermeister und Stadtarzt mit Lob.⁵ Doch dieser reagierte überhaupt nicht. Er schwieg.⁶

Als Mitte August 1531 der Halleysche Komet erschien, löste dieses Ereignis unter den Menschen Ängste aus. Paracelsus ging sofort mit einer eigenen kleinen Schrift darauf ein.⁷ Er wollte eine seelsorgerliche Antwort aus biblisch-reformatorischer Sicht geben. Paracelsus nannte sich mit Vornamen «Theophrastus» – «der von Gott spricht»: So kannte man ihn auch in St. Gallen. Am 11. September 1531 schrieb Vadian einen Brief an seinen Berufskollegen, den Zürcher Stadtarzt Christoph Clouser. Er bat ihn, die Schrift von «Doktor Theophrast» zu beurteilen.⁸ Er, Vadian, sei persönlich «von so vielen Geschäften festgehalten» und habe deshalb keine Zeit, die Broschüre zu lesen. Wusste Vadian, dass der Zürcher Stadtarzt Clouser sich eingehend mit Alchemie und auch mit Paracelsus beschäftigte? Der Vadian-Brief an Clouser blieb erhalten, nicht aber die Antwort aus Zürich und auch nicht Vadians Exemplar der Kometenschrift von Paracelsus. Heute weiss man: Vadian verbrannte jeweils jene Briefe und Texte, die nicht in fremde Hände fallen sollten – Informationen, die er den nachkommenden Generationen vorenthalten wollte, weil sie seiner eigenen Sicht widersprachen.⁹

Theophrastus Paracelsus war zu dieser Zeit als Privatarzt in St. Gallen angestellt beim Leinwandhändler und Bürgermeister Christian Studer, einem Amtskollegen von Vadian. Als Studer Ende 1531 starb, zog Paracelsus vermutlich ins Appenzellerland

4 Paracelsus: «Paramirisches» und anderes Schriftwerk der Jahre 1531–1535 aus der Schweiz und Tirol. Hrsg. von Karl Sudhoff. München-Planegg 1925 (Sämtliche Werke 9).

5 Ebd., S. 39f. und 120f.

6 Gamper, Vadian (wie Anm. 3), S. 144. – Siehe auch ders.: Paracelsus und Vadian. In: Paracelsus: Der Komet im Hochgebirge. Ein Himmelszeichen aus St. Gallen für Zwingli. Hrsg. von Urs Leo Gantenbein und Pia Holenstein Weidmann. Zürich 2006, S. 117–130.

7 Paracelsus: Usslegung des Cometen erschnyen im Hochbirg, zuo mitlem Augsten, anno 1531. Zürich 1531. URL: <http://doi.org/10.3931/e-rara-1107>. – Paracelsus, Der Komet (wie Anm. 6).

8 Brief an Christoph Clouser: Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen, VadSlg, Ms 64, 77r. – Teilabdruck bei Gamper, Vadian (wie Anm. 3), S. 145.

9 Gamper, Vadian (wie Anm. 3), S. 146 (Anm. 70) sowie S. 252–262 (Kap. 5.3).

10 Vgl. Pirmin Meier: Paracelsus. Arzt und Prophet. Annäherungen an Theophrastus von Hohenheim. Zürich 1993, S. 182–191.

11 Urs Leo Gantenbein: Paracelsus. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Version vom 27.09.2010. URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D12196.php>.

12 Gamper, Vadian (wie Anm. 3), S. 190–194 und 293–296.

13 Peter Blickle: Die zwölf Artikel der oberschwäbischen Bauern. Das Scharnier zwischen Bauernkrieg und Reformation. In: Die Zwölf Artikel von 1525 und das «Göttliche Recht» der Bauern – rechtshistorische und theologische Dimension. Hrsg. von Görg K. Hasselhoff und David von Mayenburg. Würzburg 2012 (Studien des Bonner Zentrums für Religion und Gesellschaft 8), S. 19–42, hier S. 20f. und 29–32. – Eine kommentierte Übertragung ins Neuhochdeutsche ist 2018 erschienen: Heide Ruszat-Ewig: Die 12 Bauernartikel. Eine Flugschrift aus dem Frühjahr 1525. Memmingen 2018 (Memminger Geschichtsblätter, Sonderheft). – Ein Digitalisat der Druckschrift ist zu finden unter <https://stadtarchiv.memmingen.de> > Quellen vor 1802/03 > Zwölf Bauernartikel 1525.

14 Gustav Bossert: «Lotzer, Sebastian». In: Allgemeine Deutsche Biographie 52 (1906), S. 97–102. URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd122897714.html>.

15 Buchstabengetreue Übertragung aus: Zwölf Artikel und Bundesordnung der Bauern, Flugschrift «An die versammlung gemayner pawerschafft», <https://stadtarchiv.memmingen.de/918.html> (24.07.2018).

– mit einiger Wahrscheinlichkeit in den Weiler Roggenhalm zwischen Bühler und Wissegg¹⁰ – und beschäftigte sich dort weiter mit theologischen Fragen.¹¹

Beispiel 2: Vadian und Schappeler

Und noch ein zweites Beispiel, bei dem ich aber gerne noch etwas aushole. Im Juni 1525 flüchtete der 53-jährige Theologe Christoph Schappeler zurück in seine Heimatstadt St. Gallen. In der schwäbischen Reichsstadt Memmingen hatte er die Reformation eingeführt und zusammen mit den oberschwäbischen Bauernvereinigungen soziale Reformen beschlossen.¹²

Sein Anteil an den glänzend geschriebenen, biblisch begründeten, ehrerbietigen und friedfertigen «Zwölf Artikeln» der Bauernschaft in Schwaben vom Frühjahr 1525 ist in der Forschung nicht geklärt.¹³ Als Verfasser des Entwurfs einer neuen politischen Ordnung im Bauernkrieg steht er inhaltlich den «Zwölf Artikeln» jedoch sehr nahe. Der als Urheber überlieferte Laientheologe Sebastian Lotzer war ein enger Freund Schappeler.¹⁴ Das Fazit der «Zwölf Artikel»: Mündige Christen suchen die göttliche Gerechtigkeit. «Aufruhr» ist nie, wo das Evangelium gelebt wird, sondern immer dort, wo dem Willen Gottes zuwidergehandelt wird.

Der Tenor ist sozialrevolutionär: Das Evangelium ist keine Ursache der Empörung oder des Aufruhrs, denn es ist das Wort Christi. Wie denn auch die Grundlage aller Artikel der Bauern dahin gerichtet ist, das Evangelium zu hören und demgemäss zu leben. Wer will den Willen Gottes tadeln? Wer will in sein Gericht eingreifen? Hat er die Kinder Israels, die ihn riefen, erhört und aus der Hand des Pharao befreit – kann er nicht auch heute die Seinen erretten? Ja, er wird sie erretten! Und bald!

Auf dieser Grundlage wurden elf konkrete Forderungen an die klösterlichen und adeligen Herrschaften gestellt: 1. Pfarrwahl durch die Gemeinde; 2. Verwendung des Grossen Zehnten für Pfarrer und Arme; 3. Abschaffung der Leibeigenschaft; 4. Freie Jagd und Fischerei auch für die Armen; 5. Rückgabe der Wälder an die Gemeinden; 6. Reduzierung der Frondienste; 7. Vergütung der Frondienste; 8. Massvolle Pachtabgaben; 9. Statt Willkür nur noch neutrale Rechtsprechung; 10. Rückgabe der enteigneten Allmenden (Gemeindeländereien); 11. Abschaffung der Abgaben beim Todesfall. – Eine zwölfte und letzte Forderung richteten die Verfasser an sich selbst: Sie erklärten ihre Bereitschaft, die «Zwölf Artikel» auf Grund der Heiligen Schrift zu verbessern, so man sie ihnen «mit dem wort gots für vnzimlich anzaige».¹⁵

Es stehe in der Heiligen Schrift, dass die Menschen frei seien und frei sein wollen. Wenn man die Bauern aus der persönlichen Unfreiheit entliesse, würden sie sich «geren gegen vnser

erwelten vnd gesetzten oberkayt (so vns von got gesetzt) in allen zimlichen vnd christlichen sachen» gehorsam erweisen, waren die Verfasser der Bauernartikel überzeugt.¹⁶ Der deutsche Bundespräsident Johannes Rau sagte im Jahr 2000, die «Zwölf Artikel» enthielten «im Kern die Überzeugung von der Universalität der Menschenrechte, mit der sie weit über ihre Zeit hinausweisen.»¹⁷

Die damaligen Machthaber reagierten jedoch schnell und scharf, es kam zu noch viel mehr gegenseitigen Gewalttaten. Knapp ein Vierteljahr nach der Abfassung der «Zwölf Artikel» wurde auch Memmingen von den Truppen des Schwäbischen Bundes besetzt. Pfarrer Schappeler hatte mit anderen fliehen können. Sie wandten sich nach St. Gallen.

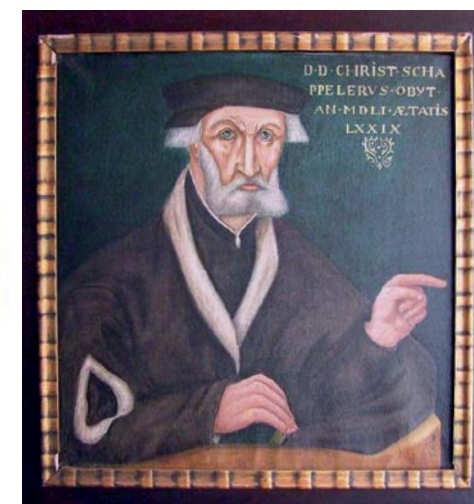
In dieser seiner Heimatstadt war er aufgewachsen, hier hatte er während seiner Ausbildungszeit zwei Jahre als Lateinlehrer gewirkt. Er war auch immer wieder zu Besuch in St. Gallen und stand mit dem zwölf Jahre jüngeren Vadian in regem Austausch. Der Zurückgekehrte war nicht nur ein weitherum bekannter und geachteter Reformator, er war in St. Gallen der einzige reformierte Theologe, der ein abgeschlossenes Theologiestudium aufweisen konnte. Als Flüchtling musste er für seine Sicherheit aber einen sehr hohen Preis zahlen: Christoph Schappeler hatte sich an das von Vadian geprägte St. Galler Verständnis von Reformation anzupassen und musste alle biblisch-sozialkritischen Überlegungen, die er aus den Gesprächen mit Vertretern des Bauernstands mitnahm, zurückstellen. Vadian brachte für die Bauern und deren Anliegen keine Sympathie auf. Immer wieder beklagte er nur deren Neigung zum Ungehorsam.

Sechs Jahre konnte Christoph Schappeler in St. Gallen noch als Mitreformator wirken. Als der Benediktinerkonvent aus dem Kloster vertrieben und enteignet war, wurde der mittlerweile 58-Jährige zum reformierten St. Galler Münsterpfarrer ernannt. Doch die Klosterkirche blieb nur 27 Monate lang reformiert. Nach den Kappelerkriegen konnte Fürstbischof Diethelm Blarer von Wartensee mit seinem Konvent 1532 wieder ins Kloster zurückkehren. Und im gleichen Jahr wurde Christoph Schappeler von seiner Vergangenheit eingeholt. Man warf ihm neuerdings vor, er sei Mitverfasser der «Zwölf Artikel» der schwäbischen Bauernschaft und damit ein geistiger Anführer im Bauernkrieg. Er war gezwungen, sich zurückzuziehen und lebte nun weiter als betagter Privatgelehrter.

Mitte der 1540er Jahre liessen sich Vadian und Schappeler porträtieren. Vadian wird im Rundbild dargestellt als humanistischer Universalgelehrter im Gewand des Bürgermeisters. Die vier Bücher, auf denen seine Hände ruhen, zeigen seine umfassende Bildung.¹⁸ Schappeler hingegen trägt die schwarze

16 Ebd.

17 Rede von Bundespräsident Johannes Rau anlässlich der Feier «475 Jahre Zwölf Memminger Bauernartikel». 10. März 2000. URL: http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Johannes-Rau/Reden/2000/03/20000310_Rede.html.



Zwei unterschiedliche Charaktere: die St. Galler Reformatoren Joachim von Watt, genannt Vadian (links), und Christoph Schappeler.

19 Ebd., S. 297.

18 Gamper, Vadian (wie Anm. 3), S. 318 (Abb. ganz links).

Amtstracht des Prädikanten; unter seiner rechten Hand liegt das Neue Testament, mit seiner Linken zeigt er von sich weg und verweist auf Christus – wie Johannes der Täufer auf Matthias Grünewalds Isenheimer Altar aus dem Jahr 1516.¹⁹ Mir fällt auf: beide St. Galler Reformatoren haben auf ihren Bildern den gleichen strengen, mürrischen, fast abweisenden Gesichtsausdruck. Gut vier Monate nach Joachim Vadian starb Christoph Schappeler 1551 in St. Gallen hochbetagt in seinem 80. Lebensjahr.

Persönliches Fazit

In der Rückschau verwundern mich die Einseitigkeiten und Manipulationen in der städtischen Innenpolitik jener Jahre. Sie enttäuschen mich sehr. Umso mehr bin ich dankbar, dass die heutigen Landeskirchen sich anders verstehen. In der Kirchenverfassung vom 26. November 2000 definiert sich die Evangelisch-reformierte Landeskirche beider Appenzell als «Weggemeinschaft» von Menschen, die sich in ihrer Unterschiedlichkeit annehmen, schwache und benachteiligte Menschen stützen, offen sind für das Gespräch mit Menschen anderer Konfessionen und Religionen und ebenso sich einsetzen für Menschenrechte und für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Solche Formulierungen freuen mich sehr. Sie lassen Persönlichkeiten wie Theophrastus Paracelsus und Christoph Schappeler als Mitreformatoren in unserer Gegend verstehen

und machen Mut zum Dialog und zu viel Differenzverträglichkeit. Ich vergleiche damit jene ausgestreckte Hand am Vadian-Denkmal, also zwar wohl mit Vadian in seiner Aussenpolitik, die aber im schroffen Gegensatz steht zu seiner Rolle in der Heimatstadt.

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund hat für das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation einen kühnen Slogan entworfen, mit dem ich schliesse: quer denken – frei handeln – neu glauben. Auf Französisch: oser penser – pouvoir agir – aimer croire. Diese Worte können untereinander beliebig ausgetauscht werden.

Über Gott und die Kirchen

30 Mitglieder der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft äussern sich

HEIDI EISENHUT

1 Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz. Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014. Hrsg. vom Bundesamt für Statistik BFS. Neuchâtel 2016. URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/350455/master>.

2 Ebd., S. 6. Der Unterschied der beiden Konfessionen lässt sich durch die Einwanderung erklären: 33 % der Katholikinnen und Katholiken haben einen Migrationshintergrund der ersten Generation.

3 Ebd.

«Die Religionslandschaft der Schweiz hat in den letzten Jahrzehnten einen deutlichen Wandel erfahren», schreibt das Bundesamt für Statistik 2016.¹ Der Anteil des katholischen Bevölkerungsteils nahm zwischen 1970 und 2014 um rund 20 % ab und der Anteil des protestantischen halbierte sich beinahe.²

In Zahlen ausgedrückt, gehörten 2014 insgesamt 38 % der ständig in der Schweiz wohnhaften Personen mit einem Mindestalter von 15 Jahren der römisch-katholischen Gemeinschaft, 26 % den evangelisch-reformierten Landeskirchen, 1,7 % anderen evangelikalen Gemeinden, 5,7 % anderen christlichen Gemeinschaften, 5 % muslimischen Gemeinschaften, 1,5 % anderen Religionen und 22 % keiner Religion an. Bemerkenswert ist, dass der Anteil der Konfessionslosen von 1,2 % im Jahr 1970 auf 22 % in den Jahren 2012 bis 2014 angewachsen ist.³

Sie, liebe Leserin, lieber Leser, werden sich in dieser Statistik finden. Und vielleicht geht es Ihnen dabei wie uns Jahrbuchredaktoren? Wir gehören zu denjenigen Personen, die «von Geburt her» und «auf dem Papier» eine Konfession haben, aber selbst nicht besonders viel Wert darauf legen.

Für das diesjährige Jahrbuch wollten wir es etwas genauer wissen. Neugierde und das Wissen um eine Dunkelziffer, die in solchen Statistiken verborgen ist, verlockten uns dazu, Gott und die Kirchen zum Gegenstand einer Anfrage an 80 Mitglieder der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft zu machen. Bei der Auswahl der Personen achteten wir auf eine gleichmässige Verteilung der Geschlechter sowie der Wohnorte. In einem Brief baten wir die AGG-Mitglieder, einen Beitrag für das Jahrbuch zu schreiben, der auf eine (oder mehrere) der nachfolgenden Fragen eingeht:

1. Wer oder was ist Gott für Sie? Was glauben Sie über ihn (oder sie) zu wissen?
2. Lässt uns der wissenschaftliche Fortschritt der letzten Jahre, Jahrzehnte oder Jahrhunderte überhaupt noch Raum für religiöses Denken und Empfinden? In welcher Beziehung stehen Wissen und Glauben?
3. Welche Aufgaben haben die Kirchen heute?

200 bis 1800 Zeichen sollte der Beitrag umfassen. 30 Mitglieder der AGG – 20 Männer und 10 Frauen – folgten unserem Aufruf. Auf den Seiten 52 bis 70 finden Sie die eingegangenen Texte in alphabetischer Reihenfolge.

Vor einiger Zeit wurde an einem Trauergottesdienst für einen Berufskollegen, der ein ausgesprochener Feinschmecker war, von der katholischen Kanzel herab allen Ernstes gepredigt, der Verstorbene sitze nun an einer himmlischen Tafel, die noch exquisiter gedeckt sei, als er es auf Erden je erlebt habe.

Und in einer evangelischen Predigt habe ich vernommen, der Mensch sei ganz bestimmt kein Ergebnis der Evolution, sondern ein Geschöpf Gottes. Wenn ich derlei höre, sträuben sich mir die noch verbliebenen Nackenhaare. Die Idee von einem schönen Leben im Jenseits ist schlicht dumm. Und wenn der Mensch ein Geschöpf Gottes wäre, wären dies nicht auch die Tiere, deren evolutionäre Herkunft ja wohl nicht bestreitbar ist? Wenn nein, bei welchem Menschentyp würde die Schöpfung Gottes anfangen? Würde der Neandertaler schon dazu gehören?

Alle Menschen haben sich Götter ausgedacht. Über den reich bevölkerten Götterhimmel der Griechen und die ewigen Jagdgründe der Indianer lächeln wir heute. Künftige Generationen werden sich auch über unsere Vorstellung von Gott und seinem zwecks Vergebung unserer Sünden Mensch gewordenen Sohn wundern.

Es stellt sich die Frage, wieso ich bei dieser Einstellung eigentlich in die Kirche gehe und die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Speicher gar vier Jahr lang präsiert habe. Ich zweifle nicht daran, dass uns Jesus von Nazareth, ein Mensch wie wir, Werte vermittelt hat, die sich in Erinnerung zu rufen immer wieder lohnend und sinnvoll ist. Die Kirche, die dazu Gelegenheit bietet, gehört zu unserer Kultur. Ihre Rituale geben uns Trost und Kraft. Wenn der Senn abends seinen Alpsegen gesprochen hat, wird das Gewitter deswegen nicht abziehen, aber die Älpler werden gefasst und zuversichtlich sein. Die Gebete Dietrich Bonhoeffers, der von guten Mächten wunderbar geborgen war, haben seinen Tod in der Gaskammer nicht verhindert, aber sie haben die Angst und Verzweiflung von ihm ferngehalten.

Ich glaube, dass Gott in mir ist. Die Lebensfreude, die positive Energie, das Streben, ein guter Mensch zu sein, ist Gott. Wir Menschen nennen das auch «Seele». Gott ist mein Wegweiser für den Alltag und mein Gewissen. Nach den Werten «meines Gottes» zu leben, bedeutet für mich Geborgenheit.

Es ist sicher nicht in seinem Sinne, dass die Menschen im Namen Gottes Kriege gegen Andersgläubige führen. Gott ist tolerant – im Buddhismus, im Christentum, im Hinduismus und im Islam. Ich glaube auch zu wissen, dass er kein alter Mann mit einem weissen Bart ist.



EUGEN AUER

(*1936)

Rechtsanwalt, Speicher



MONIKA

BODENMANN-ODERMATT

(*1964)

*Kantonsrätin,
Präsidentin FDP.Die Liberalen
Appenzell Ausserrhoden und
Appenzellerland Tourismus AG,
Waldstatt*

Wissen und Glauben stehen für mich nicht zwingend in einer Beziehung zueinander. Ich denke, dass in unserer modernen, schnelllebigen Welt die Sinnsuche wieder an Bedeutung gewinnt. Und dies nicht zuletzt, weil uns die wissenschaftlichen Erkenntnisse und der Wohlstand viele neue Möglichkeiten geben, die neue Fragen aufwerfen.

Die Kirche ist für mich ein Dienstleistungsunternehmen. Sie hat die Aufgabe, Gläubige auf dem Weg durch die verschiedenen Stationen des Lebens zwischen Geburt und Tod zu begleiten, sie soll Ansprechpartnerin sein in schwierigen Phasen des Lebens, aber auch im Alltag. An ihrem Grundauftrag, das Evangelium zu verkünden und den christlichen Glauben in die Welt hinauszutragen, hat sich nichts verändert. Die moderne Gesellschaft verlangt aber zu Recht von der Institution Kirche, dass sie sich den veränderten Lebensgewohnheiten und Ansprüchen anpasst. Die aktuellen Entwicklungen (Erfolge von alternativen Glaubensgemeinschaften, Kirchenaustritte) zeigen, dass dies den Landeskirchen in der Schweiz noch zu wenig gelingt.

Das Bild Gottes, respektive G'ttes, der Name des Allmächtigen wird im Judentum nie voll ausgeschrieben, hat sich für mich im Laufe der Jahre stark verändert. In meiner Jugend war dies wohl, wie für viele andere auch, ein alter bärtiger Mann, wie in vielen Kirchen gezeigt. Im Judentum kann es ein Abbild Gottes nicht geben: «Du sollst Dir kein Abbild machen.» Dieses «Bild» hat sich in meinem Leben verändert, zu einer überall vorhandenen Kraft, sei dies in uns Menschen, in der Natur, aber auch in unserem ganzen Denken; diese Kraft ist weder männlich noch weiblich.

Die traditionellen Religionen haben uns Menschen immer verpflichtet, in einer bestimmten Richtung zu denken und auch gewisse «religiöse» Verpflichtungen einzuhalten. Diese Gebote sind zwar – als Beispiel im Judentum – durch die Halacha oder auch durch biblische Gesetze und Gebote in der Thora festgelegt respektive durch diese Schriften interpretiert. Wir Juden sind theoretisch verpflichtet, uns an diese Gesetze und Gebote zu halten. Damit entsteht heute eine Ambivalenz, sich an diese von Menschen überlieferten Gebote zu halten und diese mit unserem heutigen Leben in Einklang zu bringen.

Das Loslösen von traditionellen Verpflichtungen und der Erhalt einer religiösen Tradition und eines gewissen Zugehörigkeitsgefühls bringen mich persönlich in einen Zwiespalt der Gefühle: des schlechten «Gewissens» gegenüber der Gemeinschaft und meinem modernen Leben, in welchem ich mich diesen Geboten und Verboten nicht mehr unterordnen möchte.



PIERRE BURGAUER

(*1950)

*Textilkaufmann, Textile Relations
Mediator (Vermittlung von
Spinnereien zu Webereien mit
Schwergewicht Italien und
Frankreich), Rehetobel*

Der Gedanke an Gott gibt mir das Gefühl, dass es etwas Grösseres gibt, welches ich nicht mit dem Verstand erfassen kann. Etwas, aus dem die Welt und das Leben hervorgeht. Die Idee, dass die Entstehung des Lebens kein Zufall war und diese nicht einzig mit biologischen Vorgängen erklärt werden kann, gefällt mir. Auch die Vorstellung, dass wir Menschen beseelt sind und ein Schicksal haben. Und doch glaube ich nicht im biblischen Sinne an Gott, demzufolge kann es für mich nicht sein, dass es für jede Religion einen eigenen Gott gibt, das Göttliche ist für mich universell.

Die christliche Lehre hat mich dennoch geprägt, und die katholische Kirche ist bis heute Teil meines Lebens. Die biblischen Geschichten sind für mich Metaphern, die dem Menschen Werte für sich und das Leben in der Gemeinschaft vermitteln können. Es ist wichtig, dass es in dieser Gesellschaft eine Institution gibt, die für diese Werte einsteht – auch wenn dies der Kirche in ihrer Geschichte keineswegs immer gelungen ist. Das Zusammenkommen in der Gemeinschaft der Kirche kann insbesondere bei emotionalen Ausnahmesituationen ungemein kraft- und trostpendend sein, dabei ist die Kraft der Rituale und Traditionen nicht zu unterschätzen.

Die Kirche hat in ihrer langen Geschichte verschiedene kulturelle Ausdrucksformen hervorgebracht und wichtige Impulse beispielsweise für die Kunstgeschichte, die Musik und die Baukultur gegeben. Dieses kostbare Vermächtnis ist zu pflegen und zu entwickeln. Ich bin überzeugt: Eine Gesellschaft, die mit ihren kulturellen und religiösen Eigenheiten ihre Identität pflegt, kann auch offen sein für das Fremde, ohne sich dadurch bedroht zu fühlen.

Als Kind war Religion für mich Mozarts Krönungsmesse am Heiligabend und Heinrich Suso Braun, welcher sonntags aus dem Radioapparat heraus die Ersatzpredigt hielt, wenn meine Mutter den Kirchgang, der für sie noch ziemlich selbstverständlich war, aus guten Gründen ausfallen liess. Ich gehöre einer Generation an, der es mehrheitlich vorkommt, als habe der liebe Gott ausgedient, obwohl es an religiöser Unterweisung in Elternhaus, Schule und Kirche nicht gemangelt hatte. Statt an den Schöpfer glaubt sie zuerst an ihre eigenen Möglichkeiten, und bevor sie sich mit Religion wirklich auseinandersetzt, denkt sie eher über das nächste Ferienziel oder die Sicherung der Altersvorsorge nach.

Wen wundert's? Die Welt steht uns weit offen, unsere Kühlschränke sind immer gut gefüllt, Armut, Krieg und Pestilenz wüten seit Menschengedenken nur noch in sicherer Entfernung. Kühlen Kopfes überlegt sich der moderne Mensch,



OTTILIA DÖRIG-HEIM
(*1959)

*Leiterin Kulturamt
Appenzell I.Rh., Appenzell*



MARTIN ENGLER
(*1950)

*Arbeit bei der Eisenbahn,
während 40 Jahren Lehrer,
seit 2015 Gemeinderat, Heiden*



URS EISENHUT
(*1958)

*Textilkaufmann,
Personalleiter, Gais*

warum hier nicht und anderswo schon? Früher hätte man es der Gnade Gottes zugeschrieben, heute munkeln viele, dass es halt unsere Charakterzüge seien, die uns vor Unbill bewahren: Fleiss, Disziplin und Gemeinsinn.

Und trotzdem! So ganz zufrieden sind wir nicht mit dieser Erklärung. Wir suchen genauso nach dem Sinn des Lebens wie unsere Vorfahren, denn alles rational zu begreifen sind wir trotz aller Privilegien dann doch nicht in der Lage. Religion heute könnte also heissen, ohne Ideologie Demut walten zu lassen, aus der tiefen Erfahrung heraus, dass wir Menschlein gegenüber der grossen Natur noch immer machtlos sind.

Mir war immer klar, auf eine mir nicht richtig erklärbare Art bin ich religiös. Dieser Überzeugung nachzugehen, mich zu fragen, woher sie kam und was sie mir bedeutet, sollte eines meiner Projekte für die Zeit nach der Pensionierung sein. Ich begann, mich herumzuhören und stiess auf die Ausschreibung eines dreijährigen Theologiekurses, angeboten in Winterthur von der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich. Ich schrieb mich ein.

Ich habe einiges an theologischem Wissen erwerben können, vor allem aber habe ich gelernt, über Gott nachzudenken und über ihn zu reden. Schade, so finde ich, hat das Christentum damit aufgehört, an der Bibel weiterzuschreiben. Möglicherweise, so träume ich, wäre ein Buch der Menschenrechte entstanden oder ein Buch der universellen Werte; wer weiss? Eine Aufgabe für die Kirche?

Nach Gott gefragt, was er sei und was er für mich bedeute, was also antwortete ich? Ich versuch's: Er ist die Kraft, welche die Welt im Innersten zusammenhält, denn das Woher und das Wohin sind ungeklärt. Er ist der Partner, der hilft, die Welt, wenn auch nicht ganz zu verstehen, so doch in ihr zurechtzukommen. Er ist ein verständnisvolles Gegenüber und er ist und bleibt, trotz aller wissenschaftlichen Fortschritte, ein Geheimnis, das unseren Verstand übersteigt.

Für mich ist Gott nicht der gütige Mann mit weissen Haaren und weissem Bart, der im Himmel auf dem Thron sitzt und auf uns herunterschaut. Für mich ist Gott einfach eine höhere Macht, über die ich nichts weiss, und an die man glauben kann oder auch nicht.

Auch die heutige, schnelllebige Zeit lässt absolut noch Raum für religiöses Denken – wenigstens so empfinde ich es. In welcher Beziehung Wissen und Glauben stehen, das ist für mich eine Frage, die ich nicht beantworten kann. Es gibt Menschen, die glauben, alles zu wissen über die Welt und deren Entstehung sowie über den Glauben und dafür ungläubig werden.

Die Kirche hat vor allem eine seelsorgerische Aufgabe und soll ihren Kirchenbürgerinnen und Kirchenbürgern Halt, Wärme und Geborgenheit vermitteln. Das sind die Komponenten, die Freikirchen und Sekten offensichtlich ihren Mitgliedern vermitteln können.

Wo Gott hockt! Gott als Drohung, geforderte Unterordnung, blinder Glaube. Als Kind kam mir das oft zu Ohren und weckte nach und nach Zweifel. Im Hochamt am Heiligtage füllten orchestrale Klänge die ganze Kirche mit göttlicher Musik. Sphärische Töne des unendlichen Universums wurden hörbar und Harmonien liessen mich abgleiten und in mich versinken. Und plötzlich war klar, wo Gott hockt: Gott ist in uns oder nirgends.

Glaube ist die Haltung dem eigenen Leben gegenüber. In Beziehung zu anderen wird Glaube real und greifbar. Wo Leben von Veränderung geprägt wird, ist Bewegung. Und Bewegung ist Wagnis, beinhaltet Unsicherheit, aber auch Vertrauen, dass alles aufgefangen und gehalten wird.

Wo Gott hockt? Im Salz! Nicht im Salz, das man jemandem in die Wunde streut, nicht im Salz, das durch Harmonie fad geworden ist. Fades Salz lässt sich nicht wieder salzig machen, da hat Mt 15,13 absolut Recht. Konsequenz: Nicht der laue Mensch ist heilbringend, sondern der «rässe» Mensch. Er ist weder «hääl» noch hintertrieben, weder mehrgesichtig noch berechnend, denn er glaubt an das Anderssein als Wert, die Vielfalt, die Gleichwertigkeit und die daraus wachsende Gemeinschaft. Salzig sein heisst sich engagieren; Gemeinsamkeit, mit anderen zusammen sein.

Wo Gott hockt ...: eine veraltete Redewendung, nicht nur, weil sie vorgibt, die Antwort zu kennen, sondern weil sie den Menschen zum Glauben verführt, statt zum Nachdenken über das, was schon Johannes Kepler umtrieb: «Ich suche in mir den Gott, den ich ausser mir überall finde.»



ELISABETH ESCHLER-SUTTER

(*1939)

*Erste Gemeindepräsidentin
von Appenzell Ausserrhoden,
Kantonsrätin, Bühler,
heute Teufen*



ERICH FÄSSLER

(*1954)

*Germanist und Historiker,
Prorektor Kantonsschule Trogen
Appenzell Ausserrhoden
bis 2018, Appenzell*



PAUL GRUNDER

(*1947)

*Eidg. dipl. Zimmermeister,
CEO und VRP Paul Grunder AG,
Ingenieurbüro, Teufen*



PETER GUT

(*1958)

*Sozialarbeiter, Kolumnist
und selbständiger Berater,
Walzenhausen*

Ist doch schön, dass wir mit Gott und dem Glauben nicht fertig werden. Schön, dass der Pluralismus wächst, schön, dass selbst Atheisten auf den Menschen fokussieren und stets jene Sehnsucht nach dem Ganzen finden ... wo vielleicht Gott hockt!

Niemand kann beweisen, dass es Gott gibt, oder dass es Gott nicht gibt. Ist der biblische Jesus Beweis? Für Christen ja, aber Weniges erklärt die theologische Wissenschaft als echte Aussage von Jesus selber (Herbert Braun: Jesus, 1969). Sicher ist: Jesus war Jude. Aber er forderte eine radikale Abkehr vom Kult und eine Umkehr der Gesinnung. Jesus gesellte sich unter die «unreinen» Sünder; Zöllner und Huren. Er wendete sich gegen die eingebildeten Gelehrten und angeblich Frommen. Er forderte die radikale Zuwendung des Menschen zum Menschen. Den Sabbat bezeichnete er nicht mehr als Verherrlichung eines im Himmel über uns thronenden «Gott», sondern als Zuwendung zum neben uns lebenden Menschen. Jesus verschob das Gottesverständnis aus der anbetenden Senkrechten in die tätige Waagrechte auf Augenhöhe. Diese Sicht ist auch für mich Gottesdienst geworden. Kein Kult, keine Anbetung, sondern Da-Sein für die Menschen in meinem Wirkungsbereich und wissen, dass diese auch für mich da sind. Ich bin Christ durch das, was ich tue und daraus folgt die stetige Frage: «Habe ich heute versucht, ein guter Mensch zu sein?»

Die Naturwissenschaft trägt zur Gotteserkenntnis nichts bei. Sie eröffnet aber mit der Möglichkeit der parallelen Wirklichkeiten ein Bild, wie wir als Wesen dieser Welt mit anderem vernetzt sein könnten. Sie kann uns keinen Gott zeigen, sondern nur, dass wir im Weltall verlassenen Menschen völlig aufeinander angewiesen sind.

Die Kirchen hätten sich gewandelt. Nein. Die einen verharrten in Anbetung, die anderen in Multikulti. Entweder man macht mit oder nicht. Das protestantisch freie Denken und Reden über Gott ist verpönt. Zwingli und Luther sind für mich vorbei. Die dringende Reform aller Kirchen wäre die radikale Umkehr zu einem Verhalten, das Jesus ursprünglich wollte.

Von meiner bigotten Grossmutter habe ich erfahren, dass alle nicht Rechtgläubigen am Tag des Jüngsten Gerichts in die Hölle fahren würden. Dieses Ereignis war in meiner kindlichen Vorstellung so etwas wie eine Mischung aus a) Grimpeltturnier-Festzelt morgens um zwei und b) einer marschierenden Militärmusik – wobei die Tambouren statt Uniformen Engelsflügel trügen – und das Ganze mit der Stimmungslage einer Turnstunde, in welcher die Mannschaft gewählt wird und man selber der letzte Gewählte ist.

Mein verehrter Vater war nur ein gewöhnlicher Reformierter. Er würde daher in der Hölle schmoren. Das war ungerecht. Wie konnte der liebe Gott so etwas zulassen? War er nur gut und nicht allmächtig? Oder noch verwirrender: allmächtig, aber nicht gut? Diese bis heute für mich ungelöste Frage hat mich mein ganzes Leben daran gehindert, mit Gott – so es ihn denn gibt, was ich nicht ausschliessen will – ins Reine zu kommen. Im Gymnasium, notabene einem katholischen, mit Patres, habe ich dann mit Erleichterung gelernt, dass sich auch Andere, Gescheitere und Gebildetere als ich mit dieser Frage herumgeschlagen haben. So wurde die Aufklärung paradoxerweise zu meiner Ersatz-Religion. Und ich tue mich schwer mit dem Zeitgeist, der dieses freie Denken wieder auf dem Altar von Macht und Gier und Bigotterie zu opfern droht.

Kirchen stehe ich mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Mit einem Übermass an Intellekt oder mit altertümlichen Strukturen verzetteln sie sich zwischen sozialer Fürsorge und Mitgliederakquisition statt spirituelle Nahrung anzubieten. Aber ich würde mir nie anmassen, jemanden seines Glaubens wegen zu kritisieren, solange mir dieser nicht aufgezwungen wird. Da bin ich tolerant. Und auch ein bisschen vorsichtig. Wegen dem Jüngsten Gericht. Man weiss ja nie ...

Es geht um den Umgang mit dem Unergründlichen, Unfassbaren, Unendlichen. Die Annahme, es gäbe das nicht, ist frivol. Denn der Mensch ist, bei Lichte betrachtet, ja doch sehr beschränkter Natur. Genauso das Wissen und die Wissenschaft, deren er sich brüstet. Sie sind bestenfalls Stückwerk, eher aber eine Sammlung von Splittern. Wer mit dieser Einsicht über das Unergründliche, Unfassbare, Unendliche nachdenkt, wird zwingend zum Agnostiker: ahnend, dass es etwas Höheres, Vollkommeneres, Allumfassendes gibt, aber unfähig zu wissen, wie sich alles genau verhält. Doktrin, Dogma oder gar gewalttätiges Sendungsbewusstsein liegen dem Agnostiker fern. Wirklich hinreichend oder metaphysisch befriedigend erweist sich der Agnostizismus allerdings nicht; das Verbindliche fehlt.

Die letztlich beängstigende Unendlichkeit Gottes hat durch die Figur von Christus menschliche Nähe erlangt und damit dem göttlichen Makrokosmos einen Mikrokosmos von Nähe und Wärme verliehen. Die Idee der göttlichen Liebe im Menschen und zwischen den Menschen ergänzt somit den kalten Agnostizismus. Seit Christus wissen wir, dass Selbstlosigkeit, Barmherzigkeit und da und dort eine schützende Hand ebenso zum Gottesbild gehören wie die Ferne der Unbegreiflichkeit.



KONRAD HUMMLER

(*1953)

Dr. iur., Teufen



JESSIKA KEHL-LAUFF

(*1951)

*Richterin (1987–2011),
Gemeinderätin (2005–2015),
aktuell Kirchenvorsteherin
Grub-Eggersriet, Vorstands-
mitglied des Roten Kreuzes beider
Appenzell, Grub*

Wer Ohren hat, zu hören, und Augen hat, zu sehen, dem wird sich irgendwann im Leben einmal das eine oder andere Fensterlein öffnen, durch das, einen Spalt weit, die ultimative Herrlichkeit offenbar wird. Dann, wenn wir unverdient ein Zeichen der Freundschaft erhalten, dann, wenn uns wie Manna aus dem Himmel die beste Lösung eines Problems zufliegt, dann, wenn wir oben auf der Bogartenlücke stehen und in den Abendhimmel hineinjauchzen. Ja, und mich persönlich betreffend, wenn uns Bachs Musik das Herz zur Transzendenz öffnet.

Was die Kirche sollte? Sich auf genau das konzentrieren, was dem heutigen Menschen so offenkundig fehlt: Gottesdienst im eigentlichen Sinne. Es geht darum, Unendlichkeit ahnen, Mitmenschlichkeit spüren zu lassen. Nicht weniger, aber auch nicht mehr.

Das Wesen, das unseren Kosmos, seine Planeten und das Leben darauf erschaffen hat, nennen wir in der christlichen Kirche «Gott». Ich glaube, dass es allmächtig ist. Somit bin ich davon überzeugt, dass es seinen Namen, sein Geschlecht und seine Lebensform selber bestimmt. Alles andere ist von uns Menschen auf einem der Planeten, genannt Erde, in einer bestimmten Zeit und unter bestimmten Umständen formuliert worden, um uns den Kontakt mit ihm zu erleichtern. Es ist vermessen zu denken, dass wir «Gott» definieren können.

Nur dieses Wesen ist allwissend. Egal, wie viel wir mit wissenschaftlicher Forschung unsere Erkenntnis und unser Wissen vergrösserten, konnten wir die Frage nach der Schöpfung bisher nicht beantworten. Und deshalb können die wissenschaftlichen Hypothesen die echten religiösen Gefühle wenig oder gar nicht beeinflussen. Religiöse Gemeinschaften versuchen leider häufig, ihre eigene Macht gewaltsam zu vergrössern. Dadurch entstehen Kämpfe, in denen das religiöse Empfinden anderer Gemeinschaften verletzt und/oder Erkenntnisse des wissenschaftlichen Fortschritts missbraucht werden. Ebenso bedauerlich ist es, wenn politische Machtkämpfe religiös verbrämt werden.

Kirchen sollten sich bemühen, dass ihre Mitglieder als Geschöpfe Gottes dem Gebot nachleben, wie es bereits im frühen 14. Jahrhundert der Philosoph Ramon Llull – frei übersetzt – formulierte: «Lebe im Bewusstsein und mit Respekt vor der Meinung der anderen. Die Basis des Zusammenlebens soll dem Prinzip der Gemeinnützigkeit folgen. Überlege Dir gut, wie Du Deinen eigenen Glauben erklärst. Bekämpfe jede Gewalt, die die Harmonie zerstört, bleibe dabei aber verhältnismässig.» Nochmals 1300 Jahre früher wurde es kurz so ausgedrückt: «Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.»

Gott ist für mich allgegenwärtiges Geheimnis. Um Gott näher zu kommen, muss ich das Menschenmögliche tun und ihm seine Möglichkeiten lassen. Deshalb bete ich: Mutter und Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme ...

Wissenschaftlicher Fortschritt unterliegt der Vergänglichkeit. Religiöses Denken und Empfinden entfalten die positivsten und streitbarsten Kräfte in der Gegenwart lebendiger Begegnungen zwischen Menschen. Und wenn ich darin versage, dann kann ich hoffnungsvoll in die Zukunft blicken, weil mir die Botschaft Christi täglich, ja stündlich zuspricht: Ein neuer Anfang ist möglich. Wissen und Glauben ergänzen sich, wenn sie sich selber nicht absolut setzen.

Die Kirchen sind christliche Institutionen und haben meines Erachtens nur eine Aufgabe, nämlich die Botschaft der Bibel des ersten und zweiten Testaments auf verschiedenste Art und Weise den Generationen weiterzugeben. Wie diese Botschaft dann konkret umgesetzt wird, entscheidet jeder Mensch selber, der diese Botschaft hört und sein Handeln danach ausrichtet: allein oder gemeinsam mit Gleichgesinnten im Privaten wie in der Gesellschaft, indem er seinen Möglichkeiten entsprechend sich zum Beispiel für die grossen Menschheitsanliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzt.

Sie lebt im Vergissmeinnicht. Gott lebt im Vergissmeinnicht. Das wusste ich schon als kleines Mädchen. Ich wollte mein Wissen überprüfen und suchte in den verschiedensten «Gottes-Vereinigungen» nach der Wahrheit. In den ersten 40 Jahren meines Lebens konnte mir niemand eine für mich befriedigende Erklärung geben. Nach vielen Umwegen weiss ich heute, die universelle Energie, die Schöpferkraft oder das Universum lebt, und wir sind ein Teil davon. Stellen Sie sich das einmal vor: Sie sind ein Teil, ein Fünkchen von diesem Spirit, dieser unendlichen Kraft, die alles zum Blühen, zum Leben und Pulsieren bringt.

So viele Menschen sind auf der Suche nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält. Dafür fliegen sie auf den Mond, spalten Materie bis zum kleinsten Teilchen, befragen Urvölker und sitzen in Gotteshäusern. Gibt es eine tragende Antwort?

Sitzen Sie im Frühling auch manchmal auf einem Bänklein und beobachten die üppig spriessende Natur? Spüren Sie das kraftvolle Erwachen? Wer lässt genau zum richtigen Zeitpunkt diese oder jene Knospe sprengen? Wer lässt in Ihrem Körper all die Organe in Einklang zusammenarbeiten? Wer lässt Sie atmen?



ADRIAN KELLER

(*1955)

*Kaufmann,
Geschäftsleiter Stiftung
Sonneblick, Walzenhausen*



BRIGITTE KERN

(*1965)

*Lehrerin, ehem. Präsidentin des
LehrerInnenvereins LAR,
selbständige Beraterin
art-zu-sein.ch, Wolfhalden*



HEDI KNAUS-GRÜNIGER

(*1953)

*Lehrerin Werken textil,
ehemalige Kantonsrätin und
Gemeindepräsidentin,
Schönengrund*



SARAH KOHLER

(*1977)

Rechtsanwältin, Rehetobel

Versuchen Sie einmal bewusst, einen Teil Ihres Körperkreislaufes zu beeinflussen. Sie scheitern? Soviel zum Thema «Ich habe alles im Griff». Seien Sie ehrlich, was können wir wirklich beeinflussen? Gibt es da vielleicht doch eine liebevolle Kraft, die exklusiv für uns ein Lebenstheater zusammenstellt, in dem wir täglich lernen können? Und bilden wir zusammen vielleicht, wie viele kleine Wassertropfchen, eine Art Ozean? Jedes einzelne davon einzigartig, wertvoll und aus dem gleichen «Stoff»? Was wäre, wenn wir wüssten, dass wir diese eine Lebensenergie sind? Was wäre, wenn wir einfach so lebten – jetzt?

Gott ist für mich keine Person, es ist für mich eine nicht greifbare, lebensunterstützende, ordnende Begleitung im Alltag. Gott ist nicht begreifbar, aber beschreibbar. Ich spüre Gott in vielen Dingen.

Ob uns der wissenschaftliche Fortschritt der letzten Jahre überhaupt noch Raum für religiöses Denken und Empfinden lässt? Für jeden Einzelnen, mich inbegriffen, sicher. Das Bedürfnis zu glauben, dass es etwas Grösseres, Beständigeres, gibt als nur Geburt, Leben und Tod, hilft mir auch in schwierigen Situationen. Das in hohem Mass für fast alle verfügbare Wissen stellt das frühere fast vorbehaltlose Glauben vielfach in Frage. Und dennoch: das Bedürfnis nach einem tieferen Sinn des Lebens mit vertrauensvoller Religiosität ist meines Erachtens eher wieder da.

Die Kirchen sollten versuchen, die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und Angehörigen anderer Religionen aufleben zu lassen, ohne die ehemals von oben herab belehrende Art. So ist eine Geborgenheit vermittelnde, tolerante Kirche möglich.

Ich verstehe Kirchen als Begegnungsorte. Der gemeinsame Nenner ist der Glaube an eine Verbindung zu einer anderen Welt. Das ist nicht mal von einer Religion abhängig, nur nimmt das Trennende oftmals mehr Raum ein als diese Gemeinsamkeit. Die Aufgaben der Kirchen sehe ich darin, einerseits einen Rahmen zu geben für Begegnungen und andererseits bestimmte kirchliche und seelsorgerische Dienste anzubieten. Ich bezweifle aber, dass 20 Kirchgemeinden in unserem Kanton noch zeitgemäss sind. Denn Rahmen für Begegnungsmöglichkeiten und kirchliche und seelsorgerische Dienste können und sollen meiner Meinung nach regional gestaltet werden.

Glaube ich an Gott? Eine Frage, die ich mir noch nie konkret gestellt habe? Spannend. Ich glaube an eine höhere Macht, jedoch nicht in der Form, wie sie uns in unserer Erziehung wie Sonntagsschule, Kinderlehre, Konfirmandenunterricht vermittelt wurde. Aus der damaligen Zeit habe ich Gott als alten, bärtigen Mann mit weissen langen Haaren in Erinnerung.

Eigentlich wäre ich froh, wenn ich diese Frage mit einem ehrlichen, überzeugten Ja beantworten könnte. Trotz allem sind diese frühen «Lektionen» die Grundbausteine meines moralisch-ethischen Seins bis heute. Ich denke, es ist schon auch Aufgabe der Kirche (unter anderen) und der Eltern, diese Werte zu vermitteln. Gerade in der heutigen Zeit scheint es mir, dass eine multikulturelle Gesellschaft wie die unsere nur funktionieren kann, wenn Werte wie Respekt, Anstand, Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt auch Nächstenliebe nicht auf der Strecke bleiben.

Ich bin Christ. Für mich gehört Religiosität zur «Konstruktion» des Menschen. Sie ist aus meiner Sicht ein vorrationales Wissen darüber, dass wir lediglich Teil eines viel umfassenderen Geschehens sind. Götter und Gott sind für mich Versuche, das Übergeordnete und Unverfügbare zu benennen und einzuordnen mit dem Ziel der Sinngebung.

Religionen finden ihren Ausdruck in der Kultivierung durch die Ordnungen in den jeweiligen Gesellschaften. Sie tragen eine lange Geschichte der Auseinandersetzung mit den Ein- und Auswirkungen des Lebensvollzuges des Menschen in sich. Die christliche Religion, hervorgegangen aus jüdischem Fundament, durchwirkt mit vielerlei griechisch-römischen Einflüssen, ist eine der historischen Manifestationen der religiösen Grunddisposition; vielfältig gegliedert in Konfessionen und Gemeinschaften. Die Kirche trägt zum einen in sich die zu Recht viel kritisierte Geschichte der politischen und ideologischen Machtausübung und gleichzeitig die Geschichte der Entwicklung von sozialen Formen, die sich in Mystik, sozialem Engagement und vielfältig umgesetzter Spiritualität ausdrückt. Von süsser Marien- oder ausschliesslicher Jesusfrömmigkeit bis hin zu politischem Engagement und kulturübergreifendem Zusammendenken reichen die Spielarten.

Christsein ist für mich eine Entscheidung. So wie die modernen Nationen Bekenntnisse zu einer Form des Zusammenlebens sind, basierend auf einer Verfassung, ist Christsein ein Ja für die Werte, die von diesem Jesus als zentral verkündet wurden auf der Basis der Überlieferung. Die Bibel trägt das Verfassungsmässige in sich und bedarf der stetigen Reflexion über den Zeitgeist hinaus. Kirche ist die Plattform des Bekenntnisses, des Diskurses und der Umsetzung, unabhängig von Versammlungsorten und Frömmigkeitsstilen.



ERNST LUTZ

(*1953)

Mechaniker, Wolfhalden



HEINZ MAUCH-ZÜGER

(*1955)

Inhaber von marktwärts, Kommunikation und Training, seit 2006 Redaktor Magnet, Zeitschrift der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell, Stein AR



WERNER MEIER

(*1947)

U. a. Chefredaktor Nebelspalter, Gemeindeschreiber von Heiden 2002-2012, nach 20 Jahren Absenz von der Politik seit 2013 erneut Gemeindepräsident von Lutzenberg, Wienacht



HANS-RUDOLF MERZ

(*1942)

Dr. rer. publ., alt Bundesrat, Herisau

Unter den Weltreligionen, die nur einen Gott verehren, ist das Judentum die älteste. Aus ihm haben sich das Christentum und der Islam entwickelt. Diese drei Religionen weisen in dem, was sie verkünden, viele Ähnlichkeiten auf. In ihren Heiligen Büchern steht geschrieben, wie die Gläubigen sich gegenüber Gott zu verhalten haben: «Du sollst nur an einen Gott glauben und Dir kein Bildnis von ihm machen.» Wer Gott sucht, egal aus welcher religiösen Sicht, macht sich aber ein Bild von ihm und kann dennoch nicht sicher sein, ob es Gott überhaupt in irgendeiner glaubhaften Form gibt.

Was als «Wille Gottes» gelehrt wird, ist – wie ich es verstehe – nichts anderes, als eine von Menschen geschaffene Anweisung für eine Lebensführung, wie sie für die Gläubigen als angebracht gedacht ist. Der Verweis auf Gott ist der Versuch, Unglaubliches glaubhaft zu machen. Die drei Religionen verehren aber nicht ein und denselben Gott ... Wer aber ist der Gott für alle Menschen? Ich selbst möchte das wissen wollen, um nicht einfach glauben zu müssen.

Die Kirchen haben sich bei mir als rückständig eingebrannt. Als Student an der Hochschule St. Gallen wohnte ich von 1967 bis 1971 in einer Zweizimmerwohnung in der Gemeinde Wittenbach. Hier besuchte mich der reformierte Pfarrer, um mich kennenzulernen. Er fragte mich, ob ich eine Freundin habe. Das war der Fall. Ich habe ihm erzählt, dass meine Freundin an der ETH in Zürich Biologie studiere. Sie verbringe bei mir jeweils die Wochenenden. «Seid Ihr denn verheiratet?», wollte der Pfarrer wissen. Ich verneinte. Er meinte darauf, dies sei nicht zulässig; wir dürften nicht unverheiratet zusammenleben. Da habe ich dem Pfarrer sogleich die Tür gewiesen. Ich bin aus der Kirche ausgetreten. Sie hat mich seither nicht mehr interessiert.

Gott ist die unfassbare Kraft, welche die Welt und das All schuf. Dass dies zu irgendeiner Zeit einmal geschah, das beweist die reale Welt, in der wir leben. Weshalb und wie sich der Schöpfungsvorgang abspielte und wohin er führen wird, das weiss kein Mensch. Gott hat uns – wie es Goethe im «Faust» trefflich sagt – eben nur den Schein des Himmelslichts gegeben. Trotz noch so weitreichender Erkenntnisse und selbst im Angesicht künftig künstlicher, bionischer Intelligenz werden auch die begabtesten unter den Naturforschern und Physikern nie letzte Gewissheit über den Anfang und das Ende allen Seins erringen. Gott allein weiss, weshalb alle Lebewesen sterblich sind und weshalb die Ewigkeit keine Entwicklung zulässt.

Diese Ohnmacht lässt sich nicht durch Glauben ersetzen. Glauben und Religionen sind aber lebensbejahend. Sie können

uns helfen, im täglichen Leben dem Guten und dem Wahren zu dienen. Sie können anregen, das Beste aus uns und unseren Umständen zu gestalten. Sie streben nach dem erfüllenden und erfüllten Leben. Ethik und Religion sollten letztlich aber vor allem auch das Wissen vor sich selber schützen und den Gau verhindern, dass Computer und Maschinen die Kontrolle über die Menschheit übernehmen. Für uns Menschen geht es um alles oder nichts, wenn es dereinst heisst: Guten Tag schöne neue Welt – oder gute Nacht verratener Planet!

Gott ist eine höhere Macht über uns. Das Bewusstsein, dass wir nicht alles in unserem Leben selbst steuern und bestimmen können. Jeder Mensch hat ein «Bürdli», aber auch Glücksmomente, die einfach da sind. Ist das vorbestimmt? Jemand, der über uns wacht, eine innere Beschützung, die wir oftmals nicht wahrnehmen. Vielleicht deuten wir das als Intuition? Wieso kann uns Licht und Wärme so viel geben? Fragen und Fakten. Der Glaube an und das Vertrauen auf eine übergeordnete Macht sind mir präsent und wichtig, jedoch nicht ein fixiertes Bild von Gott. Die Vereidigung für meine politischen Ämter sowie das Gebet vor der Kantonsratssitzung bedeuten für mich Mut, Vertrauen zu schöpfen in mich selbst und mein Umfeld, aber insbesondere für mein Handeln.

In der Glaubensfrage steht für mich die Frage nach dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht im Vordergrund. Ich frage mich oftmals: Muss immer alles wissenschaftlich dargelegt und ergründet werden? Geht das nicht häufig einen Schritt zu weit und führt zu unnötigen Verunsicherungen? Besonderheiten, Eigenheiten und persönliche Gedanken sind in Glaubensfragen meiner Meinung nach von grösserer Bedeutung. Ich respektiere deshalb ein offenes Verständnis von Glauben und eine Interpretation, die für den Einzelnen stimmt und ihn unterstützt. Auch die Überlegung, was ein spezielles Bibelwort für mich, mein Umfeld respektive für die heutige Zeit bedeutet, kann in diesem Sinne immer wieder zeitgemäss sein.

Kirchen haben für mich nach wie vor soziale, gesellschaftliche Aufgaben – mit einem offenen Ohr für alle und für alles. Zusätzlich ist die Kirche Ort der Begegnung, der Stille, der Gedanken und der Kraftschöpfung. Genau das, was für jeden einzelnen und für die Situation als notwendig empfunden wird.



MARGRIT MÜLLER-SCHOCH

(*1962)

*Gemeindepräsidentin,
Kantonsrätin, Hundwil*



NORBERT NÄF

(*1967)

*Rechtsagent,
Präsident Verein Henry-
Dunant-Museum, Heiden*



ULRIKE NAEF-STÜCKELBERGER

(*1942)

Speicher

Ich bin überzeugt, dass alles, was wir zum Leben haben, einen Schöpfer hat, sei es unser Lebensraum, unser Essen und Trinken, die Gabe, Beziehungen und Freundschaften zu pflegen, oder unsere persönliche Eigenheit. Der Glaube daran verpflichtet uns zu einem nachhaltigen und gepflegten Umgang mit unseren Ressourcen, aber auch mit unseren Mitmenschen. Gerade wissenschaftliche Erkenntnisse können umso mehr Zeuge sein für die grosse Kraft unseres Schöpfers. Die Kirchen können Menschen zusammenbringen zum Gebet, zum Leben des Glaubens in Gemeinschaft. Sie sind aber mehr als je gefordert, sich zu wandeln und offener zu werden; offener gegenüber anderen Glaubensrichtungen, aber auch offener für gesellschaftliche Veränderungen und Bedürfnisse.

Ich wage zu glauben, dass es einen Gott gibt. Ich wage dem Unbekannten Gott zu vertrauen, dem ganz Anderen, der sich unseren Vorstellungen entzieht, mit dem ich aber in eine persönliche Beziehung treten kann, zum Beispiel im Gebet. Ich vertraue mich dem Gott der Liebe an, der mein Leben in Händen hält und mich trägt.

Für mich schliessen sich Wissen und Glauben nicht aus. Nehmen wir die Schöpfungsgeschichte: Dass die Welt nicht in sieben Tagen geschaffen wurde, sondern durch eine lange Evolution entstanden ist, hindert mich nicht daran zu glauben, dass nicht alles Zufall ist, sondern eine göttliche Macht den Kosmos lenkt. Die biblischen Schöpfungsberichte sind starke Bilder, grossartige Gleichnisse. Abend und Morgen, die Wochentage wie der siebte Schöpfungstag als Ruhetag oder die Jahreszeiten sind nicht nur Naturgesetze, sondern Gottes Ordnungen, die dem Menschen Geborgenheit und Halt geben. Menschliches Wissen ist begrenzt, ist Stückwerk und wird immer Stückwerk bleiben. Der Glaube setzt dort an, wo menschliches Wissen zu Ende ist, wo der Mensch auf seine Fragen nach dem Woher und Wohin keine Antworten mehr weiss. Dem christlichen Glauben liegt die Verheissung zugrunde, dass wir einst «schauen» dürfen.

Die Kirche hat die Aufgabe, das Evangelium von Jesus Christus weiterzutragen in Gottesdienst und Seelsorge. Sie ist der Ort, wo man suchen, zweifeln und fragen darf, wo man ernst genommen wird und wo die Menschen auf ihrem Glaubensweg begleitet werden. Im Gottesdienst erlebe ich Gemeinschaft, da kann ich meiner Dankbarkeit Ausdruck geben, da schöpfe ich Kraft und Trost, da wird mir Mut gemacht, am Glauben festzuhalten. Die Kirche hat ferner die Aufgabe, den diakonischen Auftrag wahrzunehmen und sich für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen zum Wohl von Staat und Gesellschaft.

Eine tiefgründige Auseinandersetzung, wohin wir als Gesellschaft zukünftig steuern wollen, erachte ich als sehr dringend. Auf unserer Welt führen wir heute mehr Kriege denn je. Von der Natur leben wir zunehmend abgetrennt. Unser Umgang mit ihr, obwohl sie unsere Lebensgrundlage ist, ist immer seltener von Wertschätzung und Sorgsamkeit geprägt. Wissenschaftliche «Fortschritte» passieren immer schneller. Deren Wirkungen nehmen zum Teil bedrohliche Ausmasse an. Wohin uns die Fortschritte längerfristig führen, vor allem auf einer ethischen Ebene, müssten wir kritischer betrachten. Stattdessen sind wir überheblich geworden, lassen uns von kurzfristiger Gier, Konsum, Gewinnoptimierungen führen und blenden. Zunehmend geraten wir so auch in grosse Abhängigkeiten hinein, derweil unser Bewusstseinsstand gewaltig auf der Strecke bleibt.

Die Kirchen und Religionen haben uns bis heute in diesen Fragen auch nicht geholfen. Wir brauchen weder Gottesvertreter, Doppelmoralistinnen, Angst-Verbreiter oder Instanzen, die sich anmassen, über Gut und Böse zu richten, noch Vermittler zum «Göttlichen». Jeder Mensch ist selbst fähig, seinen Zugang direkt zu finden. Diesen Weg können wir nicht delegieren. Er verlangt von jedem/r Einzelnen in Selbstverantwortung zu handeln, höchste Aufmerksamkeit und Disziplin in der Beobachtung seiner/ihrer Gedanken und Handlungen zu praktizieren und Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und nach aussen zu leben. Er fordert Demut gegenüber der Natur und ihren vorgegebenen Gesetzmässigkeiten. Er führt uns zu bedingungsloser Liebe gegenüber uns selbst wie auch unserem Gegenüber, letztendlich zum «Göttlichen», zur Schöpferkraft in uns selbst und zu einer friedvolleren Welt.

Ich war kürzlich in Jerusalem. Dort habe ich viele Menschen gesehen, die sich öffentlich zu ihrem Glauben und ihrer Religion bekennen, indem sie sich entsprechend anziehen: schwarze Hüte an der Klagemauer, Kopftücher auf dem Tempelberg und kreuzförmige Anhänger in der Grabeskirche. Gegen ein Glaubensbekenntnis über die Kleidung oder den Schmuck habe ich nichts einzuwenden. Aber bei mir persönlich steht die innere Haltung im Vordergrund. Worte und vor allem Taten sind für mich wichtiger.

Orientierung finde ich dabei nicht in erster Linie bei den exakten Wissenschaften. Ihren erstaunlichen Fortschritten verdanken wir zwar vieles, aber eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn meines Lebens geben sie mir nicht. Ich halte die Philosophie und die Religionen für ergiebigeren Anlaufstellen.



MONIKA PEARSON

(*1959)

*Landschaftsarchitektin,
Kommissionstätigkeiten
in den Bereichen Kultur
und Heimatschutz,
Rehetobel*



LINO PINARDI

(*1972)

*Leiter Innerrhodische
Kantonsbibliothek, Lüchingen*



RENZO SAXER

(*1943)

*Ehem. Hausarzt und Leiter
Gesundheitszentrum
Hof Weissbad, alt Grossrat AI
und ehem. Kantonsarzt,
2010–2014 Präsident
Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Appenzell*

Ich glaube, dass das Leben besser ist als das Nichtleben. Mein Leben hat Sinn, wenn ich es als Geschenk annehme und so lebe, dass es sowohl mein Leben als auch dasjenige meiner Mitlebewesen bestärkt. Also wäre mein Glaube für mich wertlos, hätte er keine praktischen Auswirkungen. Deshalb finde ich es notwendig, dass Kirchen beziehungsweise ihre Exponentinnen und Exponenten zu gesellschaftlichen Fragen Stellung beziehen. Damit wir uns gemeinsam für eine gerechtere Welt oder eben das Reich Gottes einsetzen können.

Religiose Kulturen prägten seit jeher die Geschichte; weltweit, aber auch in unseren kleinräumigen Verhältnissen. Dabei ist es schwer verständlich, wie der dahinterstehende Glaube – in unserer Gegend der christliche mit seinem Ideal der Liebe – häufig zu Trennung, ja selbst Krieg führen konnte.

Glaube beginnt dort, wo unser Verstand, unser materialistisches Denken und unsere naturwissenschaftliche Erklärungsweise nicht mehr weiterführen und noch bestehende, offene Fragen nicht beantwortet werden. Glaube beginnt dort, wo wir als denkende Menschen eingestehen müssen, dass wir mit unseren Fähigkeiten nicht in der Lage sind, alles zu meistern, alles zu erklären, alles «im Griff» zu haben.

Vor dem Hintergrund dieses menschlichen Unvermögens ist es naheliegend, sich einer überirdischen Kraft, einer Allmacht, zuzuwenden. Diese göttliche Macht hat niemand gesehen; sie kann auch nicht wissenschaftlich erfasst werden. Dass es einen Gott gibt, müssen wir schlicht glauben! Allenfalls gelingt es uns, die Auswirkungen dieser göttlichen Macht da und dort oder auch bei uns selbst zu erfahren.

Unsere Sinne wie Sehen, Hören, Riechen usw. lenken uns von solchen Gedanken ab. Die Religion mit ihren Ritualen und Praktiken soll helfen, uns bewusst zu machen, dass wir Menschen unvollkommen und hilflos sind und deshalb eine göttliche Kraft über uns brauchen. Nützt eine Religion, eine Konfession oder eine kirchliche Institution jedoch Gewissensnotstände der Menschen aus oder zeigt dogmatische Tendenzen, lenkt sie vom tiefen Inhalt des Glaubens ab.

Der tiefe Glaube an eine göttliche Macht – höher als jede menschliche Vernunft – soll verbindend, nicht trennend sein. Ist es deshalb sinnvoll, die Reformation so ausgeprägt hervorzuheben? Dies als gewagte Frage eines Reformierten.

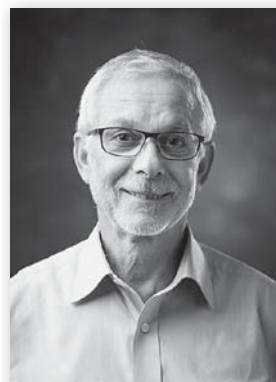
Wer oder was ist Gott für mich? Um diese schwierige Frage zu beantworten, will ich mir zuerst Gedanken machen, was «Gott» für mich nicht ist. Er ist nicht der «liebe Gott» aus der Sonntagsschule. Ein alter, weiser Mann mit langem Bart, der von seinem Thron aus alles beobachtet und fürsorglich leitet. Er ist auch nicht der «Herr-scher» über Himmel und Erde. Denn bei einem Herrscher gibt es zwangsläufig eine Hierarchie mit Untertanen und Minderwertigen. Daher ist das Göttliche für mich nicht eine höhere Macht. Für mich ist es viel eher eine vorhandene Kraft, auf die ich mich besinnen und an die ich mich wenden kann, wenn ich dazu bereit bin. Wie diese Kraft benannt werden soll, ist jeder Person selber überlassen.

Um diese Kraft zu spüren oder zu erleben, braucht man nicht zwingend eine Kirche aufzusuchen. Man kann sie grundsätzlich überall erfahren. Für mich braucht es dazu meine Bereitschaft, mich darauf einzulassen. Ich finde sie zum Beispiel in der Natur, an einem Wasser oder an einem Kraftort (nicht zwingend in Boviseinheiten messbar); auch zahlreiche Kirchen sind solche Kraftorte.

Wie bei andern Tätigkeiten im Leben fällt es einem leichter, sich darauf einzulassen, wenn man sich darin übt. Ein religiöses Denken und liturgische Rituale können einem darin unterstützen und Eckpunkte sein. Ich bin überzeugt, dass dafür nicht eine bestimmte Religion nötig ist, sondern dass jede Glaubensrichtung dazu Hilfe bietet. Entscheidend ist für mich, dass der spirituelle Blick aufs Ganze gerichtet ist und man sich nicht von einzelnen ideologischen Glaubenssätzen vereinnahmen lässt.

Auf meinen dutzenden Pilgerwanderungen durch die Schweiz, Frankreich und Spanien habe ich in hunderten von Kapellen, Kirchen oder Kathedralen gebetet. Ich sandte stille Gedanken zu einer sich mir immer wieder entziehenden Transzendenz. Ich erlebte tröstende Berührungen oder erfuhr helle Glücksmomente. Und immer fühlte ich mich eingebunden in den gewaltigen Strom der Glaubend-Zweifelnden aller Jahrhunderte. In Gotteshäusern fand ich grossartige, künstlerische Aussagen meiner früheren Glaubensgenossen. Zeugnisse, die meinen Glauben stärken, ihn mir aber auch immer wieder entziehen.

Ist «mein Gott» jener ferne, erhabene «Kathedral-Gott», der mir auf goldenen Altären gezeigt wird? Oder ist er vielmehr der «Gott-mit-mir», der mir im Bettler entgegenlächelt, der mir vor dem Portal seine Hand hinstreckt? Ist es dieser «Ich-bin-der-ich-bin», der mich Heimat und Ruhe finden lässt und mein Urvertrauen in das Gute nicht zugrunde gehen lassen will?



ARTHUR STURZENEGGER

(*1950)

Alt Posthalter, Schachen b. Reute



PIUS SÜESS

(*1955)

*Jakobspilger und Leiter der
Missionsprokur der Ilanzer
Dominikanerinnen, Wolfhalden*

Und das, obwohl ich mehrheitlich entsetzt bin über «die Welt», die trotz dieses «All-liebenden-Gottes» so viel Unmenschliches und Grauenhaftes an Menschen, Tieren und der Natur verübt, sich gottgleiches Handeln erlaubt? Darin jedoch wird Gott für mich zu jenem solidarischen «All-ohn-Mächtigen», der sich ohne Trug an die Seite der Unterdrückten, Verdrängten und Geknebelten stellt – und mir zum provozierenden Vorbild wird.

Der Handwerkersohn und Wanderprediger von Nazareth erzählte in vielen Bildern von diesem göttlichen Handeln. Seine überlieferten Worte, etwa jene der Bergpredigt, fordern mich, ständig mein Tun und Lassen zu reflektieren und zu verändern. Die erzählten Gleichnisse führen mir Verhaltensweisen vor Augen, die das Zusammenleben vermenschlichen und mir dazu verhelfen, meine Positionen zu finden. Gott ist nicht einfach zu haben, zu besitzen wie einen Schatz – und ich erkenne: Ich habe Gott nicht, bin aber froh, dass er mich hat!



LEO SUTTER

(*1953)

*Ehemals Inhaber Hotel Appenzell,
VRP Appenzeller Versicherungen,
Appenzell*

Für mich hängt die Frage über einen Gott sehr stark mit der Sinnfrage unseres Lebens zusammen. Die grössten Philosophen aller Zeiten haben sich mit dieser Frage auseinandergesetzt. Für mich ist die persönliche und immerwährende Auseinandersetzung mit dieser Frage eine Möglichkeit, mich diesem Thema zu nähern. Eine andere Möglichkeit bieten mir ganz besondere Erfahrungen, die mich zutiefst berühren.

Die Wissenschaft wiederlegt immer wieder für fest geglaubte Überzeugungen oder bringt sie zumindest ins Wanken. So stellt sich die Frage: Was bleibt von meinem Glauben dann noch übrig. Der Atheist steht jedoch vor dem gleichen Dilemma, weil vieles nach wie vor unerklärbar und nicht zu beweisen ist. So bleibt für mich auch in der Zukunft genug Raum für Wissen und Glauben.

Wenn es den Kirchen gelingt, die Kernbotschaft ihrer Begründer wie Liebe, Toleranz und Mitgefühl zu vermitteln und vorzuleben, sind die Aufgaben nach wie vor vielfältig und immens. Allerdings glaube ich, dass sich die Kirche vom Glanz und der Macht früherer Zeiten verabschieden muss, um glaubwürdig auftreten zu können.

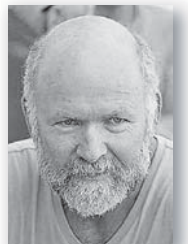
Die letzte Gelegenheit, sich für das Glück zu bedanken oder sich über das Unglück zu beklagen, findet 2028 statt. Eine Kurzgeschichte.

Ich befand mich auf einem Vorplatz-Sitzstein einer sich formierenden Sammel-Religion, die aber immer noch nicht wusste, welche Form oder Haltung sie annehmen sollte. Das Geläute der Glocken verklang, doch es kam niemand zum angesagten Gottesdienst oder Kraftgedenkanlass, wie man unterdessen sagte. – Ich wartete.

Da dachte ich an folgende Geschichte:

Menschen einer sich gegenseitig fremd gewordenen Welt trafen sich im Sommer in einer völlig eingeschnittenen Berg- hütte. Es herrschte ausserordentlich grosse Lawinengefahr. Der einzige sichere Ort war die Hütte. In kurzen Abständen hörte man die Lawinen donnern. Da fingen die eingeschlossenen Frauen und Männer an zu jammern – nicht etwa über ihre wetterbedingte Gefangenschaft, sondern, wie sie bald merkten, jede und jeder über das im Kern Gleiche. Ihnen war die Gesellschaft abhanden gekommen. Infolge Überbeschäftigung. Zu viele Daten. Hamsterradeffekte.

Da klopfte es an die Hüttentüre. Draussen stand in dichtem Schneefall eine alte Bergbauersfrau mit einer Tanse auf dem Rücken und trat tiefverschneit mitten in die verwunderte Runde unfreiwilliger Hüttengäste. Sie habe zu viel Milch. Sie wohne seit einem Jahr allein im jetzt unter dem Schnee liegenden Bergdorf. Ihr sei die Gesellschaft abhanden gekommen. Sie wisse wohl, dass dieser Gang ihr das Leben hätte kosten können. – Aber die draussen in der Welt hätten es ja nicht besser. Auch ihnen sei die Gesellschaft abhanden gekommen, sonst würden sie etwas tun. Die Runde hörte zu und jede und jeder dachte sich das Seine.



HANSKONRAD TOBLER
(*1952)
Lehrer,
Bodenmühle Wolfhalden

4 Wohnbevölkerung seit 1900 nach Religion und Kantonen. Hrsg. vom Bundesamt für Statistik BFS. Neuchâtel 01.01.2011. URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/193524/master>.

5 Alfred Jäger: Kampf der Religionen – Dialog der Religionen. In: Appenzellische Jahrbücher (AJb) 138 (2011), S. 14–29, hier S. 14. URL: <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:2011:138::22>.

6 Kurt Meier: Geschichten kleiner Helden aus Heiden. Zürich 2018, S. 28f.

7 Ebd., S. 29.

8 Für dieses ganze Unterkapitel vgl. Jörg Stolz u. a.: Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft. Vier Gestalten des (Un-)Glaubens. Zürich 2014, S. 46–53. – Ebenfalls beigezogen wurden: Rolf Weibel. Art. «Säkularisierung». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Version vom 06.01.2012. URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11508.php>; Ulrich Barth: Art. «Säkularisierung I». In: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 29 (1998), S. 603–634; Ulrich Gäbler: Art. «Schweiz». In: TRE 30 (1999), S. 682–712.

Veränderungen seit den 1960er Jahren

Noch in den 1960er Jahren gehörten der sonntägliche Besuch des Gottesdienstes und Rituale wie das Morgengebet in der ersten Schulstunde zum Alltag. Wer hierzulande wohnte, war Mitglied einer christlichen Kirche. Lediglich 0,9% der Bevölkerung von Appenzell Ausserrhoden und 0,2% der Bevölkerung von Appenzell Innerrhoden galten 1960 als konfessionslos. 76,6% Ausserrhoderinnen und Ausserrhoder bezeichneten sich als protestantischen Kirchen und Gemeinschaften zugehörig, 96,2% Innerrhoderinnen und Innerrhoder waren katholisch.⁴ Die Minderheiten in den beiden konfessionell konträr geprägten Kantonen – 3,6% Protestanten in Innerrhoden und 22,5% Katholiken in Ausserrhoden – bekamen ihren Status im Alltag zu spüren.

Kein Wunder, denn die Abgrenzung von den Anderen wurde autoritär verordnet: «Bringsch mer denn kä Tütschi, kä Katelikin ond scho gar kä Innerrhoderi hää», unterwies Stickereifabrikant Jäger in Urnäsch seinen Sohn Alfred in den späten 1950er Jahren.⁵ «Nicht genug, dass die Katholiken ausserhalb des Dorfes eine eigene Kirche hatten, sie mussten neben unserer Dorfpfadi auch noch eine eigene katholische Pfadi gründen», schreibt der reformierte Pfarrerssohn Kurt Meier in seinen Erinnerungen an seine Kindheit in Heiden.⁶ Dem Jungen wurde von klein auf vermittelt, dass katholisch etwas Schlechtes war – ohne Begründung. «Verunsichert in meiner Überzeugung wurde ich erstmals, als mir mein Vater im schönen Schwimmbad von Heiden das Brustschwimmen beibrachte. Die Beine musst du bewegen wie ein Frosch, meinte er, die Arme musst du nach vorne strecken und mit den Händen katholisch beten, dann öffnen und aussen am Körper vorbei zurückziehen. Warum ist katholisch so schlecht, wenn es beim Schwimmen so nützlich ist, fragte ich mich.»⁷

Ein Blick in die Geschichte

Seit Jahrhunderten war das Individuum in seine Konfession hineingeboren, darin sozialisiert und im Rahmen des eigenen konfessionellen Ritus bestattet worden. Nicht nur ländliche Kantone wie die beiden Appenzell: die Schweizer Gesellschaft als Ganzes galt noch in den 1960er Jahren als eine christliche Gesellschaft.⁸ Zumindest auf dem Papier. Die Volkszählungen nach 1970 zeigten nun aber erstmals, dass der Anteil der Konfessionslosen auffallend zuzunehmen begann. Was die meisten Leserinnen und Leser der Appenzellischen Jahrbücher selbst erlebt haben – die Verdrängung der sozial erwarteten religiösen Praxis des Gottesdienstbesuchs aus dem Alltag beziehungsweise deren Ersatz durch andere Formen von «Freizeitbeschäftigung» und «Selbstentfaltung» während der letzten 50 Jahre –,

ist jedoch bei genauerer Betrachtung nicht eine plötzliche Zeitenwende, sondern hatte sich spätestens seit 1900 abzuzeichnen begonnen.

Wie kam es dazu? Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – im Zuge der Aufklärung, mit Beginn der Industrialisierung und geprägt vom Gegensatz zwischen Konservativen und Liberalen am Vorabend der Gründung des Schweizer Bundesstaates – führte die gesellschaftliche Entwicklung in den Kantonen der schweizerischen Eidgenossenschaft zu ersten Entflechtungen zwischen Kirche und Staat. In der Bundesverfassung von 1848 wurde die Niederlassungsfreiheit festgeschrieben. Die allgemeine Glaubens- und Gewissensfreiheit folgte mit der Totalrevision der Verfassung von 1874; allerdings nicht konsequent: Der damals auch in der Schweiz herrschende Kulturkampf hatte zur Folge, dass gegen die katholische Kirche gerichtete konfessionelle Ausnahmeregelungen – darunter das Jesuitenverbot – in der Verfassung einen Niederschlag fanden. Begründet wurde diese Massnahme mit dem Primat der Wahrung des Religionsfriedens in der Schweiz. Der Staat forcierte die Übernahme traditioneller Aufgabenfelder der Kirchen wie die Sozialarbeit, die Krankenpflege und das Schulwesen. Die mannigfaltigen Konkurrenzbeziehungen zwischen liberal-protestantischen und katholisch-konservativen Kräften, zwischen liberalen und konservativen Richtungen innerhalb der Konfessionen und zwischen der Sozialdemokratie und dem christlichen Establishment dominierten im 19. Jahrhundert nicht nur das religiöse Feld, sondern die Gesellschaft als Ganzes. Mit der Arbeiterbewegung ab den 1880er Jahren hatte erstmals in der Geschichte der Schweiz eine Volksbewegung marxistisch-atheistisches Gedankengut vertreten und sich den Kirchen teilweise feindselig gegenübergestellt.⁹ Die hiermit aufkommende «innere Entkirchlichung» zahlreicher Menschen führte aber statistisch noch nicht zu einer Loslösung von der Kirchenzugehörigkeit: In der Volkszählung von 1900 erklärten sich 2,1 Prozent der gesamten Bevölkerung – darunter 0,5 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer – als konfessionslos.¹⁰

Den religiös-sozialen Kräften beider Konfessionen, die sich zugunsten des sozialen Friedens aus christlicher Sicht für die Interessen der Arbeiterklasse engagierten, bot die besondere Rolle der Schweiz während der beiden Weltkriege einen passenden Rahmen. Das willentliche Zusammenstehen der kulturell vielfältigen Schweiz gegen den Faschismus, den Nationalsozialismus und den Kommunismus spielte ihnen zumindest vorübergehend in die Hände: Die in den 1930er Jahren entwickelte Strategie der geistigen Landesverteidigung verfestigte darüber hinausgehend das Bild der Schweiz als Hort der Demokratie, der Vielsprachigkeit, der Freiheit und des christlichen Glaubens.

9 Stolz u. a., Ich-Gesellschaft (wie Anm. 8), S. 49. Vgl. auch Robert Barth: Protestantismus, Soziale Frage und Sozialismus im Kanton Zürich 1830–1914. Zürich 1981, u. a. S. 279–292.

10 Weibel, Säkularisierung (wie Anm. 8).

11 Stolz u. a., Ich-Gesellschaft (wie Anm. 8), S. 53f.

12 Roland J. Campiche: La révolution religieuse de «68». In: Choisir 581 (2008), S. 15–18. Originaltext: «Affirmer qu'on possède la vérité entre en conflit avec la culture «68» qui relativise et désacralise les «certitudes»»

13 Sie wurden allerdings nicht nur als Negativfolie, sondern auch als Plattform genutzt. Vgl. Rita Jost: 1968. Der Protest, der (auch) aus der Kirche kam. In: reformiert. Juni/30. Mai 2008, S. 9. URL: www.reformiert.info. – Die vielschichtige kulturelle Revolution von 1968 war auch eine romantische Erneuerungsbewegung mit christlicher oder universal-religiöser Stossrichtung. Ein gutes Beispiel ist Bob Dylan, der in seinen Texten immer wieder christliche oder jüdische Metaphern verwendet.

Das Bedürfnis nach Normalität infolge des Zweiten Weltkriegs und angesichts der ideologischen Frontstellungen – ein Bedürfnis nach Sicherheit, Ruhe, Ordnung und Stabilität – bestätigte diese Haltung bis in die 1960er Jahre hinein.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die durch das 19. Jahrhundert vorbereiteten Säkularisierungstendenzen in der Schweiz durch die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter dem Vorrang des inneren Zusammenhalts und der alle Kräfte absorbierenden Verteidigung nach aussen überlagert wurden. Diese Beobachtung trifft auch für andere europäische Staaten und für die USA – je unter anderen Voraussetzungen – zumindest im Kern zu.

Der Übergang in die Ich-Gesellschaft

Im Laufe der 1960er Jahre gerieten nun aber die traditionellen Welt- und Rollenbilder in Europa und den USA aus verschiedenen Gründen endgültig unter Druck. Das ungewöhnlich starke Wirtschaftswachstum der Nachkriegszeit barg das Versprechen neuer Freiheiten und Möglichkeiten in sich, materialisiert im Auto, in der Waschmaschine oder im Fernseher. Gleichzeitig rebellierte eine heranwachsende Generation gegen alte Seilschaften in Politik, Wirtschaft und Militär. Trotz der Erfahrung der beiden Weltkriege würden diese Seilschaften ungehindert weiter an der Macht sitzen, aufrüsten und weitere ideologische Kriege anzetteln und führen. Obwohl sie die Verteidigung der Demokratie ins Feld führten, sei die Gesinnung dieser Männer unverändert imperialistisch und militaristisch, ja sogar faschistisch, geblieben.¹¹

«Die Behauptung, die Wahrheit zu besitzen, tritt in Konflikt mit der 68er-Kultur, in der «Wahrheiten» relativiert und von ihrem sakralen Charakter befreit werden», resümiert der Religionssoziologe Roland J. Campiche die fundamentale Kritik der 68er-Bewegung am sogenannten «System».¹² Dass zu diesem System auch die religiösen Traditionen und vor allem die Kirchen als Institutionen gehörten, geht aus dem weiter oben Gesagten hervor.¹³ Die revoltierenden Jugendlichen verstanden die Vertreter der Kirchen als Autoritäten, die genauso langweilig, spiessig, verlogen und einengend waren wie das Elternhaus, der Staat, das Militär oder die Universität. Wie schon bei früheren Jugendbewegungen, jedoch weltumspannender und effektiver als je zuvor, stand der Ruf nach individueller Freiheit im Zentrum. Die Musik, die Kleidung, die Haartracht, die Forderungen nach sexueller Befreiung und der Konsum von bewusstseinsweiternden Substanzen standen in fundamentaler Opposition zu überlieferten und ergo auch kirchlichen Wertvorstellungen und Lebensweisen. Unter Bezugnahme auf die

Verkündung der UN-Menschenrechtscharta vom 10. Dezember 1948, deren Kernsatz lautet, dass alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren seien,¹⁴ wurden – je nach Land – die rechtliche Gleichstellung der Geschlechter und die Gleichberechtigung von Weissen und Schwarzen mit neuem Mut eingefordert.

In dieser Zeit wurden erstmals Stimmen laut, die das Ende der güterproduzierenden industriellen Gesellschaft ankündigten. An ihre Stelle trete die «Ich-Gesellschaft»¹⁵. Ihre Basis bilde ein hoher Prozentsatz von Individuen mit vergleichsweise vielen Ressourcen und viel Sicherheit. Erstmals in der Geschichte der Menschheit würden die Menschen dieser – unserer heutigen – Gesellschaftsform selbst über Ausbildung, Berufswahl, Partnerwahl, sexuelle Ausrichtung, Lebensstil und somit auch über Religion und Religiosität entscheiden.¹⁶ Die Entwicklung der Informationstechnologie in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts hat die Charakteristika der Ich-Gesellschaft noch untermalt: Die Wahlmöglichkeiten sind – seit es das Internet gibt – exponentiell gewachsen. Dem Individuum wäre es theoretisch sogar möglich, sein Leben in einer virtuellen Welt zu verbringen.

Ich-Religion in der Ich-Gesellschaft

Wer oder was ist Gott für Sie? Was glauben Sie über ihn (oder sie) zu wissen? Lässt uns der wissenschaftliche Fortschritt der letzten Jahre, Jahrzehnte oder Jahrhunderte überhaupt noch Raum für religiöses Denken und Empfinden? In welcher Beziehung stehen Wissen und Glauben? Welche Aufgaben haben die Kirchen heute?¹⁷

Unter dem Vorzeichen, dass nie zuvor in der Geschichte der einzelne Mensch zwischen Wiege und Bahre so viel selbst zu verantworten, allein zu bewältigen und zu verarbeiten hatte, wie dies heute in unseren Breitengraden der Fall ist, sind bei der Jahrbuchredaktion fast selbstredend durchwegs individuelle Reaktionen auf diese Fragen eingegangen. Bei der Lektüre der 30 Beiträge der AGG-Mitglieder fällt auf, dass Bilder und Texte der Bibel ebenso wie während Jahrhunderten eingeübte jüdisch-christliche Formen und Rituale eines kontemplativen Lebens auf mannigfaltige Weise durch religiöse und säkulare Angebote der Selbstfindung und Sinnsuche ergänzt und teilweise auch ersetzt worden sind. Sie bilden Teile eines Universums, aus dem der Mensch des 21. Jahrhunderts sich das für ihn Stimmige auswählt. «Wenn man die meist ziemlich leeren Gotteshäuser sieht, so liegt darin wohl die Tatsache, dass sich immer mehr Leute in einem persönlichen Glauben wiederfinden, für den sie die Kirche als Glaubensvermittlerin nicht (mehr) benötigen», stellte ein AGG-Mitglied nach der Lektüre der 30 Beiträge fest.¹⁸

14 Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948. URL: <http://www.humanrights.ch/de/internationale-menschenrechte/aemr/text> (16.09.2018).

15 Der Begriff wird von Stolz u. a., Ich-Gesellschaft (wie Anm. 8), S. 10, für die heutige Gesellschaft verwendet. Je nach Kontext wird die heutige Gesellschaft auch als «Erlebnis-», «Spas» oder «Überflussgesellschaft» bezeichnet.

16 Stolz u. a., Ich-Gesellschaft (wie Anm. 8), S. 56.

17 Siehe oben S. 51.

18 Werner Meier, Lutzenberg, in einer E-Mail an HE vom 10.08.2018.

19 Sarah Kohler, Rehetobel, siehe oben S. 61.

20 Kantonsporträts 2018. Aktuelle regionalstatistische Kennzahlen der 26 Kantone. Hrsg. vom Bundesamt für Statistik BFS. Neuchâtel 2018. URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/4662878/master>. – Für detailliertere Vergleiche und Zahlen: Statistischer Atlas der Schweiz. URL: <https://www.atlas.bfs.admin.ch> (Stand: 26.01.2018).

21 Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz (wie Anm. 1).

22 Stolz u. a., Ich-Gesellschaft (wie Anm. 8), Übersicht auf S. 216.

23 Vgl. Schweizer Fernsehen SRF: Wo Gott hockt – «Einstein» Spezial zu 500 Jahre Reformation, 02.11.2017.

24 Ebd.

25 Eugen Auer, Speicher, in einer E-Mail an HE vom 15.07.2018.

Und ein anderes AGG-Mitglied schrieb: «Die Aufgaben der Kirchen sehe ich darin, einerseits einen Rahmen zu geben für Begegnungen und andererseits bestimmte kirchliche und seelsorgliche Dienste anzubieten.»¹⁹

In der jüngsten Erhebung des Bundesamtes für Statistik aus dem Jahr 2016 bezeichnen sich in Appenzell Ausserrhoden nur noch 38,7% der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren als evangelisch-reformiert. In Appenzell Innerrhoden sind aktuell immerhin noch 70,6% zumindest auf dem Papier römisch-katholisch.²⁰ Der Anteil der Konfessionslosen umfasste 2016 in der Schweiz bereits 24,9%. Das sind fast drei Prozent mehr als zwei Jahre vorher.²¹ Und diese Zahl wird weiter steigen. «Die Zeiten, als konfessionelle Gegensätze die Gemüter erhitzten, sind unwiderruflich vorbei.»²²

Und trotzdem: Wenn unsere Gesellschaft zunehmend säkularer wird, heisst das nicht, dass sie aufhört, sich mit den Fragen nach dem Woher und Wohin zu befassen. Wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge spricht einiges dafür, dass der Glaube tief in der menschlichen Natur verwurzelt ist: «Religiosität hat sich evolutionär durchgesetzt, weil sie den Menschen nützlich ist.»²³ Menschen halten sich eher an Regeln, wenn sie sich von einer höheren Macht beobachtet fühlen. Ein gemeinsamer Glaube verbindet, stabilisiert Gemeinschaften. Aber er kann auch genau das Gegenteil bewirken, nämlich ausgrenzend sein, Gemeinschaften zersetzen. Paradoxerweise stiftet er in beiden Varianten Sinn: für diejenigen, die dabei sind.

Ob sich hinter dem Glauben eine höhere Macht verbergen könnte oder nicht; das kann die Wissenschaft nicht klären. «Für mich ist Religion eher wie Kunst», sagte 2017 der Astrophysiker Arnold Benz: «Sie muss nicht anwendbar sein. Sie ist einfach da. Ich geniesse das.»²⁴ Und ein AGG-Mitglied hielt in einer E-Mail fest: «Der Philosoph Blaise Pascal hat sich mit der Existenz Gottes auf eine Art auseinandergesetzt, die mir gefällt. Er hat gesagt, da man die Existenz nicht beweisen könne, sollte man wenigstens darauf wetten, dass es Gott gibt. Nach dem Tod löst sich die Wette auf. Gibt es Gott, so hat man die Wette und damit auch die ewige Seligkeit gewonnen. Gibt es keinen Gott, so hat man seine Wette verloren, aber sonst nichts.»²⁵

Gewissheiten und Zweifel

Gespräche über Gott und die Welt mit Fachleuten aus der Welt des Glaubens

HANSPETER SPÖRRI

Über der Frage nach Gott, nach Gottesbildern oder Nicht-Bildern kann man sich leicht entzweien. Die Theologie ist eine Wissenschaft mit vielen Spitzfindigkeiten, Fallstricken und problematischen Begriffen. Die Wissenschaftlichkeit wird ihr oft abgesprochen. Es ist wohl wahr, was ein Theologiestudent aus Chur in seinem Blog schreibt: «Das Nachdenken über Gott führt zu keinem Ziel, zu keinem wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Mehrwert.»¹ Allerdings stösst der Mensch beim Nachdenken über Gott auch auf jene Fragen, welche die Wissenschaft ebenfalls nicht oder nur auf ganz banale Weise beantworten kann:

Bewusstsein, Geist: Eine Funktion der Materie? Ein Ergebnis der Evolution? Eine Illusion? Oder etwas Beseeltes?

Das Ich: Ein geistiges Wesen? Oder Resultat blosser biologischer Vorgänge in einem neuronalen Netzwerk? Ein sich immer wandelndes Konstrukt?

Oder die Zeit: Eine unumkehrbare Tatsache? Mit dem Urknall als Beginn? Die Frage, was vor dem Urknall war, ist aus wissenschaftlicher Sicht anscheinend unergiebig.

«Im Nachdenken über Gott erstreben wir Menschen letztlich nur die höchste menschliche Finalität», schreibt der bloggende Theologiestudent. «Oder einfacher ausgedrückt: Wir tun es, einfach weil wir es können – und weil es schön ist.»²

Noch so ein Begriff – Schönheit –, der sich wissenschaftlicher Analyse weitgehend entzieht, aber im menschlichen Wahrnehmen von zentraler Bedeutung ist.

«Es gibt kein ewiges Leben und auch keinen ewigen Tod», hatte Polo Hofer (1945–2017), der Berner Mundart-Rocker, 2006 während einer Begegnung mit dem Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti (1921–2017) gesagt. Gott sei eine Behauptung, niemand wisse, ob es ihn gebe oder nicht. Kurt Marti hielt ihm entgegen: «Wenn man schon von ewig redet, kann das nur Gott sein. Ewigkeit bedeutet ja: ohne Anfang und ohne Ende. Und da wir alle einen Anfang haben, haben wir auch ein Ende. Man kann Gott nicht beweisen, aber kann auch nicht beweisen, dass er nicht ist. Insofern ist er eine Behauptung – eine sehr hilfreiche und sehr inspirierende Behauptung.»³

Diese Behauptung stand im Raum bei den zehn Gesprächen, die ich im Laufe des heissen und trockenen Sommers 2018 mit Pfarrerinnen und Pfarrern, mit einer Theologiestudentin und einer

1 René Ochsenbein: Aphoristisches Theologie-Studium-Tagebuch. URL: <https://aphthe.blogspot.com/2018/01/o-gott-wenn-ich-dich-aus-furcht-vor-der.html>.

2 Ebd.

3 Walter Däpp, Brigitta Niederhauser: «Es gibt kein ewiges Leben und auch keinen ewigen Tod». In: Der Bund vom 25.07.2017. URL: <https://www.derbund.ch/bern/kanton/es-gibt-kein-ewiges-leben-und-auch-keinen-ewigen-tod/story/30472933>.

Ordensschwester führen durfte. Die Porträtierten hat die Jahrbuchredaktion mehr oder weniger zufällig ausgewählt. Ein Kriterium: der Interviewer sollte sie nicht bereits gut kennen, sondern in den Gesprächen in eine neue Welt eintauchen. Es ging dabei um den persönlichen Glauben, individuelle Überzeugungen, Gewissheiten und Zweifel, die Biografie, um Gott und die Welt. Die Gespräche waren ausführlich und tiefgründig. Die daraus hervorgegangenen Texte sind bewusst kurz gehalten und je auf ein zentrales Thema fokussiert. Viele Fragen blieben dabei ausgeklammert. Die vermeintlich wichtigste: Gibt es Gott – oder ist er eine Fiktion? Die Debatten, die diese Frage auslöst und die heute medial immer wieder geführt werden, ergeben in der Regel keine neuen Erkenntnisse. Manchmal wird zwar behauptet, die Welt ohne Religion wäre eine bessere. Doch auch der Atheismus oder atheistische Gesellschaftslehren können mit einem fundamentalistischen Furor vertreten werden, der den Dialog erschwert und im Extremfall zu Inhumanität führt. In der menschlichen Geschichte geht es laut dem oben zitierten Theologiestudenten immer um «Macht, Krieg und Religion». Er glaubt, dass Paulus zu diesem Dreiklang eine Gegenposition aufgezeigt habe: «Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe».⁴

4 Wie Anm. 1. – 1. Kor 13,13.

Zu den Bildern:

«Müssen die Fotografien so gross sein?», fragte einer der Gesprächspartner, der bedauert, dass Bilder gegenüber dem Wort übermächtig geworden seien. Wie immer blickt das Jahrbuch nicht nur in die Vergangenheit, sondern dokumentiert die Gegenwart für zukünftige Forschende – dies auch mit Bildern. Die zehn Aufnahmen des Herisauer Fotografen Toni Küng zeigen elf Menschen, darunter ein Pfarrerpaar, die sich in den Dienst des Glaubens, der Kirche, eines Ordens gestellt haben. Die Fotografien sind an einem von den Porträtierten gewählten Ort entstanden, zeigen Männer und Frauen, die mit ihrem Glauben, ihrem theologischen Denken und Forschen, ihrer seelsorgerlichen Arbeit in einer Kontinuität stehen. Ein Symbol hierfür ist der Abendmahlskelch, den der Hundwiler Pfarrer in den Händen hält. Das spätgotische liturgische Gerät wurde wohl noch für die vorreformatorische Messe in der Hundwiler Kirche geschaffen, war also stummer Zeuge grosser Veränderungen, wie sie auch in der Gegenwart wieder stattfinden.

Corinna Boldt

**1963, aufgewachsen in Bremerhaven,
Studium in Münster/Westfalen,
Pfarrerin in Walzenhausen von 1996 bis 2017*

Lust an der Vernunft

Corinna Boldt hat wegen ihrer Furchtlosigkeit gegenüber Zahlen und Formeln, ihrer «Lust an der Vernunft», einst erwogen, Mathematik zu studieren, sich schliesslich aber doch für die Theologie entschieden, weil sie seit ihrer Konfirmation den Wunsch in sich trug, Pfarrerin zu werden. Zahlenreihen, Bilanzen und Budgets interpretiert sie immer noch gern.

Dank ihres US-amerikanischen Professors beschäftigte sie sich während des Studiums mit Johannes Calvin, dem in Genf wirkenden Reformator. Möglicherweise ist das ebenfalls ein Zeichen ihrer Furchtlosigkeit. Der Schriftsteller Stefan Zweig hatte über Calvin eine 1936 erschienene historische Monografie verfasst – als verschlüsselte Kritik am totalitären Nationalsozialismus. Corinna Boldt wurde zunächst abgeschreckt von Calvin, empfand ihn als den «dunkelsten Reformator», entdeckte aber bald, dass er sehr viel Positives ausgelöst habe und betont gerne dessen «starke und interessante Seiten». Spannend ist aus ihrer Sicht, wie Calvin in Genf im 16. Jahrhundert eine Kirchenordnung eingeführt habe, die bis heute die reformierten Kirchen präge: «weg von der hierarchischen Papstkirche, hin zu einer demokratisch strukturierten Ordnung». Calvins Einteilung in vier Ämter – Pfarramt und Lehramt, Älteste und Diakone – dient einer Gemeindeleitung, in der gegenseitiger Dienst ohne Herrschaft der einen über die anderen im Zentrum steht. Das hat dann gewiss auch zur Entwicklung staatlicher Demokratien beigetragen.

Für Calvin sei der Glaube an Jesus Christus derart logisch gewesen, dass er dieser Wahrheit alles untergeordnet habe, vermutet Corinna Boldt. Allerdings habe er als Jurist und Wissenschaftler versucht, Glaube und Vernunft zusammenzubringen, «etwas, was wir immer noch versuchen». «Selber denken» werde gerade bei den Reformierten grossgeschrieben. Corinna Boldt findet allerdings, dass keine Religion den absoluten Wahrheitsanspruch geltend machen sollte. Wenn er erhoben werde, sei dies in jeder Konfession oder Religion Ausdruck einer fundamentalistischen Haltung und verunmögliche den Dialog.

Vermisst sie Walzenhausen, wo sie 21 Jahre lang im Pfarrdienst stand? Ja. Sie betreut in Rotkreuz im katholischen Kanton Zug eine Minderheit von höchstens zehn Prozent Reformierten. Die Region ist extrem globalisiert. «Alles ist individuell, keine Beerdigung gleicht der anderen. Viele Betagte leben ohne Kontakt zur Aussenwelt.» Aber gerade das gibt ihrer Arbeit als Pfarrerin Sinn.

« Calvin hat in Genf im 16. Jahrhundert eine Kirchenordnung eingeführt, die bis heute die reformierten Kirchen prägt: weg von der hierarchischen Papstkirche, hin zu einer demokratisch strukturierten Ordnung. »



Irina Bossart

**1968, aufgewachsen in Buchs SG, Pfarrerin in Stein, ehemalige Geschichtslehrerin, promovierte Theologin*

Auf dass das Herz sich weitet

Als Historikerin ist es Irina Bossart gewohnt, Quellen kritisch zu würdigen und der eigenen Wahrnehmung zu misstrauen. Als Theologin weiss sie aber auch, dass dies bei heiligen Schriften auf Widerstand stösst. Sie löst das Dilemma mit einem Vergleich: So wie eine musikalische Komposition erst durch die Interpretation lebendig werde, erhalte auch ein Bibeltext erst durch die Interpretation seine Aussagekraft. Texte würden unterschiedlich verstanden und interpretiert; das sei unvermeidlich, liege in der Natur des Menschen, der Sprache und des Textes selbst. Der Anspruch auf den alleinigen Besitz der Wahrheit führe in die Enge.

Das gleiche gelte übrigens auch für den Islam. Den Koran hat Irina Bossart zweimal gelesen. Als heilig gelte laut islamischen Theologen nur der niedergeschriebene Konsonantentext, der je nach Vokalisierung anders verstanden werden könne: «Von der Anlage her ist der Koran vieldeutig, ein offener Text. Leider geht das häufig vergessen.»

Seit 30 oder mehr Jahren beschäftigt sich Irina Bossart mit Religion und Spiritualität. Am Gymnasium Immensee lernte sie die Befreiungstheologie kennen, setzte sich als Jugendliche mit der Frage nach der Gerechtigkeit auseinander. Zehn Jahre lang arbeitete sie als Handarbeitslehrerin und finanzierte sich so ihr Geschichts- und Theologiestudium an der Universität Basel. Dann wirkte sie während 15 Jahren als Lehrerin am Gymnasium Oberwil (BL), unterrichtete Geschichte und Religionswissenschaft. Da ging es darum, Phänomene verständlich zu machen, Entwicklungen aufzuzeigen. Irgendwann im Jahr 2015 entschied sie sich – recht kurzfristig –, die einjährige Ausbildung zur Pfarrerin zu absolvieren. Seit Herbst 2017 ist sie Pfarrerin in Stein und glaubt, dass dies ihr bisher anspruchsvollstes Amt sei, unter anderem deshalb, weil sie im Einzelpfarramt nebst den Kernaufgaben für alles zuständig sei, wofür andernorts Spezialisten bereit stünden: Altersarbeit, Erwachsenenbildung, Administration und Öffentlichkeitsarbeit. Dabei gehe es immer auch darum, Menschen mit unterschiedlichsten Erfahrungen so mit dem Traditionsstrom der Bibel in Verbindung zu bringen, dass Anknüpfungspunkte sichtbar würden, das Herz sich weite.

Dass sie seit langem Fan des Appenzellerlandes ist, erleichtere ihr den beruflichen Alltag. Sie hat am 31. Dezember Geburtstag und fühle vielleicht auch deshalb eine gewisse Nähe zum Brauch des Silvesterchlausens mit seiner ganz eigenen Innigkeit.

« So wie eine musikalische Komposition erst durch die Interpretation lebendig wird, erhält auch ein Bibeltext erst durch die Interpretation seine Aussagekraft. »



Schwester Elisabeth

**1992 als Angela Pustelnik,
aufgewachsen in Bad Salzuflen, Nordrhein-Westfalen,
im Kloster Leiden Christi Jakobsbad seit 2011, Ewige Profess 2017*

Von Gott zart berührt

Auf das Kloster Leiden Christi ist Angela Pustelnik im Internet gestossen. Beim Betrachten der Bilder habe sie sich «wie verliebt». Sie war 18, stand kurz vor dem Abitur, wollte schon seit längerem ihrer Sehnsucht, ein Leben im Kloster zu führen, nachgehen. Ärztin oder Lehrerin zu werden, wie man ihr vorschlug, schloss sie aus. Stattdessen schrieb sie an das Kloster im Jakobsbad, fürchtete allerdings, mit ihrem Wunsch, ein Jahr im Kloster mitzuleben, nicht ernst genommen zu werden. Doch Schwester Mirjam, Frau Mutter des Klosters Leiden Christi, schrieb einen Brief zurück, der ihr Mut machte. Mit ihrem Vater kam sie deshalb im Juni 2011 für drei Tage ins Jakobsbad: «Als wir durch die Klosterpforte traten, fühlte ich mich gleich daheim; es war ein Ankommen. Ich war nie zuvor in einem Kloster gewesen, war schüchtern, fühlte mich aber wohl; es schien mir, als sei ich schon immer hier gewesen. Die Schwestern wirkten vertraut, der Umgang war familiär.» Dass ihr Weg aussergewöhnlich ist, weiss sie: «Aber wenn man den Weg mit Gott gehen will, hat man den Mut und die Kraft dazu. Verstehen Sie das?»

Von Gott fühlt sie sich immer wieder geführt oder «zart berührt», beispielsweise wenn sie bei der Lektüre auf eine passende Stelle stösst. Immer wieder begegnete ihr so auch der Name Elisabeth – bis ihr klar wurde: «Gott kennt mich gut, er weiss genau, was zu mir passt. Mit dem Entscheid, diesen Namen anzunehmen, hatte ich wirklich meinen Frieden.» Das hat auch mit der heiligen Elisabeth von Thüringen (1207–1231) zu tun, die sich für die Krankenpflege einsetzte, für die Mitmenschen da war. Nachdem sie mehrere Biografien dieser Frau gelesen hat, weiss sie: «Kein anderer Name käme in Frage.» Und Angela? «Die bleibt in mir. Wenn man ins Kloster eintritt, gibt man die eigene Persönlichkeit, die positiven und negativen Erlebnisse und Prägungen nicht einfach an der Pforte ab.»

Wissenschaft und Forschung hält sie für wichtig, wenn sie zum Wohle der Menschen eingesetzt werden: «Etwas geht aber kaputt, wenn die Menschen glauben, sie könnten und dürften auf alles Einfluss nehmen, wenn sie in die Rolle von Gott treten wollen.» Im Ordensberuf fühlt sie sich wohl, denn «das ist die gelebte Beziehung zu Gott und den Menschen, die sich immer wieder im Gebet erneuern und festigen kann.» Das sei ein geschenktes Glück, dass sie kaum in Worte fassen könne.

« Etwas geht aber kaputt, wenn die Menschen glauben, sie könnten und dürften auf alles Einfluss nehmen, wenn sie in die Rolle von Gott treten wollen. »



Andreas Ennulat

**1955 in Hamburg, Pfarrer in Wolfhalden
Studium in Göttingen, promoviert an der Universität Bern*

Permanentes Ringen um Sprache

«Am Anfang war das Wort.» (Joh 1,1) Religion, so weiss Andreas Ennulat, hat viel mit Sprache zu tun, und deshalb auch mit Verstehen und Missverstehen. Den Wolfhändler Pfarrer beschäftigt immer wieder die Frage, wie über religiöse Themen gesprochen werden kann, ohne dass sich falsche Töne einschleichen, die Aussage pathetisch, banal oder selbstgerecht wird. Einen Satz des Theologen Dietrich Bonhoeffer hat er sich zu Herzen genommen. Der Tag werde kommen, schrieb dieser kurz bevor ihn die Nationalsozialisten ermordeten, an dem wieder Menschen berufen würden, das Wort Gottes so auszusprechen, dass sich die Welt darunter verändere und erneuere: «Es wird eine neue Sprache sein, vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und erlösend, wie die Sprache Jesu, [...] die Sprache einer neuen Gerechtigkeit und Wahrheit.»

Dies versteht Ennulat als Auftrag – an Einzelne ebenso wie an die Institution Kirche. Dabei öffnet sich für ihn allerdings ein Widerspruch zu einem anderen inspirierenden Satz. «Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen», hatte der Philosoph Ludwig Wittgenstein festgehalten. «Intellektuell redlich bleiben», das sei wichtig! Nicht das präzise Richtige sagen können und doch reden müssen – vor diese Pflicht gestellt sehe sich eine Pfarrperson wohl immer wieder. Beladene Menschen benötigten nicht Vertröstung, sondern Trost: «Doch mit Sprache kommt man immer irgendwie, irgendwann an Grenzen.» Manchmal helfe die Musik oder Poesie. Kraft, Überzeugungs- und Trostkraft, gewinne die Sprache aus dem Moment, aus dem Kontext heraus, ist Andreas Ennulat überzeugt: «Deshalb ist in der menschlichen Geschichte und auch in der Religionsgeschichte die mündliche Überlieferung so bedeutsam.»

Ennulat ist in einem nicht-religiösen Elternhaus aufgewachsen, den Religionsunterricht am Gymnasium hat er nur besucht, «um dagegen zu sein». Theologie hat er studiert, weil seine damalige Freundin Theologie studiert hat. Pfarrer ist er dann nach einigen Umwegen geworden: Vielleicht weil ihn das Ringen um die Sprache in Bann zog, weil er mit den routiniert einfach dahingesprochenen Sätzen in den Kirchen unzufrieden war: «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.» (Hiob 1,21) Das sei im Grundsatz ein philosophisch richtiger Satz, der aber im falschen Moment verletzend und banal wirke.

«**Nicht das präzise Richtige sagen können und doch reden müssen – vor diese Pflicht gestellt sieht sich eine Pfarrperson wohl immer wieder.**»



Uwe Habenicht

**1969 in Hannover, Pfarrer in St. Gallen Straubenzell;
Studium der evangelischen Theologie in Erlangen, Tübingen, Leipzig, Rom und Göttingen,
Autor «Leben mit leichtem Gepäck. Eine minimalistische Spiritualität» (echter, 2018)*

Ulrike Hesse

**1974 in Magdeburg, Pfarrerin in Rehetobel;
Studium der evangelischen Theologie in Göttingen, Wien, Marburg und Hamburg*

Formen finden, die Halt geben können

Ulrike Hesse und Uwe Habenicht stehen beide im Pfarrdienst, sie in Rehetobel, er in St. Gallen Straubenzell. Das Ehepaar hat sich beim Studium in Göttingen kennen gelernt. Danach arbeiteten die beiden zunächst in einem Dorf bei Bremen, wo er Dorfpfarrer und sie Schulpfarrerin war. Die lutherische Prägung war bis zu diesem Zeitpunkt für sie ganz selbstverständlich, ebenso das Amtsverständnis, das dem Pfarrer oder der Pfarrerin eine herausgehobene Rolle in der Leitung der Gemeinde einräumt. Mit der Übernahme einer Auslandspfarrstelle am Lago Maggiore in Italien im Jahr 2009 veränderte sich für sie vieles, auch in ihrem Selbstverständnis als Pfarrpersonen. Seit August 2017 wohnt die Familie mit den drei Kindern im Pfarrhaus in Rehetobel.

Das Luthertum, sagt Ulrike Hesse, stehe liturgisch in gewisser Weise der katholischen Kirche näher als den reformierten Kirchen der Schweiz. Von ihrer Herkunft her sei sie also aus hiesiger Sicht «nicht durch und durch reformiert», habe sich ein Stück weit eingewöhnen müssen und achte sehr darauf, den Gottesdienst in Rehetobel so zu gestalten, dass er nicht als fremd wahrgenommen werde: «Aber Formen sind mir schon wichtig. So trage ich im Gottesdienst einen Talar, obwohl mir gesagt wurde, das sei hier nicht mehr üblich.» Der Talar als liturgische Kleidung hebt die Pfarrperson einerseits in ihrer Funktion innerhalb des Gottesdienstes von der übrigen Gemeinde ab, andererseits zeigt er, dass die Gemeinde eine Person mit der Leitung des Gottesdienstes beauftragt hat. So schafft der Talar aus Sicht von Ulrike Hesse «Klarheit und Eindeutigkeit, die der Form des Gottesdienstes zu Gute kommt».

«Die lutherische Reformation war eine Fürsten-Reformation, eine Reformation von oben», ergänzt Uwe Habenicht mit selbstkritischem Unterton. Dies sei bis heute spürbar. «Viele lutherische Landeskirchen in Deutschland werden von oben her regiert, die Finanzen werden zentral verwaltet, Kirchgemeinden können nicht über die Anstellung von Pfarrerinnen und Pfar-

« Uns gefällt, dass man hier als Individuum mit seiner religiösen Autonomie anerkannt wird. Das ist wegweisend. Die Kirche kommt nicht mehr weiter, wenn sie den Leuten bevormundend entgegentritt. »



ern selbst entscheiden.» Für Ulrike Hesse ist es «eine neue Erfahrung, dass die Kirchengemeinschaft über meine Anstellung entscheiden kann.» Das hat Folgen, weiss Uwe Habenicht: «Es entsteht eine ganz andere Machtstruktur als in Deutschland. Die Einzelnen tragen hier als Laien Verantwortung für das Ganze. Das entspricht einer Beteiligungskirche, eine radikale Form des Priestertums aller Gläubigen.» Das von den Reformatoren des 16. Jahrhunderts postulierte «Priestertum aller Gläubigen» wurzelt in der Taufe: «Es verleiht jeder und jedem Getauften die gleiche unmittelbare Nähe zu Gott. Alle Ämter innerhalb der Kirche beschreiben nur die Aufgaben, die einzelne für die Gemeinschaft übernehmen, ohne dass diese Funktionen eine grössere Nähe zu Gott schaffen. Priester, Pfarrer, Bischöfe und Päpste stehen durch ihre Ämter Gott nicht näher als jeder andere getaufte Christenmensch.»

«Für uns ist dieses gelebte und quasi basisdemokratische Priestertum aller Gläubigen etwas Neues», sagt Ulrike Hesse: «Etwas, das wir nach und nach mehr verstehen lernen. Uns gefällt, dass man hier als Individuum mit seiner religiösen Autonomie anerkannt wird. Das ist wegweisend. Die Kirche kommt nicht mehr weiter, wenn sie den Leuten bevormundend entgegentritt.» Eine Frage aber beschäftigt sie sehr: «Wie viel Form ist nötig, damit diese Autonomie auch tatsächlich gelebt werden kann?»

Uwe Habenicht stellt ein Verflachen des Autonomie- und Freiheitsverständnisses fest. So hätten viele Jugendliche, denen sie im Konfirmandenunterricht begegnen, bewusst oder unbewusst die Haltung übernommen: Ich glaube, was ich glaube, und das ist meine Sache. Autonomie aber heisse doch auch, die eigene Position begründen und anderen einsichtig machen zu können, bewusst einen Ort in der Gemeinschaft einzunehmen. «Wenn die Formen sich auflösen, der klare kirchliche Kontext verschwindet, gerät auch der Glaube selbst in Gefahr. Es ist ähnlich, wie wenn man ein Musikinstrument spielen möchte, aber keine Zeit zum Üben findet.»

«Schön wäre es, Formen zu finden, die nicht als einengend erfahren werden, sondern einem Halt geben», ergänzt Ulrike Hesse. Dass danach eine Sehnsucht bestehe, ersieht sie aus dem Zuspruch, den Taizé-Gebete auch hier in der Ostschweiz bei evangelisch-reformierten und katholischen Glaubensgenossinnen und -genossen finden.

Rehetobel ist für das Pfarrehepaar nicht die erste Auslandserfahrung. 2009 waren die beiden nach Italien gezogen, um am Lago Maggiore die kleine evangelisch-ökumenische Kirchengemeinde Ispra-Varese zu betreuen. Diese war in den 1960er Jahren gegründet worden. In Ispra befinden sich drei von sieben Instituten der Gemeinsamen Forschungsstelle der EU, in denen

« Wenn die Formen sich auflösen, der klare kirchliche Kontext verschwindet, gerät auch der Glaube selbst in Gefahr. »

Wissenschaftler aus ganz Europa – darunter auch viele deutschsprachige – arbeiten. «Wir glaubten, wir wüssten, wie man in einer Kirchengemeinde zu arbeiten hat, waren aber ganz unvorbereitet auf das, was uns in Italien erwartete.» Dem Durchschnittsitaliener sei nicht klar gewesen, dass sie als Protestanten ebenfalls Christen seien. «Man verwechselte uns mit «musulmani», wie Muslime im Italienischen heissen. In dieser Sprache existiert kein gebräuchliches Wort für Konfession, man spricht von Religionen, kann also kaum eine innerchristliche Unterscheidung treffen. Auch die Berufsbezeichnung war schwierig: Unter «pastore» verstehe man in Italien – nicht ganz unzutreffend – einen Hirten, frage gleich, wo denn die Schafe seien. Noch schwieriger werde es mit der weiblichen Form: La pastora? Il pastore femminile? Der Protestantismus scheitere in Italien auch am Vokabular. Sie seien jedenfalls lange Zeit als merkwürdige Minderheit wahrgenommen worden. Besser geworden sei es erst, als der neue katholische Priester am Ort seine Amtseinsetzung mit einer Andacht in der protestantischen Kirche habe beginnen lassen, von wo aus anschliessend eine Prozession zur katholischen Kirche hinüberführte: «Von da an gehörten wir dazu, und die Leute begannen uns zu verstehen – ein Lernprozess von vielen Jahren.»

Berührungsgängste kennen Uwe Habenicht und Ulrike Hesse nicht. Ihr jüngster Sohn singt in der St. Galler Domsingschule: «Dort erleben wir eine absolut sichere Formbeherrschung. Die Chorleiterin strahlt diese Formgebung geradezu aus. Die Kinder werden ganz selbstverständlich darin eingeübt, dadurch kommt eine Feier, eine Messe zum Klingen.» Ein Vorbild? «Eine Inspiration», sagt Ulrike Hesse.

Salome Hengartner

**1998, Speicher, Theologiestudentin
Matura an der Kantonsschule Trogen*

«Wer glaubt, zweifelt immer»

Frauen sollen in der (Kirch-)Gemeinde schweigen, steht im 1. Korintherbrief. Theologiestudentin Salome Hengartner sieht in dieser Forderung einen Widerspruch zu anderen Sätzen des Apostels Paulus, mit denen er davon ausgeht, dass Frauen in den Gemeinden predigen. Sie schliesst nicht aus, dass es sich um eine nachpaulinische Ergänzung handle, weil der Satz in den ältesten Bibelabschriften nicht zu finden sei und weil in der genannten Stelle der Schriftstil nicht typisch für Paulus sei.

Jedenfalls schweigt sie nicht in kirchlichen und religiösen Anlässen. Ihre Maturaarbeit hat Salome Hengartner 2016 an der Kantonsschule Trogen über die Stellung der Frau in Judentum, Christentum und Islam verfasst. Von der theologischen Fakultät der Universität Fribourg wurde diese mit dem Preis für die beste Maturaarbeit zu einem theologischen Thema ausgezeichnet. Über Islam und Judentum habe sie wenig gewusst, als sie mit der Recherche begann, räumt sie ein. Aber der christliche Glaube sei ihr von Kindheit an vertraut gewesen. Sie ist in einer reformierten Familie in Speicher aufgewachsen und hat während zwei Jahren zusätzlich eine Freikirche besucht. Ihr habe die Landeskirche damals wenig geboten. Die freikirchliche Jugendgruppe habe sie sehr geprägt, findet Salome Hengartner. Ein halbes Jahr verbrachte sie in Bolivien in einem christlichen Schulprojekt. Die Gemeinschaft in der dortigen Kirchgemeinde habe ihr viel bedeutet. Auf Nachfrage räumt sie allerdings ein, dass das freikirchliche Denken ihr da auch nicht in allem zugesagt habe: «Über das Thema Evolution konnte ich mit einigen nicht einmal diskutieren. Sie hielten diese Idee für derart abwegig, dass sie sich gar nicht mit ihr befassen wollten.»

Das ist wohl typisch für Salome Hengartner: Sie sieht keine Notwendigkeit, Widersprüche unmittelbar aufzulösen oder in Glaubensfragen sofort zwischen falsch und richtig zu unterscheiden. Zweifel stören sie nicht: «Wer glaubt, zweifelt immer.» Unbefangen nähert sie sich anderen Konfessionen und Religionen, ohne ihre eigene Haltung aufzugeben. Mit Urteilen hält sie sich zurück. In den Gesprächen für ihre Maturaarbeit hat sie erfahren, dass eine Muslimin das Kopftuch mit Überzeugung tragen kann, eine Jüdin sich nicht unterdrückt fühlt, obwohl sie offensichtlich weniger Rechte hat als ihr Mann.

« Ich sehe keine Notwendigkeit, Widersprüche unmittelbar aufzulösen oder in Glaubensfragen sofort zwischen falsch und richtig zu unterscheiden. »



Lukas Hidber

**1971, aufgewachsen in Sargans, Standespfarrer von Appenzell
Theologiestudium in Luzern und Wien, Priesterweihe 1998*

Die Kraft des Mystischen

Pfarrer Lukas Hidber zündet die auf dem Tisch stehende Kerze an. Eine kleine, keine nebensächliche Geste am Beginn unseres Gesprächs im Appenzeller Pfarrhaus. Rituale sind für Lukas Hidber seit früher Kindheit wichtiger Bestandteil des Lebens. Er ist in Sargans aufgewachsen – «nicht in einem frommen, aber in einem gläubigen Elternhaus».

Die Erstkommunion hat er als ein freudiges Ereignis in Erinnerung. Er meldete sich als Ministrant, und in ihm wuchs der Wunsch, Priester zu werden. Der Primarlehrer, der seine Bubenträume kannte, empfahl ihm spasseshalber, Priester in einer Bündner Gemeinde zu werden, wo er nebenamtlich als Bahnhofsvorstand der Rhätischen Bahn amtieren könne. Damals begann er Klavier zu spielen, wechselte in der dritten Klasse zur Orgel. Früh entwickelte er eine Liebe zur Musik von Johann Sebastian Bach, kaufte als Fünftklässler Kassetten mit Orgelmusik und Noten, die er noch gar nicht spielen konnte. Im Gymnasium schwankte er lange: Sollte er Theologie oder Kirchenmusik studieren? Am liebsten hätte er beides kombiniert. Das wäre heute möglich, ging damals aber nicht. Schliesslich habe er sich für die Theologie entschieden, mit dem klaren Ziel des Priesteramts vor Augen.

Die kirchlichen Rituale erlebt Lukas Hidber als entlastend; sie sind für ihn «die grosse Stärke der katholischen Religion». Eine Kirche, die nicht mystisch sei, werde zum mysteriösen Verein, zitiert er Kardinal Kurt Koch. Rituale und Musik überwinden aus seiner Sicht kulturelle und sprachliche Grenzen, erlauben den Verzicht auf Erklärungen, ermöglichen Zugang zum Unausprechlichen. Danach sehnten sich auch heutige Menschen. Angesichts der Globalisierung und des schnellen gesellschaftlichen Wandels gewannen Tradition und Herkunft wieder an Bedeutung. Manche zeigten wieder Interesse am klösterlichen Leben mit seinem klaren Rhythmus.

Von aussen gesehen wirke Appenzell Innerrhoden vielleicht wie ein katholisches Ballenberg, sagt Hidber. Tatsächlich hätten die Leute hier ein breiteres Wissen über die Kirche als in städtischen Gegenden. Das soziale Netz sei tragfähig. Als Seelsorger weiss er aber auch, dass dies Fluch und Segen zugleich sein kann, denn für Aussenseiter sei es in einer derart überschaubaren Gemeinschaft nicht immer einfach.

«**Rituale und Musik überwinden kulturelle und sprachliche Grenzen, erlauben den Verzicht auf Erklärungen, ermöglichen Zugang zum Unausprechlichen.**»



Josef Manser

**1945, ab 1986 Pfarrer in der Pauluspfarre Speicher Trogen Wald
Studium der Theologie in Mainz, Münster und Freiburg/B,
Promotion 1975, Priesterweihe 1976, Kaplan in Flawil und Bütschwil*

Befreiende Dimension

Während 27 Jahren, bis zu seiner Pensionierung 2013, war Josef Manser Priester in der Pauluspfarre Speicher Trogen Wald, die ihn damals nur ungern in den Ruhestand entliess. Wäre er seinen Neigungen gefolgt, hätte er sein Leben nach dem Theologiestudium weiterhin der Wissenschaft gewidmet. Noch heute lebt er inmitten von Büchern und schätzt intellektuelle Debatten. Doch mehr und mehr sei in ihm die Überzeugung gewachsen, die Praxis Jesu als Leitlinie für sein eigenes Tun zu wählen: «Jesus hatte, nach allem, was wir von ihm wissen, immer die Menschen im Auge, ungeachtet ihres gesellschaftlichen Standes. Dies war einer der Gründe, weshalb er bei den Vertretern der etablierten Religion aneckte.»

Und so wurde Josef Manser Priester und lebte viele Jahre auch als Gefängnisseelsorger – dabei immer bestrebt, nicht zu urteilen und vor allem nicht zu verurteilen.

Die Religion – alle Religionen – laufe immer wieder Gefahr, Prinzipien, Werte, Wahrheiten so zu verabsolutieren, dass der Mensch nebensächlich werde. Wenn man den Evangelien treu bleiben wolle, könne man aber gar nicht anders, als sich immer wieder von neuem auch um Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu kümmern. Das lebe auch Papst Franziskus vor, glaubt Josef Manser. In theologischen Fragen denke dieser wohl eher konservativ, aber immer wieder werde sichtbar, dass es ihm um die Menschen und ihre Lebensbedingungen gehe. Das führe ganz von selbst zu einem kritischen Blick – auf die Kirche, auf Wirtschaft und Politik.

Die Aufklärung, die Vorurteile jedweder Art mit rationalem Denken überwinden will, ist für Josef Manser «aus christlicher und katholischer Sicht richtig und wichtig». Aber wie bei den Religionen bestehe auch im aufgeklärten Denken die Gefahr der Verabsolutierung. Die Evangelien haben für Josef Manser eine befreiende Dimension. Sie machen es für die Kirche zur Pflicht, immer wieder gegen unterschiedlichste Formen der Versklavung einzutreten.

Er habe sich nie parteipolitisch engagiert, sagt Manser, aber sein kirchliches Amt stets so verstanden, dass er sich zu gesellschaftlichen Fragen mit ethischer Dimension durchaus habe äussern dürfen und müssen: «Das kann zu Spannungen führen, die man aushalten muss. Mit Blick auf die jesuanische Botschaft kann dies gelingen.»

« Jesus hatte, nach allem, was wir von ihm wissen, immer die Menschen im Auge, ungeachtet ihres gesellschaftlichen Standes. »



Bernhard Rothen

**1955 in Schweden, Pfarrer in Hundwil
lutherisch getauft und reformiert konfirmiert,
Autor zahlreicher theologischer Schriften*

Wir brauchen die Debatte

Bernhard Rothen gilt als konservativ. Daran ist der ehemalige Basler Münsterpfarrer, der heute in Hundwil wirkt, nicht ganz unschuldig: In Büchern, Zeitungsartikeln und Interviews nimmt der Mani-Matter-Kenner häufig dezidiert und manchmal auch ironisch Stellung gegen das, was er als fundamentalistischen Anti-Fundamentalismus bezeichnet. Der verbreiteten Haltung, die zu wissen vorgebe, dass alles relativ sei und man nichts definitiv wissen könne, hält er die «Klarheit der Schrift» entgegen. Sein ceterum censeo: Die Wahrheit gibt es – für uns zu fassen als Stücke, die man verstehen und glauben kann.

Auf den ersten Blick ist also klar: Rothen hat tatsächlich ein konservatives Bibelverständnis. Aber warum nur «Stücke»? Rothen sagt mit einem Lachen, das Problem sei nicht die Wahrheit an sich, sondern unser limitiertes Erkennen der Wahrheit. Er zitiert aus dem ersten Korinther-Brief des Apostels Paulus: «Denn unser Erkennen ist Stückwerk, und unser Reden aus Eingebung ist Stückwerk.» Rothens Relativismus ist sozusagen erkenntnistheoretischer Natur und erst noch biblisch begründet. Der Relativismus in Bezug auf die Fakten aber sei von Übel und habe zu Donald Trump und seinen alternativen Fakten geführt.

Der menschliche Wunsch nach vollkommener Erkenntnis der Wahrheit ziehe sich durch die ganze Kirchengeschichte und habe immer wieder auf Irrwege geführt, zum menschlichen Schwanken zwischen Verzweiflung und Hochmut: «Wer sich nach der Beichte frei von Sünden gefühlt hat, ist vielleicht seiner Neigung zum Hochmut erlegen. Hatte er dies eingesehen, folgte die Verzweiflung.» Allein der Glaube an die Gnade und die Vergebung der Sünden führe aus diesem Dilemma, habe Luther erkannt.

Bernhard Rothen verfasste über Luther seine Dissertation. Er schätzt ihn hoch, sieht aber auch seine dunklen Seiten, besonders seine unerträgliche Polemik gegen die Juden, die sich Antisemiten später zunutze machten. Der Hundwiler Pfarrer ist belesen, liebt den intellektuellen Disput und beansprucht nicht nur für Luther, sondern auch für sich selbst ein Recht auf Irrtum: «Wir brauchen die Debatte. Aber wir führen sie nicht – weil wir uns nicht der Kritik aussetzen wollen.» Stimmt das? Und schon wären wir mittendrin – in der Debatte.

« Die Wahrheit gibt es –
für uns zu fassen als
Stücke, die man
verstehen und glauben
kann. »



Lars Syring

**1971 in Enger, Ostwestfalen, seit 2001 Pfarrer in Bühler
Theologiestudium in Bethel und Münster,
verheiratet mit Regula Gamp, drei Kinder*

Mit dem Vertrauen zur Freiheit

Auch wenn er sich kirchenpolitisch hin und wieder äussert: Wirklich spannend sind Leitbild- und Verfassungsdiskussionen für Lars Syring nicht. Was ihn an seinem Beruf fasziniert, sind die Begegnungen mit unterschiedlichsten Leuten. Ein Erlebnis hat ihn tief geprägt. Nach seinem Examen 1998 in Deutschland kam er für sein Vikariat nach Schönengrund und Waldstatt. Nach der Sonntagspredigt sagte ihm ein Bauer aus Schönengrund: «Was Sie da erzählt haben, ist schon recht – aber ich komme nur wegen des Segens.» Syring verstand sofort. Der erfahrene Bauer wusste, dass Glück und Gelingen nicht in seiner Hand liegen, auch wenn er alles Menschenmögliche für das Wohl und die Gesundheit seiner Tiere unternimmt: «Nötig ist Gottes Segen. Und diesen kann man sich nicht selber geben, sondern muss ihn sich zusprechen lassen.»

Seither ist für Syring die alles entscheidende Frage, wie er als Pfarrer zu jener Haltung findet, die ihm das Segnen erlaubt. Auf seinem Weg ist er auf das Herzensgebet gestossen – eine Gebetsform, bei der man jedem Atemzug ein Gebetswort mitgibt. Sie wurde schon vor 1800 Jahren von frühchristlichen Mönchen in der ägyptischen Wüste praktiziert und ist heute vor allem in der Orthodoxen Kirche verbreitet. Mit ihren stetigen Wiederholungen der gleichen Worte oder Sätze erinnert sie an die mantrische Praxis in Buddhismus und Hinduismus. «Die Worte sinken beim Gebet quasi vom Kopf ins Herz», sagt Syring. In der reformierten Tradition sei der Glaube leider zu einer Kopfsache geworden, ergänzt er: «Das halte ich für einen Irrweg.» Syring reibt sich auch am Begriff der Aufklärung: «Als Aufforderung zum selber Denken ist Aufklärung eine gute Sache.» Ihn beeindruckt die Philosophin Hannah Arendt, deren Buch «Denken ohne Geländer» ihm spontan einfällt. Aus seiner Sicht ist nicht nur das Denken, sondern auch das Vertrauen grenzenlos: Die kirchliche Hierarchie und allfällige Glaubensdogmen sind für ihn dabei nicht relevant: «Glaube bedeutet Vertrauen und Freiheit. «Die Wahrheit macht Euch frei», sagte Jesus.»

Dass sich seit seinem Amtsantritt vor 17 Jahren die Zahl der Gottesdienstbesucherinnen und -besucher wie in den meisten Gemeinden halbiert hat, beschäftigt ihn. Wohin gehen wir mit unserer Kirche? «Die basisdemokratische Organisation unserer Appenzeller Kirchgemeinden sorgt dafür, dass wir alle dafür Verantwortung tragen.»

« Glaube bedeutet
Vertrauen und Freiheit.
«Die Wahrheit macht
Euch frei», sagte Jesus. »



2. Chroniken und Nekrologe

Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2017

JÜRIG BÜHLER, HERISAU

Die anhaltend schwierige Situation im Spitalverbund, die schlechte Finanzlage des Kantons sowie eine Neuwahl in die fünfköpfige Regierung waren 2017 die politischen Hauptthemen in Appenzell Ausserrhoden. Im Fokus der Diskussionen rund um den Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden (SVAR) stand weiterhin die zukünftige Ausrichtung des Spitals Heiden. Mit der in erster Lesung verabschiedeten Teilrevision des Spitalverbundgesetzes ist die unternehmerische Handlungsfähigkeit des SVAR-Verwaltungsrats gestärkt worden: im revidierten Gesetz wird auf die explizite Nennung der Spitalstandorte verzichtet. – Nachdem die Staatsrechnung 2016 gegenüber dem Budget um 14,7 Mio. Franken schlechter ausgefallen war und auch die Prognosen für die kommenden Jahre von einem Defizit ausgingen, präsentierte der Regierungsrat gegen Ende Jahr ein umfassendes Sparpaket. Die darin vorgesehene Steuerfusserhöhung für 2019 wurde bei der Budgetdebatte im Kantonsrat um ein Jahr vorgezogen, dadurch reduzierte sich das budgetierte Defizit für 2018 um 4 Mio. auf 5,6 Mio. Franken. Im November präsentierte die Regierung eine Teilrevision des Gesetzes über den Finanzausgleich. Weil dadurch die Gemeinden aber weniger Ausgleichszahlungen erhalten würden, stiess das Vorhaben in der Vernehmlassung auf harsche Kritik. – Für die Nachfolge der zurücktretenden Regierungsrätin Marianne Koller-Bohl kandidierten Dölf Biasotto von der FDP, Peter Gut als Parteiunabhängiger und Inge Schmid von der SVP. Nachdem im ersten Wahlgang keiner der Kandidierenden das absolute Mehr erreicht hatte, machte im zweiten Wahlgang der Urnäser Dölf Biasotto (Abb. 1) mit deutlichem Vorsprung das Rennen vor Peter Gut und Inge Schmid. Der neugewählte Regierungsrat übernahm das durch den Rücktritt freigewordene Departement Bau und

Volkswirtschaft. – Zwei langjährige Chefbeamte des Kantons sind 2017 in Pension gegangen: Als schweizweit dienstältester Kantonsbaumeister ist Ende Juni Otto Hugentobler nach 31 Jahren verabschiedet worden; seine Nachfolge hat Jürg Schweizer übernommen. In Pension gegangen ist auch Peter Witschi, der langjährige engagierte Staatsarchivar; seine Nachfolgerin Jutta Hafner ist seit Anfang März im Amt.

Kantonale Wahlen

Nachdem die freisinnige Regierungsrätin Marianne Koller-Bohl, Teufen, ihren Rücktritt auf das Ende des Amtsjahres 2016/17 erklärt hatte, standen zu Beginn des Jahres Ersatzwahlen an. Gleichzeitig musste ein neuer Landammann gewählt werden, da der Sozialdemokrat Matthias Weishaupt, Teufen, turnusgemäss zurücktrat. Für die Nachfolge von Marianne Koller-Bohl kandidierten der freisinnige Kantonsrat Dölf Biasotto, Urnäsch, die Parteiunabhängigen nominierten Kantonsrat Peter Gut, Walzenhausen, und für die SVP trat Gemeindepräsidentin Inge Schmid, Bühler, an. Das Landammann-Amt strebten der freisinnige Paul Signer, Herisau, und Köbi Frei, Heiden, von der SVP an. Während der Wahlkampf um den Sitz in der Regierung recht engagiert verlief, warf die Landammann-Wahl keine grossen Wellen. Erwartungsgemäss wurde der Herisauer Paul Signer (FDP) bereits im ersten Wahlgang mit deutlichen Mehr zum Landammann gewählt (Abb. 2).

Weil im ersten Wahlgang am 12. Februar keiner der Kandidierenden für das Regierungsamt das absolute Mehr erreicht hatte, war ein zweiter Wahlgang nötig. Sowohl der nach dem ersten Wahlgang deutlich vorne liegende Dölf Biasotto als auch Inge Schmid und Peter Gut traten nochmals an. Am 19. März war das Ergebnis dann aber deutlicher als von den meis-

ten Beobachtern erwartet: Dölf Biasotto wurde mit einem Vorsprung von gegen 1600 Stimmen auf Peter Gut und mit 2400 Stimmen vor Inge Schmid gewählt. Die Stimmbeteiligung lag beim ersten Wahlgang bei 47,1 Prozent, beim zweiten Wahlgang bemühten sich noch 41,3 Prozent an die Urnen (Abb. 3).

Landammann-Wahl		
Paul Signer, Herisau		9 655
Köbi Frei, Heiden		5 400

Regierungsratswahl	1. Wahlgang	2. Wahlgang
Dölf Biasotto, FDP, Urnäsch	6 684	6 432
Peter Gut, pu, Walzenhausen	5 390	4 822
Inge Schmid, SVP, Bühler	5 086	4 042

Eidgenössische Abstimmungen

Auf eidgenössischer Ebene wurden den Stimmberechtigten 2017 sieben Vorlagen zum Entscheid vorgelegt. In Appenzell Ausserrhoden deckten sich die Abstimmungsergebnisse im Ergebnis trotz prozentualer Unterschiede in allen Fällen mit dem gesamtschweizerischen Resultat.

12. Februar	Ja	Nein
Erleichterte Einbürgerung von Personen der dritten Ausländergeneration	9 931	9 567
Schaffung Fonds für Nationalstrassen und den Agglomerationsverkehr	12 123	7 039
Unternehmenssteuerreform	8 177	10 907

Im Gegensatz zum gesamtschweizerischen Resultat, wo die Vorlage über die erleichterte Einbürgerung mit einem Ja-Anteil von 60 Prozent angenommen wurde, fand diese in Appenzell Ausserrhoden mit 50,9 Prozent Ja-Stimmen nur eine knappe Annahme. – Bei den beiden anderen Vorlagen war der Ja-Stimmenanteil in Appenzell Ausserrhoden jeweils minim höher als gesamtschweizerisch.

21. Mai	Ja	Nein
Energiegesetz	9 323	7 991

Das Energiegesetz wurde in Appenzell Ausserrhoden mit einem Ja-Anteil von 54 Prozent gutgeheissen; gesamtschweizerisch konnte das Energiegesetz 58 Prozent-Ja-Stimmen auf sich vereinen.

24. September	Ja	Nein
Zusatzfinanzierung der AHV durch Erhöhung der Mehrwertsteuer	8 187	11 227
Gesetz über Reform der Altersvorsorge 2020	7 676	11 742
Bundesbeschluss über die Ernährungssicherheit	13 455	5 654

Die beiden die AHV betreffenden Vorlagen wurden in Appenzell Ausserrhoden mit jeweils deutlichen Nein-Mehrheiten abgelehnt. Gesamtschweizerisch war die Ablehnung dieser Vorlagen nicht so deutlich, bei der AHV-Zusatzfinanzierung resultierte gesamtschweizerisch sogar ein Patt. Weil diese beiden Vorlagen jedoch eng miteinander verknüpft waren, wäre ein doppeltes Ja für das Inkrafttreten zwingend gewesen. – Beim Bundesbeschluss über die Ernährungssicherheit deckte sich das Abstimmungsergebnis in Appenzell Ausserrhoden mit jenem auf gesamtschweizerischer Ebene.

Kantonsrat

Der Kantonsrat behandelte an sieben Sitzungen 66 Geschäfte. Die Geschäftslast lag damit im langjährigen Durchschnitt. Mit der Teilrevision des EG zum ZGB zum Immobiliarsachenrecht und mit dem Stipendiengesetz konnten grössere Revisionen verabschiedet werden. Kleinere Vorhaben betrafen die Teilrevision des Gemeindeggesetzes zu den Wählbarkeitsvoraussetzungen für die Gemeindepräsidenten, die Anpassung der Gebührenordnung sowie die Änderung der Verordnung zum Einführungsgesetz zum Strassenverkehrsgesetz betreffend die Übertragung von Kontrollschildern. Von grosser Bedeutung war die Genehmigung der Richtplannachführung. Auch 2017 standen gesundheitspolitische Themen im Fokus, insbesondere die finanzielle Situation im Spitalverbund von Appenzell Ausserrhoden (SVAR). Ein Novum war in der März-Session die mit knapper Mehrheit verweigerte Genehmigung des Gesundheitsberichts 2016.

An der Kantonsratssitzung vom 20. Februar hat der Kantonsrat ein Postulat für erheblich erklärt, mit dem die SP-Fraktion die Erarbei-

tung einer fundierten Entscheidungsgrundlage für die anstehende Revision des Spitalverbundgesetzes fordert. Für den Vorstoss sprachen sich FDP, Parteiunabhängige und eine Mehrheit der SVP aus. Auch der Regierungsrat schloss sich dieser Meinung an. – Zu reden gab im Rat auch der Umbau des Poststellennetzes, sind doch verschiedene Poststellen im Kanton von der Schliessung bedroht. Der Regierungsrat sieht nur beschränkte Möglichkeiten, sich bei der Post für gute Dienstleitungen in Appenzell Ausserrhoden einzusetzen. Konkret spricht sich die Regierung besonders für den Erhalt der Poststellen in Herisau, Teufen, Speicher und Heiden aus. Postagenturen seien aber nicht per se schlecht. Für die SP-Fraktion ist das Ausdünnen des Poststellennetzes von hoher regionalpolitischer Relevanz. – Am Schluss setzte der Rat drei parlamentarische Kommissionen ein: eine für das Konzept Öffentlicher Verkehr 2018 bis 2022, eine zur Vorbereitung der SP-Volksinitiative für mehr Steuergerechtigkeit und eine für das Energiekonzept 2018 bis 2025.

An der Kantonsratsitzung vom 20. März stand der Gesundheitsbericht 2016 im Zentrum. In der Debatte war viel Unbehagen zu spüren. Dies hatte damit zu tun, dass der Bericht hauptsächlich die nationale Gesundheitspolitik thematisiert und der kantonalen Gesundheitsversorgung nur marginalen Platz einräumt. Das genüge nicht, fand eine Mehrheit des Rates, die sich angesichts des angeschlagenen Spitalverbunds offensichtlich mehr erhofft hatte und dies auch zum Ausdruck brachte. FDP und SVP plädierten für Nichtgenehmigung. Für Zustimmung sprachen sich CVP und SP sowie die Parteiunabhängigen aus. Landammann Matthias Weishaupt, aus dessen Departement der Bericht stammt, warb ebenfalls für die Genehmigung. Der Kantonsrat verweigerte diese mit 33 Nein- zu 31 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung. – Auf eine Interpellation von CVP-Kantonsrat Marcel Hartmann, Herisau, der sich zur Strategie des Regierungsrates bei einem allfälligen Verdacht auf geplante Versammlungen rechtsextremer Kreise in Appenzell Ausserrhoden erkundigte, erklärte Sicher-

heitsdirektor Paul Signer, dass die Regierung die Situation in Ausserrhoden «als nicht akut gefährlich» einschätze. Man sei aber wachsam, und Vermieter von grösseren Sälen würden durch die Kantonspolizei für die Problematik sensibilisiert. – In zweiter Lesung hat der Kantonsrat das Stipendiengesetz mit nur acht Gegenstimmen verabschiedet. Das totalrevidierte Gesetz sieht für die Ausrichtung von Stipendien eine Alterslimite von 40 Jahren vor und gewährt für Zweitausbildungen ausschliesslich rückzahlbare Darlehen, jedoch keine Stipendien. – Schliesslich setzte der Rat eine parlamentarische Kommission ein, die sich mit der Teilrevision des Baugesetzes befassen wird.

Die letzte Sitzung des Kantonsrats im Amtsjahr 2016/17 am 8. Mai war geprägt von der Debatte über das Millionendefizit in der Staatsrechnung 2016 und die besorgniserregende finanzielle Entwicklung im Spitalverbund. Die Rechnung schliesst mit einem Aufwandüberschuss von knapp 4 Mio. Franken ab. Gegenüber dem Voranschlag beträgt die Abweichung rund 14,6 Mio. Franken. Der Sprecher der FDP-Fraktion bezeichnete den Abschluss als «besorgniserregend». Die Freisinnigen unterstützten die Massnahme der Regierung, bereits genehmigte Kredite von 6 Mio. Franken zu sistieren. Die SP zeigte sich beunruhigt über den starken Anstieg der Prämienverbilligungen. Sie forderte eine Steuererhöhung. Von Seiten der SVP-Fraktion wurden die fehlenden Lösungen in den seit längerem bekannten Problemfeldern wie dem Gesundheitswesen bemängelt. Für die Parteiunabhängigen sind weitere Massnahmen zur Gesundung der Staatsfinanzen nötig. Erwähnt wurde etwa eine Neuverteilung der Aufgaben zwischen dem Kanton und den Gemeinden. Finanzdirektor Köbi Frei räumte einen gewissen Handlungsbedarf ein. Schliesslich genehmigte der Kantonsrat die Staatsrechnung 2016 einstimmig. – Bei der Behandlung des Berichts der Stawirtschaftlichen Kommission (StwK) ging es vor allem um den kriselnden Spitalverbund. Die Kommission stellte fest, dass dessen Defizit weitgehend selbstverschuldet sei. Von den Regierungsräten stehen

Landammann und Gesundheitsdirektor Matthias Weishaupt sowie Finanzdirektor Köbi Frei in der Kritik. Frei gehörte von 2012 bis 2015 dem Verwaltungsrat an. Trotz der harschen Kritik zeigte sich das Parlament mehrheitlich milde gestimmt. Zwar gab es aus allen politischen Lagern kritische Voten, bis auf Hans-Anton Vogel, FDP, Bühler, präsidiert.

Anlässlich der ersten Sitzung im Amtsjahr 2017/18 am 12. Juni wurde der Herisauer SVP-Kantonsrat Florian Hunziker zum neuen Kantonsratspräsidenten gewählt. Er folgt auf den turnusgemäss abtretenden parteiunabhängigen Peter Gut, Walzenhausen. Neue Vizepräsidenten sind Beat Landolt, pu, Gais, und Katrin Alder, FDP, Herisau. – Geprägt war die Sitzung durch die unerwartete Rückweisung des kantonalen Registergesetzes und die damit verbundene Kritik an der Vorgehensweise von Landammann Paul Signer. Das Registergesetz regelt den Zugriff der kantonalen Amtsstellen und überkommunaler Stellen auf die Einwohnerdaten. Für Rückweisung sprachen sich FDP und SVP aus. Letztere kritisierten insbesondere das Vorgehen von Landammann Paul Signer. Dieser legte der parlamentarischen Kommission Änderungsvorschläge vor, nachdem der Regierungsrat den Gesetzesentwurf bereits verabschiedet hatte. – Zustimmung fand im Rat hingegen die Teilrevision der Verordnung zum Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über den Strassenverkehr. Dieses sieht u. a. vor, dass Autonummern künftig wieder an direkte Nachkommen und Eheleute weitergegeben werden können. – Die in der kantonalen Pflegeheimplanung 2017 mittel- und langfristig angenommene Zahl von 1100 Plätzen sorgte für Diskussionen. Vor besonderen Herausforderungen in den nächsten Jahren stehen die Heime mit eingeschränktem Angebot. Der entsprechende

Bericht wurde vom Kantonsrat trotz kritischer Voten zur Kenntnis genommen. – Zum Sitzungsschluss wählte der Rat die vorberatende parlamentarische Kommission für das Gesetz über den Spitalverbund; sie wird von Hans-Anton Vogel, FDP, Bühler, präsidiert.

Anlässlich der Sitzung vom 25. September behandelte der Kantonsrat eine Reihe wichtiger Geschäfte. Zu reden gab auch die SP-Initiative für mehr Steuergerechtigkeit. Die Initiative verlangt, dass Steuerzahler mit tiefen Einkommen entlastet, Personen mit hohen Einkommen höher belastet werden. Finanzdirektor Köbi Frei warnte vor dem Wegzug finanzstarker Personen und plädierte für einen indirekten Gegenvorschlag der Regierung. Dabei dachte er an die anstehende Steuergesetzrevision. Letztlich folgten die Kantonsräte dem Antrag der Regierung und lehnten die SP-Initiative mit 36 zu 22 Stimmen bei 3 Enthaltungen ab. Das letzte Wort werden die Stimmberechtigten an der Urne haben. – Mit einem Ja zur Totalrevision der Kantonsverfassung folgte der Kantonsrat in zweiter Lesung dem Antrag des Regierungsrates. Für alle Fraktionen unbestritten ist der Handlungsbedarf. Unter anderem sollen die Gemeindestrukturen und das Wahlrecht für den Kantonsrat überarbeitet werden. Die Stimmberechtigten werden an der Urne den Grundsatzentscheid über die Totalrevision fällen. – In erster Lesung stimmte der Rat mit 48 zu 13 Stimmen einer Teilrevision des Gemeindegesetzes zu. Wesentlichste Änderung gegenüber der heutigen Regelung ist, dass Personen auch dann ins Gemeindepräsidium gewählt werden können, wenn sie zum Zeitpunkt der Wahl noch nicht in der Gemeinde wohnen. Bei Amtsantritt ist die Wohnsitznahme in der Gemeinde aber zwingend. – Mit nur einer Gegenstimme genehmigte der Kantonsrat das Energiekonzept 2017–2025. Hauptziele des Konzepts sind: Senkung des Pro-Kopf-Energieverbrauchs, Erhalt der Stromproduktion aus Wasserkraftwerken sowie Verdoppelung neuer erneuerbarer Energien auf 32 GWh. Die Kosten für die Fördermassnahmen betragen rund 2,5 Mio. Franken pro Jahr. Eine Million muss der



Kanton übernehmen, vom Bund gibt es einen Sockelbeitrag von 1,1 Mio. Franken. Die Stossrichtung des Energiekonzepts wurde, trotz kritischer Voten zur Finanzierung, allseits unterstützt. – Die Teilrevision des Pensionskassengesetzes hat das Ziel, die Stabilität der Kasse auch bei einer anhaltenden Tiefzinsphase und der steigenden Lebenserwartung zu erhalten. Konkret ging es um einen Arbeitgeberbeitrag des Kantons von 6 Mio. Franken, der die Folgen der Senkung des Umwandlungssatzes für die Arbeitnehmer mildern soll. Nachdem ein SVP-Antrag auf Halbierung des Arbeitgeberbeitrags ebenso erfolglos blieb wie die von der FDP geforderte Rückweisung, setzte sich der Antrag der Regierung für einen Beitrag von 6 Mio. Franken in erster Lesung mit 32 zu 28 Stimmen knapp durch.

Mit der in der Kantonsratssitzung vom 30. Oktober mit 53 Ja zu 8 Nein bei 2 Enthaltungen in erster Lesung verabschiedeten Teilrevision des Spitalverbundgesetzes werden die Betriebsstandorte Herisau und Heiden aus dem Gesetz gestrichen (Abb. 4). Damit ist das Parlament dem Vorschlag des Regierungsrats gefolgt und räumt dem Verwaltungsrat des Spitalverbundes Appenzell Ausserrhoden (SVAR) mehr unternehmerischen Spielraum ein. Gesundheitsdirektor Matthias Weishaupt betonte, dass die Streichung der Standorte aus dem Gesetz nicht gleichbedeutend sei mit der Schliessung eines Standortes. Insbesondere die FDP und die SVP sprachen sich für die Streichung der Standorte aus dem Gesetz aus. Die SP unterstrich die volkswirtschaftliche Bedeutung des

SVAR für den Kanton und kündigte ein Behördenreferendum an. Im revidierten Gesetz wird auch festgehalten, dass die Regierung ein Mitglied in den Verwaltungsrat delegiert. – Bei der Beratung des revidierten Baugesetzes sorgte der Artikel für Diskussionen, mit dem die Erneuerung von mehreren grösstenteils bereits überbauten Grundstücken gefördert werden soll. Dieses Instrument der Innenentwicklung sieht auch ein Enteignungsrecht vor. Von freisinniger Seite aber auch von der SP wurde die Streichung des entsprechenden Absatzes verlangt. Obwohl sich Baudirektor Dölf Biasotto für den regierungsrätlichen Vorschlag einsetzte, wurde der Streichung des Enteignungsrechts zugestimmt. In der Folge gab auch die vorgesehene Mehrwertabschöpfung bei Aufzonen, Umzonungen und Sondernutzungsplänen zu reden, ein entsprechender Streichungsantrag fand jedoch keine Mehrheit. Der Rat stimmte dem Baugesetz in erster Lesung mit 59 Ja- und 4 Nein-Stimmen zu; ein Rückweisungsantrag scheiterte. – Eng verbunden mit dem Baugesetz sind die Nachführungen 2015 des kantonalen Richtplans. Mit diesem wird ein Bevölkerungswachstum auf 60 000 Einwohnerinnen und Einwohner bis 2040 angestrebt. Sieben Gemeinden müssen insgesamt 12,6 Hektaren Bauland auszonieren. Der Kantonsrat genehmigte die Nachführungen des Richtplans. – Abschliessend nahm der Kantonsrat einen Bericht über das Funktionieren des kantonalen Finanzausgleichs zur Kenntnis. Finanzdirektor Köbi Frei kündigte eine Revision des Finanzausgleichsgesetzes an.



Zur allgemeinen Überraschung hat der Kantonsrat an seiner Sitzung am 4. Dezember bei Beratung des Budgets 2018 die Steuern für natürliche Personen erhöht. Der Rat folgte damit einem Antrag der Parteiuabhängigen, die erst für 2019 geplante Steuerfusserhöhung von 3,2 auf 3,3 Einheiten vorzuziehen. Finanzdirektor Köbi Frei wehrte sich gegen den Antrag. Die Befürworter der vorgezogenen Steuererhöhung argumentierten, es gebe angesichts der Finanzlage keinen Grund, das Budget nicht schon jetzt aufzubessern. Der Antrag wurde mit 32 gegen 31 Stimmen angenommen, dies dank einiger Abweichler in der FDP-Fraktion. In der Budgetdebatte wurde ein SP-Antrag, für die Verbilligung der Krankenkassenprämien 700 000 Franken mehr zu bewilligen, abgelehnt. Knapp abgelehnt wurde auch ein SP-Antrag, die Beiträge zur Unterstützung von Fotovoltaikanlagen und Speicherbatterien um 500 000 Franken zu erhöhen. Das budgetierte Defizit reduzierte sich dank der Steuerfusserhöhung von 9,9 Mio. auf 5,6 Mio. Franken. – Der Kantonsrat nahm auch den Finanz- und Aufgabenplan für 2018 bis 2021 zur Kenntnis. Demnach soll 2020 nach fünf defizitären Jahren in Folge erstmals wieder ein operatives Plus resultieren. 2021 gäbe es aber bereits wieder ein Minus. – Unbestritten blieb im Kantonsrat die Leistungsvereinbarung mit der Appenzellerland Tourismus AG. Diese erhält von 2018 bis 2021 jährlich 390 000 Franken für kollektive Aufgaben zu Gunsten der Tourismusdestination. – Die Teilrevision des Gemeindegesetzes wurde in zweiter Lesung mit 60 Stimmen sowie

einer Enthaltung angenommen. Für das Gemeindepräsidium ist damit auch wählbar, wer bei der Wahl noch nicht Wohnsitz in der Gemeinde hat. Diese kantonale Regelung gilt für alle Gemeinden.

Staatsrechnung 2017

Das Gesamtergebnis der Staatsrechnung 2017 weist einen Ertragsüberschuss von 4,4 Mio. Franken aus. Gegenüber dem Vorjahr fällt das Ergebnis um 8,3 Mio. Franken besser aus. Das budgetierte Ziel konnte hingegen nicht erreicht werden. Gründe dafür sind Mehrkosten bei der individuellen Prämienverbilligung und Spitalfinanzierung sowie Mindereinnahmen bei den Staatssteuern. Ein Grund für die Budgetabweichung ist die Wertberichtigung von 7,6 Mio. Franken an der Beteiligung am Spitalverbund

Abbildungen

Wo nicht anders vermerkt, stammen die Abbildungen aus dem Archiv der Appenzeller Zeitung (APZ) oder vom Chronisten Jürg Bühler.

1 Der neugewählte Regierungsrat Dölf Biasotto, FDP, nimmt die Gratulation von Ehefrau Marie-Theres entgegen.

2 Paul Signer, FDP, übernimmt das Landammann-Amt von Matthias Weishaupt, SP.

3 Die Ausserrhoder Regierung ist nach der Wahl von Dölf Biasotto, FDP, als Nachfolger von Marianne Koller-Bohl, FDP, wieder komplett.

4 Fragen rund um die Spitallandschaft im Kanton gaben weiterhin viel zu reden. Im Bild das Spital Heiden.



Appenzell Ausserrhoden (SVAR). Mit dem Jahresergebnis erhöht sich der Bilanzüberschuss von 21,2 Mio. Franken Ende 2016 auf 25,5 Mio. Franken Ende 2017. Der Selbstfinanzierungsgrad hat sich mit 67,8 Prozent zwar deutlich verbessert, liegt aber weiterhin unter der Zielsetzung des Regierungsrates. Trotz der gegenüber 2016 verbesserten Ausgangssituation geht der Regierungsrat davon aus, dass zur Stabilisierung des Haushalts weiterhin zusätzliche Massnahmen notwendig sind.

Gegenüber dem Voranschlag ist bei den Steuererträgen und den Anteilen an den direkten Bundessteuern und Verrechnungssteuern ein Mehrertrag von 0,2 Mio. Franken zu verzeichnen. Mit Einnahmen in der Höhe von 142,7 Mio. Franken wurde bei den Einkommens- und Vermögenssteuern der natürlichen Personen gegenüber dem Vorjahr ein Wachstum von 5,8 Prozent erzielt. Bei den Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen konnte mit Steuereinnahmen von 13 Mio. Franken gegenüber der Rechnung 2016 sogar ein Wachstum von 8,5 Prozent erzielt werden. Der Personalaufwand fällt mit 92,9 Mio. Franken um 0,3 Mio. Franken höher aus als budgetiert. Im Vergleich zum Voranschlag sind – was nicht direkt mit dem SVAR zu tun hat – auch die Kosten im Bereich der Gesundheitsversorgung höher ausgefallen; insbesondere die Mehrkosten bei der Spitalfinanzierung (2,9 Mio. Franken) und der Verbilligung der Krankenversicherungsprämien (1,8 Mio. Franken) fallen ins Gewicht.

Im Jahr 2017 investierte der Kanton gesamthaft 39,3 Mio. Franken. Diesen Bruttoinvestiti-

onen stehen Einnahmen von 9,6 Mio. Franken gegenüber. Die daraus resultierenden Nettoinvestitionen von 29,7 Mio. Franken fallen gegenüber dem Voranschlag um 3,8 Mio. Franken höher aus. Dies liegt grösstenteils daran, dass zusätzliche Darlehen an kantonale Betriebe gewährt wurden. Zu den wichtigsten Investitionsprojekten im Kanton gehören der Strassen- und Wasserbau, die Durchmesserlinie der Appenzeller Bahnen, die neue IT-Lösung der Steuerverwaltung sowie der Umbau des Konvikts der Kantonsschule Trogen.

Volkswirtschaft

Die Lage auf dem regionalen Arbeitsmarkt hat sich 2017 leicht entspannt. Im Durchschnitt waren 917 Stellensuchende beim RAV gemeldet, vier Prozent weniger als im Vorjahr. Erfreulich ist, dass die Jugendarbeitslosenquote (Altersklasse 15 bis 24) erstmals während des ganzen Jahres unter der allgemeinen Arbeitslosenquote über alle Altersklassen blieb. Mit durchschnittlich 1,5 Prozent lag sie auch weit unter dem schweizerischen Wert von 3,1 Prozent. Nach wie vor nicht optimal gelöst ist der Umgang mit Personen, die aus gesundheitlichen Gründen arbeitslos gemeldet sind und ein Anrecht auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung haben. – Im Dezember hat der Kantonsrat den Leistungsauftrag 2018–2021 für die Appenzellerland Tourismus AG genehmigt. Mit dem Leistungsauftrag wird die kantonale Tourismusorganisation beauftragt, zugunsten der Leistungsträger eine Basisinfrastruktur für die generelle Vermarktung der Tourismusdesti-

nation Appenzell Ausserrhoden sicherzustellen sowie die geschäftsfeldbasierte Gestaltung und Vermarktung von touristischen Angeboten als Organisator und Koordinator weiterzuentwickeln.

Standortförderung. Die Zusammenarbeit und der gemeinsame Auftritt in der internationalen Standortpromotion mit den Ostschweizer Kantonen St. Gallen, Thurgau und Appenzell Innerrhoden als «St.GallenBodenseeArea» hat sich für Appenzell Ausserrhoden bewährt. Zusammen mit den Nachbarkantonen wurde zum vierten Mal der Sprungbrett-Event «Pro-Ost» organisiert. Diese Veranstaltungen geben jungen Professionals eine Übersicht über ihre Karrierechancen in der Ostschweiz und sollen gleichzeitig die hohe Lebensqualität der Region aufzeigen. Seit dem 1. Januar ist die Standortförderung für die Förderung von Arealentwicklungen verantwortlich. So konnten beispielsweise beim Bahnhof Trogen das Baugesuchs eingereicht, im Sandbühl Herisau Detaillierungen des Vorprojekts gemacht und die Arealentwicklung Waldstatt West einen entscheidenden Schritt vorangetrieben werden. Die Anfragen für Gewerberäume und Bauland nahmen wieder zu. Allerdings ist das Angebot an Räumlichkeiten sowie an verfügbarem Bauland im Kanton äusserst gering. Zur Netzwerkpflge wurden verschiedene Veranstaltungen wie «Beste Köpfe» oder – zusammen mit der Steuerverwaltung – Mittagsveranstaltungen mit regionalen Mittlern und Treuhändern organisiert.

Landwirtschaft. Der spärlich gefallene Schnee von Anfang Januar blieb dank den kalten Temperaturen liegen. Die Monate Februar und März waren überdurchschnittlich mild und trocken. Der milde Frühling bewirkte, dass die Vegetation zwei Wochen im Vorsprung war. Die Kälte in den Nächten nach dem 19. April und der Schneefall Ende April richteten erhebliche Schäden an den blühenden Obstbäumen und Reben an. Der warme Sommer mit genügend Niederschlägen bewirkte eine gute und reiche Ernte. Heftige Gewitter brachten lokal Überschwemmungen und Hagel. Der August war aussergewöhnlich heiss. Der Herbst mehrheitlich mild und sonnig. Das Vieh konnte lange geweidet werden. Der Dezember war sonnenarm und niederschlagsreich. – Im heissen Som-

Abbildungen

5 Kirchenratspräsident Koni Bruderer und Bischof Markus Büchel anlässlich des Jubiläums 500 Jahre Reformation im Gespräch in der Kirche Trogen.

6 Die Arbeiten an der Neubaustrecke der Appenzeller Bahnen mit dem Ruckhalde-Tunnel kommen planmässig voran.

7 Kulturpreisträgerin Helen Meier bei ihrer Rede in der Kirche Trogen. (Foto: Hannes Thalmann)

8 Acht Museen in Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen widmen sich mit der gemeinsamen Sonderausstellung «iigfädlet» verschiedenen Aspekten der Ostschweizer Textilgeschichte.

9 Die Kunstschaffenden, die von der Ausserrhodischen Kulturstiftung mit einem Werkbeitrag ausgezeichnet worden sind.

mer lag der Schweinepreis über sechs Wochen auf dem Jahreshöchstpreis von 4.20 Franken/Kilo. Trotz guter Nachfrage war kein Preisaufschlag möglich. Der saisonale Preiseinbruch blieb anfangs Jahr bei den gehandelten Milchkühen aus, weil die guten Schlachtviehpreise auch den Nutzviehmarkt stützten. Als Folge des anhaltend tiefen Milchpreises gingen die Milchviehbestände weiter zurück. Die Produktion von Bankvieh war gegenüber dem Vorjahr um zwei Prozent gestiegen. Für das Bankschlachtvieh wurden ebenfalls höhere Preise bezahlt. Der Kalbfleischpreis lag im Jahresvergleich leicht höher. Die Nachfrage nach Lammfleisch war gut. Die Inlandproduktion nahm um zwei Prozent ab. Der Inlandanteil bei den Eiern lag bei über 60 Prozent, und bei den Poulets wurde diese Marke fast erreicht. Die Milchmengenentwicklung im zweiten Semester 2017 lag leicht über der Vorjahresmenge, obwohl der Kuhbestand rückläufig war. Der Milchpreis erreichte ein existenzbedrohend tiefes Niveau. Die Branchenorganisation Milch erhöhte Mitte August den Richtpreis für A-Milch um drei Rappen auf 68 Rappen pro Kilogramm Milch. – Insgesamt wurden 2017 Direktzahlungsbeiträge von 34,38 Mio. Franken (Vorjahr 34,55) an 603 Betriebe (617) und 107 Sömmerungsbetriebe (109) ausbezahlt. Die Landschaftsqualitäts- und die Vernetzungsbeiträge stiegen gegenüber dem Vorjahr um fünf Prozent auf 2,23 Mio. Franken. Die Zahl der Betriebe im Landschaftsqualitätsprogramm inkl. Sömmerungsgebiet nahm um sieben auf 520 Betriebe zu. Die Anzahl der Bio-Betriebe hat um neun auf 118 zugenommen. Die Anforderungen an die Tierwohlprogramme der tierfreundlichen Stallhaltung erfüllten 243 Betriebe (241) und jene, die für regelmässigen Auslauf im Freien sorgen, erfüllten 566 Betriebe (572). Die Beitragskürzungen wegen Nichteinhaltung der Vorschriften verringerten sich auf 62 000 Franken.

Inneres und Sicherheit

Die verschiedenen Gesetzesvorlagen waren Ende 2017 unterschiedlich weit fortgeschritten: Während sich das Polizeigesetz in der internen

Überarbeitung befand, wurde das Registergesetz nach Rückweisung einer ersten Vorlage erneut zuhanden der Legislative verabschiedet. Auch das kantonale Datenschutzgesetz soll so rasch wie möglich revidiert werden. Die Stiftungsaufsicht verbleibt im Departementssekretariat, da die Vernehmlassung eine deutliche Opposition gegen eine Auslagerung ergab. Eine Teilrevision des Justizgesetzes konnte wegen beschränkter Ressourcen noch nicht in Angriff genommen werden. Die interkantonale Zusammenarbeit in den unterschiedlichsten Bereichen wie beispielsweise der Verfolgung von Wirtschaftsdelikten, der Alarmierung der Blaulichtorganisationen, im Zivilschutz oder im Straf- und Massnahmenvollzug wird immer wichtiger. Grösste Herausforderung dabei ist, die Ausserrhoder Bedürfnisse mit jenen der Nachbarkantone abzustimmen. – Im Berichtsjahr wurde erstmals seit langem ein Rückgang der Neueingänge bei den Strafverfahren registriert. Die Arbeitsbelastung der Staatsanwaltschaft sank deswegen nicht, denn verschiedene Vorgaben von Gesetzgeber und Rechtsprechung haben zu einem zeitlichen und finanziellen Mehraufwand geführt. Ein Ereignis im Berichtsjahr beanspruchte die Strafverfolgungsbehörden äusserst stark: Die Schiesserei in Rehetobel am 3. Januar. Die Aufarbeitung des Vorfalles war personenintensiv. Damit fehlten vorübergehend Ermittlungsbeamte, um die anderen Strafuntersuchungen im gewohnten Rahmen voranzutreiben. Gerade bei Grossereignissen zeigt sich die Anfälligkeit des Kantons mit seinen relativ beschränkten personellen Ressourcen. Staatsanwaltschaft und Polizei stossen auch bei der Bearbeitung von komplexen Delikten aus dem Bereich der Wirtschaftskriminalität und der Cyberkriminalität an ihre Grenzen. Um die gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen bei der Verbrechensbekämpfung zu meistern, sind einerseits die eigenen Strukturen vernünftiger auszubauen; andererseits ist es wichtig, sich an regionalen und nationalen Zentren zu beteiligen. – Die Zahl der neu eingegangenen Strafverfahren ist erstmals seit Jahren gesunken. Es wur-

den 3833 neue Verfahren registriert. Gewaltdelikte haben leicht ab- und Drogendelikte leicht zugenommen. Im Jugendstrafverfahren ging die Zahl der Neueingänge auf 162 Verfahren wieder leicht zurück. Bei den Straftaten, welche Jugendliche verüben, handelt es sich vor allem um Bagatelldelikte. Unverändert hoch ist die Zahl jener Delinquenten, die einer zusätzlichen Abklärung und Betreuung bedürfen. Der Rückgang der von Jugendlichen verübten Delikte ist auch auf die präventive Jugendpolitik in Appenzell Ausserrhoden zurückzuführen, da die betroffenen Institutionen wie KESB, Schulen, Gemeinden und Kanton gut vernetzt sind und zusammenarbeiten.

Gerichtswesen. Beim Obergericht war mit 12 Neueingängen bei den Zivilprozessen eine leichte Zunahme gegenüber dem Vorjahr (9) zu verzeichnen; bei den Strafprozessen verharrten sie mit 38 (39) neuen Fällen fast auf dem hohen Vorjahresniveau. Mit 7 (15) Neueingängen im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzrechtes sank die Zahl auf die Hälfte der Vorjahre. Im Verwaltungsrecht war mit 125 (107) neuen Verfahren bei den Abteilungen eine Zunahme zu verzeichnen. Bei den Einzelrichtern des Obergerichts gingen in den Bereichen Zivil- und Strafrecht insgesamt lediglich 46 (84) neue Verfahren ein; im verwaltungsrechtlichen Bereich waren es deren 69 (80). Erledigt wurden im Berichtsjahr 12 Abteilungsfälle im Zivil- und 34 im Strafrecht sowie 12 Kindes- und Erwachsenenschutzfälle. Verwaltungsrechtliche Abteilungsfälle wurden 97 abgeschlossen. Ferner erledigten die Einzelrichter 28 Verfahren aus den Bereichen Zivil- und Strafrecht sowie 71 Verfahren aus dem Verwaltungsrecht. – Bei den Zivilabteilungen des Kantonsgerichts blieben die Neueingänge mit 144 (Vorjahr 145) praktisch gleich. Dasselbe gilt mit insgesamt 66 (68) Neueingängen bei den Strafprozessen; davon entfielen 7 auf die Abteilungen und 59 auf die Einzelrichter. Beim Jugendgericht gingen im Berichtsjahr lediglich 2 (1) neue Verfahren ein. Bei den einzelrichterlichen Zivilfällen ist mit 1181 (1086) Neueingängen eine leichte Zu-

nahme zu verzeichnen. Im Berichtsjahr wurden 142 Abteilungsfälle im Zivilrecht und deren 6 im Strafrecht erledigt. Die Einzelrichterin und Einzelrichter erledigten 1152 zivil- und 57 strafrechtliche Verfahren. – Bei der Aufsichtsbehörde für Schuldbetreibung und Konkurs verdoppelte sich praktisch die Geschäftslast mit 17 Neuzugängen gegenüber dem Vorjahr (9). Erledigt werden konnten im Berichtsjahr 17 Verfahren. Bei den Betreibungsämtern erreichten die Eingänge bei den Zahlungsbefehlen mit 13 323 (13 171) einen erneuten Höchststand. Bei den Konkursamtszweigstellen waren im Berichtsjahr 105 (Vorjahr 119) neue Konkurse eingegangen; sie lagen damit im Durchschnitt der letzten Jahre. – Mit 240 (252) neuen Begehren war bei den Vermittlerämtern im Berichtsjahr ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Erledigt wurden in den drei Vermittleramtskreisen 241 Fälle. Die Erfolgsquote betrug hohe 65 Prozent.

Strafanstalt Gmünden. Im Jahr 2017 lag die Auslastung im offenen Vollzug in der Strafanstalt Gmünden bei 92,7 Prozent. Während des ganzen Jahres war die Nachfrage nach Plätzen im offenen Vollzug (Strafanstalt) stabil hoch. Auch im kantonalen Gefängnis war die Auslastung gut. Dies war auch darauf zurückzuführen, dass neu Frauen für kurze Freiheitsstrafen aufgenommen wurden. Die neun Plätze im Spezialvollzug waren während des ganzen Jahres sehr gut ausgelastet. Dieses Angebot wird von den einweisenden Behörden auf Grund der guten Betreuung der Gefangenen durch einen Sozialpädagogen sehr geschätzt. Der Abwärtstrend in den Werkstätten konnte gestoppt werden. Dies war einerseits dank neuen Produkten möglich; andererseits wurde die Vergütung für Produkte, die nicht kostendeckend sind bzw. keinen Gewinn abwerfen, neu verhandelt. Erstmals in der Geschichte der Strafanstalt wird in den Werkstätten eine Arbeitsagogenin beschäftigt. Die Zahl der Ein- und Austritte lag 2017 höher als in den Vorjahren. Die Betreuung der zahlreichen psychisch und physisch angeschlagenen Gefangenen war herausfordernd.

Kriminalstatistik. Appenzell Ausserrhoden ist im gesamtschweizerischen Vergleich in Bezug auf die Kriminalität ein sicherer Kanton. Die Aufklärungsquote aller Straftaten liegt bei 67,7 Prozent. Die Gesamtzahl der Straftaten nach StGB liegt für das Jahr 2017 bei 1568, was einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr um neun Prozent gleich kommt. Mit 38,5 Prozent waren Vermögensdelikte am häufigsten. Bei den Gewaltstraftaten wurde eine Abnahme von 15 Prozent auf 152 Straftaten verzeichnet. Die schwere Gewalt stieg um zwei auf neun Straftaten an, dazu kommen sechs versuchte Tötungsdelikte. Die Aufklärungsquote aller Gewaltstraftaten ist mit 90,1 Prozent erneut erfreulich hoch. Bei den Straftaten gegen die sexuelle Integrität weist die Statistik eine Zunahme um drei auf 27 Delikte aus. Vergewaltigungen wurden zwei, sexuelle Nötigungen eine und sexuelle Belästigungen sieben zur Anzeige gebracht. Die Aufklärungsquote aller Straftaten gegen die sexuelle Integrität lag bei 81,5 Prozent. Die Straftaten gegen das Vermögen haben mit 603 (Vorjahr 672) erneut abgenommen. Die Zahl der Diebstähle (ohne Fahrzeuge) verringerte sich auf 214 (281). Die Zahl der registrierten Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz ist von 170 im Vorjahr auf 136 erneut zurückgegangen.

Unfallstatistik. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der polizeilich registrierten Verkehrsunfälle 2017 um 36 auf 418 Unfälle gestiegen. Letztmals registrierte die Kantonspolizei im Jahr 2013 mehr als 400 Verkehrsunfälle. Die häufigsten Unfallursachen sind nach wie vor auf nichtangepasste Geschwindigkeit und das Missachten des Vortrittsrechts zurückzuführen. Die Anzahl Fahrradunfälle blieb im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert. Die Anzahl der Schwerverletzten sank gegenüber dem Vorjahr um zehn auf 18 Personen. Erfreulich ist die Tatsache, dass auf Ausserrhoder Strassen auch 2017 keine Todesopfer zu beklagen waren. Insgesamt musste die Kantonspolizei zu 52 (55) Wildunfällen ausrücken. Betroffen waren 43 Rehe, sechs Dachse, zwei Füchse und ein Hirsch.

Jagdstatistik. Im Rahmen der Rehwildjagd wurden 391 Tiere erlegt. Dies entspricht 83 Prozent des Abschussplanes. Das schöne Wetter im Oktober und die aussergewöhnlich gute Pilz- und Beerensaison führten dazu, dass in den Lebensräumen der Wildtiere viel Betrieb durch Erholungssuchende herrschte. Dies beeinträchtigte auch den Jagderfolg. Trotzdem konnten im Kanton gut vier Fünftel des Sollabschusses erreicht werden. Da die Wildschäden in diesem Jahr tragbar sind, muss der Abschussplan beim Rehwild nicht vollständig erreicht werden. Auf der Hochjagd wurden 47 Stück Rotwild (Hirsche) und zehn Gämsen erlegt. Damit sind die Abschussziele erreicht worden.

Bauen und Umwelt

Ziel des revidierten eidgenössischen Raumplanungsgesetzes ist es, die Siedlungen nach innen zu entwickeln sowie überdimensionierte Bauzonen zu verkleinern und Bauzonen dorthin zu verschieben, wo sie gebraucht werden. Diesem Auftrag ist der Regierungsrat nachgekommen und hat die Nachführung des Richtplans 2015 sowie die damit verflochtene Teilrevision des Baugesetzes zuhanden des Kantonsrates verabschiedet. Dieser hat im Oktober die Richtplannachführung genehmigt und der Baugesetzrevision nach intensiver Auseinandersetzung in erster Lesung zugestimmt. Die mit der Baugesetzrevision im Zusammenhang stehenden Postulate «Ortsbildschutzzonen überprüfen» und «Bauen konkret fördern» wurden vorgängig im Kantonsrat beantwortet und abgeschrieben. Der Kantonsrat hat dem Energiekonzept 2017–2025 klar zugestimmt. In Anlehnung an die Ziele der Schweizer Energiestrategie 2050 sollen der Energieverbrauch im Kanton bis 2025 deutlich gesenkt und die Stromproduktion aus neuen erneuerbaren Energien massgeblich ausgebaut werden. Das Berichtsjahr war auch geprägt durch die Übergabe des Departements Bau und Volkswirtschaft von alt Regierungsrätin Marianne Koller-Bohl an den neugewählten Regierungsrat Dölf Biasotto.

Raumentwicklung. Die kantonalen Stellen Raumentwicklung und Tiefbau stellten im August den Prüfbehörden in Bern das Agglomerationsprogramm vor. Dabei konnten Fragen geklärt und Schlüsselemente des Programms erläutert werden, so z. B. der Herisauer Bahnhofplatz mit neuem Bushof oder der Umbau der Schwänlikreuzung in Herisau. Bei der vom Kantonsrat genehmigten Nachführung des kantonalen Richtplans lag der Fokus auf der kompletten Überarbeitung des Themas Siedlung. Neu legt der Richtplan fest, wie gross die Siedlungsflächen im Kanton insgesamt sein dürfen und wie diese auf die Gemeinden verteilt werden. Nach Rechtskraft des Richtplans sind die Gemeinden gefordert, ihre Ortsplanungen betreffend Grösse und Lage der Bauzonen sowie Innenentwicklung den neuen Vorgaben anzupassen. Nach wie vor ist eine Vergrösserung der Bauzonen aufgrund des Raumplanungsgesetzes nicht möglich, und die Gemeinden sind gezwungen, sich vermehrt nach innen zu entwickeln.

Tiefbau. Die Arbeiten für die Modernisierung der Appenzeller Bahnen in Teufen, die Umsetzung der zweiten Generation der Lärmsanierungsprojekte entlang der Kantonsstrassen sowie die Unwetterfolgen Anfang September im Mittel- und Vorderland waren Schwerpunkte im Bereich Tiefbau. Hinzu kamen nicht alltägliche Aufgaben wie die Montage der Suizidpräventionsnetze an der Hundwilertobelbrücke. Im Netzbeschluss des Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrsfonds ist auch die Nationalstrasse A25 mit dem Strassenzug Winkel-Herisau-Appenzell enthalten. Ende Jahr wurden die Pläne für die Gesamterneuerungen mit Gestaltung der Ortsdurchfahrten Schwellbrunn und Urnäsch öffentlich aufgelegt. Im Abstimmungskampf um den Kurztunnel in Teufen war das Tiefbauamt als Eigentümer der Kantonsstrassen involviert. Ende Mai lehnten die Teufner Stimmberechtigten das Anliegen ab. Parallel dazu wurde der Umbau des Bahnhofareals und der Bahnhofkreuzung vorangetrieben, sodass im Sommer die Planaufgabe erfolgen konnte.

Gesundheit und Soziales

In den Bereichen Gesundheit und Soziales war 2017 geprägt von zahlreichen ausserordentlichen Ereignissen. Stichworte dazu: Defizit und unklare Zukunft des Spitalverbundes Appenzell Ausserrhoden (SVAR), Planung des Asyl-durchgangszentrums in Walzenhausen und eine Hofräumung in Wolfhalden. Nichtsdestotrotz wurden Revisionen des Gesundheitsgesetzes, des Spitalverbundgesetzes und des Einführungsgesetzes zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch (Kindes- und Erwachsenenschutzrecht) zuhanden der Vernehmlassung oder des Kantonsrates verabschiedet. Das Departement Gesundheit und Soziales ist in besonderer Weise betraut mit der Aufsicht über Spitäler und Heime, Gesundheitsorganisationen und -personen, Lebensmittelsicherheit oder Tierhaltung. Beim Vollzug zeigt sich, dass vor allem Einzelfälle zeitaufwändig sind. Bei unmittelbarer persönlicher Betroffenheit der Beaufsichtigten besteht dabei ein erhöhtes Konfliktpotential, insbesondere in den Bereichen des Kindes- und Erwachsenenschutzes, der Lebensmittelkontrolle und des Veterinärwesens.

Spitalverbund. Obwohl der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden seine finanzielle Situation leicht verbessern konnte, prägten Diskussionen rund um die Zukunft und Ausrichtung des Spitalverbunds bzw. des Spitals Heiden das Berichtsjahr. Nach einer Strategieänderung des Verwaltungsrats des Spitalverbunds kündigten fast alle Ärzte der Frauenklinik am Spital Heiden. 45 von 280 Mitarbeitenden erhielten die Kündigung. Das löste Unruhe aus, Spitalverbund und Regierungsrat mussten massive Kritik einstecken. Im Juli gab der Verwaltungsrat bekannt, dass dem Spital Heiden Zeit bis 2021 eingeräumt werde, um die nötigen Zahlen zu erwirtschaften. Der Regierungsrat schlug im Rahmen der Teilrevision des Spitalverbundgesetzes vor, künftig auf die Nennung von Spitalstandorten zu verzichten. Der Kantonsrat stimmte in erster Lesung zu. Das Defizit des Spitalverbunds konnte dank einer Produktivi-

tätssteigerung, einer verstärkten Zusammenarbeit der beiden Akutspitäler in Heiden und Herisau, einer strikten Kostenkontrolle und eines optimierten Mittel- und Ressourceneinsatzes von knapp 9 Mio. Franken im Vorjahr auf rund 4 Mio. Franken reduziert werden. – Am 1. März hat Paola Giuliani ihre Aufgabe als CEO des Spitalverbunds angetreten. Sie ersetzte André Steiner, der den SVAR interimistisch seit September 2016 geführt hatte. Paola Giuliani hat als CEO auch den Vorsitz der Betriebsleitungen der beiden Spitäler in Heiden und Herisau sowie des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden übernommen.

Asylwesen. Nach der ausserordentlichen Migrationssituation in den Vorjahren ist die Zahl der Asylgesuche 2017 um 36 auf 219 zurückgegangen. Vorläufig Aufgenommene waren 181 (141) registriert; insgesamt lebten 400 (398) Asylsuchende in Appenzell Ausserrhoden. Obwohl das Staatssekretariat für Migration seine Szenarien und Prognosen laufend anpasste, blieb die Situation aufgrund der unsicheren Entwicklungen in verschiedenen Herkunftsländern unberechenbar. Zwecks Optimierung der Kosten im Asylwesen sowie von internen Abläufen sind im Berichtsjahr Massnahmen umgesetzt worden. – Das neue Durchgangszentrum «Sonneblick» in Walzenhausen konnte nicht wie geplant im Berichtsjahr eröffnet werden. Das durch die Stiftung «Sonneblick» als Eigentümerin und vom Kanton als Mieter und Projektverfasser eingereichte Baugesuch wurde von der Baubewilligungskommission Walzenhausen Mitte August abgelehnt. Die Bauherrschaft hat dagegen Rekurs beim Departement Bau und Volkswirtschaft erhoben. Der Entscheid dieser Instanz stand noch aus.

Sozialhilfe. Die Ergebnisse der Sozialhilfestatistik zeigten auch für Appenzell Ausserrhoden einen Anstieg der Sozialhilfequote (Anteil der Personen, die Sozialhilfeleistungen beziehen) von 2 auf 2,2 Prozent. Der Kanton lag damit unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt, wo die Sozialhilfequote 3,3 Prozent betrug. Die

Anzahl der durch die Gemeinden geführten Sozialfälle stieg von 728 (2015) auf 761 (2016); diese betrafen 1099 Personen.

Bildung

Bestimmende Themen im Bereich der Bildung waren die Einführung des neuen Lehrplans in der Volksschule und die Totalrevision der Stipendiengesetzgebung. Diese ist nun auf dem neusten Stand. Damit kam der Regierungsrat dem Bestreben nach, attraktive Rahmenbedingungen für Familien mit Kindern und Jugendlichen zu fördern. Als Kanton ohne Hochschule unterstützte er damit den Zugang zur tertiären Bildung. Seit rund zehn Jahren steht eine Revision der Schulgesetzgebung zur Diskussion. Nachdem der Regierungsrat diese Arbeiten neu lanciert hatte, zeigte sich Ende 2017, dass der eingeschlagene Weg zu einer revidierten Schulgesetzgebung nicht zielführend war. Die Revision wird nun von Grund auf neu angegangen. Die in Appenzell Ausserrhoden seit zwei Jahrzehnten praktizierte integrative Schulung bedarf einer Optimierung. Eine Projektgruppe hat den Handlungsbedarf ermittelt und erste Massnahmen erarbeitet. – Zu Jahresbeginn besuchten 5476 Kinder (Vorjahr 5536) die Volksschule. Während die Zahl der Lernenden im Kindergarten und in der Primarschule zunahm, ging sie auf der Sekundarstufe zurück. Eine Sonderschule besuchten 112 Lernende (116). Von verstärkten Massnahmen in Regelklassen profitierten 40 Lernende (37). 37 Lernende (38) absolvierten die Volksschule im Rahmen des häuslichen Unterrichts. – Am 1. August führte Appenzell Ausserrhoden den neuen Lehrplan 21 ein. Das kompetenzorientierte Arbeiten mit dem neuen Lehrplan veränderte die Beurteilungspraxis. – 510 Lernende verliessen im Sommer die Volksschule, davon haben weniger als ein Prozent noch keine Anschlusslösung. Zwei Drittel stiegen direkt in die Berufslehre ein. Etwas mehr als 17 Prozent wählten den Weg in eine weiterführende Schule, insbesondere an die Kantonsschule Trogen. Knapp 15 Prozent haben sich für ein einjähriges Brückenangebot entschieden.

Berufsbildung. Die Anzahl der neuen Lehrverträge sank gegenüber dem Vorjahr um mehr als sieben Prozent. Es wurden 504 neue Lehrverträge genehmigt (544). Der Gesamtbestand an Lehrverträgen blieb stabil und betrug 1379 (1358). Davon entfallen 1279 auf die berufliche Grundbildung mit eidg. Fähigkeitszeugnis und 100 auf die Ausbildung mit eidg. Berufsattest. Es wurden 436 Qualifikationsverfahren (Vorjahr 501) durchgeführt. 380 (424) Kandidaten haben das eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) erhalten, den eidg. Berufsattest (EBA) erwarben 56 (52) Kandidaten. Insgesamt bestanden 411 Lernende die Prüfung (476). Die Durchfallquote betrug somit 5,7 Prozent (5 Prozent). Die Anzahl der Lehrvertragsauflösungen ist von 103 auf 113 gestiegen. Damit liegen die Lehrvertragsauflösungen mit 8,2 Prozent auf einem Höchststand.

Kantonsschule. Im Juni überreichte die Kantonsschule 79 von 80 Kandidatinnen und Kandidaten das gymnasiale Maturazeugnis. In der Berufsfachschule Wirtschaft bestanden acht Lernende das Qualifikationsverfahren ganz oder teilweise. Drei Lernende hatten keinen Erfolg. Das Berufsmaturitätszeugnis erhielten vier Kandidatinnen und Kandidaten. 22 Kandidatinnen und Kandidaten legten die Abschlussprüfung zur Erlangung des Fachmittelschulausweises erfolgreich ab. Zwei Lernende scheiterten. Die Schule händigte zudem vier Fachmaturitätsausweise Gesundheit/Naturwissenschaften, sieben Fachmaturitätsausweise Soziale Arbeit und neun Fachmaturitätsausweise Pädagogik aus. – Beim Start zum Schuljahr 2017/18 verzeichnete die Kantonsschule 563 (585) Lernende (Gymnasium 323 / – 18; Wirtschaftsmittelschule und Berufsmaturität 26 / – 10; Fachmittelschule und Fachmaturität: 88 / – 1; Sekundarschule: 126 / + 7). – Am 1. August hat Marc Kummer seine Aufgabe als neuer Rektor der Kantonsschule angetreten. Sein Vorgänger Michael Zurwerra hatte die Schule Ende Februar verlassen. Von März bis Juli führte Prorektor Johannes Schläpfer die Schule ad interim.

Kirchliches

Das Jahr 2017 stand auch für die evangelisch-reformierte Landeskirche beider Appenzell ganz im Zeichen des Reformationsjubiläums. Mit dem Reformationsjubiläum wurde der Geburtsstunde der reformierten Kirche in der epochalen Wende des 16. Jahrhunderts gedacht. Höhepunkt der verschiedenen Aktivitäten in den Gemeinden war die grosse Eröffnungsveranstaltung am 7. Mai in Trogen. Nach Auftakt mit dem Gottesdienst mit Kirchenratspräsident Koni Bruderer und Bischof Markus Büchel (Abb. 5) fand auf dem Landsgemeindeplatz die Performance «Rauschen» statt, an der unter Leitung von Gisa Frank 100 Personen jeden Alters mitwirkten. – Die Synode hatte in zwei Lesungen das Sparpaket zu behandeln, das der Kirchenrat unter dem Titel «Finanzen – quo vadis» vorgelegt hatte. Aufgrund einer vertieften Analyse des Kirchenrats wurden bei verschiedenen Positionen Möglichkeiten gefunden, um Einsparungen zu erzielen. Der eingesparte Betrag von 120 000 Franken soll primär zur Deckung des strukturellen Defizits verwendet werden. Am meisten zu reden gab der beantragte Verzicht auf eine eigene Beratungsstelle für Ehe-, Familie- und Lebensfragen. Schliesslich einigte man sich auf eine Kooperation mit der Beratungsstelle in St. Gallen.

Tourismus und Bahnen

Tourismus. Eine von der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur erstellte Studie hat die aus dem Tourismus resultierende Wertschöpfung für Appenzell Ausserrhoden gemessen. Der Anteil der touristischen Wertschöpfung an der Gesamtwertschöpfung erreicht heute 2,4 bis 3,7 Prozent. Die touristische Wertschöpfung hat damit gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2008 um rund 15 Prozent abgenommen. Monetär beträgt die Wertschöpfung der Ausserrhoder Tourismusbranche zwischen 38 und 58 Mio. Franken. Die Studie belegt damit die Wichtigkeit des Tagestourismus und widerspiegelt den Strukturwandel in der Hotellerie. Die Abnahme der touristischen Wertschöpfung widerspiegelt den Rückgang der

Übernachtungszahlen in der Hotellerie. Diese sanken um rund 23 Prozent von 160 780 Logiernächten (2008) auf 123 190 Logiernächte (2016). Der Rückgang fand vor allem in den Jahren 2009 bis 2012 statt. Seither sind die Übernachtungszahlen in der Hotellerie stabil. Die im Reka-Feriendorf Urnäsch generierten rund 53 000 Logiernächte sowie neue Übernachtungsformen wie z. B. Airbnb sind in den Statistiken nicht erfasst. Im Gegensatz zur Situation in der Hotellerie ist die Entwicklung bei den Tagesgästen positiv. Gemäss Schätzungen hat sich dieser Bereich gegenüber 2008 um rund vier Prozent gesteigert. Insgesamt dürften ungefähr 1,5 Mio. Tagesgäste Appenzell Ausserrhoden besucht haben. Entsprechend hat auch die Bedeutung der Tagesgäste für die touristische Wertschöpfung zugenommen. Gemäss den Erhebungen wurden zwei Drittel der direkten Wertschöpfung von den Tagesgästen ausgelöst, während rund ein Drittel von den Übernachtungsgästen ausging.

Appenzeller Bahnen. Die Appenzeller Bahnen (AB) haben ein ereignisreiches Geschäftsjahr 2017 erlebt. Die Modernisierung ist im vollen Gange und an diversen Orten auf dem Streckennetz gut sichtbar. Die Zahl der Reisenden ist von 5,05 auf 5,16 Mio. Fahrgäste leicht angestiegen. Die Erträge waren 2017 konstant, allerdings belasten Sonderabschreibungen im Zusammenhang mit der Erneuerung des Rollmaterials das Jahresergebnis. Die Erträge aus dem Personenverkehr stiegen leicht auf 11,5 Mio. Franken. Die Bereinigung des Fahrzeugparks machte, wie bereits 2016, Zusatzabschreibungen notwendig. Diese Sondereffekte führten letztlich zum ausgewiesenen Unternehmensverlust von 3,6 Mio. Franken, welcher in dieser Grössenordnung erwartet worden war. – Die Modernisierung der Appenzeller Bahnen schreitet zügig voran. Der Durchstich im Ruckhalde-Tunnel, dem grössten Infrastruktur-Projekt, fand planmässig im Juli 2017 statt. Das Grossvorhaben befindet sich erfreulicherweise terminlich und finanziell auf Kurs (Abb. 6). Die ersten neuen Fahrzeuge wurden ebenfalls frist-

gerecht ausgeliefert. Sie waren bereits für Testfahrten unterwegs, bevor sie ab Sommer 2018 im Fahrgastbetrieb eingesetzt werden. Für den Unterhalt der neuen elf Züge auf der Linie Trogen-St. Gallen-Appenzell wurde die Werkstatt Speicher umgebaut. Diese ist damit für die Instandhaltung der Tango-Fahrzeuge gerüstet, bis das Instandhaltungszentrum Appenzell fertiggestellt sein wird. – Ende Jahr haben die AB die Mercato-Shop AG mit acht Standorten an den Bahnhöfen Herisau, Urnäsch, Bühler, Appenzell, Gais, Teufen, Heiden und Walzenhausen an Geschäftsführerin Yvonne Grubenmann verkauft.

Säntis-Schwebebahn. Die Säntis-Schwebebahn AG blickt auf ein erfreuliches Geschäftsjahr 2017 zurück. Bei Einnahmen von rund 17,3 Mio. Franken resultiert ein Reingewinn von 2,8 Mio. Franken. Während sich «Säntis – das Hotel» auf der Schwägalp über mehr Übernachtungsgäste freuen konnte, wirkte sich der frühe Wintereinbruch auf die Frequenzen der Bahn negativ aus. Der Hotelbetrieb hat sich in der kurzen Zeit seit der Eröffnung Ende 2015 einen guten Ruf als Seminarhotel erworben. Dies verdeutlichen die 25 000 Logiernächte und die Zimmerauslastung von über 60 Prozent. Durch den frühen Winterbeinbruch im September gingen die Frequenzen bei der Säntis-Schwebebahn im Vergleich zum Vorjahr um 60 000 auf 350 000 Passagiere zurück. Dank einer erfreulichen Umsatzsteigerung beim Hotelbetrieb um eine Viertelmillion Franken sowie grosser Ausgabendisziplin in allen Bereichen erhöhte sich der Gewinn trotzdem leicht auf 2,8 Mio. Franken. Von den Gesamteinnahmen von 17,3 Mio. Franken entfallen im Geschäftsjahr rund 5 Mio. Franken auf den Verkehrsertrag. Die Gastronomie erbrachte 11,5 Mio. Franken, wobei der Anteil von «Säntis – das Hotel» allein 6,9 Mio. Franken ausmacht. Bei den Ausgaben von 14,5 Mio. Franken sind die Personalkosten mit 8,6 Mio. Franken sowie der Waren- und Sachaufwand mit 5,9 Mio. Franken die gewichtigsten Posten. Nachdem Hotel und Gastronomie auf der Schwägalp erneuert sind, sieht die

Strategie 2017–2021 grössere Veränderungen auf dem Säntisgipfel, inkl. Gastronomie, vor. Der Säntis soll als Wetterberg positioniert werden.

Kultur

Kulturpreis. Die in Trogen lebende Schriftstellerin Helen Meier ist im Rahmen einer öffentlichen Feier in der Kirche Trogen mit dem Kulturpreis 2017 des Kantons Appenzell Ausserrhoden ausgezeichnet worden (Abb. 7). Die 88-jährige Autorin wurde damit für ihr aussergewöhnlich reiches literarisches Werk gewürdigt. Der mit 25 000 Franken dotierte Preis wird seit 2008 alle zwei bis drei Jahre für herausragende künstlerische Leistungen vergeben. Helen Meier ist die fünfte Preisträgerin. Während vieler Jahre hatte sie als Sonderschullehrerin gearbeitet. Vergleichsweise spät trat sie 1984 mit ihrem ersten Buch «Trockenwiese» an die Öffentlichkeit. International bekannt wurde sie im gleichen Jahr durch den Gewinn des renommierten Ingeborg-Bachmann-Preises in Klagenfurt. Seither entstand ein umfangreiches und mehrfach preisgekröntes erzählerisches Werk. Dazu gehören Romane und zahlreiche Erzählbände sowie die dokumentarisch gefärbte, eng mit Trogen verbundene Erzählung «Adieu, Herr Landammann» (2001). Zuletzt erschien unter dem Titel «Die Agonie des Schmetterlings» frühe Prosaarbeiten.

Verschiedenes. Im April wurde die erste Ausstellung im Rahmen des kantonsübergreifenden Gemeinschaftsprojekts «iigfädlet – Ostschweizer Textilgeschichten» im Museum Herisau eröffnet (Abb. 8). Darauf folgten weitere sieben Vernissagen in den anderen beteiligten Museen in Heiden, Teufen, Urnäsch, Stein sowie in Altstätten, Ebnat-Kappel und St. Gallen. Gleichzeitig erschien eine Begleitpublikation im Appenzeller Verlag. Die einzelnen Ausstellungen stiessen auf guten Anklang sowohl bei den Einheimischen als auch beim Publikum aus umliegenden Kantonen. – Im November hiess der Regierungsrat eine neue Museumsstrategie gut. Mit einigen Anpassungen verfolgt sie die

bisherigen Ansätze, d.h. die Museumskoordination kommuniziert auch in Zukunft unter einer Dachmarke und organisiert gemeinsame Projekte. – Die Kulturlandsgemeinde fand Anfang Mai im Sportzentrum Herisau statt. Sie widmete sich unter dem Titel «Grösser – glücklicher – gerechter» während zwei Tagen verschiedensten Formen der persönlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Optimierungen, den Sonnen- und Schattenseiten des «Besserwerdens». Die jährliche Kulturbegrenzung, diesmal in Wolfhalden, vermittelte einen Einblick in die Arbeit der Denkmalpflege. – Die Kulturförderung hat eine neue Höchstzahl von 214 (209) Gesuchen behandelt und 154 Projekten eine Unterstützung zugesprochen. Bei Förderbeiträgen von insgesamt 621 200 Franken ergibt dies eine durchschnittliche Beitragssumme von rund 4000 Franken pro Gesuch. Als Folge der steigenden Zahl von Gesuchen wurden die Förderkriterien geschärft. Neben den einzelnen Projekten wurden 23 Institutionen mit jährlichen Betriebsbeiträgen in der Höhe von rund einer Million Franken unterstützt. Diese sind an Leistungsvereinbarungen gebunden. – Nach dem Tod von Herbert Maeder Ende Januar wurde sein fotografisches Lebenswerk in die Kantonsbibliothek überführt. Dank einer Reorganisation des Magazins in der Zivilschutzanlage Hinterdorf in Trogen wurde zudem Platz geschaffen für die Nachlässe des Grafikers Ruedi Bannwart und des Pfarrers Gustav Adolf Zingg. Schwerpunkte in der Kantonsbibliothek waren die Vorbereitung der Ausstellung «Tu was du willst. Sinnsuche in Stein» mit Sammelgut aus der Collectio Magica et Occulta CMO im Appenzeller Volkskundemuseum Stein sowie die Lancierung der Website «AppenzellDigital. Wissensportal zur Appenzeller Kultur, Geschichte und Geografie im Internet» unter dem Dach des Vereins Appenzeller Hefte.

Kulturstiftung. Auch 2017 hat die Ausserrhodische Kulturstiftung Werkbeiträge im Gesamtbetrag von 90 000 Franken in den Sparten Bildende Kunst und Architektur, Angewandte

Kunst und Design sowie Literatur, Theater, Tanz vergeben. Die vier Werkbeiträge in den Bereichen Bild, Fotografie und Raum-Kunst gingen an Nora Rekaide, Michael Bodenmann, Florian Graf und Christian Hörler. In der Sparte Angewandte Kunst und Design erhielten die Schmuckgestalterin Salome Lippuner, das Grafik-Duo Ollie Schaich und Ruedi Zürcher sowie Lük Popp je einen Werkbeitrag. In der Sparte Theater erhielten Michael Finger und Doris Schefer je einen Förderbeitrag (Abb. 9). – Kanton und Kulturstiftung Appenzell Ausserrhoden vergaben ausserdem zwei Artist-in-Residence-Stipendien. Das eine Stipendium wird dem Modeschöpfer Armando Forlin zugesprochen, der einen Recherche-Aufenthalt in Los Angeles plant. Das zweite Stipendium geht an die Szenografin Karin Bucher und den Filmmacher Thomas Karrer für ihr Dokumentarfilmprojekt über Chandigarh. Im Fokus ihres Interesses steht die heutige Situation in der von Le Corbusier gebauten Modellstadt in Indien.

Dies und Das

Verschiedenes. Anfang Januar durchsuchte die Kantonspolizei in Rehetobel ein Gebäude wegen des Verdachts auf eine Indoor-Hanfplantage. Dabei schoss der Mieter auf zwei Polizisten und verletzte einen schwer. Bei der Festnahme richtete sich der 33-jährige Schweizer selbst. – Das Ausserrhoder Veterinäramt räumte einen Bauernhof im Vorderland. Das Tierhalteverbot gegen den Landwirt wurde bereits 2012 ausgesprochen. Der Tierhalter prozessierte durch alle Instanzen. – Angesichts des langwierigen Verfahrens zur Totalrevision der Ausserrhoder Kantonsverfassung riss der IG Starkes Ausserrhoden der Geduldsfaden. Sie lancierte die Volksinitiative «Starke Ausserrhoder Gemeinden», die Zusammenschlüsse von Gemeinden «im Interesse einer wirksamen Aufgabenerfüllung und eines wirtschaftlichen Mitteleinsatzes» fördern will. – Schwellbrunn, höchstgelegenes Dorf in Ausserrhoden, war mit 49 anderen Dörfern für den Titel «das schönste Dorf der Schweiz 2017» nominiert worden – und gewann. Das intakte Dorfbild

von nationaler Bedeutung und ein funktionierendes Dorfleben, das 2015 durch eine Staffel der Fernsehsendung «SRF bi de Lüt» schweizweit bekannt geworden war, verhalfen zum Sieg. – Die Bezeichnung «Appenzeller» für Pantli, Mostbröckli und Siedwurst wurde vom Bundesamt für Landwirtschaft als geschützte geografische Angabe registriert, nachdem schon 2003 ein erstes Gesuch gestellt worden war. – Geburten, Trauungen, eingetragene Partnerschaften und Todesfälle können mit schriftlicher Zustimmung der Betroffenen wieder publiziert werden. Das durch eine Verordnungsänderung erlassene faktische Verbot des Regierungsrats Ende Juli hatte in der Bevölkerung viel Unverständnis hervorgerufen.

Personen. Ende 2017 gab Hans Rudolf Früh sein Mandat als Stiftungsratspräsident der Stiftung Waldheim nach mehr als 20 Jahren ab. Er hat in der grössten Heiminstitution im Appenzellerland markante Akzente gesetzt. Seine Nachfolgerin wurde alt Regierungsrätin Marianne Koller-Bohl. – Der Verein Appenzell Ausserrhoder Wanderwege erhielt mit Urs von Däniken nach dreijähriger interimistischer Führung einen neuen Präsidenten. – Der Präsident des Industrievereins von Appenzell Ausserrhoden, Hans Altherr, trat nach zehn Jahren zurück. Nachfolger ist Urs Alder, Kantonsrat aus Teufen. – Monika Knellwolf wurde von den Leserinnen und Lesern der «Appenzeller Zeitung» zur Appenzellerin des Jahres 2017 gewählt. Die Bäuerin aus Waldstatt trat als Siegerin der SRF-Fernsehsendung «Landfrauenküche» ins Rampenlicht der Öffentlichkeit.

Gemeindechronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2017

Hinterland

RENÉ BIERI, HERISAU

Der Chronist hat in der Berichtsperiode 2017 Ereignisse aus den sieben Hinterländer Gemeinden notiert, die auch über die Ortsgrenzen hinaus Beachtung fanden.

Das Jubiläumsjahr «600 Jahre Urnäsch» mit zahlreichen Veranstaltungen gipfelte am ersten September-Wochenende in einem dreitägigen Fest. Eine Ehrenmeldung gab es in Urnäsch aus dem schulischen Bereich. Die Pestalozzi-Stiftung vergab in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz einen Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete. Die Kita Rosalie war unter den drei nominierten Projekten. Die Stiftung will die hohe Qualität des Bildungsstandortes Schweiz fördern und die Chancengleichheit von jungen Menschen in Berg- und Randregionen weiter voranbringen.

150 Jahre Pfarrei Peter und Paul. Gleich vier Jubiläen wurden 2017 in der katholischen Glaubensgemeinschaft Herisau gefeiert. Allen voran das 150-Jahr-Jubiläum der Pfarrei Peter und Paul und des Kirchenchors. Auch das 70-jährige Bestehen der Kirche Waldstatt war ein Grund zur Feier. So wie die Einweihung der Herisauer Kirche vor 80 Jahren. – Herisau erhielt ein neues Wohn- und Gewerbezentrum an der Kasernenstrasse 7. Es heisst «Alti Fүүrwehr» und steht am Ort, an dem früher das Feuerwehrhaus und das Schulhaus Bahn standen. – Gegen Ende Jahr wurde die Nachricht publik, dass die Fluora Leuchten AG Herisau verlässt und nach Flawil zieht. Raumprobleme, die am Standort an der St. Gallerstrasse nicht zu lösen waren, wurden in der Medienmitteilung als

Grund angegeben. 50 Mitarbeitende, davon gut 30 aus Herisau, sind davon betroffen. Stellen werden keine gestrichen. – Der Name Dorferkorporation Herisau ist Geschichte. An der ordentlichen Jahresversammlung der Dorfergemeinde wurde beschlossen, den Namen zu ändern. Grund: Da sich die Dorferkorporation aus dem Gasgeschäft zurückgezogen hat, ist der Name Wasserversorgung Herisau für alle verständlicher.

Das seit 1953 bestehende Unternehmen Gähler Gartenbau AG mit Sitz in Schwellbrunn und Herisau ist am 1. August in jüngere Hände übergegangen. Silvia und Hansruedi Gähler, die das Geschäft seit 1978 in zweiter Generation führten, übergaben den Betrieb ihrem Sohn Marco und seiner Partnerin Evelyne Hofstetter. – Was für ein Freudentag in Schwellbrunn: Am 21. September wurde der Gemeinde die Auszeichnung «Schönstes Dorf der Schweiz 2017» überreicht. Die Festrede hielt alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz. 50 Dörfer wurden von einer Jury als schönstes Dorf der Schweiz nominiert, die höchst gelegene Ausserrhoder Gemeinde machte das Rennen.

Mit einer Nacht der offenen Tür feierte die Appenzeller Schaukäserei Stein am 10. Juni ihr 40-Jahr-Jubiläum. Heute werden jährlich 9000 Tonnen Appenzeller Käse produziert. Mitte Februar hielt das Schötze-Chörli Stein seine 50-Jahr-Jubiläums-Hauptversammlung im Restaurant Sonder unter dem Vorsitz des Präsidenten Andreas Meier ab. Alle 20 Aktiv- und acht Ehrenmitglieder, so auch der Mitgründer Hansueli Wälte, waren anwesend. – An drei Wochenenden feierte der Armbrustschützenverein Stein seinen 150. Geburtstag. Am 5. Mai 1867 wurde er unter dem damaligen Namen «Armbrustschützengesellschaft Stein-Hundwil zum Zwecke gesellschaftlicher Unterhaltung und Übung im Armbrustschiessen» ge-

gründet. Er ist der älteste Armbrustschützenverein der Schweiz.

Die Mitglieder des Verkehrsvereins Schönggrund-Wald beschlossen an der ordentlichen Hauptversammlung die Auflösung des Vereins. Auf dieses Datum hin hatte der gesamte Vorstand, der den Antrag auf Auflösung stellte, den Rücktritt erklärt. Begründet wurde der Antrag mit der Feststellung, dass viele Tätigkeiten bereits von der Gemeinde übernommen worden seien. Zudem sei es immer schwieriger geworden, Leute für eine Charge im Verein zu finden.

Der Holzbaupionier Hermann Blumer aus Waldstatt wurde mit dem Schweighofer Prize 2017 ausgezeichnet. Es ist international die höchste Auszeichnung im Holzbau. Der mit 100 000 Euro dotierte Hauptpreis wurde an den Waldstätter Holzbauingenieur und den Architekten Shigeru Ban aus Japan verliehen, mit dem Blumer seit 2005 zusammenarbeitet. Die Preisübergabe erfolgte in Wien im Beisein des österreichischen Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen, von Bundeskanzler Christian Kern und des amtierenden Wiener Bürgermeisters Michael Häupl.

URNÄSCH

Wahlen und Abstimmungen

Am 19. März wurde die Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission neu durch Elisabeth Fontana verstärkt. Sie wurde mit 302 Stimmen in die RGPK gewählt und dabei von sämtlichen Vorständen der örtlich politisch aktiven Gruppierungen unterstützt. – Iwan Schnyder ist am 21. Mai mit 440 Stimmen in den Kantonsrat gewählt worden. Er tritt die Nachfolge von Dölf Biasotto an, dem neuen Ausserrhoder Regierungsrat. Iwan Schnyder ist bereits Gemeinderat und Präsident der FDP Urnäsch. – Die Gemeindeversammlung genehmigte Mitte Dezember den Voranschlag 2018 mit 61 Ja- gegen 14 Nein-Stimmen bei 3 Enthaltungen. Bei unverändertem Steuerfuss rechnet er mit einem

Defizit von 590 000 Franken. Besonders der Kostenanteil der Gemeinde an der geplanten Sanierung der Ortsdurchfahrt sorgte für Diskussionen. Urnäsch hat sich mit rund 550 000 Franken zu beteiligen. An der Versammlung wurde zudem das Siegerprojekt für ein neues Gemeindehaus vorgestellt. Es stammt von der Stauer & Hasler Architekten AG, Frauenfeld.

Kirche

Nach 18 Jahren Mitgliedschaft in der Geschäftsprüfungskommission hat Willi Gantenbein seinen Rücktritt eingereicht. An seine Stelle wählte die Frühjahrsversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Adrian Bänziger. Die Jahresrechnung 2016 und das Budget 2017 wurden diskussionslos einstimmig gutgeheissen.

Industrie und Gewerbe

Anfang Juni wurde bekannt, dass der «Iselade» Ende 2017 schliesst. Nach 40 Jahren hören Hans und Judith Gantenbein altershalber auf. Im Mai 1977 hatten sie die Eisenwarenhandlung von Hans Frischknecht am Dorfplatz 10 übernommen. Im Oktober 1994 wurde an die Feldstrasse 1 gezügelt und das Sortiment mit Haushalt- und Freizeitartikeln erweitert. Ein weiterer Grund für die Geschäftsaufgabe sei das veränderte Einkaufsverhalten der Kunden gewesen. Es sei immer schwieriger geworden, wirtschaftlich zu überleben, so die Betreiber. Darum haben Gantenbeins zwei Online-Shops eingerichtet, die weiterbetrieben werden. In die im Haus Feldstrasse frei werdenden Räumlichkeiten ziehen Anfang 2018 Katja und Roman Schmid mit der «Gnusswerkstatt» und «Cuculino» ein. – Am 1. Oktober kehrte in der Bergwirtschaft Blattendürren wieder Leben ein. Nachdem die langjährigen Gastgeber und Besitzer Maja und Konrad Jäger aus gesundheitlichen Gründen ihre Tätigkeit aufgeben mussten, übernahm Florian Inauen aus Appenzell die heimelige Wirtschaft zwischen Kronberg und Spitzli als Pächter. – Eine Änderung gab es Ende August auch in einer weiteren, über die Gemeindegrenzen hinaus be-

kannten Gastwirtschaft. Wirt Otto Nessensohn feierte nach sieben Jahren «Otto im Engel» mit seinen Gästen «Uustrinkete». Die Nachfolge für den Gastrobetrieb am Dorfplatz ist noch nicht bestimmt. – Eineinhalb Jahre nach der Übernahme hat Pächter Urs Solenthaler den «Rossfall» wieder verlassen. Sein Nachfolger Michael Brucker will den Betrieb zu neuer Blüte bringen. Heutiger Besitzer der «Rossfall»-Liegenschaft ist Bauunternehmer Peter Weibel aus Einsiedeln.

Schule

Die Pestalozzi-Stiftung vergab in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz den Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete. Die Kita Rosalie war unter den drei nominierten Projekten. Die Stiftung will die Qualität des Bildungsstandortes Schweiz fördern und die Chancengleichheit von jungen Menschen in Berg- und Randregionen voranbringen. Präsidentin der 2016 gegründeten Kita Rosalie ist Jeannette Dörig.

Kultur und Vereine

Beim Appenzeller Brauchtummuseum gab es personelle Wechsel. Monika Steingruber-Zimmermann wurde per Anfang April Geschäftsführerin und ein neuer Vereinspräsident konnte gefunden werden. Niklaus (Chläus) Hörler übernimmt dieses Amt, das Jürg Bühler interimswise fast ein Jahr geführt hatte (Abb. 1). Hörler stellte sich an der 45. Hauptversammlung zur Wahl. Im Weiteren wurde mit Ursula Karbacher in Korporation mit dem Volkskundemuseum Stein per 1. Mai 2017 eine neue Kuratorin verpflichtet. – Die Generalversammlung der Elektrizitätswerk Urnäsch AG stand ganz im Zeichen des Wechsels an der Unternehmensspitze. Nach der Wahl in den Regierungsrat musste Dölf Biasotto als Verwaltungsratspräsident ersetzt werden. Er gehörte 20 Jahre dem Verwaltungsrat an. Nachfolger wurde Hansueli Müller (Abb. 2). – Am 8. September war die Urnäschler Buchautorin Esther Ferrari Gast bei «WortOrt» im Verlagshaus Schwellbrunn. Sie präsentierte dabei

ihr jüngstes Werk «Äägelige Urnäsch». Es sind Geschichten über Menschen «jenseits der Norm». Am Sonntag, 23. September, gab sie eine Lesung in der reformierten Kirche Urnäsch.

Verschiedenes

Das Appenzeller Brauchtummuseum widmete der Gemeinde in deren Jubiläumsjahr eine Sonderausstellung. Während sechs Wochen waren unter anderem Urkunden und Schriften zur Geschichtsschreibung von Urnäsch zu sehen. Die Ausstellung wurde im Februar mit einer Vernissage eröffnet und dauerte bis am 26. März. Der Auftakt zur Eröffnung fand in der reformierten Kirche statt. Dabei wurde das Buch des Dorfchronisten Hans Hürlemann präsentiert (Abb. 3). «Salpetersieder und Bärentöter» heisst das neue Taschenbuch mit Alltagsgeschichten aus dem Urnäsch Archiv. – Am 1. April wurde in der Kirche ein besonderer kultureller Leckerbissen geboten. Für das Jubiläum «600 Jahre Urnäsch» hatte der Schriftsteller und Theologe Ulrich Knellwolf eine Geschichte geschrieben. Der Musiker Noldi Alder vertonte die Lesung live. – Am letzten April-Samstag fand der 17. Striichmusigtage mit zwölf verschiedenen Formationen statt. Rund 800 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz lockte dieser Anlass ins Appenzellerland. – Am gleichen Wochenende wurde im Rahmen des 600-Jahr-Jubiläums der Gemeinde Urnäsch die Grenzwanderung eröffnet. Rund 49 Kilometer müssen zurückgelegt und 2440 Höhenmeter bezwungen werden. Die Wanderkarte ist auf der Tourist Information der Gemeinde erhältlich. – Wenige Stunden nach seiner Wahl in den Regierungsrat wurde Dölf Biasotto am Abend des 19. März in seiner Wohngemeinde festlich empfangen. Als Gäste anwesend waren unter anderem der Regierungsrat in corpore, alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz und die beiden Ausserrhoder Bundesparslamentarier Andrea Caroni und David Zuberbühler. – Das Jubiläumsjahr «600 Jahre Urnäsch» mit zahlreichen Veranstaltungen gipfelte am ersten September-Wochenende in

einem dreitägigen Fest. Der guten Stimmung tat das nasse Wetter keinen Abbruch.

Totentafel

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb Matthias Leuthold (1962–2017) Ende Januar im Alter von 54 Jahren. Seit 1993 war er als selbständiger Anwalt in der Anwaltskanzlei Leuthold Cavelti Wernli Rechtsanwälte in Herisau tätig. Matthias Leuthold war während 14 Jahren Präsident des Appenzeller Tierschutzvereins. Zwischen 2009 und Herbst 2016 war er Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung Waldheim. Als Vizepräsident hat er die positive Entwicklung der Stiftung während der vergangenen Jahre wesentlich mitgeprägt. – Max Bodenmann, alt Oberrichter, mehrjähriger Präsident des Skiclubs Urnäsch und über mehrere Jahre Vorstandsmitglied des TCS AR, starb am 1. Februar im Alter von 78 Jahren. – Beat Wilhelm Halter, Unternehmer und Volksmusikfreund- und -förderer, starb in seinem 80. Lebensjahr am 3. September. Ein Nachruf ist auf Seite 195f. zu lesen.

HERISAU

Wahlen und Abstimmungen

Am 24. September sagte das Stimmvolk Ja zu einer Umzonung an der Schlossstrasse, und zwar mit 2541 Ja- zu 1851 Nein-Stimmen. Die Vorlage wurde von den Anwohnerinnen und Anwohnern heftig bekämpft. Sie ergriffen gegen den Einwohnerratsbeschluss das fakultative Referendum. Die Ramsauer Carreisen AG will auf dem Grundstück zwischen Schlossstrasse und Glatt einen Neubau für Cars erstellen.

Kirchen

150 Jahre Pfarrei Peter und Paul: Gleich vier Jubiläen wurden 2017 in der katholischen Glaubensgemeinschaft Herisau gefeiert. Allen voran das 150-Jahr-Jubiläum der Pfarrei Peter und Paul und des Kirchenchors. Auch das 70-Jahr-Jubiläum der Kirche Waldstatt war ein Grund zur

Feier. So wie die Einweihung der Herisauer Kirche vor 80 Jahren. Über das ganze Jahr fanden Veranstaltungen und Zusammentreffen statt. So wurde anlässlich eines Festgottesdienstes am Pfingstsonntag der Jubiläumsbrunnen vor dem Haupteingang der Kirche an der Gossauerstrasse eingeweiht. Des Weiteren fand am 2. Juli ein denkwürdiger Jubiläumsgottesdienst statt. Die Festpredigt hielt Pater Martin Werlen, ehemaliger Abt des Klosters Einsiedeln. – Die Pfarrei Peter und Paul wählte an der Frühjahrsversammlung unter dem Vorsitz von Präsident Walter Bach zwei neue GPK-Mitglieder: Christoph Hollenstein und Walter Strässle ersetzen Josef Schweizer und Walter Egloff. Die Versammlung stimmte zudem sämtlichen Änderungen der Ordnung für den Verband Römisch-katholischer Kirchgemeinden zu. Wichtigste Neuerung ist die Senkung des Stimm- und Wahlrechts von 18 auf 16 Jahre. – Nach über 27 Jahren als Pfarrer der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde trat Pfarrer Bernhard Frey Ende Mai in den Ruhestand. Am 21. Mai wurde er mit seiner Ehefrau Dorothee Dettmers Frey in der voll besetzten Kirche feierlich verabschiedet. An der Urnenabstimmung vom 30. April wählten die Stimmberechtigten Pfarrerin Anna Katharina Breuer als Nachfolgerin (Abb.4). 549 Ja-Stimmen wurden gegenüber 19 Nein-Stimmen für sie eingelegt. Zudem wurde Gerold Schurter mit 594 Stimmen in die Kirchenvorsteherschaft (Kivo) gewählt. Des Weiteren ist Frank Wessler mit 599 Stimmen als Synodaler gewählt worden. Die Stimmberechtigten genehmigten die Bauabrechnung des Kirchgemeindehauses mit 565 Ja- gegen 25 Nein-Stimmen, und die Jahresrechnung 2016 passierte mit 575 Ja- gegenüber 34 Nein-Stimmen. – Am 20. August wurde die neue Pfarrerin der reformierten Kirche Herisau Anna Katharina Breuer feierlich in ihr Amt eingesetzt. Sie wechselte nach 16 Jahren von Oberwinterthur ins Appenzellerland. – Am 26. November genehmigte das Stimmvolk der reformierten Kirche an der Urne das Budget 2018 mit 529 zu 61 Stimmen. Gleichzeitig wurde Marcel Staubli mit 577 von 580 Stimmen in die Kirchenvorsteherschaft gewählt.

Industrie und Gewerbe

Herisau erhält ein neues Wohn- und Gewerbezentrum an der Kasernenstrasse 7. Es heisst «Alti Füürwehr» und steht am Ort, an dem früher das Feuerwehrhaus und das Schulhaus Bahn standen. Im Frühjahr zogen die Drogerie Walhalla AG und die Kuhn Back & Gastro AG ein. Ende April wurden die ersten Wohnungen und weitere Gewerberäume bezogen. – Neuen Herausforderungen stellte sich die Coiffeuse Sandra Kaufmann. Mitte Februar wechselte sie den Standort ihres Coiffeursalons «Hairstyle Kaufmann» von der Gossauerstrasse 11 an die Schmiedgasse 2. – Veränderungen im Herisauer Velomarkt: An der Oberdorfstrasse 64 eröffnete der Geschäftsführer Roman Untersee am 7. März ein neues Bikecenter der Ebnetter + Untersee Bikecenter AG. Zudem wurde am 1. März an der Alpsteinstrasse 10 «WinVelo» anstelle der bisherigen Bike-Factory eröffnet. Michael Müller hatte das Geschäft per 1. März zwar aufgegeben, er gehört aber weiterhin zum Team von «WinVelo» der Stiftung Tosam an. «WinVelo» war vorher an der Kasernenstrasse tätig, wo es zu räumlichen Problemen kam. Michael Müller und Rolf Guggisberg bilden neu das Leitungsteam an der Alpsteinstrasse. – Als Zwei-Mann-Betrieb hatte einst die Metallbearbeitungsfirma HAWIAG-Laser AG ihren Betrieb an der Schützenstrasse eröffnet. Inzwischen platzte der Betrieb mit mittlerweile 15 Mitarbeitenden aus allen Nähten. In der «Tiefe» konnte ein neuer Standort gefunden werden. Das Unternehmen kaufte von der Huber+Suhner AG, die am Hauptsitz an der Degersheimerstrasse ein neues Spritzgusswerk eröffnete und den Standort «Tiefe» aufgab, den Gebäudekomplex. Für Hans Hasler und die beiden Söhne Samuel und Roman war es der entscheidende Schritt vorwärts. An der Schützenstrasse gibt es eine neue Zukunft für die Industrie: Die Schlosserei Frischknecht aus Waldstatt ist eingezogen. – Ende März schloss der im Sommer 2011 an der Schmiedgasse eröffnete Libosan-Erotikshop seine Türen. Als Grund gab die Filialleiterin an, dass Sexspielzeuge, DVDs und Wäsche vermehrt im Internet bestellt würden.

– An der Hauptversammlung des Gewerbevereins wurde bekannt, dass die Hema erst 2019 wieder stattfindet und die Gewerbeschau in Zukunft im 3-Jahres-Rhythmus durchgeführt wird. Der Entscheid fiel aufgrund einer Umfrage bei den Mitgliedern. Im Vorstand bleibt ein Amt vakant. Für den demissionierenden Stefan Kull konnte kein Ersatz gefunden werden. Er nahm mit Ernüchterung zur Kenntnis, dass kein Gastronom für die Mitarbeit im Vorstand gefunden werden konnte. – «Lädelisterben» im Einkaufszentrum Gutenberg: Gleich zwei Geschäfte haben im Laufe des Jahres die Türen geschlossen: «Vögele-Shoes» und «Ex Libris». – Die beiden jungen Herisauer Giuseppina und Saverio Russo eröffneten Anfang April an der Alpsteinstrasse 15A ein neues Geschäft. Hier werden wieder Schlüssel nachgemacht und Schuhe mit neuem Absatz und neuer Sohle versehen. – In den Räumlichkeiten der ehemaligen Werkerei an der Kasernenstrasse 12 ist seit dem 1. Mai ein Geschäft der Firma Swiss Cannabis AG domiziliert. Das Franchising-Unternehmen mit Sitz in Härkingen expandiert stark. Nicht einmal ein Jahr nach der Eröffnung des ersten Geschäfts verfügt Swiss Cannabis über zehn Hanftheken in der Schweiz. Während berauschendes Cannabis mit einem THC-Gehalt von mehr als einem Prozent nur auf dem Schwarzmarkt erhältlich ist, sind Cannabis-Produkte mit einem sehr tiefen THC-Gehalt, die aber reich an kaum psychoaktivem Cannabidiol CBD sind, frei erhältlich, und dieses Geschäft soll nach Betreiberangaben florieren. – Die langjährige Inhaberin des Coiffeursalons «Hair Design Lyss», Lyss Luzio, verabschiedete sich im Sommer von ihrem Geschäft und eröffnete an der Kasernenstrasse 30 ein Spezialgeschäft für Fusspflege. Sie ist im Besitz des Diploms dipl. Fusspflegerin SFPV. – Anfang Juli übernahm Raphael Crivelli von Paul Zähler die operative Geschäftsleitung des Softwareunternehmens clavis IT ag. – Anfang Mai wurde das erste Mal öffentlich das umfassende Bauprojekt «Sandbühl» vorgestellt. Im Jahr 2011 hatte die AG für städtisches Wohnen die ersten Liegenschaften an der Poststrasse 4



und 6a gekauft. Ein Jahr später folgten die Schmiedgasse 3 sowie 5 bis 7. Im Jahr 2015 erwarb das Unternehmen zuletzt die Liegenschaft an der Schmiedgasse 1/1a. Das Unternehmen skizzierte bei der Vorstellung des Bauprojekts folgendes Ziel: Mit attraktiven Wohn- und Gewerberäumen die Altstadt zu beleben und den Gemeindeparkplatz mit einer Tiefgarage vom Verkehr zu befreien. – Am 26. August eröffnete Jörg Schuff mit seiner Mitarbeiterin Nadia Cavelti im ehemaligen Hutladen Braun an der Gossauerstrasse ein ganz besonderes Geschäft mit dem Namen «der blumenbinder». – Toni Küng, der Appenzeller mit Wurzeln im Aargau, feierte am 1. Oktober sein 30-Jahr-Geschäftsjubiläum (Abb.5). Er eröffnete am 1. Oktober 1987 sein «studio für fotografie». Neben seiner Hauptaufgabe als Industrie- und Gewerbefotograf ist er mit seiner Kamera auch in fremden Ländern, aber oft auch im nahen Alpstein unterwegs und ist Autor verschiedener Bücher. – Ende August wurde bekannt, dass die Appenzellerland Tourismus AG ab 1. März 2018 ihren Geschäftssitz von Heiden nach Herisau an die St. Gallerstrasse 49 in den Fluora ImmoPark verlegt. – Ende November feierte der E-Zigaretten-Shop «Red Vape Area 510» an der Bahnhofstrasse 23 seine Eröffnung. Neben dem Geschäft in Brig vertriebt die Red Vape AG auch online E-Dampfer und deren Zubehör. – Nach einem dreijährigen Abstecher in die Stadt St. Gallen ist die Kleiderboutique JAM von Jaro Liechti wieder an ihren Gründungsort zurückgekehrt. Seit 1. Oktober befindet sich das Geschäft an der Schmiedgasse 42. – In der

Traditionswirtschaft Engel an der Degersheimerstrasse 76 gab es Anfang Dezember einen Wechsel. Nach 28-jähriger Tätigkeit übergab Hans Wirth den Betrieb an Barbara und Hampi Hitz. Er war während Jahren Leiter des Personalrestaurants Rössli der Huber+Suhrer AG. Die neuen Gastgeber haben die Liegenschaft erworben. – Gegen Ende Jahr wurde die Nachricht publik, dass die Fluora Leuchten AG Herisau verlässt und nach Flawil zieht. Raumprobleme, die am Standort an der St. Gallerstrasse nicht zu lösen waren, wurden in der Medienmitteilung als Grund angegeben. 50 Mitarbeitende, davon gut 30 aus Herisau, sind davon betroffen. Stellen werden aber keine gestrichen, heisst es. Dazu geschichtliche Notizen: 1942 wurde der Zimmermann Alfred Rhyner mit der Konstruktion einer Leuchte für die erste Fluoreszenzlicht-Grossanlage der Schweiz beauftragt. Er sah Chancen in einer industriellen Fertigung von Leuchten aus Metall und gründete 1946 mit seinem Bruder, dem Kaufmann Paul Rhyner, die Fluora Leuchtstoffröhren GmbH. Die Idee zahlte sich aus. Die Firmawuchs zu einem wichtigen Arbeitgeber in Herisau heran. 1999 zog sich die Gründerfamilie aus dem Leuchtengeschäft zurück und schuf die Fluora Immobilien AG, die sich auf die Verwaltung der Gebäude konzentrierte. Das Leuchtengeschäft wurde vom Management der Fluora Leuchten AG erworben. 2012 übernahm Bruno Bürge (AV Bürge AG Bronschhofen) als Hauptlieferant die Firma. – Über 30 Jahre führten Ursula Langenegger und Iris Schläpfer den Elektroladen der Etavis Grossenbacher AG.



Ende 2017 gingen sie in Pension. Seit der Übernahme der Herisauer Filiale der Etavis Grossenbacher AG im Jahr 1985 von Adolf Rast (damals noch Grossenbacher AG) durch Ehemann Hans Langenegger war Ursula Langenegger mit ihrer langjährigen Mitarbeiterin Iris Schläpfer für den Elektroladen beim Alten Zeughaus an der Poststrasse verantwortlich.

Kultur und Vereine

Der Verein Cinétreff Herisau, der zur Erhaltung des Dorfkinos gegründet worden war, hat im fünften Jahr seines Bestehens ein kleines Jubiläum gefeiert, und dies unter einem guten Stern. Die Zahl der Kinobesucherinnen und -besucher war mit mehr als 12300 seit der Vereinsgründung noch nie so hoch gewesen wie im vergangenen Jahr. – Brigitte Sennhauser leitet seit Anfang Jahr den Frauenchor Frohsinn. Sie ist ausgebildete Sängerin und seit mehreren Jahren erfolgreiche Leiterin von diversen Männerchören. – Nach über 25 Jahren als Präsident und 45 Jahren im Vorstand gab Fridolin Nef den Stab der Brass Band Blaukreuzmusik Herisau an Ruth Lips weiter (Abb.6). Seine Verdienste wurden mit einer Uraufführung der «Fridolin-Nef-Polka» geehrt. Der Verein würdigte damit seinen langjährigen Präsidenten mit einem besonderen Geschenk. – Anfang März hielt der Frauenchor Frohsinn unter dem Vorsitz der Präsidentin Johanna Federer seine 144. Hauptversammlung ab. Die neue Dirigentin Brigitte Sennhauser bringt frischen Wind in den Probenbetrieb, und seit Anfang Dezember gab es sechs Neueintritte in den Chor. – Wichtigster

Programmpunkt der Hauptversammlung des Bibliotheksvereins war die Verabschiedung der Bibliotheksleiterin Gabriele Barbey (Abb.7). Sie leitete die Bibliothek 23 Jahre lang und gehörte 1992 mit Peter Witschi, Margrit Rüesch und Änni Schär zum Gründerteam des Vereins. Zwei Jahre später wurde die Bibliothek im renovierten Casino eröffnet. – Thomas Schneider heisst der neue Geschäftsführer von Mensch – Natur, eines Vereins zur Integration von Stellensuchenden in den Arbeitsmarkt. Er tritt die Nachfolge von Petra Schwab an, die diese Funktion zwölf Jahre ausgeübt hat. Präsident des Vereins ist Peter Federer. – Thomas Rohner erklärte zu Händen der Hauptversammlung den Rücktritt als Präsident des Turnvereins Herisau.

Abbildungen 2017 in der Abfolge der Gemeinden

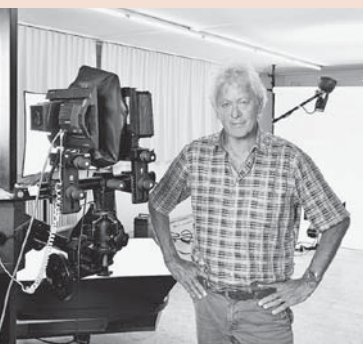
Wo nichts vermerkt ist, stammen die Abbildungen aus dem Archiv der Appenzeller Zeitung (APZ).

1 Urnäsch Der neue Museumspräsident Niklaus Hörler zusammen mit seinem Vorgänger Jürg Bühler (rechts) und der neuen Geschäftsführerin Monika Steingruber.

2 Urnäsch Der abtretende VR-Präsident der EW Urnäsch AG, Dölf Biasotto, mit seinem Nachfolger Hansueli Müller und Betriebsleiter René Brandenberger (von rechts).

3 Urnäsch Dorfchronist Hans Hürlemann gibt im Rahmen einer Sonderausstellung im Brauchtummuseum eine Leseprobe aus seinem Buch «Salpetersieder und Bärenötter». Es sind Alltagsgeschichten aus dem Urnäsch Archiv.

4 Herisau Anna Katharina Breuer ist Nachfolgerin von Pfarrer Bernhard Frey in Herisau. Die Wahl erfolgte am 30. April.



5



6



7



8



9

Nachfolger wurde das bisherige Vorstandsmitglied Ramon Buser. – Als wichtigstes Traktandum der Hauptversammlung des Musikvereins Herisau galt die Überführung der Mitglieder der MVH-Teens (früher Knabenmusik Herisau) in den Musikverein Herisau (MVH). Schon vor rund zehn Jahren war die Führung von MVH und Knabenmusik einem gemeinsamen Vorstand überantwortet worden. Claudia Frischknecht, langjährige MVH-Vizepräsidentin und Verantwortliche für die MVH-Teens, reichte zuhänden der HV ihren Rücktritt ein. Dies war auch ein Grund, die Organisation zu überdenken. Präsidentin des MVH bleibt Daniela Merz. – Der Geschäftsmann Urs Schläpfer hat mit 56 Jahren sein Hobby zum Beruf gemacht. Er verkaufte sein Informatik-Unternehmen an die GEOINFO AG Herisau und wurde Sachbuchautor. Er gab ein Kochbuch für Männer heraus. Am 11. März stellte der Hobbykoch sein 150-seitiges Buch vor. – Peter Witschi, von 1992 bis 2006 Präsident und prägende Persönlichkeit des Historischen Vereins Herisau, gab seinen Rücktritt aus dem Vorstand bekannt. Präsidentin Renate Bieg konnte zwei neue Vorstandsmitglieder in den Kreis aufnehmen: Ursula Butz trat im August eine Stelle im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden an und Anja Gemperle gehört neu ebenfalls dem Gremium an. Sie ist Kommunikationsverantwortliche der Abteilung Volksschule im Ausserrhoder Amt für Volksschule und Sport. – Am 20. Mai trafen sich die Mitglieder des Appenzeller Tierschutzvereins zur Hauptversammlung. Sie mussten von einer tragenden Persönlichkeit Abschied

nehmen. Präsident Matthias Leuthold war an der letzten HV wegen einer schweren Krankheit zurückgetreten. Am 20. Januar 2017 war er im Alter von 54 Jahren verstorben (vgl. Totentafel Seite 122). Christian Nufer steht seit einem Jahr an der Spitze des Vereins. – An der Hauptversammlung der Appenzeller Frauenzentrale von Anfang Mai in Herisau trat Co-Präsidentin Barbara Zeller zurück. Das Präsidialamt übernahm die zweite Co-Präsidentin Ariane Brunner. Mit Petra Schwab, Marlies Longatti und Simone Bischofberger wurden auch drei neue Vorstandsmitglieder gewählt. Ein Sitz bleibt vakant. – Mit 50 Jahren Vorstandstätigkeit bei der Schützengesellschaft Säge-Herisau konnte Hanspeter Kessler ein seltenes Jubiläum feiern (Abb. 8). Er war Aktuar, Schalterkassier, Präsident und zuletzt weit über 40 Jahre Kassier. An der Hauptversammlung im «Ramsenhof» wurde er verabschiedet.

Verschiedenes

Anfang Mai war in einer Medienmitteilung nachzulesen, dass die Post künftig keine Postfächer mehr am Bahnhof Herisau betreibt. Ersatz dafür gibt es in der Hauptagentur an der Poststrasse. Hauptgrund für die Schliessung sei der E-Mail-Verkehr, hiess es als Begründung. – Anfang Mai öffnete der Appenzellerpark an der Hölzlistrasse 10 seine Tore. Der Software-Unternehmer Peter Kern hatte damit aus der Not eine Tugend gemacht und in den leerstehenden Gewerberäumen der Kern Concept AG ein neues Angebot geschaffen. Auf drei Etagen ist ein Indoor-Spielplatz für Kinder mit grosszügi-

gem Bistroangebot entstanden. – Der Name Dorferkorporation ist Geschichte. An der ordentlichen Jahresversammlung der Dorfergemeinde wurde beschlossen den Namen zu ändern. Grund: Da sich die Dorferkorporation aus dem Gasgeschäft zurückgezogen habe, sei der Name Wasserversorgung Herisau für alle verständlich, sagte Präsident Fredi Züst. Die Namensänderung erfolgte einstimmig. – Im Mai wurde der neue Pavillon beim Sportplatz Ebnet eingeweiht. Ein langersehnter Wunsch der IG Sport Region Herisau ging damit in Erfüllung. Mit dem Mehrzweck-Pavillon erhalten die Sportvereine sowie weitere Mieterinnen und Mieter einen vielseitig nutzbaren Raum und eine bessere Infrastruktur zur Verpflegung der Zuschauer. – Ende Juni erfolgte im Heinrichsbad beim Haus Park der offizielle Spatenstich: Die Tiefgarage ist eines der Projekte der Stiftung Altersbetreuung Herisau, u.a. wird am Standort des mittlerweile abgerissenen Hauses «Tanneck» ein Neubau entstehen. – Die seit 1973 bestehende Stiftung Best Hope richtet sich neu aus. Aus der sozialtherapeutischen Institution für Menschen mit substanzgebundenen Süchten und psychischen Instabilitäten wird eine Institution mit 22 betreuten Wohnplätzen in Herisau und Waldstatt. Ziel der Stiftung ist, die Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Weg in die Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu unterstützen. – Anfang November wurde eine mit 171 Unterschriften versehene Volksinitiative zum kontrollierten Bau von Antennenanlagen eingereicht. Hinter dem Vorstoss steht der Verein «Lebensqualität

Ifang». Stein des Anstosses für die Volksinitiative: Das Mobilfunkunternehmen Salt Mobile SA plant auf dem Grundstück der Firma Tecnofol AG eine 25 Meter hohe Mobilfunkanlage mit acht Antennen, um die Netzabdeckung im Südwesten Herisaus zu verbessern. – Am 19. März 1992 verstarb in Herisau Komponist Fred Kaufmann während einer Probe beim gemischten Chor Waldstatt. Heute, 25 Jahre später, sind seine Kompositionen nach wie vor unvergessen. Ein Grossteil des Repertoires des Jodlerclubs Alpebluebe stammt aus Kaufmanns Feder. Die Appenzeller Zeitung widmete am 25. Oktober 2017 dem schweizweit bekannten Komponisten einen längeren Beitrag. – Initiative für 30 Minuten Gratisparkieren im Dorf He-

Abbildungen

5 Herisau Toni Küng eröffnete am 1. Oktober 1987 in Herisau sein Studio für Fotografie.

6 Herisau Nach 25 Jahren trat Fridolin Nef als Präsident der Brass Band Blaukreuzmusik Herisau zurück. Der Verein wählte Ruth Lips zur Nachfolgerin.

7 Herisau Gabriele Barbey leitete 23 Jahre die Bibliothek Herisau. Sie gehörte 1992 zum Gründerteam des Bibliothekvereins Herisau. 2017 wurde sie pensioniert.

8 Herisau Die Schützengesellschaft Herisau-Säge verabschiedete Hanspeter Kessler nach über einem halben Jahrhundert Vorstandstätigkeit. Links Präsident Beat Rusch.

9 Herisau Der frühere Herisauer Gemeindepräsident Walter Nyffeler begleitete die ältere Generation in der von ihm gegründeten Computeria an der Bachstrasse bei Fragen aller Art. Ende 2017 gab er die Leitung ab.



10



11



12



13



14

risau: Gewerbeverein und SVP reichten am 21. November ein von 1185 Herisauerinnen und Herisauern unterzeichnetes Volksbegehren ein. – Der frühere Herisauer Gemeindepräsident Walter Nyffeler gab mit 85 Jahren die Leitung des Seniorentreffs in der Computeria Herisau per Ende Jahr ab (Abb. 9). Er war vor über 15 Jahren auch Gründer des Treffs an der Bachstrasse. Zweimal im Monat stand er der älteren Generation für Computerfragen zur Verfügung.

Totentafel

Am 5. April starb Nobert A. Gschwend im Alter von 88 Jahren. Er galt weltweit als «Erfinder der Bandenwerbung» und war ein streitbarer Geschäftsmann, was vor allem die Ausserrhoder Kantonalbank zu spüren bekam. Ein Nachruf findet sich auf Seite 194f. – Hans Künzle, Ehrenmitglied der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft und ehemaliges Direktionsmitglied der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank, starb am 18. Mai im Alter von 93 Jahren. Im Jahrbuch 144 (2017), auf Seite 199, ist sein Nekrolog nachzulesen. – Der langjährige Schulleiter der Gewerbeschule Herisau, Alpinist und Initiant des Einwohnerrates Herisau, Manfred (Mani) Rüesch-Streiff, starb am 8. September 2017. Ein Nachruf findet sich auf Seite 198f. – Stefan Sonderegger, germanistischer Sprachwissenschaftler und Namenforscher, ordentlicher Professor für germanische Philologie an der Universität Zürich, starb am 7. Dezember 2017 im Alter von 90 Jahren. Ein Nekrolog ist in diesem Heft auf den Seiten 199–203 zu lesen.

SHWELLBRUNN

Wahlen und Abstimmungen

In der Gemeinde wurde am 21. Mai über zwei Teilzonenplanänderungen abgestimmt. Dabei ging es um den Teilzonenplan Eisigeli II und den Teilzonenplan Buebenstig. Mit deutlicher Mehrheit wurde der Teilzonenplan Eisigeli II angenommen; nur 16 Prozent stimmten dagegen. Beim Teilzonenplan Buebenstig waren 61 Prozent dafür. – Ende November genehmigte das Stimmvolk das Budget 2018 einstimmig. Es rechnet bei gleichbleibendem Steuerfuss von 4,2 Einheiten mit einem Ertragsüberschuss von 154000 Franken. Lediglich 37 Stimmberechtigte besuchten die Versammlung. Den Ertragsüberschuss will der Gemeinderat für die Sanierung der Mehrzweckanlage Sommertal einsetzen. Diese ist für das Jahr 2020 vorgesehen.

Kirchen

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Schwellbrunn wählte an der ordentlichen Frühjahrsversammlung ihren Präsidenten Marcel Steiner in die Synode. Er tritt damit die Nachfolge von Hans Frischknecht an, der gleichzeitig auch den Rücktritt aus der Kirchenvorsteherchaft erklärt hatte. In dieser Funktion wurde er ersetzt durch Walter Zellweger. Der Vorsitzende ging in seiner Ansprache auch auf die in der Vergangenheit im Kanton viel diskutierte Fusion von Kirchgemeinden ein. Er war der Meinung, dass für Schwellbrunn der-

zeit für eine Fusion keine Notwendigkeit bestehe und dass die Nähe zu den Menschen das wichtigste Gut einer Kirchgemeinde sei. Allerdings schliesse dies einen Ausbau der seit über 15 Jahren bewährten Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden Waldstatt und Schönengrund nicht aus. Die Jahresrechnung 2016 und das Budget 2017 wurden diskussionslos einstimmig gutgeheissen.

Industrie und Gewerbe

Während zweier Monate wurde der Dorfladen umgebaut. Am 18. März öffnete das Besitzerpaar Oskar und Charlotte Meisel die Türen wieder. Das Lebensmittelgeschäft trägt künftig das Label eines «Prima-Dorfladens» von Volg. – Das seit 1953 bestehende Unternehmen Gähler Gartenbau AG mit Sitz in Schwellbrunn und Herisau ist am 1. August in jüngere Hände übergegangen. Silvia und Hansruedi Gähler, die das Geschäft seit 1978 in zweiter Generation führten, haben den Betrieb ihrem Sohn Marco Gähler und Evelyne Hofstetter übergeben (Abb. 10). – Im September feierte die Firma Raschle Bodenbeläge GmbH ihr 25-jähriges Bestehen. Gegründet wurde die Firma am 1. April 1992 durch René und Trudi Raschle.

Schule

Beim Schulhaus Sommertal entstand während der Sommerferien ein neuer Spielplatz. Die Schule passt sich damit den Bedürfnissen der Kinder an. Die Eröffnung fand am 24. August statt.

Kultur und Vereine

Am 8. September war die Urnäser Buchautorin Esther Ferrari Gast bei «WortOrt» im Verlagshaus Schwellbrunn. Sie präsentierte dabei ihr jüngstes Werk «Vo äägelige Urnäser» mit Geschichten über Menschen «jenseits der Norm».

Verschiedenes

Am 14. Januar fanden sich zahlreiche Leute zur Einweihung der ersten offiziellen Ausserrhoder Schneeschuhrouuten ein (Abb. 11). Sie sind zwischen 6,2 und 7,5 Kilometer lang; Start ist im

Abbildungen

10 Schwellbrunn Die Eltern Hansruedi und Silvia Gähler übergaben am 1. August ihren Gartenbaubetrieb in Schwellbrunn und Herisau an Sohn Marco Gähler und Evelyne Hofstetter.

11 Schwellbrunn Spur frei für Schneeschuhläufer in Schwellbrunn: Gemeinderat Stephan Lüchinger und Gemeindepräsident Hansueli Reutegger beim Enthüllen der Infotafel. Es ist die erste Ausserrhoder Gemeinde mit offiziellen Schneeschuhrouuten.

12 Schwellbrunn Alt Bundesrat und Laudator Hans-Rudolf Merz überreichte am 21. September dem Gemeindepräsidenten Hansueli Reutegger das Zertifikat «Das Schönste Dorf der Schweiz 2017».

13 Hundwil Der ehemalige Steiner Gemeindepräsident und Initiant des Pumpwerks in Hundwil, Fritz Leirer (links), sowie der Steiner Wasserwart Arnold Zellweger im neuen Pumpwerk, dem Gemeinschaftswerk der beiden Gemeinden Hundwil und Stein.

14 Stein Am 24. September wählten die Stimmberechtigten Monika Erzinger zur neuen Gemeinderätin.



15



16



17



18



19

Gebiet Halden. Die drei Routen haben bereits Eingang in die Broschüre des Schneeschuh-Verbandes Schweiz gefunden. – Die Stiftung Risi, die in der Gemeinde an zwei Standorten (Risi und Sonnenberg) ein Alters- und Betreuungszentrum betreibt, hat im Februar über Baupläne informiert. Am Standort Risi soll ein Neubau entstehen. Am 25. August wurde mit dem Spatenstich die neue Ära des Alters- und Begegnungszentrums Risi eingeläutet. Das alte Gebäude wurde abgebrochen. Der Bezug des neuen Zentrums könnte im ersten Quartal, die Rückgabe des gemieteten «Sonnenberg» im April 2019 erfolgen. Alle 44 Bewohnerinnen und Bewohner mussten Ende Juni das Gebäude verlassen; sie wurden in den Häusern «Sonnenberg» und im benachbarten «Risi II» untergebracht – In den vergangenen Jahren wurde die FDP-Ortssektion kaum mehr öffentlich wahrgenommen. Das soll sich nun ändern. Zum Präsidenten wurde der ehemalige Gemeindepräsident Ueli Nef gewählt. Im Jahr 2019 feiert die Partei ihr 100-Jahr-Jubiläum. – Ende Juni wurde der zweite Rätsel- bzw. Themenweg eröffnet. Die Präsidentin des Verkehrsvereins Schwellbrunn, Yvonne Steiner, bezeichnete das Projekt als ideale Ergänzung zum ersten Themenweg, der vor 16 Jahren eröffnet worden war. – Am 12. August starteten rund 1000 Bikerinnen und Biker zum Schwellbrunner Mountainbike-Event. Am gleichen Tag fand im Dorf das ebenfalls traditionelle Dörfli fest statt. – Was für ein Freudentag in Schwellbrunn: Am 21. September wurde der Gemeinde die Auszeichnung «Das Schönste Dorf der

Schweiz 2017» überreicht (Abb. 12). Die Festrede hielt alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz. 50 Dörfer wurden von einer Jury nominiert. Durch ein Publikum wurden je drei Dörfer pro Sprachregion ins Finale gewählt, wo Schwellbrunn sich den grössten Teil der 50 000 Stimmen sichern konnte. Durchgeführt haben den Wettbewerb u.a. die «Schweizer Illustrierte», unterstützt durch das Schweizer Fernsehen. Anfang November hatte Nationalratspräsident Jürg Stahl «Das Schönste Dorf der Schweiz 2017» besucht. Seine Familie besitzt seit über 40 Jahren ein Feriendomizil in Schwellbrunn.

HUNDWIL

Wahlen und Abstimmungen

Am 19. März wurde Landwirt Walter Nef mit 185 von 204 gültigen Stimmen als Ersatz von Hansueli Knöpfel in den Gemeinderat gewählt. – Am gleichen Abstimmungswochenende hatten die Stimmberechtigten über ein neues Strassenreglement zu entscheiden. Es wurde mit 197 Ja zu 39 Nein deutlich gutgeheissen. Das künftige neue Reglement sieht ein Verzeichnis der Strassen vor. Weiter müssen Privat- und Flurgenossenschaftsstrassen klassiert werden. – Am 26. November nahm das Stimmvolk den Voranschlag 2018 mit 85 zu 33 Stimmen an.

Kirche

Im 450. Todesjahr von Walter Klarer (siehe Seite 28 ff.) würdigte die Kirchgemeinde Hundwil den appenzellischen Reformator mit einer Predigtreihe und einem Kurs (www.kirche-hundwil.ch).

Kultur und Vereine

An der Hauptversammlung des Frauenturnvereins standen die Ehrungen im Vordergrund. Gewürdigt wurden vor allem Maja Segessenmann und Martha Dütschler; sie gehören 55 Jahre dem Verein an. – Der Griechenlandkenner Werner van Gent war Ende Januar Gast im «Bären»-Saal. Eingeladen hatten ihn die beiden Lesegesellschaften von Stein und Teufen. Der gebürtige Holländer wohnt in Griechenland und berichtet seit Jahren für Schweizer Medien aus der Region bis in den Nahen Osten. – Das weitere Kulturprogramm im Bären war facettenreich, so traten die Appenzeller Jazzkapelle, Renato Kaiser, Joachim Rittmeyer, Schertenlaib und Jegerlehner und viele andere bekannte Künstlerinnen und Formationen auf.

Verschiedenes

Das neue Pumpwerk und die Aufbereitungsanlage in der Örtlismühle sind fertiggestellt und beliefern das Hinterland mit Trinkwasser (Abb. 13). Jahrelang flossen Millionen Liter bestes Quellwasser aus dem Hundwiler Buechberg ungenutzt in den Fitzisbach. Die Stadt St. Gallen hatte als Eigentümerin der Quellen nach dem Bau des neuen Seewasserwerks in Frasnacht auf deren Nutzung verzichtet. Weil die

Leitungen über Steiner Gemeindegebiet führten, initiierte der damalige Steiner Gemeindepräsident Fritz Leirer den Kauf der Quellen durch die Gemeinden Hundwil und Stein. Die Gemeinden übernahmen auch den späteren Ausbau der Fassungen und die Erstellung der Wasseraufbereitungsanlage zu gleichen Teilen. Die Anlage ist seit Februar 2017 in Betrieb, ein knappes Jahr nach dem ersten Spatenstich. – In Hundwil griff im Sommer das Zirkusfieber um sich. Zum dritten Mal nach 2007 und 2011 luden rund 70 Jugendliche unter dem Motto «Jugihui» zum eigenen Zirkus beim Schulhaus Mitledi ein. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Jugendriege des Turnvereins Hundwil. Sie verstand dies als Beitrag an das Gemeinwohl der Gemeinde, wie Co-Leiterin Claudia Meister erwähnte.

Abbildungen

15 Stein Die neue Pfarrerin der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Stein, Irina Bossart.

16 Stein Das Schötze-Chörli Stein feierte das 50-Jahr-Jubiläum. Das Echo war gross und fand weit über die Kantonsgrenzen hinaus Gehör.

17 Stein Die Kubelbrücke zwischen Stein und Herisau wurde renoviert. Sie ist die jüngste Brücke, die Hans Ulrich Grubenmann zugeschrieben wird.

18 Schönegrund Am 19. Mai ist die Bevölkerung zur Besichtigung des neuen Werkstattgebäudes des Wohnheims Landscheide eingeladen worden.

19 Waldstatt Rollentausch in der Waldstätter Bäckerfamilie: Im Frühjahr übernahmen Daniel und Isabelle Gerig die Geschäfte von Erika und Alois Gerig.



20



21



22

STEIN

Wahlen und Abstimmungen

Am 19. März hat das Stimmvolk Sepp Dähler als neues Mitglied in den Gemeinderat gewählt. Er erzielte im ersten Wahlgang 350 Stimmen, das absolute Mehr lag bei 184 Stimmen. Dähler ersetzt Hansueli Buff. – Am gleichen Abstimmungswochenende wurde die Jahresrechnung 2016 vorgelegt. Sie wurde mit 418 Ja zu 34 Nein klar gutgeheissen. Die Rechnung schliesst bei Einnahmen von rund 8,1 Mio. Franken mit einem Ertragsüberschuss von 118 598 Franken ab. Der Voranschlag 2016 rechnete mit einem Aufwandüberschuss von 187 350 Franken. – Am 24. September wählten die Stimmberechtigten die parteilose Monika Erzinger zur neuen Gemeinderätin (Abb. 14). Sie erzielte im ersten Wahlgang 228 Stimmen und übertraf dabei das absolute Mehr von 140 Stimmen deutlich. Sie ersetzt den zurückgetretenen Florian Kölbener.

Abbildungen

20 Waldstatt Für den geplanten Erweiterungsbau der Firma Arcolor AG stehen die Visiere. Das 1996 gegründete Unternehmen ist in den letzten Jahren stark gewachsen.

21 Waldstatt Für Rösli und Sepp Brunner war es nach 25 Jahren die letzte Badisaison in Waldstatt. Sie treten in den Ruhestand.

22 Waldstatt Monika Knellwolf aus Waldstatt gewann die Staffel 2017 der «Landfrauenküche» des Schweizer Fernsehens.

– Am 26. November genehmigte das Stimmvolk das Budget 2018 mit 246 Ja- gegen 22 Nein-Stimmen.

Kirchen

In der reformierten Kirche ist in einer Abschiedsfeier die 28-jährige Tätigkeit von Pfarrer Claude-Alain Séchaud gewürdigt worden. Der Gottesdienst fand am 18. Juni statt. – An einer ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 10. September ist Irina Bossart einstimmig zur neuen Pfarrerin gewählt worden (Abb. 15). Ihr Arbeitspensum beträgt 70 Prozent; es wird eine Kooperation mit der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Teufen angestrebt. Die feierliche Amtseinssetzung erfolgte am 24. September.

Industrie und Gewerbe

Im Türmli-Haus an der Hauptstrasse ist wieder Leben eingekehrt. Seit dem 12. August bewirbt Farida Ambühl im ehemaligen Bäckerladen ihre Gäste mit Speis und Trank. Nachdem die Bäckerei Koller aus Teufen Ende März ihre Filiale aufgegeben hatte, übernahm die Steinerin das Lokal. Nach einem kleinen Umbau präsentiert sich das Café Türmli frisch und hell. – Die Generalversammlung der Appenzeller Schaukäserei AG hat das Aktienkapital beinahe verdoppelt; es beträgt neu 2,55 Mio. Franken. Damit sei die Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunft geschaffen worden, erklärte Verwaltungsratspräsident Andreas Ritter. Über 302 000 Gäste besuchten 2016 die Schaukäserei, vier Prozent mehr als im Vorjahr. Walter Raschle,

Schwellbrunn, und Heinz Minder als Vertreter des Schweizer Milchproduzenten-Verbandes wurden neu in den Verwaltungsrat gewählt. Dieses Jahr feierte die Schaukäserei ihr 40-Jahr-Jubiläum. Mit einer Nacht der offenen Tür feierte die «Schauchäsi» am 10. Juni das Jubiläum. Nebst Führungen stellten Einheimische an ihren Ständen ihr Kunsthandwerk vor. Heute werden jährlich 9000 Tonnen Appenzeller Käse produziert. Seit der Gründung 1977 haben über acht Millionen Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Welt den Ort besucht. – Am 1. Dezember öffnete der neue Erlebnisbereich der Schaukäserei. Mit allen Sinnen kann man dabei dem Geheimnis des Appenzeller Käses näherkommen. Verstärkt in den Fokus gerückt werden auch Land und Leute. Das Rezept des «Appenzellers» wird allerdings auch im neuen Erlebnisbereich der «Schauchäsi» nicht verraten.

Kultur und Vereine

Mitte Februar hielt das Schötze-Chörli Stein seine Jubiläums-Hauptversammlung im Restaurant Sonder unter dem Vorsitz des Präsidenten Andreas Meier ab (Abb. 16). Alle 20 Aktiv- und acht Ehrenmitglieder, darunter Hansueli Wälte, vor 50 Jahren Mitgründer, waren anwesend. Nach dem geschäftlichen Teil wurde auch über das Projekt «Zyt im Klang» informiert. Als «musikalische Reise» wurde das Projekt im Mai und Juni im Volkskundemuseum aufgeführt. Alle Aufführungen waren ausverkauft. – Mitte Oktober lud das Schötze-Chörli aus Anlass des 50-jährigen Bestehens andere Schützenchöre zu einem Treffen im Appenzellerland ein. Es wurde viel geschossen und noch mehr gesungen. – Zum 30-Jahr-Jubiläum trafen sich Ende Mai ehemalige und aktuelle Verantwortliche und Mitarbeitende des Appenzeller Volkskundemuseums zu einer Feier. Die Ereignisse der Gründungszeit waren bei den Anwesenden noch immer präsent. Das Museum war am 27. Mai 1987 in der Kirche Stein feierlich eröffnet worden. Im gleichen Monat fand die 34. Hauptversammlung statt. Die neue Kuratorin Ursula Karbacher, die seit dem 1. Mai 2017

als Gemeinschaftskuratorin auch für das Brauchtummuseum Urnäsch zuständig ist, führte durch die Sonderausstellung «iigfädlet» (vgl. Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden, oben Seite 117). – An drei Wochenenden feierte der Armbrustschützenverein Stein seinen 150. Geburtstag. Er ist der älteste Armbrustschützenverein der Schweiz. Vor fast 150 Jahren, genau am 5. Mai 1867, wurde der Verein unter dem damaligen Namen «Armbrustschützengesellschaft Stein-Hundwil zum Zwecke gesellschaftlicher Unterhaltung und Übung im Armbrustschiessen» gegründet. Der Schiessstand von damals schien transportabel gewesen zu sein, wurde doch abwechselnd beim Restaurant Bären in Hundwil und bei den Wirtshäusern Sternen, Bären oder Sonder geschossen. 1912 hatten sich die beiden Sektionen entschlossen, getrennte Wege zu gehen. Seit 1962 ist der Armbrustschützenverein Stein beim ehemaligen Restaurant Brauerei domiziliert; präsiert wird er heute von Florian Ehrler.

Verschiedenes

Im Schachen soll ein Gebäude mit Alterswohnungen sowie einem Alters- und Pflegeheim entstehen. Dies als Ersatz für das nicht mehr zeitgemässe Altersheim Büel. Die im Januar 2018 gegründete Genossenschaft «Wohnen im Paradiesli Stein/AR» soll als Bauherrin auftreten. Präsiert wird sie von Ernst Messmer. Als Mieterin und Betreiberin ist die Stiftung Altersbetreuung Herisau vorgesehen. Das Thema «Wohnen und Pflege im Alter» bewegt die Gemeinde seit mehr als einem Jahrzehnt. Das Projekt Ausbau des Altersheims Büel mit Neubau war gescheitert. – Am 4. Juli erhielt der Gemeinderat von der Post die definitive Antwort: Die Poststelle Stein wird geschlossen und durch eine Postagentur im Volg-Laden ersetzt. – Ende November startete die Ausstellung «Tu was du willst – Sinnsuche in Stein» im Appenzeller Volkskunde-Museum. Zu sehen waren Gegenstände und Fotografien aus dem Bestand der Collectio Magica et Occulta. Diese Sammlung, die sich seit 2009 in der Kantonsbibliothek Ap-

penzell Ausserrhoden befindet, ist der Nachlass der Psychosophischen Gesellschaft in der Schweiz, die sich auch Abtei Thelema nannte und die während gut 50 Jahren in Stein AR ihren Sitz hatte. – Die 1780 erbaute Kubelbrücke zwischen Stein und Herisau ist die letzte Brücke, die Hans Ulrich Grubenmann zugeschrieben wird (Abb. 17). Im Laufe des Jahres wurde sie unter Federführung von Bauingenieur und Fachplaner Paul Grunder renoviert. Am 18. November wurde die Bevölkerung zur Besichtigung eingeladen. – Folklore, Brauchtum und Kühe mit Hörnern prägten am 8. Oktober das 7. Schweizer Hornfest. Gastgeber war diesmal die Gemeinde Stein. Mit dabei war auch der Initiator der Schweizer Hornkuh-Initiative, Armin Capaul.

Totentafel

Am 14. Februar starb Willy Karl Künzler-Zöllig nach langer Krankheit im Alter von 87 Jahren. Der Maler, Künstler und Kritiker der Gesellschaft, der Missstände mit Pinsel und Kreise anprangerte, kämpfte für die Rechte der Schwachen und war weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt und viel beachtet. Ein Nachruf wurde im Jahrbuch 144 (2017) auf Seite 200 publiziert.

SCHÖNENGRUND

Wahlen und Abstimmungen

Am 12. Februar wurden vom Volk an der Urne alle vier Sachvorlagen deutlich gutgeheissen: Totalrevision Feuerschutzreglement 153 Ja zu 16 Nein; Teilzonenplan Nachtrag zum Zonenplan 136 Ja zu 26 Nein; Teilzonenplan Gefahrenzone 136 Ja zu 27 Nein; Änderung Baureglement 135 Ja zu 28 Nein. – Am 21. Mai sagten die Stimmberechtigten mit 97 Prozent deutlich Ja zur Jahresrechnung 2016. – Am 26. November genehmigten die Stimmberechtigten das Budget 2018 mit 73 Ja zu 9 Nein. Am gleichen Abstimmungswochenende fand auch die Totalrevision des Strassenreglements mit 65 Ja zu 16

Nein Zustimmung. – Am 6. April wählten die Stimmberechtigten Nicole Graf mit 79 Stimmen in den Kantonsrat. Das absolute Mehr lag bei 42 Stimmen. Die Gewählte ist Gemeinderätin und wird im Kantonsrat den Sitz von Hans Brunner in den Reihen der FDP halten.

Kultur und Vereine

Seit Anfang Jahr dirigiert Andrea Richle das Jodelchörli Schönengrund. Sie ist ausgebildete Theaterpädagogin, Konzertsängerin und Chorleiterin. – Die Mitglieder des Verkehrsvereins Schönengrund-Wald haben an der ordentlichen Hauptversammlung vom 16. August die Auflösung des Vereins beschlossen. Auf dieses Datum hin hatte der gesamte Vorstand, der den Antrag auf Auflösung stellte, den Rücktritt erklärt. Begründet wurde der Antrag mit der Feststellung, dass viele Aufgaben heute bereits von der Gemeinde übernommen worden seien. Zudem sei es immer schwieriger geworden, Leute für eine Charge im Verein zu finden. Gemeindepräsident Hans Brunner erklärte an der Versammlung zudem, dass durch die Mitgliedschaft von Schönengrund bei Neckertal Tourismus der Tourismus kantonsübergreifend gefördert werde. – Der Damenturnverein Wald-Schönengrund feierte an einem Sommerabend auf dem Hochhamm das 50-Jahr-Jubiläum. Dabei führte die Präsidentin Brigitte Bühler die Mitglieder mit einer «Zeitreise» in die Vergangenheit. – Im Herbst löste Samuel Friedel Daniel Kara als Präsident der Guggenmusig Bläächi-Lömpe ab. Kara trat nach elf Jahren zurück.

Verschiedenes

Im Wohnheim Landscheide wurde Mitte Mai mit der Fertigstellung des Werkstattgebäudes ein neues Zeitalter eingeläutet (Abb. 18). Den Bewohnerinnen und Bewohnern bieten sich viele neue Aktivitätsmöglichkeiten an. Am 19. Mai wurde die Bevölkerung zur Besichtigung der neuen Wohn- und Arbeitsbereiche eingeladen. – Die hölzerne Fussgängerbrücke zwischen der Bleiche und dem Kugelmoos wird erneuert und durch eine Stahlkonstruktion er-

setzt. Das Projekt wurde Ende Juni vorgestellt. – Zum dritten Mal wurde das Rahmen- und Künstleratelier Zellweger zur Galerie. Die Ausstellung im November wurde diesmal mit Schnitzereien ergänzt.

Totentafel

Fritz Krüsi-Knees, Konstrukteur und Unternehmer, starb im Alter von 83 Jahren am 16. Juni 2017. Ein Nekrolog ist im Jahrbuch 144 (2017) auf Seite 197 erschienen.

WALDSTATT

Wahlen und Abstimmungen

Am 19. März wählte das Stimmvolk Roland Kaufmann mit 487 der insgesamt 506 Stimmen in den Gemeinderat. Er ersetzte Michael Hug. – Am 24. September hat das Stimmvolk den Teilzonenplan Dorf mit 554 Ja- zu 83 Nein-Stimmen überaus deutlich gutgeheissen. Damit ist ein wichtiger Schritt getan auf dem Weg zum Abbruch der heutigen Dorfgärtnerei. An deren Stelle sollen zwei neuen Häuser und ein Gewächshaus entstehen. Die Gärtnerei soll in einem der neuen Gebäude ihren Platz bekommen. – Am 26. November haben die Stimmberechtigten dem Kredit für den Umbau und die Erweiterung der Abwasserreinigungsanlage mit 328 Ja zu 46 Nein zugestimmt. Am gleichen Abstimmungswochenende wurde der Vorschlag 2018 mit 327 Ja zu 49 Nein gutgeheissen.

Kirchen

Am 18. Juni wurde Johannes Stäubli von der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde als Pfarrer in den Ruhestand verabschiedet. Er diente der Kirche in Waldstatt während 27 Jahren. Im Kirchenparlament machte sich der scheidende Pfarrer mit seinen kernigen, mitunter kritischen Voten bekannt.

Industrie und Gewerbe

1987 haben Erika und Alois Gerig ihre erste Bäckerei eröffnet. Mittlerweile war daraus ein Fa-

milienbetrieb mit zwei Standorten geworden, neben Waldstatt mit einem Geschäft auch in Urnäsch. Im April übernahm die zweite Generation das Zepter, Daniel und Isabelle Gerig (Abb. 19). Das Geschäft bleibt damit in der Familie. – Die Gemeinde Waldstatt kaufte im Sommer das Areal mit dem Tanklager der Armasuisse. Die Parzelle im Winkfeld soll zur Gewerbezone werden. Interesse der «Gewerbler» sei vorhanden, wie der Präsident des Gewerbeverbandes Waldstatt, Daniel Gerig, auf Anfrage bestätigte. – Die 1996 gegründete Firma Arcolor AG kämpft mit räumlichen Engpässen. Abhilfe soll ein Erweiterungsbau für rund 18 Mio. Franken schaffen. Seit Sommer stehen die Visiere (Abb. 20). Das Unternehmen, das in Waldstatt rund 70 Mitarbeitende beschäftigt, ist Weltmarktführer bei Dekordruckfarben. In den nächsten zehn Jahren sollen weitere 25 Arbeitsplätze geschaffen werden. – Während die Arcolor AG investieren will, verlässt ein anderes Unternehmen die Hinterländer Gemeinde. Die Koster AG Holzwelten mit Sitz in St. Gallen verlagert Ende 2018 die Produktion nach Arnegg. Die Firma beschäftigt 31 Mitarbeitende und fünf Lernende. Kurz vorher hatte die Koster AG die Übernahme der Lehmann Arnegg AG bekanntgegeben. – Die Blumer Techno Fenster AG übernimmt per 1. Januar 2018 die Graf Fenster AG in Hinterforst. Dadurch soll viel Fachkompetenz dazugewonnen werden. Alle Mitarbeitenden werden vom Appenzeller Unternehmen übernommen.

Schule

Anfang Jahr wurde die Bevölkerung über Änderungen in der Schule Waldstatt auf das Schuljahr 2017/18 informiert. Die Oberstufe führt drei leistungsheterogene Jahrgangsklassen. In vier Fächern (Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch) werden pro Jahrgangsklasse zwei Niveaus angeboten. Der Entscheidung der Schulbehörden, an der Oberstufe festzuhalten und drei Jahrgangsklassen unter den Vorgaben des Lehrplans Volksschule Appenzell Ausserrhoden zu führen, hat zur Folge, dass im Oberstufenschulhaus zwei separate Schul-

räume zu einem sogenannten Lernraum mit ungefähr 60 Arbeitsplätzen zusammengelegt werden.

Kultur und Vereine

Kurz vor Jahresende gab Beat Müller ein Ausmalbuch heraus mit Sujets von Silvesterchläusen.

Verschiedenes

Der Verein Appenzell Ausserrhoder Wanderwege hielt im März seine 36. Hauptversammlung in der Gemeinde Waldstatt ab. Im Zentrum stand die Besetzung des Präsidiums. Das Amt war seit dem Tod von Bruno Diebold im Jahre 2014 vakant. Die 106 anwesenden Mitglieder wählten Urs von Däniken zum neuen Vorsitzenden. Er gehört seit 2016 dem Vorstand an und ist Leiter Wanderungen. – Das ehemalige Restaurant Schäfli im Dorfzentrum wird abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Ob dieser wie erhofft als Restaurant genutzt wird, ist offen. Wie Besitzer Ernst Bischofberger erwähnte, fehle in der Gemeinde ein gemütliches Speiserestaurant. Auch vermisse die Waldstätter Gewerbeindustrie Übernachtungsmöglichkeiten mit heutigem Standard. – In der Überbauung Leuwies kam im Laufe des Jahres nach und nach Leben auf. Auf einem Grundstück hinter dem Gasthaus Löwen entstanden fünf Mehrfamilienhäuser mit acht Miet- und 30 Eigentumswohnungen sowie Räumlichkeiten für die Gemeindeverwaltung. Die Gemeindeverwaltung konnte den neuen Standort bereits beziehen. – Der weltweit bekannte Holzbau-pionier Hermann Blumer aus Waldstatt wurde mit dem Schweighofer Prize 2017 ausgezeichnet. Es ist international die höchste Auszeich-

nung im Holzbau. Die Preisübergabe fand in Wien statt. Der mit 100 000 Euro dotierte Hauptpreis wurde gemeinsam an den Waldstätter Holzbauingenieur und den Architekten Shigeru Ban aus Japan übergeben, mit dem Blumer seit 2005 zusammenarbeitet. Die Preisübergabe erfolgte im Beisein des österreichischen Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen, des Bundeskanzlers Christian Kern und des amtierenden Wiener Bürgermeisters Michael Häupl. – Die seit 1973 bestehende Stiftung Best Hope richtet sich neu aus. Aus der sozialtherapeutischen Institution für Menschen mit substanzgebundenen Süchten und psychischen Instabilitäten wird eine Institution mit 22 betreuten Wohnplätzen in Herisau und Waldstatt. Ziel der Stiftung ist es, die Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Weg in die Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu unterstützen. – Ein Vierteljahrhundert waren Sepp und Rösli Brunner für das Schwimmbad Waldstatt verantwortlich. Am 13. August hatte das Ehepaar die Gäste zum letzten Mal begrüsst (Abb. 21). Die Badi wurde wegen Renovationsarbeiten vorzeitig geschlossen, und im kommenden Mai treten die Brunners in den Ruhestand. – Das Badifest gehört zu den fixen Anlässen der Einwohnerinnen und Einwohner. Am ersten August-Samstag fand es zum 25. Mal statt. Als Organisator trat der 1985 gegründete Sportclub Waldstatt auf. – Die Waldstätter Chilbi ist zurück: Am ersten September-Wochenende fand sie nach einem Unterbruch von über 30 Jahren wieder statt. – Monika Knellwolf gewann die diesjährige Staffel der Sendung «SRF bi de Lüt – Landfrauenküche» beim Schweizer Fernsehen (Abb. 22). Sie setzte sich gegen sieben Bäuerinnen durch.

Mittelland

MARTIN HÜSLER, SPEICHER

Die Eisenbahn bewegt nicht nur Passagiere von hier nach dort. Auch Gemüter vermag sie zu bewegen. Das lässt sich besonders an den Diskussionen belegen, die sich im Mittelland auch 2017 rund um die Appenzeller Bahnen rankten. In Teufen war es die Abstimmung über einen Kurztunnel vom Bahnhof bis zum Schützengarten, die im Mai ein in diesem Ausmass kaum erwartetes Nein gegen die Tunnel-Variante erbrachte. Der ablehnende Entscheid des Souveräns machte den Weg definitiv frei für die seitens des Gemeinderates favorisierte Doppelspur durch das Dorf, wofür die Vorarbeiten bald schon einsetzen. Derweil bereiteten in Teufen und in Speicher Abbaupläne der Appenzeller Bahnen Sorgen. In beiden Gemeinden war die Schliessung des Bahnschalters ein leidenschaftlich diskutiertes Thema. Hier wie dort formierte sich Widerstand gegen die Schliessungsabsichten der Bahnverantwortlichen, die für ihr für 2018 geplantes Vorhaben Renditeüberlegungen und ein sich wandelndes Verhalten der Bahnkundschaft geltend machten. In Trogen schliesslich gab der Ersatz des bestehenden Bahnhofs durch einen Neubau zu reden. Am architektonischen Wert des in der Bahn-Gründerzeit im «Laubsägestil» erstellten Gebäudeschieden und scheiden sich die Geister. Die Appenzeller Bahnen forcieren einen Neubau, ein eigens gegründeter Verein setzt sich für die Erhaltung des bestehenden Gebäudes ein. – Die Seelsorgeeinheit Gäbris, die Pfarreien Teufen-Bühler-Stein, Gais sowie Speicher-Trogen-Wald umfassend, erhielt auf den 1. Juni mit Albert Wicki einen neuen Seelsorger. Überwiegend übernahm er die Leitung der Pfarrei Gais und des Pfarreiteils Bühler. Vorgängig hatte Al-

bert Wicki als Regens für das Bistum St.Gallen gewirkt. – Die von Gerhard Frey präsiidierte Spitex Rotbachtal wurde Anfang Jahr mit der Norm ISO 9001:2015 zertifiziert. Sie erhielt die Auszeichnung als eine der ersten Spitex-Organisationen der Ostschweiz. – Die Institution «Weiterbildung Mittelland AR» veranstaltete im April an der Kantonsschule Trogen einen Vortrag mit dem früheren TV-Moderator und Nahostexperten Erich Gysling. «Nahost – wer ist an all dem Elend schuld?» lautete der Titel des auf beachtliche Resonanz stossenden Referats. – Die Musikschule Appenzeller Mittelland lud im Juni zu einem grossen Konzert in die reformierte Kirche Speicher ein. Über hundert Kinder sangen und musizierten. – Anfang Juli nahm im Appenzeller Mittelland eine Lebensmittel-Abgabestelle ihre Tätigkeit auf. Ein Team von Freiwilligen unter der Führung von Valeria Steiner, Verantwortliche für Sozialdiakonie der katholischen Pfarreien im Rotbachtal, organisiert die unter dem Namen verteilBAR funktionierende Stelle. Sie vermittelt von Armut betroffenen Personen die Möglichkeit, für einen solidarischen Beitrag Produkte für den täglichen Bedarf zu beziehen. – Anfang September löste Starkregen auch im Mittelland Murgänge und Überschwemmungen aus. Zeitweise mussten Strassen gesperrt werden. Und in allen Mittelländer Gemeinden wurde die Feuerwehr gerufen, um unter Wasser stehende Kellergeschosse auszupumpen. – Eine ganz spezielle Art des Jubilierens hatte sich der 25 Jahre alt gewordene Gospelchor Mittelland ausgedacht. Am zweitletzten September-Samstag unterhielt er die Öffentlichkeit in Zügen und auf Bahnhöfen der Appenzeller Bahnen.

TEUFEN

Gemeinde

Im Januar gab der Gemeinderat bekannt, dass das Alters- und Pflegeheim Bächli geschlossen werde. Als Grund nannte er die fehlende Nachfrage, zurückzuführen auf die nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechende Infrastruktur des Heims. Es war nur noch zur Hälfte belegt. Vom Schliessungsentscheid betroffen waren 14 Bewohnerinnen und Bewohner sowie 16 Mitarbeitende. Im Übrigen übernahm Paul Urs Egger mit Beginn des Jahres 2017 die Gesamtleitung aller drei Teufner Heime. (Abb. 1). – Sparmassnahmen im Freibad Teufen waren der Auslöser einer Umfrage unter den Badegästen. Dabei kam heraus, dass grosses Gewicht auf flexible Öffnungszeiten und einen guten Gastrobetrieb gelegt wird. – Nach sechsmonatiger Renovationszeit konnte der Jugendtreff Teufen im Frühjahr wieder eröffnet werden. An den Arbeiten hatte sich auch die 2. Oberstufenklasse von Tibor Neméth beteiligt. – Im Rahmen des Jahrmarkts auf dem Zeughausplatz wurde den Behörden das von der UNICEF verliehene Zertifikat «Kinderfreundliche Gemeinde» überreicht. – Im unteren Sittertobel richteten das kantonale Amt für Raum und Wald und die Gemeinde Teufen ein Waldreservat ein. Es umfasst rund 22 Hektaren Gemeindewald und 17 Hektaren Kantonswald. Ausgeschieden wurde es zwecks Förderung der Artenvielfalt. – Gegen eine von der Salt Mobile SA geplante Mobilfunkantenne in Nieder-teufen regte sich heftiger Widerstand. Im Zuge einer im September an den Gemeinderat übergebenen Petition, für die 112 Unterschriften gesammelt worden waren, wurde die Exekutive um den Erlass einer Planungszone gebeten, was faktisch einem Moratorium für den Bau von Sendeanlagen gleichkommt. – Wie in Speicher regte sich auch in Teufen Widerstand gegen die Schliessung des Bahnschalters. Auf Initiative von Walter Bosshard wurde eine Petition mit Unterschriftensammlung lanciert. Noch im Herbst gaben die Appenzeller Bahnen aber be-

kannt, dass der Schliessungsentscheid definitiv sei und Ende 2018 realisiert werde. – Anfang November kündigte der Gemeinderat an, dass er beabsichtige, das als «Jägerhüsli» bekannte Wohnhaus Oberfeld einer Nutzung als Naturfreundehaus zuzuführen. Er wandte sich dabei an interessierte Vereine. – Die Beleuchtung des Sportplatzes im Landhaus erfuhr Anfang November mit der Umstellung auf LED-Scheinwerfer eine wesentliche Verbesserung.

Wahlen und Abstimmungen

Am zweitletzten Mai-Wochenende lehnten die Teufner Stimmberechtigten die Initiative für einen Kurztunnel der Appenzeller Bahnen vom Bahnhof bis zum Schützengarten ab. Den 1648 Nein-Stimmen standen 1279 Ja-Stimmen gegenüber; dies bei einer Stimmbeteiligung von 64,8 Prozent. Damit war der Weg definitiv frei für die offen geführte Doppelspur durch das Dorfzentrum. – Im September hiessen bei einer Beteiligung von 54 Prozent 2197 Stimmberechtigte einen Kredit von 1,77 Mio. Franken für die Erstellung des neuen Hauptreservoirs Schwendi der Wasserversorgung Teufen gut; 240 waren dagegen. Für die Teilrevision des Baureglements legten 1822 Stimmbürgerinnen und -bürger ein Ja ein, 413 ein Nein. Hier lag die Stimmbeteiligung bei 50,3 Prozent. – Bei einer Stimmbeteiligung von 36 Prozent fand am letzten November-Wochenende der Voranschlag 2018 mit 1451 Ja gegen 179 Nein Genehmigung.

Industrie und Gewerbe

Mit dem Jahresbeginn übernahm Johannes Studach, der Urenkel des Firmengründers Johann Florian Studach, das alteingesessene Teufner Fuhrunternehmen von seinem Vater Paul Studach. Es bietet 18 Mitarbeitenden ein Auskommen und ist in diversen Transportsparten tätig. – Anfang Jahr eröffnete Markus Schneider an der Bündtstrasse eine Praxis für psychoonkologische Beratung. – In der Sonnenberg-Garage wurde Anfang Februar ein Agrola-Shop eröffnet, nach Gais der zweite im Appenzellerland. – Teufen beherbergte im April die Freizeitarbeiten-Ausstellung der Lernen-

den aus Appenzell Ausser- und Innerrhoden. Durchgeführt wurde sie im Zeughaus, in einem Festzelt und im Lindensaal. Rund fünftausend Besucherinnen und Besucher haben den Anlass besucht. – Nach einer gründlichen Renovation wurde Ende August das Restaurant Hirschen wieder eröffnet. Als neue Gastgeber traten Brigitte und Rico Bloch auf. – Naturarzt Bruno Vonarburg übergab nach 40-jähriger Tätigkeit seine Praxis und seine Kräuterstube an der Hechtstrasse im Hebst an Rebecca Menzi. – Im «Gemsli» erfolgte im August ein Generationenwechsel. Marcella und Ramon Sturzenegger-Tanner übernahmen den Betrieb von Rita und Albert Sturzenegger. – An der Speicherstrasse eröffnete Karin Widler-Gschwend im Herbst eine Lichtbahnen-Praxis mit Meridiantherapie und Meditationen. – Korinna und Benjamin Korselt eröffneten im November an der Hauptstrasse ihre Buchbinderei kokobu-Manufaktur, wo sie vielerlei Artikel aus dem Papeteriebereich anbieten.

Kultur und Vereine

Gestalterin des Neujahrsblatts 2017 war die in Trogen wohnhafte Künstlerin Sibylle Badertscher. Sie hatte zuvor 25 Jahre lang in der Lustmühle gelebt. – Das ganze Jahr über bot die Kulturbar baradies Kleinstkunst in unterschiedlichsten Formaten an. Das abwechslungsreiche Programm erfreute sich regen Zuspruchs. – In der reformierten Kirche gaben Anfang März der Akkordeonist Goran Kovacevic und der Organist Paolo D'Angelo ein Konzert. Es fand im Rahmen einer Meisterkonzert-Tournee statt, welche die beiden Musiker an verschiedenen Orten in der Ostschweiz auftreten liess. – In der Alterswohngenosenschaft an der Krankenhausstrasse erhielt im Frühjahr Mäddel Fuchs Gelegenheit, Fotos aus seinem inzwischen vergriffenen Bildband über den legendären Hausierer Arthur Zünd zu präsentieren. – An der Hauptversammlung des Weltladenvereins Teufen-Speicher von Mitte März erfolgte ein Wechsel im Präsidium. Susanne Hersche übernahm das Amt von Hermi Löhner. – In der reformierten Kirche konzertierte

im März auf Einladung der Lesegesellschaft Teufen das Kammerorchester I TEMPI und der Cellist Christoph Croisé. Zu hören waren Werke von Othmar Schoeck und Frank Martin. – Der Verein Forum Palliative Care Teufen erhielt im Frühjahr mit Marc Tischhauser einen neuen Präsidenten. Er löste Peter Winzeler ab. – Im Rahmen des kantonsübergreifend zum Tragen gebrachten Gemeinschaftsprojekts «iigfädlet» (vgl. Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden, oben S. 117) war das Zeughaus über den ganzen Sommer Standort der Ausstellung «Homedress – von Wand und Gewand». Die eingerichteten offenen Näh-Werkstätten präsentierten sich Ende Oktober auf ihre Art der Öffentlichkeit. Zum Abschluss der «iigfädlet»-Ausstellung wurde eine Modeschau mit teils ausgefallenen Ideen präsentiert. Der grosse Zuspruch offenbarte, dass textile Themen im Appenzellerland eine gute Resonanz finden. – Ulrich Vogt, der Kurator des Zeughauses Teufen, wurde im Juni vom Bund Schweizer Architekten mit dem BSA-Preis ausgezeichnet. Damit anerkannte er Vogts Ideenfülle, dank der das Zeughaus Teufen zu einen «exemplarischen Beispiel für ein kleineres Zentrum für Baukultur» geworden sei, «das sich erfolgreich im ländlichen Kontext behauptet und dabei kontinuierlich an überregionaler Ausstrahlung gewinnt» (Abb. 2). – Im Lindensaal ging am letzten September-Samstag das 5. Nationale Kinder- und Jugendtanzfestival über die Bühne. Unter der Leitung von Daria Höhener machten die Teilnehmenden an Workshops mit und präsentierten sich in diversen Auftritten (Abb. 3). – Im November erwies das Zeughaus dem 2013 verstorbenen Bruno Hufenus die Reverenz. Im Rahmen einer sogenannten Zwischenstellung waren Formen, Strukturen und Druckgrafiken des Trogener Künstlers zu sehen. – Am zweiten Dezember-Samstag luden der Konzertchor Ostschweiz, der Fürstenlandchor Gossau und das Sinfonische Orchester Arbon in die reformierte Kirche zu einem Weihnachtskonzert. Die rund 140 Mitwirkenden führten Kompositionen von Camille Saint-Saëns, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Claude Debussy auf.

Kirche

An der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung der Katholischen Pfarrei Teufen-Bühler-Stein von Ende März wurden Claudia Dietrich und Dominik Krummenacher in den Kirchenverwaltungsrat gewählt. Aus diesem Gremium hatte Irene Hasler den Rücktritt gegeben. In den Pfarreirat wählte die Versammlung Jeannette Lehmann. – Die Kirchhöri der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Teufen musste zur Kenntnis nehmen, dass für das zurücktretende Mitglied der Kirchenvorsteherschaft Monika Hauri einstweilen kein Ersatz gefunden werden konnte. – In der Reihe «Gespräch an der Kanzel» waren im April Gemeindepräsident Reto Altherr und im September TV-Moderator Röbi Koller Gast in der katholischen Kirche, wo sie von Diakon Stefan Staub befragt wurden.

Schule

Auf das Ende des Schuljahres 2016/17 verliess Käthi Zürcher die Schule Teufen nach rund 40 Jahren Lehrtätigkeit auf der Unterstufe. Verabschiedet wurden auch Karin Spitz, die sich für den Mittagstisch und die Nachmittagsbetreuung engagiert hatte, sowie Katharina Walser, die den Hauswartdienst in den Schulhäusern Gählern und Landhaus versehen hatte. – Ende August kündete Oliver Menzi, seit fünf Jahren Schulleiter des Schulkreises Landhaus, seinen Rücktritt auf Ende Februar 2018 an. Zu seiner Nachfolgerin wählte der Gemeinderat Priska Lussmann, die 13 Jahre lang Schulleiterin in Bazenheid gewesen war.

Verschiedenes

Ende Februar ging Christian Frehner nach 33-jähriger Tätigkeit bei der Stiftung Waldheim als Heimleiter des Wohnheims Schönenbühl in Pension. Sein Nachfolger wurde Lukas Item. – Im Februar bestand Gelegenheit, den zu Wohn- und Arbeitszwecken umgenutzten Rothen-Stall zu besichtigen. Alle waren sich einig, dass hier ein architektonisch grosser Wurf gelungen sei. – Der Teufner Ofenbauer Christian Manser erhielt im März als einer von fünf Gewinnern den

internationalen Design-Preis «Ofenflamme». Am Wettbewerb bewerteten sechs Designer und Techniker rund 170 Teilnehmende. – Nachdem sie über viele Jahre hinweg regelrecht heruntergekommen war, erblühte die Liegenschaft Pfauen in der Wetti – einstmals Mühle, Restaurant und Bäckerei – im Herbst zu neuem Leben. Sie wurde umfassend saniert und zu Wohnzwecken umgebaut.

BÜHLER

Gemeinde

Anfang Juli konnte das Einsatzelement Bühler der Stützpunkfeuerwehr Teufen-Bühler-Gais an der Bleichelistrasse im Kohli eine neue Einstellhalle beziehen. Sie wurde am letzten September-Samstag der Öffentlichkeit im Rahmen eines Tags der offenen Tore vorgestellt. – Im Oktober lud die Kommission Gesellschaft und Soziales der Gemeinde Bühler im Rahmen des Projekts «in comune» zum ersten Vernetzungshöck ein. Er stiess auf ein beachtliches Echo. Die Idee hinter dem gesellschaftlichen Anlass besteht darin, Menschen am Ende der Erwerbstätigkeit und im Pensionsalter Gelegenheit zur Kontaktpflege zu bieten.

Wahlen und Abstimmungen

Im März wurde der parteiunabhängige Simon Kehl mit 406 Stimmen zum neuen Mitglied der Geschäftsprüfungskommission gewählt. Dies bei einem absoluten Mehr von 217. Die Wahlbeteiligung betrug 42 Prozent. – Im Mai stimmte der Souverän der Jahresrechnung 2016 mit 379 Ja gegen 45 Nein zu. Die Stimmbeteiligung betrug 41,3 Prozent. – Ein klares Ja im Verhältnis von 237 zu 36 gab es am letzten November-Wochenende für den Voranschlag 2018. Die Stimmbeteiligung lag bei 26,5 Prozent.

Industrie und Gewerbe

Mit einem grossen Fest beging der Gewerbeverein Bühler am 10. und 11. Juni sein 150-jähriges Bestehen. Im Zentrum stand eine Zeit-

reise durch vier verschiedene Epochen, dargestellt auf vier Arealen und gestaltet von diversen Dorfvereinen. Am 11. Juni bildete ein Festakt den Höhepunkt des Jubiläums, zu dem der Gewerbeverein eine Festschrift herausgegeben hatte (Abb. 4). – Bei der Kosmetikfirma intracosmed ag mit Hauptsitz in Urnäsch hat man sich ihrer Wurzeln erinnert und den ehemaligen Standort Bühler wieder aktiviert. Dort werden nun die Aufträge für Luxuskosmetika, die einiges an Handarbeit erfordern, bearbeitet. – Im «Ochsen» eröffneten Carmelina und Raffaele Salvatore Tassone im November eine Metzgerei. Nebst dem Verkauf über die Theke bietet das Geschäft auch einen Partyservice an. – Für die Teppiche im neuen Sitzungszimmer von Swiss Textiles in Zürich erhielt die Firma Tisca Tischhauser AG in der Sparte Design die bronzene Auszeichnung vom renommierten Architekturmagazin «Hochparterre».

Kultur und Vereine

In regelmässigen Abständen wartete, wie jedes Jahr, der Bluesclub Bühler mit Konzerten im Bogenkeller auf. Musikerinnen und Musiker aus dem In- und Ausland erfreuten ein stets zahlreich aufmarschierendes Publikum. Höhepunkt bildete einmal mehr das Blues/Rock-Openair, das am 15. Juli stattfand und namhafte Bands in Bühler auftreten liess (Abb. 5). – Beim Rotbach-Chörli löste an der Hauptversammlung im Januar Peter Schläpfer aus Schwellbrunn den nach zwanzig Jahren Vorstandstätigkeit zurücktretenden Gaiser Koni Eisenhut im Amt des Präsidenten ab. – Über den ganzen Frühling und Sommer erhielt die Malerin Lilly Langenegger aus Gais Gelegenheit, im Altersheim am Rotbach eine Auswahl ihrer Arbeiten zu präsentieren. – Bei der Lesegesellschaft Bühler brachte Anfang Mai Carlos Ferrer aus Grub den Zuhörenden in einem Vortrag sein Heimatland Island näher. – «kulturell 9055 – BÜHLER in reinKultur erleben» nannte sich das Festival, das vom 10. bis 25. Juni dem Veranstaltungskalender Profil gab. Anlässe aus verschiedensten Sparten standen auf dem Programm des von der Kulturkommission organi-

sierten Festivals. – Im Raum für Bewegung und Musik «3Punkt» zeigten Karen Rohner und Kate Baur im Juni unter dem Motto «Backhome again» amerikanische und Schweizer Patchwork-Arbeiten und Quilts. – Im Juni übernahm Andreas Lauper die musikalische Leitung der Musikgesellschaft Bühler. Er folgte auf Ernst Baumann und auf Claudia Keller, die für ein halbes Jahr eingesprungen waren. Gleichzeitig erfolgte eine Ausweitung der Register, indem auch Holzbläserinnen und -bläsern der Weg in den bisher als Brass-Band musizierenden Verein geöffnet wurde. – Trotz miserablen Wetters nahmen im September über sechzig Töffli-Fahrer an der 2. Appenzeller Schnäppertour teil. Die vom Feuerwehr-Verein Bühler organisierte Fahrt führte ins Rheintal und über das Vorderland zurück nach Bühler. – Seine Qualitäten als Fotograf stellte Pfarrer Lars Syring im Rahmen einer Ausstellung im Alters- und Pflegeheim «Wohnen am Rotbach» unter Beweis. Von November bis März 2018 zeigte er unter dem Titel «Menschen, Meer und mehr» Bilder von Gesichtern und Landschaften. – Der Chor Spirit Lighthouse aus Rorschach gab im Rahmen des Adventsmarktes in der katholischen Kirche ein begeisterndes Gospelkonzert. – Das Silvesterchlausen machte der Urnäschler Walter Frick zum Thema eines Vortrags, den er Ende November im Kreis der Lesegesellschaft Bühler im Pfarreisaal hielt.

Kirche

Mit Jahresbeginn übernahm Karin Fanizzi das Amt der Mesmerin in der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde. Sie wurde Nachfolgerin von Helen Niederer. – Ein Abschlussgottesdienst in der katholischen Kirche setzte im Februar den Schlusspunkt hinter das dreijährige Wirken von Pastoralassistent Eric Petrini in der Katholischen Kirchgemeinde Teufen-Bühler-Stein. Der aus Zürich stammende Seelsorger war zur Hauptsache im Pfarreiteil Bühler tätig gewesen. Er trat eine neue Stelle in der Pfarrei Gossau an. – Am zweitletzten März-Sonntag weihte Bischof Markus Büchel in der renovierten katholischen Kirche den Ambo



und den Altar ein. Im Anschluss an den Festgottesdienst fand man sich zu einem ökumenischen «Suppenmittag» zusammen. – Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Bühler wählte an der Kirchhöri Helen Niederer und Barbara Mannhart neu in die Kirchenvorsteherschaft, aus der Präsident Marco Knechtle, Kassierin Bettina Kunz und Francine Kappeler zurückgetreten waren. Das Präsidium blieb unbesetzt und wurde ad interim von Christoph Gugger übernommen. Die Kassenführung wurde an die Landeskirche übergeben; innerhalb der Kirchenvorsteherschaft übernahm Annemarie Nänny die Verantwortung für Kasse, Budget und Fondsrechnung. – Eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung wählte im Juni Jeannine Walder zur Kassierin der Kirchgemeinde Bühler. – Im September gastierte Pater Johannes Kahn im «kafi55» und berichtete über die schwierigen Umstände, mit denen sich die Kirche in Kirgistan konfrontiert sieht. Er weilte auf Einladung des Hilfswerks «Kirche in Not» in der Schweiz. – Der Festgottesdienst zum 50-jährigen Bestehen der Bruder-Klaus-Kirche vom letzten September-Sonntag war verbunden mit der Einsetzung von Annemarie Angele in ihr Seelsorgeamt in der Pfarrei Teufen-Bühler-Stein. Sie ist vor allem für die Bühlerer und Steiner Pfarreiangehörigen verantwortlich. – Mit der allerorten begangenen Nacht der Kirchen fanden die Feierlichkeiten zu «500 Jahre Reformation» am ersten November-Wochenende auch in Bühler ihren Abschluss. In der Kirche kamen die Gläubigen zum Taizé-Gebet zusammen. Anschlies-

send fand man sich im Kirchgemeindehaus zu gemeinsamem Essen und zu einer Filmvorführung zusammen. Ferner bestand die Möglichkeit zur Besichtigung des Glockenstuhls.

Schule

Auf Ende des Schuljahres 2016/17 kündigte Jürg Hellmüller seine Stelle als Schulleiter der Primarschule. Er hatte seit August 2009 im Dienst der Bühlerer Schule gestanden. Sein Nachfolger wurde Markus Hutter, seit acht Jahren Primarlehrer an Bühlers Schule. Mit dem Ende des Schuljahres gingen Kindergärtnerin Erika Masina und Primarlehrer Urs Klausner in Pension.

Verschiedenes

Anfang Juli konnte in den Räumen oberhalb des «kafi55» die von kirchlichen Kreisen initiierte verteilBar eröffnet werden. Es handelt sich um eine Kooperation mit der Schweizer Tafel, die Lebensmittel, welche bei den Grossverteilern wegen überschrittenen Ablaufdatums nicht mehr verkauft werden, zu günstigen Preisen abgibt. – Der zum zweiten Mal auf dem Sportplatz eingerichtete Hüpfburgen-Funpark vermochte während der Sommerferien viele Kinder anzulocken.

Totentafel

Am 27. Mai verschied im 83. Altersjahr Theo Bruderer-Nef. Der Wirt des Gasthofs Sternen hatte sich viele Jahre in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt. So gehörte er von 1966 bis 1979 dem Gemeinderat an. 1980 wählte ihn der Bühlerer Souverän als Nachfolger von Hans-Rudolf

Früh zum Gemeindehauptmann. Dieses Amt übte er bis 1989 aus. Theo Bruderer war über eine lange Zeit auch in der Musikgesellschaft Bühler aktiv. Der Gewerbeverein ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

GAIS

Gemeinde

Die Kulturkommission Gais verlieh den mit tausend Franken dotierten Anerkennungspreis 2017 an Patrick Schai. Sie würdigte damit seine bereits 27 Jahre währenden Verdienste in Sachen Organisation und Gestaltung von Veranstaltungen. Die Hälfte des Preises übergab Patrick Schai der Spielgruppe Gais. – Vier Jungbürgerinnen und vier Jungbürger nahmen an der von der Gemeinde Anfang September organisierten Feier zur Erlangung der Volljährigkeit teil. Einer Besichtigung des kantonalen Regierungsgebäudes in Herisau folgte ein Abstecher zur Kartbahn Montlingen, ehe der Tag bei einem Nachtessen im «Falken» ausklang. – Im Mehrzweckgebäude Weier konnte im Herbst ein Lift in Betrieb genommen werden. Damit wurde es für Behinderte, Betagte und Rollstuhlfahrende besser zugänglich. – Einiges zu reden gab in Gais die ohne Bewilligung erfolgte Installation einer Zifferblatt-Beleuchtung am Turm der reformierten Kirche. Sie wurde teils als Störfaktor empfunden und zog Einsprachen nach sich. Das kantonale Amt für Umwelt und das Amt für Raum und Wald traten auf vier Ein-

sprachen aus raumplanerischer Sicht mangels Legitimation nicht ein. Wohl aber hiessen sie fünf Einsprachen gut, wonach die nachträgliche Bewilligung für die Installation zu verweigern sei. Die Gemeinde wurde deshalb im November zu einem Rückbau der Zifferblatt-Beleuchtung angewiesen (Abb. 6).

Wahlen und Abstimmungen

Bei der Ergänzungswahl in den Gemeinderat vom März erzielte Katja Pantaleo-Palancon 850 Stimmen (absolutes Mehr 468). Sie ersetzte die zurückgetretene Marlies Waldmeier. – Problemlos nahm der Voranschlag 2018 Ende November die Abstimmungshürde. 714 Ja-standen 43 Nein-Stimmen gegenüber; dies bei einer Stimmbeteiligung von 34,5 Prozent.

Abbildungen 2017 in der Abfolge der Gemeinden

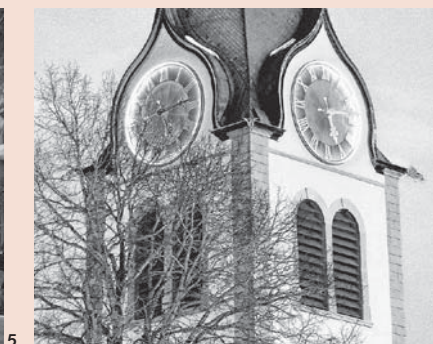
Wo nichts vermerkt ist, stammen die Abbildungen aus dem Archiv der Appenzeller Zeitung (APZ).

1 Teufen Das Teufner Alters- und Pflegeheim Bächli wurde mangels Nachfrage geschlossen.

2 Teufen Ulrich Vogt, Kurator im Zeughaus Teufen, wurde vom Bund Schweizer Architekten mit dem BSA-Preis bedacht.

3 Teufen Kinder bei einem Tanzworkshop im Teufner Lindensaal.

4 Bühler Sie feierten das 125-Jahr-Jubiläum des Gewerbevereins Bühler: Regierungsrat Dölf Biasotto, René Rohner, Präsident des Gewerbeverbandes AR, Ruedi Aerni, Geschäftsführer des Gewerbeverbandes AR, Nationalrat David Zuberbühler und alt Nationalrat Hans-Rudolf Früh (von links).



Industrie und Gewerbe

Im Januar gab die UBS AG die Schliessung ihrer Filiale Gais auf Ende Juni bekannt. Die Kundinnen und Kunden werden seither von der personell aufgestockten Filiale Teufen aus bedient. – An der Langgasse 24 eröffnete die Appenzellerin Kathrin Koller Anfang März den Coiffeursaloon «haarwerK». – Der Kanton Appenzell Ausserrhoden als Besitzer des ehemaligen UBS-Gebäudes am Dorfplatz verkaufte dieses im Sommer an die Alpstein Clinic AG. Wie die neu gegründete Firma mitteilte, plant sie dort die Einrichtung eines Zentrums für Komplementärmedizin. – Im Dezember konnte die Firma Nägeli AG ihr 30-jähriges Bestehen feiern.

Kultur und Vereine

Den Auftakt zum Jahresprogramm der Kulturbühne Gais vollzog im Januar das Duo Luna-tic, bestehend aus Judith Bach und Stéphanie Lang. Im Kronensaal machten die beiden auch von Fernsehauftritten bekannten Damen «Erlebnis-Radio». – Dass ein sogenannter Zahlenmensch auch ganz andere Saiten aufzuziehen vermag, bewies Walter Schiess. Der Finanzverwalter der Gemeinde Gais bot Anfang März im Kronensaal nach der Hauptversammlung des Vereins Kulturbühne ein Kabarettprogramm mit viel Appenzeller Witz. – Bei der Produzenten-Milchverwerter-Organisation (PMO) Gais gab es einen Wechsel im Präsidium. Hansruedi Speck wurde an der Hauptversammlung zum Nachfolger von Sepp Fässler gewählt. – Mit einem Konzert in der reformierten Kirche verabschiedete der Chor Gais Ende März seinen Diri-

genten Michael Schläpfer. Er hatte den Chor 26 Jahre lang geleitet und in dieser Zeit viele namhafte Projekte verwirklicht, unter anderem auch zahlreiche Musicals. Nachfolger von Michael Schläpfer wurde Robbert van Steijn. Nur eine Woche nach dem letzten Konzert wählte die HV des Chors Evi Altherr zur neuen Präsidentin. Sie löste Hansueli Niederhauser und Hans-Peter Klauser ab, die sich der Vereinsgeschichte im Co-Präsidium angenommen hatten (Abb. 7). – Für eine begrenzte Dauer übernahm Marcel Züst die Leitung der Musikgesellschaft Gais. – Die bekannte Krimiautorin Petra Ivanov gastierte Ende April in der BiblioGais. Vor zahlreichem Publikum las sie aus ihren neuesten Büchern «Erster Funke» und «Täuschung». – Der Frauenchor Frohsinn Gais beging am ersten Mai-Samstag sein 100-Jahr-Jubiläum. In der reformierten Kirche fand ein Konzert statt, an dem als Gäste auch der Männerchor Tobel Teufen und das Goofechörli Speicher teilnahmen. Zwischen den Liedvorträgen vermittelte eine heiter gehaltene Chronik Einblick in die Vereinsgeschichte. Im September lud der jubelnde Chor zu einem Brunch ein. – Die Kulturbühne Gais präsentierte im Mai in Jörg Kachelmanns ehemaligem Wetterstudio die erste Theaterproduktion. «Weniger ist mehr» war der Titel des von Jutta Hoop produzierten Stücks. – Auf dem Gaiser Dorfplatz wurde vom 16. bis zum 18. Juni auf der Ledi 2, einer mobilen Bühne, Kultur unterschiedlichster Provenienz geboten. 18 Programmpunkte erwarteten das zahlreich erschienene Publikum. – Beim Trägerverein des Walderlebensraums erfolgte ein

Wechsel im Präsidium. An der Hauptversammlung übergab Fernando Ferrari, der dem Verein seit dessen Gründung im Jahr 2009 vorgestanden hatte, die Leitung an Hansjörg Hörler (Abb. 8). – Beim Verein claro Weltladen Gais übernahm im Sommer die bisherige Vizepräsidentin Emilia Möslin das Präsidium von Ursula Zbinden, die den Verein sechs Jahre geleitet hatte. – Klanginstallationen belebten in den ersten zehn Septembertagen das Hochmoor bei Gais akustisch. Klangkünstlerinnen und -künstler von internationalem Renommee bespielten die früher landwirtschaftlich genutzten Schöpfe. Das unter dem Titel «Klang-Moor-Schöpfe» laufende und mit einem vielfältigen Rahmenprogramm bereicherte Projekt hatte der Gaiser Musiker und Klangtüftler Patrick Kessler zusammen mit Jacques Erlanger initiiert (Abb. 9). – Orgel und Saxophon gingen am zweitletzten Oktober-Sonntag im Schosse der Kulturbühne eine Konzert-Symbiose ein. Emanuel Helg und Rätö Harder brachten die beiden ungleichen Instrumente in der reformierten Kirche gemeinsam zum Erklingen. – Auf vergleichsweise wenig Resonanz stiess die Sonderausstellung «Appenzeller Holzbau» im Museum am Dorfplatz. Sie war aus Anlass des 40-Jahr-Jubiläums des Wacker-Preises eingerichtet worden. – In seinem Wohn-Atelier im Strahlholz stellte Werner Steininger im November und Dezember neben neuen und älteren Werken auch zahlreiche Skizzen aus. – Mit seinem Programm «Burn-Out – Kabarett für schöne Menschen» gastierte der Thurgauer Jan Rutishauser im November bei der Kulturbühne Gais. – Beat Räber wurde an

der 147. Hauptversammlung des Feuerwehrvereins zum neuen Präsidenten und damit zum Nachfolger von Johannes Schefer gewählt. – Was die Gaiserin Petra Kochgruber auf einer zusammen mit ihrem Gatten und dem Hund absolvierten Wanderung vom Münchner Marienplatz zum Markusplatz in Venedig erlebte, fasste sie in einem Buch zusammen. In der Bibliothek Gais war sie Anfang November für eine Lesung zu Gast. – Das Organ-Quartett, bestehend aus Urs Leimgruber (Saxophon), Vera Kappeler (Orgel), Luca Sisera (Kontrabass) und Peter Conradin Zumthor (Schlagzeug) gastierte Mitte November in der reformierten Kirche Gais mit Improvisationen für Raum, Zeit und Mensch. – Einmal mehr war das Appenzeller Bahnen-Wartehäuschen im Strahlholz kurzzeitig eine Mini-Kunstgalerie. Ende November fand eine von fünfzig Teilnehmenden beschickte Künstlerpostkarten-Ausstellung statt. – Anlässlich des Silvester-gottesdienstes in der reformierten Kirche hatte

Abbildungen

5 Bühler Das Blues-Openair hat sich im Bühlerer Veranstaltungskalender einen festen Platz gesichert.

6 Gais Die Zifferblatt-Beleuchtung am Turm der reformierten Kirche Gais muss auf Geheiss des Kantons rückgebaut werden.

7 Gais Dirigent Michael Schläpfer nahm nach 26 Jahren Abschied vom Chor Gais.

8 Gais Hansjörg Hörler (links) löste Fernando Ferrari (Mitte) als Präsident des Trägervereins des Walderlebensraums ab, rechts der aus dem Vorstand zurückgetretene Toni Kuster.



9



10

Mario Ploner seinen letzten Auftritt als Dirigent des Frauenchors Gais, den er 22 Jahre lang geleitet hatte.

Kirche

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Gais verabschiedete im Februar das Ehepaar Barbara und Willi Liechti, das nach St.Gallen wegzog. Barbara Liechti hatte der Kirchgemeinde einige Jahre als Präsidentin gedient. Willi Liechti war mehr als 17 Jahre als stellvertretender Mesmer tätig gewesen. – Per Ende April reichte Kaplan Karl Wenzinger in Erreichung des Pensionsalters seine Demission ein. Er hatte rund vier Jahre im Dienste der Seelsorgeeinheit Gäbris gestanden und hauptsächlich die Pfarrei Gais betreut. – Das bisherige Geschäftsprüfungskommissions-Mitglied Monika Graf-Vetsch und Ursula Kundert Gugger rückten an der Kirchhören der Kirchgemeinde Gais in die Kirchenvorsteherschaft nach. Sie folgten auf die zurücktretenden Simone Kreienbühl und Jürg Boppart. Neu in die GPK wurde Alfred Mettler gewählt. Esther Johnson und Regula Ramseyer ersetzen Simone Kreienbühl und Barbara Liechti als Synodale. Weiterhin unbesetzt blieb das Präsidium. – Auch die Kirchgemeinde Gais setzte zu «500 Jahre Reformation» Akzente. Im Zuge der «Nacht der Kirchen» am ersten November-Samstag stellte der Gospelchor Appenzeller Mittelland Luther-Choräle moderner spiritueller Chor-Literatur gegenüber. Pfarrer Dietmar Metzger ergänzte den vokal Teil der Feier mit Anekdotischem aus Luthers Leben und mit theologischen Gedan-

ken. Schliesslich wurde die Kirche zum Raum gemeinsamen Essens. – Auf Einladung der Projektgruppe für Erwachsenenbildung der Kirchgemeinde Gais gastierte im November der auch kabarettistisch tätige Theologe Wolfgang Weigand im Kronensaal. «Der Tod ist doch das Allerletzte» war der Titel seines Programms.

Schule

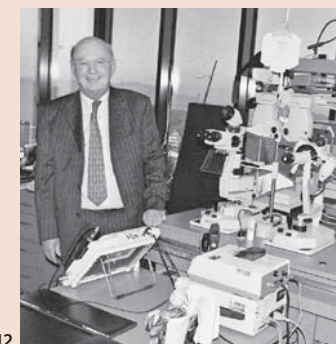
Auf Ende des Schuljahres 2016/17 verliess Schulleiter Thomas Mainberger die Schule Gais und die Oberstufe Bühler/Gais. Er wurde zum neuen Schulleiter von Appenzell gewählt. Seinen Posten übernahm auf Beginn des Schuljahres 2017/18 Marco Zehnder, bisher Sekundarlehrer und Koordinator der Oberstufe Bühler/Gais. Mit Andrea Stricker Steuble und Benno Frei verliessen zwei langjährige Lehrkräfte das unterrichtende Team. – Der Kulturtag der Primarschule Gais stand ganz im Zeichen des Tanzes. Zusammen mit den 180 Kindern übten Tanzschaffende eine Gruppen-Choreografie ein, die an der Schulschlusszeremonie aufgeführt wurde. Mit dem Ende des Schuljahres 2016/17 wurden auch Primarlehrerin Vera Zobrist nach 44 Jahren im Schuldienst – ab 1992 in Gais – und Kindergärtnerin Evi Altherr verabschiedet. Sie hatte 26 Jahre lang im Kindergarten Gaiserau gewirkt. – Einen Zustupf von 500 Franken in die Klassenkasse gab es am nationalen «Digital Day» für die Gaiser Oberstufe. Die Schülerinnen und Schüler massen sich in einem Livechat-Wettbewerb mit Schulklassen aus diversen Kantonen und erreichten den dritten Platz.



11



12



13

Klinik

Leo Braun erhielt vom Januar bis März Gelegenheit, seine Werke zu präsentieren. Die dritte von ihm bestrittene Ausstellung stand unter dem Motto «momente». – Intuitiv entstandene Bilder präsentierte die Gaiser Musiklehrerin Heidi Ziegler an der Ausstellung, mit der sie den ganzen Sommer über Gastrecht in der Klinik genoss. – Einen wiederum ausserordentlich grossen Zulauf erfuhr das zum 14. Mal durchgeführte Herzpatientenseminar. Am letzten Juni-Samstag fanden sich dazu rund 400 ehemalige Patientinnen und Patienten im Oberstufenzentrum ein. – Die Herisauer Malerin Verena Kürsteiner stellte von Ende August bis Anfang November Bilder in Mischtechnik unter dem Titel «Aussenraum» aus. – Jürg Thalman und Erich Widmer zeigten von November bis Mitte Januar 2018 Panoramafotografien, viele davon im Alpstein aufgenommen.

Verschiedenes

Ende Juli trat Martin Kradolfer, über viele Jahre hinweg Redaktor des Anzeige-Blattes, in den Ruhestand. Seine Aufgabe übernahm Monica Dörig, Redaktorin beim Appenzeller Volkfreund. – Die Gaiserin Salome Walz erhielt für ihre Maturaarbeit an der Kantonsschule Trogen den Josef-Delz-Preis und wurde auch bei «Schweizer Jugend forscht» ausgezeichnet. Sie hatte lateinische Briefe, die der Schaffhauser Reformator Johann Konrad Ulmer von seinem Sohn erhielt, übersetzt. – Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde in der Forren die erste Gaiser Kindertagesstätte eröffnet. Sie trägt den Na-

men «Kita Chinderwelt» und wird von Sandra und Peter Gschwend geführt. – Das einjährige Bestehen des zu Ehren des Gaiser Wappentiers erstellten Laura-Wegs rund um Gais gab Mitte September Anlass zu einem Fest. Die Namensgeberin des Wegs, Laura senior, trat dabei die «Regentschaft» an die beiden Geissenschwestern Laura junior und Flöckli ab. – Fabio Holenstein aus Gais, Student an der Fachhochschule St.Gallen, wurde mit der Silbermedaille des Young Leader Awards ausgezeichnet. Im Rahmen eines Projektes untersuchte er zusammen mit Studienkollegen, darunter Jan Keim aus Heiden, die Marktchancen eines neuen Produkts der Firma Trumpf Grüşch AG in den USA. – Hunderte von begeisterten Fans lockte das im November im Oberstufenzentrum durchgeführte und von Patrick Schai organisierte Schlagerfestival an. Besonders frenetisch wurden die

Abbildungen

9 Gais «Instrument» nannte sich die Installation des Berners Zimoun beim Gaiser «Klang-Moor-Schopfe».

10 Speicher Die Herausgabe eines Werkkatalogs zum Projekt «Speicher krea(k)tiv» war verbunden mit einer Ausstellung der eingegangenen Werke im Hof Speicher.

11 Speicher Nora Brägger aus Speicher veröffentlichte beim orte-Verlag den als Maturaarbeit entstandenen Roman «Das Rascheln des Präriegrases».

12 Speicher Christian Eggenberger (rechts) und Ueli Iff arbeiteten beim Pfadiheim im Steineggwald an ihren Skulpturen.

13 Speicher Gerald Stiegler in einem Untersuchungszimmer der neu eröffneten Augenklinik Bellavista.



14



15



16



17



18

Wildecker Herzbuben gefeiert. – Im Rahmen des im November schweizweit begangenen «Digital Day» lud die St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG (SAK) sechs Schulklassen zur Besichtigung des im Bau befindlichen Rechenzentrums in der Forren ein.

Totentafel

Im Februar starb der von 1972 bis 1994 in Gais tätige Pfarrer Hans Buschor. Er war der Gründer des katholischen Fernsehsenders K-TV und lebte nach seiner Pensionierung in Gossau SG. Geboren und aufgewachsen in Altstätten SG, studierte er anschliessend an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck Theologie. In den Sechzigerjahren war er Professor für Chemie, Geographie, Mathematik und Physik im Kollegium Maria Hilf in Schwyz. Nebenbei arbeitete er beim Schweizer Fernsehen als Freier Mitarbeiter und produzierte 1968 seinen ersten Kinofilm «Pater Pio, Vater von Millionen». Während seiner Zeit in Gais drehte er seinen zweiten Film «Fatima, unsere Hoffnung».

SPEICHER

Gemeinde

«Speichergeschichten» war das Motto des Neujahrsapéro im Buchensaal. Vorgestellt wurde dabei die Plattform WikiSpeicher. – Im Juni kündigte Gemeindepräsident Peter Langenauer seinen Rücktritt auf Ende Mai 2018 an. Er war 2009 ins Amt gewählt worden. – Gegen die

geplante Schliessung des Bahnschalters formierte sich im Herbst Widerstand. Eine Initiantengruppe sammelte in kurzer Zeit rund 2000 Unterschriften, die an der öffentlichen Versammlung von Anfang November Thomas Baumgartner, Direktor der Appenzeller Bahnen, übergeben wurden. Er führte seinerseits wirtschaftliche Überlegungen – Umsatzrückgang von rund 60 Prozent – ins Feld, die eine Schliessung unumgänglich machten. Angestrebt werde eine Lösung mit ins Bahnhofgebäude einziehenden Lebensmittelgeschäften, bei denen weiterhin Billette bezogen werden könnten. – Die Jungbürgerinnen und Jungbürger begaben sich anlässlich ihres Eintritts in die Volljährigkeit in St.Gallen auf die Pirsch und absolvierten einen sogenannten Foxtrail. Zum Nachtessen fanden sie sich im Beisein des Gemeindepräsidenten im «Bären» Speicherschwendi ein. – Der Spielplatz Dorf erfuhr im Laufe des Sommers eine namhafte Auffrischung. Zur Begleichung der Kosten waren auch viele Spenden von privater Seite eingegangen. – Ab dem 1. September erfolgte die Zustellung der Post nicht mehr ab der Poststelle Speicher, sondern von Teufen aus. Gleiches galt für die Speicherschwendi.

Wahlen und Abstimmungen

Im März galt es, die zurückgetretenen Thomas Christen und Heinz Naef im Gemeinderat zu ersetzen. Gewählt wurden Florian Németh mit 1136 und Tobias Lutz mit 1079 Stimmen (absolutes Mehr 573). Einzug in die Geschäftsprüfungskommission, aus der Thomas Flückiger

demissioniert hatte, hielt Michèle Zanettin. Sie kam auf 1115 Stimmen (absolutes Mehr 565). Registriert wurde eine Wahlbeteiligung von 40 Prozent. – Der Speicherer Souverän billigte Ende November den Voranschlag 2018 mit 903 Ja gegen 53 Nein. 31,3 Prozent der Berechtigten gingen an die Urne.

Kultur und Vereine

Anfang Mai erschien ein Werkkatalog zum Projekt «Speicher krea(k)tiv», das die Kulturkommission noch im Jahr 2014 angestossen hatte. Ihr damaliger Aufruf, das Thema «Speicher 9042» bildlich umzusetzen, fiel auf fruchtbaren Boden, so dass 17 Werke eingingen. Die Gemeinde kaufte sie alle an und platzierte sie in gemeindeeigenen Gebäuden. Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Hofes Speicher ermöglichten die Stiftung «Leben im Alter» sowie die Betriebsgesellschaft Hof Speicher AG schliesslich das Erstellen eines Werkkatalogs, der an alle Speicherer Haushalte verteilt wurde (Abb.10). – Beim Musikverein Speicher ging das Präsidium in andere Hände über. Die Hauptversammlung wählte Dimitri Büche zum Nachfolger von Christof Chapuis. – «I de Gmeindsverwaltung» hiess das Stück, welches das isaz-theater im März/April auf der Bühne des Buchensaals zur Aufführung brachte. – Die Sonnengesellschaft veranstaltete im Mai einen Eritrea-Abend. Dessen Zweck war eine Annäherung an das afrikanische Land via Film, Esskultur und Küchengesprächen. – Beim Orte-Verlag veröffentlichte Nora Brägger ihren auf einem Traum basierenden Roman «Das Ra-

scheln des Präriegrases». Entstanden ist er als Maturaarbeit (Abb.11). – Anfang September feierte die Pfadi Speicher ihr 60-jähriges Bestehen. Sie veranstaltete ein Spielturnier und liess im Buchensaal ein Fest steigen. – Gleich zwei Lesungen bot die Sonnengesellschaft in Zusammenarbeit mit der Bibliothek Speicher-Trogen im September an. Die erste wickelte sich als ambulante Lesung ab, wobei Lukas Krejci an drei Stationen einen Text des Speicherers Ralf Bruggmann vortrug. Bei der zweiten Lesung gastierte die in Speicher aufgewachsene Heidi Hachfeld-Hörler in der Bibliothek, wo sie ihren Lyrikband «Und überhaupt» vorstellte. – Auf Initiative von Christian Eggenberger, pensionierter Chemielehrer an der Kantonsschule Trogen, entstanden unter den geschickten

Abbildungen

14 Speicher Eine Delegation aus Speicher überbrachte der 104-jährigen Marie Zeller-Strobl Glückwünsche zum Geburtstag.

15 Trogen Trogen gehört seit Juni 2017 zu den 500 schönsten Dörfern der Welt.

16 Trogen Das ehemalige Cornelia-Haus im Gfeld wurde für ein paar Tage zum «geilen Block», einem «herausragenden Kunstereignis», kuratiert von der St.Galler Künstlerin Anita Zimmermann.

17 Trogen Freilichttheater in Trogen mit dem Stück «Altes Holz, Ernst und der Schnee».

18 Trogen Marc Kummer, neuer Rektor der Kantonsschule Trogen.

Händen von einigen Holzskulpteuren mit Motorsägen erstellte Objekte. Sie wurden entlang des Wegs um Speicher aufgestellt, nachdem man die Kunsthandwerkerinnen und -handwerker an einem Skulpturentag Mitte September auf dem Dorfplatz bei ihrer Arbeit hatte beobachten können (Abb. 12). – Im November gastierte der Männerchor Bolschoi Donkosaiken in der reformierten Kirche. Im Programm hatte er liturgische Gesänge und Volkslieder. – Anfang Dezember brachte der Chorwald unter der Leitung von Jürg Surber in der katholischen Kirche die Misa Criolla des argentinischen Komponisten Ariel Ramírez zur Aufführung.

Kirche

Die Kirchhöri der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Speicher wählte Magdalena Blaser und Dietz von Hardenberg neu in die Kirchenvorstanderschaft. Sie traten dort die Nachfolge von Maria Barbara Barandun und René Bosshard an. In der Geschäftsprüfungskommission übernahm Livio D'Intino das Amt von Annemarie Marbet. – Auf Ende Juni gab Rosmarie Wiesli nach sieben Jahren die Leitung der Paulus-Pfarrei Speicher-Trogen-Wald ab. Sie übernahm die Spitalseelsorge im Kantonsspital Winterthur, blieb der Pfarrei aber in einem reduzierten Pensum erhalten. Am Paulus-Fest vom 25. Juni wurde sie ebenso verabschiedet wie Religionspädagogin Norbert Schneider, der zehn Jahre lang zum Seelsorgeteam gehört hatte. Die Leitung der Pfarrei übernahm im August Marco Süess, der zusammen mit seiner Gattin Verena Süess das Pastoralteam wieder vervollständigte. – Wie in vielen Kirchgemeinden landauf, landab gab das Jubiläum «500 Jahre Reformation» auch der Kirchgemeinde Speicher Anlass zu einem Innehalten. «Mit Feuer und Flamme in die Zukunft» lautete das Motto des Kirchenfestes, das am letzten August-Wochenende eine breite Palette an Aktivitäten für alle Generationen bereithielt. Nebst diversen Programmpunkten mit unterhaltendem Charakter stand eine Disputation zum Thema «Was wirklich zählt im Leben» im Zentrum.

Industrie und Gewerbe

Im Januar gab die UBS AG die Schliessung ihrer Filiale Speicher auf Ende Juni bekannt. Die Kundinnen und Kunden werden seither von der personell aufgestockten Filiale Teufen aus bedient. – Mitte Februar eröffnete Gerald Stiegler auf der Vögelinsegg die Augenklinik Bellavista AG. 1998 hatte der aus Österreich stammende Augenarzt die gegenüber der Haltestelle der Appenzeller Bahnen gelegene Parzelle gekauft und seither die Idee einer Augenklinik sukzessive weiterentwickelt. Mit der benachbarten Berit Paracelsus-Klinik konnte im Rahmen des Möglichen eine Zusammenarbeit eingegangen werden (Abb. 13). – Im Juli übernahm die Nägeli AG aus Gais das seit 120 Jahren bestehende Traditionsunternehmen Naef AG. Die beiden Firmen pflegten schon lange eine Zusammenarbeit. Walo Brunner hatte die Speicherer Sägerei samt Holzverarbeitendem Betrieb in den letzten 37 Jahren erfolgreich geführt. – Die Verantwortlichen des claro-Ladens im Haus zur Blume sahen sich gezwungen, das Geschäft per Ende November zu schliessen. Mangelnder Umsatz führte zu diesem Entscheid.

Verschiedenes

Am 26. Juni konnte Marie Zeller-Strobl aus Speicher, die im Altersheim Boden in Trogen lebt, ihren 104. Geburtstag feiern. Sie war damit die älteste Person in Appenzell Ausserrhoden (Abb. 14). – Anfang September eröffnete die Schweizer Lebensmittelhilfe «Tischlein deck dich» in Speicher eine Abgabestelle; die 123. schweizweit, die erste in Appenzell Ausserrhoden. Jeden Freitagvormittag können im reformierten Kirchgemeindehaus Lebensmittel zu günstigen Konditionen gekauft werden. – Der mit 5000 Franken dotierte Förderpreis der Ersparniskasse Speicher ging für das Jahr 2017 an die Internet-Plattform WikiSpeicher. Sie hält als sozusagen digitales Gedächtnis fest, was in der Gemeinde Speicher des Festhaltens wert ist. – Bereits zum zehnten Mal wurde im September der Grosse Preis von Speicher ausgetragen, ein Seifenkistenrennen, das Teilnehmende aus der ganzen Schweiz anzieht.

TROGEN

Gemeinde

Der Verband «Die schönsten Dörfer der Welt» nahm im Juni Trogen in den Kreis der 500 schönsten Dörfer auf. 26 weiteren Schweizer Gemeinden wurde diese Ehre zuteil. Um in den Verband aufgenommen zu werden, mussten einige Bedingungen erfüllt sein, unter anderem auch jene, wonach die Einwohnerzahl 10 000 nicht übersteigen darf (Abb. 15). – An einer Informationsveranstaltung Anfang Juli stellten die Appenzeller Bahnen ein Projekt für die Neugestaltung des Bahnhofareals vor, das auch einen neuen Bahnhof einschliesst. In der Diskussionsrunde erhoben sich auch Stimmen für die Erhaltung des bestehenden Bahnhofgebäudes. Ähnlich tönte es an einem Podium, zu dem eine Initiativegruppe für die Erhaltung des Bahnhofgebäudes Ende August eingeladen hatte. Nach diesem Podium kam es zur Gründung des Vereins «Alter Bahnhof Trogen», der sich für eine sorgfältige und sanfte Neugestaltung des bestehenden Gebäudes einsetzt. – Im August ging der Entscheid des Ausserrhoder Obergerichts zum Landsgemeindeplatz bei Gemeinde, Kanton und Einsprechern ein. Da das Urteil von keiner Seite weitergezogen wurde, erwuchs es in Rechtskraft. Für das Projekt «Neugestaltung Landsgemeindeplatz» bedeutete dies, dass der Platz und die Kantonsstrasse nunmehr mit Pflastersteinen belegt werden können. – Ab dem 1. September erhielten die Trogner Haushaltungen ihre Post nicht mehr von der Poststelle Trogen. Die Zustellung erfolgte ab diesem Datum von Teufen aus. Diese Veränderung muss wohl auch in einem Zusammenhang mit der möglichen Schliessung der Poststelle Trogen gesehen werden. – Anfang November konnten im Dorf neue Informations- und Orientierungstafeln eingeweiht werden. An deren Ausgestaltung waren die Gemeinde, das Kinderdorf Pestalozzi und die Kantonsbibliothek beteiligt. – Auf Ende November kündigte Katrin Signer ihre Stelle als Leiterin des Altersheims Boden. Ihre Nachfol-

gerin wurde Susanne Kiefer, die ihre neue Stelle Anfang Dezember antrat.

Wahlen und Abstimmungen

Ende November gab es ein deutliches Ja aus Trogen für den Beitritt zum Zweckverband «Abwasserverband Altenrhein». Den 346 Ja-Stimmen standen 66 Nein-Stimmen gegenüber. Weniger deutlich wurde der Voranschlag 2018 angenommen, nämlich im Verhältnis von 289 Ja zu 110 Nein. Die Stimmbeteiligung lag bei 34 Prozent.

Industrie und Gewerbe

«Bio Ohne» nennt sich der Laden, den Dorothee Bachmann im Mai in der Alten Drogerie eröffnete. Sie verkauft dort Lebensmittel ohne Plastikverpackung. – Im September gab Reto Jakob das seinerzeit von Alfons Ruckstuhl übernommene Velos-Motos-Geschäft an der Speicherstrasse auf. Für die Schliessung machte er eine sich laufend verschlechternde Marktsituation geltend.

Kultur und Vereine

Auch 2017 wurde der 2006 begonnene, sich grossen Zuspruchs erfreuende Zyklus der Aufführungen aller Kantaten von Johann Sebastian Bach weitergeführt. In der bewährten Weise – Reflexion zur Kantate und Wiedergabe derselben – gingen die von der J.S. Bach-Stiftung getragenen Aufführungen unter dem Dirigat von Rudolf Lutz und unter Mitwirkung namhafter Interpretinnen und Interpreten in der reformierten Kirche in Szene. – Im Fünfeckpalast zog Anfang Jahr eine dem «Kleinen Prinzen» von Antoine de Saint-Exupéry gewidmete Installation der Solothurner Künstlerin Sonya Friedrich die Aufmerksamkeit auf sich. Sie zeigte unter dem Titel «Man sieht nur mit dem Herzen gut» einen Wüstenfuchs in einem aus alten Fenstern bestehenden Gehäuse. – Als Veranstalterin von Vortragsabenden gewährte die Kronengesellschaft Einblicke in interessante Themen. So ging im März Rolf Widmer, Leiter des Vereins Tipiti, auf die Probleme von jungen Flüchtlingen ein. «Im Anfang war das

Wort – und die Evolution» lautete der Titel eines Referats, das der Neurologe, Dichter und Musiker Jürg Kesselring Ende April hielt. Und im September stellte der in Trogen aufgewachsene Andreas Tunger vom Zentrum Religionsforschung der Universität Luzern den Islam ins Zentrum seines Referats. – Das Duo Stefanova konzertierte Ende Juni im Obergerichtssaal des Rathauses. Eingeladen hatten die Kronengesellschaft Trogen und Sonnengesellschaft Speicher. – Die in Trogen wohnhafte Schriftstellerin Helen Meier erhielt den mit 25 000 Franken dotierten kantonalen Kulturpreis 2017. Überreicht wurde ihr dieser im Mai anlässlich einer öffentlichen Feier. – Das vorübergehend leerstehende ehemalige Versandhaus Cornelia im Gfeld machte die St. Galler Künstlerin Anita Zimmermann alias Leila Bock Ende Juni temporär zum «geilen Block». Sie lud Kunstschaffende ein, das Gebäude als Plattform für Kunst zu benutzen und es zu bespielen (Abb. 16). – Der Trogner Gian Maria Finger beteiligte sich mit dem Kurzfilm «Ein Fehler zu viel» am interregionalen Jugendprojektwettbewerb und holte sich damit die goldene Auszeichnung. Der Preis wurde ihm in Dornbirn vom St. Galler Regierungsrat Martin Klöti überreicht. – Freilichttheater vor der Alten Drogerie gab es im November und im Dezember. Eine Schauspielerinnen und zwei Schauspieler thematisierten unter der Regie der Heidlerin Danielle Strahm in Tobias Fends Stück «Altes Holz, Ernst und der Schnee» den Klimawandel (Abb. 17). – Den Blick in den Sternenhimmel über Trogen ermöglichte die Kronengesellschaft zusammen mit Hans Aeschlimann im November. Dazu versammelte man sich in der Sternwarte Trüen. – Über den Jahreswechsel bis tief in den Januar hinein zeigte Elsi Hohl in der RAB-Bar ihre Fertigkeit im Scherenschnitt. Sie präsentierte eine Retrospektive ihres 40 Jahre währenden Schaffens.

Kirche

Die Kirchgemeindeversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Trogen wählte Anfang April Nora Olibet zur neuen Prä-

sidentin. Sie trat die Nachfolge von Elsi Hohl an, die das Amt fünf Jahre lang ausgeübt hatte. In die Kirchenvorsteherschaft wurde ausserdem Christof Kehl gewählt. Ann-Kathrin Dufeu löste Elsi Hohl als Synodale ab. – In der reformierten Kirche Trogen und auf dem Landsgemeindeplatz wurden am ersten Mai-Sonntag mit einem Gottesdienst und mit der Performance «Rauschen» die Feierlichkeiten «500 Jahre Reformation» auch im Appenzellerland eröffnet. Kirchenratspräsident Koni Bruderer und Markus Büchel, Bischof des Bistums St. Gallen, teilten sich beim Gottesdienst die Predigt. Mit der Performance «Rauschen» der Choreografin Gisa Frank wurden Elemente wie Lärm und Stille, Kunst und Kirche, Wirrnis und Ordnung oder Freiheit und Aufbruch in Bezug zueinander gebracht.

Schule

Die beiden 3. Sekundarklassen studierten im Rahmen des Projektunterrichts «Die Welle» ein, eine theatralische Adaption des gleichnamigen Films. Zwei Aufführungen des Stücks gingen im Januar in der Aula der Kantonsschule über die Bühne. – Ordentlich ins Zeug legte sich im Frühjahr eine Mittelstufenklasse der Primarschule, als sie während einer Projektwoche das von Lukas Krejci verfasste Stück «Vo Troge uf Troja» einstudierte und aufführte.

Kantonsschule

Im Januar wählte der Regierungsrat Marc Kummer zum neuen Rektor der Kantonsschule. Er trat sein Amt in der Nachfolge des auf Ende Februar ausscheidenden Michael Zurwerra am 1. August an. In der Übergangszeit leitete Projektor Johannes Schläpfer die Kantonsschule interimistisch. Der 55-jährige Marc Kummer, der nach einer Banklehre die gymnasiale Matura erwarb und an der ETH Agrar- und Betriebswissenschaften studierte sowie über eine zusätzliche Ausbildung in Pädagogik und Didaktik verfügt, war zuletzt Leiter des Mittelschul- und Berufsbildungsamts des Kantons Zürich (Abb. 18). – Das Kantonsschul-Theaterensemble «fabulant» brachte im März ein

«Faust»-Projekt mit dem Titel «Augenblick, verweile doch» auf die Bühne. In der Aula fanden drei Aufführungen statt. – 79 Schülerinnen und Schüler der vier Abschlussklassen erhielten im Juni ihre Maturitätszeugnisse. Bildungsdirektor Alfred Stricker hielt an der Feier in der reformierten Kirche die Verabschiedungsrede. – «Mythos Appenzellerland – eine Erfindung?» war der Titel eines Kunstprojekts, das der Künstler Dieter Hall und die Kantonsschule realisierten. Im Rahmen einer interdisziplinären Projektwoche im September setzte man sich mit dem Mythos auseinander und ging Fragen zu Heimat, Herkunft und Zukunft nach.

Kinderdorf Pestalozzi

Mit dem Kinderdorf Pestalozzi und der Kantonsschule als gemeinsame Organisatoren fand vom 18. bis 25. März in Trogen das European Youth Forum statt. 140 Schülerinnen und Schüler aus Italien, Ungarn, Tschechien, Russland, Lettland, Deutschland, der Türkei und der Schweiz diskutierten in Workshops über gesellschaftliche Fragen und aktuelle Herausforderungen in Europa. – Zu einem wahren Magnet wurde das am zweiten August-Sonntag durchgeführte Sommerfest. Rund 2300 Besucherinnen und Besucher folgten der Einladung. Moderiert wurde der Anlass von Marco Fritsche.

Verschiedenes

Die Bemühungen um das Weiterbestehen des Skilifts Breitenebnet hielten auch 2017 an. So gründete Ernst Carniello, in Trogen allgemein unter dem Kürzel Carni bekannt, im Juni die

Interessengemeinschaft «Erhaltung unseres Skilifts Trogen» in der Hoffnung, auf möglichst viel Solidarität zählen zu können. Rund 120 Personen und Familien folgten dem Aufruf. Am letzten Oktober-Wochenende wurde der Skilift betriebsbereit gemacht, aber wegen noch hängiger Verfahren ohne feste Gewähr, dass er seinen Betrieb auch tatsächlich würde aufnehmen können. Eine Anfang Dezember anberaumte Schlichtungsverhandlung mit dem Besitzer des Grundstücks, über das der Skilift führt, blieb denn auch ergebnislos. – Im August wurde bekannt, dass das Werkheim Neuschwende eine neue Trägerschaft erhalten hat. Gegründet worden war das Heim 1974 von dem im Raum Zürich tätigen Heilpädagogischen Verein Küsnacht. Nunmehr ist der Verein Werkheim Neuschwende, gegründet im Februar 2017, für die Geschicke der Institution verantwortlich. Präsiert wird der Verein, in dessen Vorstand einige im Appenzellerland wohnhafte Personen mitwirken, von Dieter Burckhardt aus Stäfa. – Unter dem Titel «Fire & Music» ging am letzten August-Samstag rund ums Feuerwehrdepot ein Dorffest in Szene. Mitorganisiert wurde der Anlass vom Samariterverein, der damit das Jubiläum seines 100-jährigen Bestehens verband. – Das Haus Vorderdorf erhielt im September eine vom Migros-Kulturprozent verliehene Auszeichnung, die das Miteinander verschiedener Generationen würdigt. – Die Trogner Schülerin Mona Hagmann gewann am Schweizer Jugend-Musikwettbewerb 2017 den zweiten Preis. Sie trug am Klavier Werke von Ludwig van Beethoven, Cécile Chaminade und Anne Terzibaschitsch vor.

Vorderland

HANSPETER STREBEL, ST. GALLEN

Im Berichtsjahr kam es für einmal nur zu wenigen vakanten Ämtern, die es zu besetzen galt. Walzenhausen erhielt einen neuen Gemeindepräsidenten – eine Wahl, die von einigen Nebengeräuschen begleitet war. In Heiden gab es eine Überraschung bei einer Kantonsratswahl, indem nicht der kandidierende Gemeindepräsident gewählt wurde, sondern ein anderer Gemeinderat. Unruhen und zahlreiche Rücktritte im Gemeinderat gab es auch in Wald, wo die Gemeindepräsidentin Vorwürfe erhob, sie werde gemobbt. – In Rehetobel, Heiden, Walzenhausen und in der Kirchgemeinde Reute-Oberegg kam es zu Wechseln im Pfarramt. – Kommunale Urnengänge, die regionale Beachtung fanden, gingen in Heiden (Ablehnung der Umzonung Sunnematt und Nein zum Ausländerstimmrecht) sowie in Lutzenberg (zum zweiten Mal Ablehnung eines Kredites für die Aussenrenovation des Gemeindehauses) über die Bühne. – Ruhiger geworden ist es um die Zentrumsüberbauung in Wald und um ein Projekt «Dorf 50» in Reute, die beide vorläufig gescheitert sein dürften. Einen Rückschlag erlitt auch der Plan für die «Sportsclinic» in Rehetobel. Alle drei Vorhaben wurden seit Jahren diskutiert. – Endgültig keine negativen Schlagzeilen mehr liefern dürfte das Heilbad Unterrechstein, wo ein Richterspruch in Sachen Diskriminierung von Menschen mit Behinderung akzeptiert wurde. – Blockiert ist weiterhin der Plan des Kantons, im «Sonneblick Walzenhausen» ein Asyl-Durchgangszentrum einzurichten. Die Liegenschaft steht ebenso leer wie das renommierte Kurhotel. – Für überregionale Schlagzeilen sorgten eine Schiesserei in Rehetobel, bei der zwei Polizisten schwer verletzt wurden, bevor sich der Täter das Leben nahm, sowie ein Sammelaufruf eines Paares in Wolfhalden für Geld, um eine künstliche Befruchtung zu ermöglichen. – Auf wirtschaftlichem

Gebiet fand der Wegzug der HWB Kunststoffwerke aus Wolfhalden und damit der Verlust von Arbeitsplätzen am meisten Beachtung. Über all diese Ereignisse berichten wir in den entsprechenden Gemeindechroniken ausführlicher.

Noch zu einigen Schwerpunkten aus dem Vorderland mit gemeindeübergreifendem Charakter: Ende März konnte der Wanderweg «Friedens-Stationen» eröffnet werden, der auf die Bedeutung der humanitären Tradition hinweist und zehn Persönlichkeiten mit Vorderländer Bezug ehrt, die sich entsprechende Verdienste erworben haben (Abb.1). Der Weg führt von Walzenhausen nach Heiden oder umgekehrt. – Auch die evangelisch-reformierten Kirchgemeinden eröffneten einen Weg: für Wanderer und Velofahrerinnen und aus Anlass des Jubiläums 500 Jahre Reformation. Er wurde Ende Mai eingeweiht (Abb.2). – Die Asylbetreuung wird regionalisiert. Künftig werden sich die Sozialen Dienste Vorderland um die Asylsuchenden kümmern. Nur Grub macht nicht mit. – Die Kommission des Trägervereins Energiestadt erteilte der Region Appenzellerland über dem Bodensee (ÄüB) das Label für die nachweisbaren und vorbildlichen Entwicklungen ihrer kommunalen Energie- und Klimapolitik, was im Juni mit verschiedenen Gewerbebetrieben der Region gefeiert wurde. – Die Raiffeisenbank Heiden, die aus dem Zusammenschluss verschiedener örtlicher Banken entstanden ist, blickte auf ein positives Ergebnis zurück. Zum Geschäftskreis der Raiffeisenbank Heiden gehören die Gemeinden Eggersriet, Grub AR, Heiden, Rehetobel, Reute, Speicher, Trogen, Wald, Wolfhalden und der Bezirk Oberegg.

REHETOBEL

Gemeinde

Wäre da nicht einmal mehr die Diskussion um die Zukunft des ehemals als Altersheim dienenden Hauses «Ob dem Holz» beziehungsweise das Projekt «Sportsclinic», man dürfte das Berichtsjahr als ein ruhiges bezeichnen. Behördenmandate galt es nur in der Geschäftsprüfungskommission zu besetzen und kommunale Vorlagen beschränkten sich auf Budget und Steuerfuss. – Ende September wurde bekannt, dass die Gemeinde den vor zwei Jahren von den Stimmberechtigten gutgeheissenen Baurechtsvertrag der Liegenschaft «Ob dem Holz» auf Ende Jahr auslaufen lassen und neu ausschreiben will. Das Baugesuch für eine Sportsclinic war derweilen noch immer beim Kanton hängig, da verschiedene Einsprachen eingereicht worden waren, unter anderem vom WWF bezüglich des Verkehrskonzepts. Die Gemeinde rechnete damit, dass es noch Jahre gehen könnte, bis eine rechtsgültige Baubewilligung vorläge. Zudem bestanden angesichts der Entwicklungen aus Behördensicht Zweifel am Geschäftsmodell der Initiantin. Eine Petition setzte sich in der Folge für eine Volksabstimmung zugunsten einer Fristverlängerung ein. Ende November wurde das Baugesuch abgelehnt (Abb.3). Die Wogen gingen hoch. Insgesamt 450 Personen äusserten sich in zwei Petitionen für und gegen das Projekt beziehungsweise eine Fristverlängerung. Wie es weitergeht, will der Gemeinderat 2018 entscheiden. So oder so werden nochmals die Stimmberechtigten zum Zuge kommen. – Im März galt es, ein Mitglied der Geschäftsprüfungskommission (GPK) und deren Präsidenten zu wählen. Bereits im ersten Wahlgang konnten die beiden Sitze problemlos besetzt werden. – Ebenso klar war das Resultat beim obligatorischen Referendum zum Voranschlag und Steuerfuss 2018.

Wahlen und Abstimmungen

Bei einer Stimmbeteiligung von bescheidenen 24,2 Prozent wurde gleichzeitig mit der Regie-

rungsratswahl Christian Muntwiler zum neuen Mitglied der Geschäftsprüfungskommission gewählt. Er übertraf das absolute Mehr von 137 Stimmen mit deren 249 klar. Deutlich höher war die Wahlbeteiligung mit fast 42 Prozent bei der Wahl eines neuen GPK-Präsidenten. Roger Kast erhielt dabei 511 Stimmen und übertraf das absolute Mehr von 259 sehr deutlich. Der Voranschlag 2018 wurde mit 285 Ja zu 64 Nein deutlich gutgeheissen. Die Beteiligung betrug 28 Prozent.

Kirchen

Nach 13-jähriger Tätigkeit verliess im August die Theologin und Seelsorgerin Beatrix Jessberger die Kirchgemeinde infolge Pensionierung (Abb.4). Ihr Wirken war geprägt durch eine offene, liberale Geisteshaltung, wie Dorfchronist Arthur Sturzenegger in einer Würdigung festhielt. Zur Nachfolgerin wurde die ebenfalls aus Deutschland stammende Ulrike Hesse bestimmt, die das Amt im September antrat. – Nach 38 Jahren kirchenmusikalischen Schaffens wurde Barbara Bischoff im August in den Ruhestand verabschiedet. Sie hatte unter anderem zahlreiche Ad-hoc-Sängerinnen und -Sänger achtsam an Chorprojekte herangeführt.

Industrie und Gewerbe

In der hausärztlichen «Praxis im Dorf» setzt man auf ein flexibles Übergabemodell, um die medizinische Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Die Praxisgemeinschaft von Teddy Kaufmann und Claudia Muntwiler bleibt bestehen. Die bisher in einem 40-Prozent-Pensum angestellte Claudia Muntwiler übernahm neu die Gesamtverantwortung. Bis zu seiner Pensionierung sorgt ihr Kollege für Ferienvertretungen und Notfalldienste. Damit kann die Praxis das ganze Jahr geöffnet bleiben.

Kultur und Vereine

Das Velomuseum nutzte die Gelegenheit des Jubiläums «200 Jahre Draisine» mit einer Sonderausstellung zur Saisonöffnung und zeigte unter anderem eine originale Laufmaschine als

Urform des heutigen Velos als erstes Fortbewegungsmittel nach dem Zweiradprinzip. Es handelte sich um eine Leihgabe des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen. – In ihrer letzten Ausstellung zeigte die Galerie Tolle eine Gegenüberstellung von Brauchtum aus dem Appenzellerland und aus Costa Rica unter anderem mit Fotografien von Mäddel Fuchs und Gegenständen von Kunstschaffenden aus dem Maleku-Reservat im Landesinnern des zentralamerikanischen Staates, zu dem Galeristin Nicole Tolle seit Jahren kulturelle Beziehungen pflegt. Für das kommende Jahr ist ein Umzug der Galerie ins eigene Atelierhaus geplant. – Mitte November ging im Rahmen von «Kultur im Kronenbühl» ein kleines Märchenfestival über die Bühne. Der kleine Kultur-Ort im Kronenbühl bietet ein Jahresprogramm, das zu künstlerischen, philosophischen und politischen Auseinandersetzungen anregt. Alle Konzerte, Lesungen, Filmpräsentationen, Ausstellungen und Gespräche sind öffentlich zugänglich. Initiantin und Betreiberin des Kronenbühls ist Gisa Frank, Choreografin, Pädagogin und professionelle Tanzperformerin. – Mitte November übergab die Kulturkommission den Anerkennungspreis für kulturelle Leistungen an Hanueli Zuberbühler. Neben der Organisation vieler Kunstaussstellungen und der Pflege des Appenzellerdialektes hatte er die Tradition des Papiertheater-Spiels wiederentdeckt und weiterentwickelt. Nach der letzten Vorstellung im Kronenbühl hat er sein Wissen und seine Papiertheater-Sammlung seiner Nachfolgerin Simone Flury-Rova übergeben.

Verschiedenes

Nationale Schlagzeilen löste anfangs Januar ein Polizeieinsatz aus, der in einer tödlichen Schiesserei endete. Wegen des Verdachts auf eine Indoor-Hanfplantage sollte eine Hausdurchsuchung stattfinden (Abb.5). Der verdächtige 33-Jährige verhielt sich zunächst kooperativ, eröffnete dann plötzlich das Feuer und verletzte zwei Polizeibeamte schwer. Danach flüchtete er und löste eine Grossfahndung aus. Als er bei seinem Wohnhaus gestellt wer-

den konnte, verschanzte er sich unter Drohungen mit Sprengkörpern stundenlang und richtete sich kurz vor dem Zugriff selbst. Der polizeilich bekannte Täter war im Besitz mehrerer Waffen. Der Fall löste in der Region grosse Betroffenheit aus. Die beiden verletzten Polizisten überlebten.

Totentafel

Der Fotograf, Buchautor und alt Nationalrat Herbert Maeder verstarb im Januar im Alter von 87 Jahren. Ein ausführlicher Nachruf ist im Jahrbuch 144 (2017) auf Seite 201 erschienen. – Am 15. Oktober verschied Kurt Tobler. Er hatte lange Jahre als Wirt und Küchenchef das Gasthaus Löwen geführt, den grössten Restaurants- und Hotelbetrieb im Ort. Tobler hatte sich auch als Präsident des Vorderländer Wirtvereins und im kantonalen Verband engagiert. Kurt Tobler, geboren 1938, war in Rehetobel im Doppelbetrieb von Metzgerei und Wirtschaft zur Traube aufgewachsen. Nach einer Kochlehre in Basel führten ihn die Lehr- und Wanderjahre in verschiedene Betriebe, unter anderem sogar während eines Jahres auf ein Kreuzfahrtschiff. Nach 32 Jahren übergab er 1999 die Hauptverantwortung für den «Löwen» der nächsten Generation. Verschiedene Umstände führten 2012 zum Verkauf des Gebäudes, das heute als Wohnraum genutzt wird. Kurt Toblers Lebensmut war trotz einer Behinderung als Folge eines Diabetesleidens ungebrochen.

WALD

Gemeinde

Klimatische Verhältnisse im Gemeinderat und (einmal mehr) das Neubauprojekt «Spar» und Gemeindeverwaltung prägten das Berichtsjahr. An der Urne standen nur wenige Entscheide an. – Ein Ausrufezeichen zum Jahresbeginn setzte Gemeindepräsidentin Edith Beeler gleich selbst, als sie an der öffentlichen Versammlung bekanntgab: «Ich fühle mich gemobbt!» Sie sei seit einiger Zeit innerhalb des

Gemeinderates mit Vorwürfen zu ihrer Kompetenz und ihrem Führungsstil konfrontiert. Ein Rücktritt aber komme nicht in Frage. Auf eine konstruktive Lösung mit externer Hilfe habe man sich im Gemeinderat nicht einigen können. Es entspann sich ein öffentlicher Disput mit Votanten aus beiden Lagern. Die Gemeindevizepräsidentin bezeichnete Beelers öffentliche Aussagen als «zünftigen Schlag» und als «nicht korrekt». Im November wurde bekannt, dass fünf der sieben Gemeinderäte ihren Rücktritt auf Ende der Amtsperiode eingereicht hatten. Einzig die Präsidentin und der im März gewählte Helmut Westermann wollten wieder antreten. Edith Beeler meinte zum Exodus, dieser könne für die Gemeinde auch eine Chance sein. Für die Demissionäre habe offenbar das Zeitmanagement mit einem Aufwand von rund 20 Prozent nicht gepasst, eine Aussage, die die Betroffenen in einem Leserbrief umgehend zurückwies. Sie zweifelten zudem weiterhin die Kompetenz der Gemeindepräsidentin an, die keinerlei Einsicht zeige. Bereits wenige Tage später meldeten sich an der Orientierungsversammlung drei Personen für eine mögliche Nachfolge im Gemeinderat. – Im ewigen Zankapfel eines Projekts «Dorfzentrum», der allgemein auch als ein Hintergrund der Querelen im Gemeinderat gewertet wird, gab es einen Schlusspunkt (Abb.6). Der Kanton hiess im März die vom Gemeinderat abgewiesenen Rekluse gut und hob die Baubewilligung auf. Das Projekt genüge in verschiedenster Hinsicht nicht und sei mit Planänderungen nicht zu retten. Gemeindepräsidentin Edith Beeler zeigte sich irritiert und überrascht, da der Kanton im Rahmen des Regierungsprogramms «Bauen und Wohnen» das Projekt begleitet habe und dafür auch viel Geld ausgegeben worden sei. Im April wurde bekannt, dass eine Hausanalyse Klarheit über den Zustand der Spar-Liegenschaft schaffen solle. Danach werde man allenfalls eine Sanierung prüfen. Die Experten kamen im September zum Schluss, dass aus wirtschaftlichen Gründen ein Abriss des Objektes zu empfehlen sei. Damit ist immer noch nicht klar, wie es in dieser Angelegenheit, die in Wald

nun seit sieben Jahren diskutiert wird, weitergehen soll. – Im gemeindeeigenen Altersheim Obergaden kam es zu einem Wechsel in der Heimleitung. Elisabeth Manser-Hämmerli übernahm von der in Pension gehenden Maya Keller die Führung. – Gegen das Swisscom-Projekt «Antenne im Kirchturm» wurde eine Petition mit 126 Unterschriften eingereicht. Der Gemeinderat beschloss, auf eine Mietvertragsunterzeichnung vorläufig zu verzichten und im Frühling 2018 eine Volksabstimmung durchzuführen.

Wahlen und Abstimmungen

Im März wurde Helmut Westermann als einziger Kandidat Nachfolger von Peter Kaufmann im Gemeinderat. Er erhielt 185 von insgesamt 236 gültigen Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 37 Prozent. Gleichzeitig wurde mit ähnlich deutlichem Resultat (195 Stimmen) Marlis Hörler Böhi in die GPK gewählt. – Ende November hiessen die Stimmberechtigten den Vorschlag 2018 ebenso gut wie eine Änderung des Teilzonenplans Oberdorf und (zusammen mit Trogen) den Beitritt zum Abwasserverband Altenrhein, einem Zweckverband, dem bis dato neben einer Reihe St. Galler Gemeinden bereits die Appenzeller Gemeinden Speicher, Rehetobel, Grub, Heiden, Wolfhalden, Lutzenberg und Walzenhausen angehörten. Das Budget wurde mit 169 Ja gegen 12 Nein gutgeheissen, der Zonenplan mit 129 Ja gegen 37 Nein und der ARA-Beitritt, dessen Kostenanteil für die Gemeinde 1,1 Mio. Franken beträgt, mit 167 Ja gegen neun Nein. Die Stimmbeteiligung betrug 28,5 Prozent. Als neues GPK-Mitglied anstelle des weggezogenen Daniel Bertschi wurde Bruno Mathis mit 141 von 162 gültigen Stimmen gewählt.

Kultur und Vereine

Im Rahmen seines 25-Jahr-Bühnen-Jubiläums begeisterte der Magier und Pyromane Hannes vo Wald die Zuschauer in der Mehrzweckanlage mit einer Zauber- und Feuershow. – Ende Oktober weihte die Kulturkommission den neuen «Wäldler Wonderweg» ein, der den be-



stehenden «Waggel» ersetzte (Abb. 7). Die kürzere Runde benötigt eine Wanderzeit von rund 1,5 Stunden, die längere Route eine solche von 3,5 Stunden. Wiederum ist das Gewerbe mit eingebunden. 19 Tafeln in Form von Holzhäuschen enthalten Informationen zu besonderen Plätzen, Sehenswürdigkeiten und Aussichtspunkten. Der Weg wurde anlässlich des 111-Jahr-Jubiläums der Raiffeisenbank Heiden durch diese finanziert. – Der chorwald brachte Ende November und Anfang Dezember zusammen mit dem Quartett Laseyer in Wald, Heiden, Appenzell und Speicher die Misa Criolla von Ariel Ramírez zur Aufführung.

GRUB

Gemeinde

Das Projekt einer Hängebrücke im Mattenbachtobel von rund 180 Metern Länge und einer Höhe von 50 Metern als Verbindung von Grub AR und Grub SG sorgte in der zweiten Jahreshälfte für das grösste Aufsehen in der Gemeinde (Abb. 8). An die Projektkosten mussten Grub AR und Eggersriet je 180 000 Franken leisten, 100 000 Franken übernahm die St. Galler Kantonalbank aus einem Jubiläumsfonds. Der Kostenanteil lag über der Kreditkompetenz des Gemeinderates, sodass die Stimmberechtigten entscheiden mussten, ob sie sich dies als nachhaltige Sanierung des von Erdbeben zerstörten Wanderwegs leisten wollten. Der Gemeinderat votierte für Zustimmung und hoffte auf

weitere Geldgeber. Die Stimmberechtigten sahen dies Ende November schliesslich gleich. Auf der Gegenseite, auf Eggersrieter Boden, war das fakultative Referendum nicht ergriffen worden, so dass mit der Umsetzung begonnen werden kann. – Die finanzielle Situation der Gemeinde ermöglichte eine Steuerfusssenkung um 0,1 auf 4,0 Einheiten. Auch dieser Vorschlag fand an der Urne Gnade. – Als einzige Wahl galt es, einen GPK-Sitz zu besetzen, der an Simon Mayr ging. – Die traditionelle Rose der FDP Grub wurde am Neujahrsempfang an Joe und Irma Enz überreicht. Das Ehepaar engagiert sich seit vielen Jahren für Minderheiten und für das Gemeinwohl, hiess es in der Laudatio.

Wahlen und Abstimmungen

Im März wurde Simon Mayr als neues Mitglied der GPK gewählt. Auf ihn entfielen bei einer Beteiligung von 26,7 Prozent 127 von 183 Stimmen. Sein Gegenkandidat Christian Zürcher erreichte deren 39. – Ende November wurde dem Gemeindeanteil an der Projektierung für eine Hängebrücke Mattenbach mit 277 ja gegen 93 Nein klar zugestimmt. – Dem Budget mit einer Senkung des Steuerfusses um 0,1 Einheiten wurde mit 322 Ja gegen 29 Nein zugestimmt. Die Beteiligung lag bei rund 50 Prozent.

Industrie und Gewerbe

Der schlagzeilenträchtige Streit um den verweigerten Einlass von Menschen mit Behinderung in das Heilbad Unterrechstein ist nach fünf Jahren vom Tisch. Das Ausserrhoder Kan-

tonsgericht stellte auf der Basis des Behindertengesetzes eine Diskriminierung fest und verurteilte die Verantwortlichen zu einer Zahlung von 34 000 Franken an Behindertenorganisationen plus Übernahme der Prozesskosten. Das Heilbad entschied, das Urteil nicht an das Obergericht weiterzuziehen. – Von Mitte April bis Ende September war das Bad wegen Umbau- und Erweiterungsarbeiten geschlossen. Rund 4,5 Mio. Franken wurden investiert, insbesondere im Empfang, im Garderoben-, Dusch-, Therapie- und Wellnessbereich. Zu den Neuerungen gehört auch ein Bistro, und die Anlage heisst fortan «Appenzeller Heilbad» (Abb. 9). An der GV schied Othmar Kehl nach 22 Jahren aus dem Verwaltungsrat aus. Eine Nachfolge konnte zunächst nicht gefunden werden. Sandro Agosti hatte Anfang des Jahres die Geschäftsleitung von Heini Eggenberger übernommen. Die Besucherfrequenz war 2016 leicht auf gut 75 000 Gäste gesunken, was auf die Wiedereröffnung des Heilbades St. Margrethen zurückgeführt wurde. – Nach 26 Jahren haben Uschi und Niklaus Tobler die Leitung des Spar Grub an das junge Ehepaar Blerta und Durim Berisha übergeben.

Schule

Im März fand eine Evaluation der Schule durch das Departement Bildung und Kultur statt. Die Evaluatoren waren von der Schule Grub begeistert. Auf sämtlichen Ebenen konnten Bestnoten verteilt werden. Die Schule werde vorbildlich geführt und überzeuge auch mit pädagogischen Konzepten.

Kultur und Vereine

Im «Bären» stellte während mehrerer Monate der 84-jährige Dorffotograf Bernhard Lutz seine Fotografien als eine Art Rückblick über sein Schaffen aus. Besonders angetan haben es ihm Schwarz-Weiss-Bilder. Die Motive des Autodidakten stammen nicht nur aus dem Dorf, sondern auch aus der Region und aus dem Ausland.

Abbildungen 2017 in der Abfolge der Gemeinden

Alle Abbildungen stammen aus dem Archiv der Appenzeller Zeitung (APZ).

1 Vorderland Treibende Kräfte des Friedenswegs: Vorderländer Gemeindepräsidenten mit Landammann Matthias Weishaupt (fünfter von links) und Hansjörg Ritter, Präsident des Vereins Dunant 2010plus (ganz rechts).

2 Vorderland Fünf Vorderländer Evangelisch-reformierte Kirchgemeinden eröffneten aus Anlass des Reformation-Jubiläums einen Wander- und Velo-Rundweg. Ganz links Pfarrer Andreas Ennulat von Wolfhalden.

3 Rehetobel Die Zukunft des ehemaligen Altersheims «Ob dem Holz» ist weiterhin ungeklärt. Das Baugesuch für die «Sportsclinic» wurde abgelehnt, unter anderem wegen der Zufahrt.

4 Rehetobel Pfarrerin Beatrix Jessberger wurde pensioniert und verliess nach 13 Jahren die Kirchgemeinde.

5 Rehetobel In diesem Haus auf dem Gemeindegebiet von Heiden vermutete die Polizei eine Indoor-Hanfanlage. Bei der Durchsuchung kam es zu einer Schiesserei, wobei zwei Polizisten schwer verletzt wurden. Der Täter flüchtete zu seinem Wohnhaus an der Obereggerstrasse in Rehetobel und richtete sich später selber.



HEIDEN

Gemeinde

Zwar hatten sich die Wirren des Vorjahres weitgehend gelegt und die Diskussionen wurden in etwas weniger emotionalen Bahnen geführt. Dennoch prägte die Spitaldebatte (siehe auch Landeschronik) das Geschehen auch auf kommunaler Ebene weiterhin, vorab in den ersten Monaten. Anfangs Januar wurde bekannt, dass die im September 2016 verkündete Strategie, dass der Frauenklinik weiterhin ein selbständiger Operationsbereich zur Verfügung stehe, nicht mehr gelte. Das OP-Fachpersonal und die Anästhesieärzte würden bei Bedarf von der Hirslanden-Klinik am Rosenberg gestellt. Daraufhin kam es zu einer Kündigungswelle von fast allen Frauenärzten samt Leitung, weil sie kein Vertrauen in das nun vorgelegte Modell hatten. Eine Geburtshilfe ohne integrierte Chirurgie sei eine Illusion, sagte der frühere Chefarzt Harold Seiler, und der Gesundheitsökonom Willy Oggier sprach für das Spital von einem «Sterben auf Raten». In den folgenden Wochen, während denen fast täglich Stellungnahmen publik wurden, formierte sich eine «Aktionsgruppe Zukunft Spital Heiden» aus Persönlichkeiten der Region und lancierte eine Petition (Abb.10). Dabei wurde die Befürchtung laut, dass der verbrieft Spitalstandort Heiden aus dem Spitalverbund-Gesetz gestrichen werden könnte, was wohl zur Schliessung führen würde. Die FDP Heiden unterstützte die Petition und forderte unter anderem eine

«Denkpause» und einen «geordneten Neuanfang». Mit über 12 000 Unterschriften aus allen Regionen des Kantons, den benachbarten St. Galler Gemeinden und aus dem Innerrhoder Bezirk Oberegg wurde die Bittschrift Anfangs April Gesundheitsdirektor Matthias Weishaupt überreicht. Auch der Gemeinderat Heiden stellte sich hinter die Forderung, dass das Spital Heiden als Standort erhalten bleiben müsse. In der Folge wurde es etwas ruhiger. Im August wurde bekannt, dass die neue Leiterin der Frauenklinik in Heiden ihre Stelle gar nicht angetreten habe, aber wieder ein Hebammen-Team aufgebaut werden konnte. Ab Oktober könne die Geburtenabteilung wiedereröffnet werden. Dies unter der Leitung von Peter Böhi, einem der schärfsten Kritiker der ursprünglich vorgesehenen neuen Spitalstrategie. Am 3. Oktober erblickte das erste Baby in der neu eröffneten Geburtenabteilung das Licht der Welt. Das Berichtsjahr schloss mit einem positiven Ereignis: Rund 1000 Interessierte nahmen an einem Tag der offenen Türen im Spital Heiden teil und bekundeten damit, dass sie hinter der Institution stehen. – Auch um die Privatklinik Hirslanden am Rosenberg blieb es im Berichtsjahr nicht ruhig. Der Ärzteeodus vom Vorjahr, als die Ärztegruppe «Orthopädie Rosenberg» fast geschlossen zur Berit-Klinik abwanderte, konnte verkraftet werden, auch dank dem Verbund mit der Klinik Stephanshorn in St. Gallen. Man sei nun nicht mehr einfach Infrastrukturgeber für eine einzige Ärztegruppe, meinte Klinikchef Daniel Liedtke. Auch auf das ursprünglich geplante Modell, die Chirurgie aus dem öf-

fentlichen Spital Heiden in die Privatklinik Hirslanden am Rosenberg auszulagern, sei man nicht angewiesen. Für Aufsehen sorgte Ende Jahr die Meldung, die Klinik mache über die Festtage Betriebsferien. Die Leitung stellte aber in Abrede, dass eine schwache Auslastung der Grund sei. – Bei der Besetzung von Behörden sorgte die Nachfolge des früheren Gemeindepräsidenten Norbert Näf im Kantonsrat für Aufsehen. Gemeindepräsident Gallus Pfister wurde die Wahl versagt. Sein Gemeinderatskollege Walter Rüegg (CVP) machte im März eher überraschend das Rennen. Kampfwahlen setzte es auch für den nach dem Rücktritt von Christian Betschon vakanten Gemeinderatssitz ab. Hans-Peter Häderli setzte sich gegen den lokalen FDP-Präsidenten Jörg Lutz durch. – Die beiden Kontrahenten der Kantonsratswahl machten gegen Ende Jahr nochmals von sich reden. Walter Rüegg kündigte seinen Rücktritt als Gemeinderat wegen «schwieriger Zusammenarbeit» mit Gemeindepräsident Gallus Pfister an. – Bei den kommunalen Sachgeschäften warf die Umzonung des Areals Sunnematt von der Kurzone in die Zone für öffentliche Bauten und Anlagen hohe Wellen. Es ging dabei um ein Projekt der Kurwohnen AG, die dort Investitionen von 25 Mio. Franken für eine Überbauung mit 40 Alterswohnungen und einem Pflegezentrum mit 32 Plätzen samt einem öffentlichen Restaurant einsetzen wollte (Abb.11). 40 neue Arbeitsplätze hätten gemäss Investoren geschaffen werden können. Der Gemeinderat befürwortete das Vorhaben, der Kanton sah im Gegen-

satz zu einem früheren Vorbescheid keinen Bedarf nach zusätzlichen Pflegeplätzen im Vorderland. Gegnerinnen und Gegner argumentierten, das Vorhaben bedrohe den Gemeindebetrieb Quisisana und das regionale Betreuungszentrum Heiden. Andere warnten vor Überkapazitäten. Der Entscheid fiel schliesslich im September klar gegen das Projekt aus, das damit nach fünfjähriger Planung vom Tisch war. Zugestimmt wurde hingegen dem Teilzonenplan Fernsicht, der weniger Anlass für Diskussionen bot, womit das Gasthaus seine Ausbaupläne verwirklichen kann. – Im Rahmen einer neuen Gemeindeordnung hätte auch das kommunale Ausländerstimm- und Wahlrecht eingeführt werden sollen. Die Vorlage wurde aber relativ knapp verworfen. – Das Neubauvorhaben der Migros im Quartier Nord blieb auch im Berichtsjahr blockiert. Der Gemeinderat hatte in dieser Sache im März in Einspracheentscheiden beschlossen, am aufgelegten

Abbildungen

6 Wald Die Liegenschaft des Dorfladens «Spar» stand noch einmal im Mittelpunkt des Interesses. Doch allmählich dürfte es mit den Überbauungsplänen zu Ende sein.

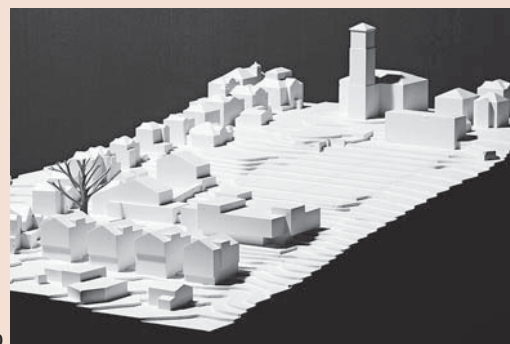
7 Wald Der neue «Wonderweg» wurde im Herbst eingeweiht. Ganz rechts Gemeindepräsidentin Edith Beeler, die politisch ein schwieriges Jahr hinter sich hat.

8 Grub Gemeindepräsidentin Katharina Zwicker zeigt, wo die vom Volk bewilligte Hängebrücke über das Tobel des Mattenbachs gebaut wird.

9 Grub Frisch renoviert und mit neuem Namen präsentierte sich das Bad Unterrechstein.



10



11

Strassenprojekt festzuhalten. – Während im Frühling von einem positiven Rechnungsabschluss Kenntnis genommen werden konnte und das Budget 2018 ausgeglichen ausfiel, gab der Gemeinderat Ende Jahr bekannt, dass angesichts des hohen Investitionsbedarfs (Sanierung Schulhaus Dorf, Gruppenunterkunft Müllersberg) mit einer Steuerfusserhöhung für 2019 gerechnet werden müsse.

Wahlen und Abstimmungen

Im März wurde Werner Rüegg (CVP) als Nachfolger von Norbert Näf in den Kantonsrat gewählt. Er erzielte 509 Stimmen. Auf Gallus Pfister entfielen bei einer Beteiligung von 54 Prozent 441 Stimmen. Für den vakanten Sitz im Gemeinderat machte Hans-Peter Häderli das Rennen mit 549 Stimmen. Sein Gegenkandidat Jörg Lutz (FDP) kam auf 405. Die Wahlbeteiligung lag hier bei gut 39 Prozent. – Ende Mai wurde die total revidierte Gemeindeordnung mit 816 Ja gegen 292 Nein klar gutgeheissen. Ein knappes Nein gab es hingegen zum separat vorgelegten Ausländerstimm- und Wahlrecht. Hier standen 587 Ja 609 Nein gegenüber. Die Beteiligung lag bei rund 41 Prozent. – Im September wurde über zwei Teilzonenpläne abgestimmt. Die Umzonung des Areals Sunnematt für eine Überbauung mit Gebäuden für betreutes Wohnen und einem Pflegezentrum wurde mit 625 Ja gegen 785 Nein abgelehnt. Gutgeheissen wurde dagegen der Teilzonenplan Fernsicht mit 995 Ja gegen 422 Nein-Stimmen. Die Beteiligung lag bei 51,5 Prozent. – Im November wurde schliesslich noch der Voran-

schlag 2018 vorgelegt. Das Volk stimmte diesem mit 639 Ja gegen 83 Nein bei einer bescheidenen Beteiligung von 26 Prozent zu.

Industrie und Gewerbe

Der Handwerker- und Gewerbeverein (HUGH) konnte an einem Apéro auf dem Dunant-Platz auf sein 125-jähriges Bestehen anstossen. Weitere Geburtstagsaktivitäten folgten. Mit rund 100 Mitgliedern steht der Verein sehr gut da. Ein grosses Anliegen ist die Ausbildung von Lehrlingen. – Das Ergebnis des Hotels Heiden hat sich verbessert, ist aber immer noch negativ. Trotz Steigerung der Logiernächtezahl um sieben Prozent, resultierte ein Verlust von knapp 60 000 Franken. Im Verwaltungsrat ersetzte Michael Thomann den nach 21 Jahren zurückgetretenen Hansjörg Hilty. Genehmigt wurde von der Generalversammlung auch eine Statutenänderung, die dem Hotel auf zwei Jahre hinaus eine Kapitalerhöhung von 2,4 Mio. Franken gestattet. Der Umbau für 1,6 Mio. Franken mit neuen Suiten und Zimmern im dritten Stock konnte im März vollendet werden. – Vor einer ungewissen Zukunft steht das traditionsreiche Hotel Linde. Es steht eine grössere Sanierung an. Dabei sollen die Hotelzimmer zu Wohnungen umgenutzt werden. Die Genossenschaft, die das Restaurant gemietet hat, das weiterhin betrieben werden soll, prüft den Kauf und Erhalt des ganzen Gebäudes. Dafür wären aber mehrere Mio. Franken notwendig. – Das Elektrizitätswerk Heiden kämpft mit sinkendem Umsatz, wobei vor allem die Strommarktliberalisierung ins Gewicht fällt, die Grossbezügern den



12



13

freien Marktzugang zur Energie ermöglicht. Wenig erfreulich ist auch die Entwicklung des EW-Shops. Als Nachfolger von Christian Bachmann wurde Gemeindepräsident Gallus Pfister in den Verwaltungsrat gewählt. Der Jahresgewinn lag bei 390 000 Franken. – Der Delinat-Laden um Pionier Urs Schmidlin feierte sein 30-jähriges Bestehen. Mit Hans-Rudolf Herren feierte ein Träger des alternativen Nobelpreises und Vorkämpfer der biologischen Schädlingsbekämpfung mit und signierte seine Bücher. – Bei der Kast Landmaschinen AG kam es nach 20 Jahren zu einer Geschäftsübergabe. Fritz Kast wurde von Andreas Bischof abgelöst, der auch schon 15 Jahre im Geschäft mitwirkt und mit der Kundschaft bestens vertraut ist.

Kultur und Vereine

Mit einem Abschiedskonzert mit zwei Erstaufführungen am Karfreitag endete die langjährige Partnerschaft zwischen dem Collegium Musicum Ostschweiz (CMO) unter der Leitung von Mario Schwarz und der Internationalen Herzogenberg-Gesellschaft. – Im Rahmen des Ausstellungsprojekts «iigfädlet. Ostschweizer Textilgeschichten», an dem acht Appenzeller und St.Galler Museen beteiligt waren, erinnerte das Museum Heiden an die Strumpfwarenfirma Media AG, einst eine der wichtigsten Arbeitgeberinnen der Gemeinde. – Zum zweiten Mal wurde im Mai bei strahlendem Wetter das Heiden Festival mit namhaften Interpreten der neuen Volksmusik aus dem In- und Ausland ausgetragen. Statt eines grossen Festzeltes gab es diesmal zwei Open-Air-Bühnen, womit

man das Festival ins Dorf und zur Bevölkerung holen wollte. – Im Mai wurde der Verein Häädler Frauen gegründet. Mit über 300 Mitgliedern ist er fortan der grösste Verein des Dorfes. Er entstand aus einer Fusion der Frauengemeinschaft und des Frauenvereins. Geleitet wird er von Regula Nyffenegger und Ursula Locher (Abb. 12). – Ende August erhielt die Gemeinde den Preis der Ernst- und-Hanna-Hauenstein-Stiftung für die einst umstrittene «Hella»-Brunnenanlage auf dem Kirchplatz. Die von Bildhauer Kurt Ingendahl geschaffene Bronze-Figur eines nackten Mädchens mit Fisch war 1952 im Rahmen der Neugestaltung des Platzes entstanden. – Der Gemeinderat erwarb von der Evangelischen Kirchgemeinde die Waldparzelle mit dem bekannten «Chindlistei», der als Kraftort eine hohe kulturelle und

Abbildungen

10 Heiden Unter der Leitung von Hannes Friedli (links) und Hansjörg Ritter haben rund 12 000 Personen – darunter über 3000 Personen aus den st.gallischen Nachbargemeinden – die Petition «Zukunft für Spital Heiden» unterschrieben.

11 Heiden Das Areal Sunnematt kann nicht für den Bau von Alterswohnungen und eines Pflegezentrums umgezont werden.

12 Heiden Der Verein Häädler Frauen wurde durch Fusion gegründet. Hier der Vorstand des nunmehr grössten Vereins der Gemeinde.

13 Heiden Der bisher abseits von touristischen Angeboten als Geheimtipp bekannte «Chindlistei» im Weiler Rasplen wurde mit einem neuen Wanderweg erschlossen.



14



15



16



17

ideelle Bedeutung für das Dorf hat. – Der Fussballclub konnte im September mit einem gelungenen Fest den sanierten Sportplatz Wies einweihen. Dabei schnürten auch Behördenmitglieder ihre Fussballschuhe. – Noch ein Jubiläum: Im August konnte das Bibliotheksteam das 20-jährige Bestehen der Institution feiern.

Kirchen

Die Evangelische Kirchgemeinde wählte anstelle von Koni Bruderer und Ruedi Balz, die beide in Pension gingen, Hajes Wagner (90 Prozent) sowie Martina Tapernoux (30 Prozent) zu neuen Pfarrpersonen. Im Kirchenrat konnte mit Stefan Stark nur einer von zwei vakanten Sitzen besetzt werden. Zugestimmt wurde an der Kirchgemeindeversammlung auch einem Kredit für eine Renovation des Pfarrhauses.

Diverses

Im März tauchte nach 2014 erneut ein Wolf in der Region auf. Auf einer Weide ausserhalb des Dorfes riss er zwei Schafe. – Mit dem von örtlichen Kurverein initiierten Chindlistei-Weg wurde anlässlich des 111-Jahr-Jubiläums der Raiffeisenbank Heiden eine neue Themenwanderoute eröffnet, die mythischen Spuren folgt (Abb. 13). Beim Tüüfelskänzeli, der ersten Station des Weges, schuf der Oberegger Armin Bürki eine überlebensgrosse hölzerne Teufelskulptur. – Ende Jahr wurde auf Initiative von Tobias Funke, Gastgeber in der «Fernsicht», auf dem Dunantplatz für einige Wochen ein temporäres Eisfeld zur Verfügung gestellt, das bei Jung und Alt für Spass sorgte.

WOLFHALDEN

Gemeinde

Auf ein politisch ausgesprochen ruhiges Jahr konnte Wolfhalden zurückblicken. Es standen keinerlei Ersatzwahlen an und als einzige Sachvorlage war über das Budget 2018 zu befinden. – Einen Wechsel gab es im Amt des Gemeindevorschreibers. Zum Nachfolger des nach 33 Jahren in Pension gehenden Edgar Schmid wurde Marco Stübi gewählt, der zuvor beim Betriebsamt der Stadt St. Gallen tätig war (Abb. 14) – Für etwas Aufregung sorgte einzig der Beschluss des Gemeinderates, aus der Kindertagesstätte (Kita) Wirbelwind auszutreten (Abb. 15). Grund waren unterschiedliche Überlegungen über die Finanzierung. Der Verein wollte nicht akzeptieren, dass Wolfhalden eine eigene Tarifliste einführt. Seit Mitte Jahr mussten die Eltern für ihre Kinder den vollen Betrag bezahlen, waren aber berechtigt, je nach Einkommen bei der Gemeinde eine finanzielle Rückerstattung zu beantragen. – Finanziell geht es der Gemeinde gut. Die Jahresrechnung 2016 schloss mit einem Ertragsüberschuss von rund 1,2 Mio. Franken ab, weil markant mehr Steuern eingenommen werden konnten. Dennoch beliest man den Steuerfuss für 2018 bei 4,0 Einheiten.

Wahlen und Abstimmungen

Als einzige kommunale Vorlage wurde Ende November über den Voranschlag 2018 abgestimmt. 173 Ja standen nur 29 Nein gegenüber.

Die Stimmbeteiligung lag bei mageren gut 16 Prozent.

Industrie und Gewerbe

Ein herber Schlag war der Entscheid der HWB Kunststoffwerke AG, den bisherigen Standort im Dorf aufzugeben und die Produktion nach Tschechien, dem Sitz der Muttergesellschaft, zu verlagern (Abb. 16). Als Grund wurden die hohen Kosten in der Schweiz genannt. 25 Arbeitsplätze gingen damit verloren. Die Zukunft der Gewerbeliegenschaft ist offen. – Ein anderer Kunststoffverarbeiter, die Silcoplast AG, konnte ihr 50-Jahr-Jubiläum feiern. Das Unternehmen zählt 33 Mitarbeitende und war seinerzeit von der Familie Wagner gegründet worden. Im Juli wurde auf dem Firmengelände mit dem Bau für eine Produktionserweiterung begonnen. – Jörg Rudnitzki trat Ende Jahr die Nachfolge von Andreas Moser als Hausarzt an. Moser hatte seine Praxis während 35 Jahren geführt und sich auch in der Allgemeinheit engagiert, unter anderem als Gemeinderat.

Kultur und Vereine

Im August konnte mit einer Lesung des einheimischen Autors Peter Eggenberger der neue Bibliotheksstandort in der ehemaligen Raiffeisenbank eröffnet werden. Gemeindepräsident Gino Pauletti freute sich dabei, dass nach Jahrzehnten der Wanderschaft ein attraktiver Standort im Dorf gefunden wurde, der sich vielleicht dereinst zu einem Kulturzentrum entwickeln könnte. – Peter Eggenberger konnte mit seinem zehnten Büchlein im Kurzenberger Di-

alekt unter dem Titel «Vo gschiede ond tomme Lüüt» ein neues Werk vorstellen. Illustriert wurde es von Werner Meier-Hartmann, und erschienen ist es im Appenzeller Verlag Schwellbrunn. – Im Museum Wolfhalden konnten in einer Sonderausstellung Einblicke in die Webertradition gegeben werden. Markanter Blickfang war ein rund 100 Jahre alter Leinenwebstuhl der Manufaktur «Kontermarsch». – Für Kultur in musikalischem Rahmen war einmal mehr der Verein «Kirche und Kultur – Kultur in der Kirche Wolfhalden» unter der Leitung von Andreas Ennulat besorgt. So ging unter anderem ein polnischer Konzertabend, ein Akkordeonkonzert sowie ein Auftritt des «Hitzigen Appenzeller Chors» über die Kirchenbühne. – Das Laientheater Wolfhalden präsentierte eine Uraufführung. Geschrieben hatte das Stück «S'neu Waffegsetz» die Gaiser Schriftstellerin Anita Glunk.

Abbildungen

14 Wolfhalden Marco Stübi (links) löste den in Pension gehenden Edgar Schmid als Gemeindevorschreiber ab.

15 Wolfhalden Die Kita Wirbelwind sorgte für Schlagzeilen wegen der umstrittenen Finanzierung.

16 Wolfhalden Die HWB Kunststoffwerke AG gab ihren Standort in der Vorderländer Gemeinde auf und zog nach Tschechien.

17 Lutznberg Das Gemeindehaus kann weiterhin nicht renoviert werden. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger lehnten auch ein zweites Projekt ab.



18



19



20



21

Verschiedenes

Für überregionale (meist negative) Schlagzeilen sorgte ein öffentlicher Sammelauftrag einer Familie aus Wolfhalden für die künstliche Befruchtung für ein zweites Kind. Es kam viel weniger Geld als erwartet zusammen. Schliesslich wurde bekannt, dass eine Tessiner Klinik die nur im Ausland mögliche Behandlung und die Kosten übernehmen will. – Das Veterinäramt Appenzell Ausserrhoden löste Ende August die Tierhaltung auf einem Hof in Wolfhalden auf und setzte damit ein Tierhalteverbot aus dem Jahr 2012 durch. Zuvor hatte der Tierhalter durch alle Instanzen prozessiert und eine Hofräumung immer wieder zu verhindern versucht. Zum Zeitpunkt der Räumung befanden sich 52 Schafe, acht Ziegen und knapp 200 Hühner auf dem Betrieb. – Die am Witzwanderweg gelegene Besenbeiz «Schitterbiig» von Hilda Wirth-Rickenbacher ist Vergangenheit. Die Wirtin gab nach 13 Jahren Betrieb Altersgründe für die Schliessung an. – Ende Juni fand der WWF-Lauf Wolfhalden statt, der erste seiner Art. 178 Läuferinnen und Läufer sammelten Mittel für Afrika-Projekte.

LUTZENBERG

Gemeinde

Herausragendes Ereignis war das zweite Nein der Stimmberechtigten zur Aussenrenovation des Gemeindehauses im Februar (Abb. 17). Dabei war es im Vorfeld der Abstimmung völlig ruhig gewesen. Beide Kostenvarianten, die zum Entscheid unterbreitet wurden, fielen durch. Gemeindepräsident Werner Meier war ratlos. Für die nächsten Schritte will man sich nun Zeit lassen. – Vakanzen in den Gemeindebehörden gab es im Berichtsjahr nicht. Im finanziellen Bereich lief es positiv. So resultierte im Jahr 2016 ein Besserabschluss von gut 440 000 Franken gegenüber dem Budget, wobei vor allem bei den Steuern ein Mehrertrag festgestellt werden konnte.

Abstimmungen und Wahlen

Der Baukredit von rund 860 000 Franken für die Aussenrenovation des Gemeindehauses wurde mit 187 Ja gegen 209 Nein abgelehnt, derjenige über gut 1 Mio. Franken, der auch das benachbarte Grundstück einbezogen hätte, gar mit 304 Nein gegen 78 Ja-Stimmen. Die Stimmbeteiligung lag bei 46,4 Prozent. Gutgeheissen wurde dagegen der Teilzonenplan Tobel mit 301 Ja gegen 76 Nein. Das ausgeglichene Budget 2018 mit gleichbleibendem Steuerfuss von 3,9 Einheiten wurde mit 181 Ja gegen 25 Nein angenommen. Dies bei einer Beteiligung von 24,3 Prozent.

Schule

Der Gemeinderat hat entschieden, dass die Sekundarschule trotz sinkender Schülerzahlen im Dorf erhalten bleiben soll. Dies bedingt aber Anpassungen am Schulmodell. So sollen ein Lernraum in Betrieb genommen und auf das neue Schuljahr ab Sommer 2018 aus den bestehenden Klassen drei altersdurchmischte Klassen gebildet werden.

Kultur und Vereine

Im November wurde das Buch des Zoologen Hans Briegel zum Weiler Wienacht vorgestellt (Abb. 18). Das Buch enthält Familien- und Häusergeschichten, darunter auch Anekdoten über Berühmtheiten wie Jean Tobler, der 1868 in Bern eine «Confiserie Speciale» gründete und dessen Sohn zusammen mit einem Cousin 40 Jahre später die Toblerone erfand. Erschienen ist das Werk im Appenzeller Verlag.

Diverses

Im Juni wurden auf dem «Seebeli» über dem Weiler Tobel und im Gstell Lutzenberg zwei hölzerne Sitz-/Liegebänke eingeweiht. Die Gemeinde war beim Finden der Standorte beteiligt und unterstützte das Projekt ideell. Die einheimische Eva Sturm, die an Brustkrebs erkrankt war und geheilt wurde, hatte das Projekt lanciert aus Solidarität mit Krebskranken. Die zahlreichen Eröffnungsgäste bekundeten ihre Sympathie für die Aktion mit einem Ballonstart.

WALZENHAUSEN

Gemeinde

Die Neubesetzung des Gemeindepräsidiums sowie die weiter ungewisse Zukunft des «Sonnblicks» und des Hotels Walzenhausen standen im Zentrum der Ereignisse im Berichtsjahr. Mitte Februar wurde bekannt, dass Hansueli Bänziger per Ende September als Gemeindepräsident zurücktreten würde. Er war rund sechs Jahre im Amt und führte private Gründe für seine überraschende Demission mitten in der Amtsperiode an. Bereits bekannt war, dass die Gemeinde reorganisiert werden sollte und die Anstellung des Präsidenten von bisher 40 auf 80 bis 100 Prozent aufgestockt werden müsste. Dieser Teil der Reorganisation wurde mit einer Revision des Entschädigungsreglements aus Anlass des Rücktritts vorgezogen, damit die Ausgangslage für die Neubesetzung

Abbildungen

18 Lutzenberg Verleger Marcel Steiner, Autor Hans Briegel und Gemeindepräsident Werner Meier stellen das Werk «Wienacht» vor.

19 Walzenhausen Michael Litscher (rechts) erhielt vom abtretenden Gemeindepräsidenten Hansruedi Bänziger symbolisch den Schlüssel für das Gemeindehaus.

20 Walzenhausen Hans-Rudolf Früh übergab sein Amt als Präsident der Stiftung Waldheim an Frau alt Landammann Marianne Koller-Bohl.

21 Reute Strassenschilder und Hausnummern sollen für Klarheit beim Auffinden von Adressaten sorgen.

des Mandats klar war. Für eine Interimslösung bis Ende Jahr sorgte Vizegemeindepräsident Roger Rüesch, unterstützt von Gemeinderat Michael Litscher. Zudem wurde eine Findungskommission unter der Leitung des Herisauer Sekundarlehrers Hans-Ulrich Sturzenegger, seines Zeichens Mitglied der Lesegesellschaft Lachen, eingesetzt. Die Vorgehensweise zur Neubesetzung des Gemeindepräsidiums wurde, nachdem Kritik laut geworden war, vom Kanton als rechtlich korrekt bewertet, weil es sich um einen ausserordentlichen Rücktritt handelte. Der Umstand, dass die Findungskommission schliesslich mit dem in Steinach tätigen Schulleiter Michael Litscher nur einen Kandidaten zur Wahl präsentierte, obwohl zuvor von mehreren Interessenten die Rede gewesen war, führte erneut zu Kritik. Am 24. September wurde Litscher mit deutlichem Mehr gewählt, woraufhin einige Bürger Protest erhoben, weil ihnen die Einsicht in Akten verweigert worden sein soll (Abb. 19). Litscher übernahm sein Amt im Februar 2018. – Gleichzeitig mit Litscher wurde der Gemeinderat mit Walter Zünd und Hanspeter Züst-Weder ergänzt. Bereits im März war Jürg Frei in stiller Wahl als gewählt erklärt worden, da es keine weiteren Kandidaten gab. – Kommunale Vorlagen gab es zu Rechnung und Budget und zu einem Kredit über den Umbau und die Erweiterung des Werkhofs Almendsberg. – Nach wie vor ist die Zukunft des leerstehenden «Sonneblicks» ungeklärt. Im August lehnte die Baubewilligungsbehörde das Gesuch um eine Nutzungsänderung für die Einrichtung eines kantonalen Asyl-Durchgangszentrums ab, unter anderem mit der Begründung einer zu schmalen Erschliessungsstrasse. Dagegen erhoben die Geschwister umgehend Beschwerde bei der kantonalen Baudirektion als Rekursinstanz. Das Verfahren zog sich über das Jahresende hinaus. Die Opponenten blieben bei ihrer Meinung und bekräftigten dies mit Flugblattaktionen und neuen Vorwürfen. – Neben dem «Sonneblick» steht auch das Hotel Walzenhausen weiterhin leer. Eine neue Nutzung ist ungewiss. – Ende Februar wurde der seit 1987 bestehende

Polizeiposten im Dorfzentrum geschlossen. Auch hier ist die künftige Nutzung des Hauses noch nicht bestimmt. – Anfangs Jahr beschloss der Gemeinderat, der Energie-Region der Vorderländer Gemeinden beizutreten.

Wahlen und Abstimmungen

Bei einer Ergänzungswahl in den Gemeinderat im März gab es keine offiziellen Kandidaten. Für den zweiten Wahlgang hatte sich einzig Jürg Frei gemeldet, der in stiller Wahl als gewählt erklärt wurde. – Im Mai wurde die Verwaltungsrechnung mit 390 Ja gegen 70 Nein bei einer Stimmbeteiligung von knapp 36 Prozent gutgeheissen. – Wichtigste Wahl im Berichtsjahr war die Besetzung des Gemeindepräsidiums. Dabei wurde als einziger Kandidat der parteilose Michael Litscher mit 465 Stimmen gewählt. Das absolute Mehr lag bei 267 Stimmen. Die Beteiligung betrug rund 40 Prozent. Gleichzeitig wurden Walter Zünd (342 Stimmen) und Hanspeter Züst-Weder (286 Stimmen) in den Gemeinderat gewählt. Zahlreiche weitere Stimmen fielen auf Einzelne. – Ende November wurde schliesslich nochmals über zwei kommunale Vorlagen befunden. Das Budget mit gleichbleibendem Steuerfuss wurde mit 286 gegen 49 Stimmen gutgeheissen. Der Kredit von 1,5 Mio. Franken für den Umbau und die Erweiterung des Werkhofs Almendsberg wurde mit 250 gegen 89 Stimmen bewilligt. Die Beteiligung bei diesem kommunalen Urnengang lag bei knapp 26 Prozent.

Kirchen

Nach dem Wegzug von Pfarrerin Corinna Boldt, die im Juni ihren Abschiedsgottesdienst feierte, begrüsst die Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Klaus Stahlberger, St. Gallen, der für ein Jahr das Pfarramt besetzen wird. Das Amt der langjährigen Mesmerin Vreni Rast wurde von Micheline Dürst übernommen.

Industrie und Gewerbe

Mit dem Wechsel von Hans-Rudolf Früh zu Frau alt Landammann Marianne Koller-Bohl im Präsidium der Waldheim-Stiftung ging nach

28 Jahren eine Ära in der Geschichte der grössten Heim-Institution im Appenzellerland zu Ende, die im Ortsteil Lachen zwei Heime und die Zentralverwaltung beherbergt (Abb. 20). – Die Firma megaPlus AG im Almendsberg lancierte mit einem Spatenstich den Bau einer Werkhalle für neue Gewerberäume. Das KMU baut Apparate für Grossküchen. – Das Restaurant Gambrinus konnte nach umfangreichen Um- und Erneuerungsarbeiten wieder als Pizzeria eröffnet werden. Es wird von Marino und Karin De Solda geführt. Zum Restaurant gehören auch Gästezimmer und zwei Säli. – Einen Generationenwechsel gab es bei der Knoepfel AG. Seit 1962 trug Hugo Knoepfel die Verantwortung für das Unternehmen, das sich von einer kleinen mechanischen Werkstatt zu einem international tätigen Hightech-Unternehmen entwickelt hatte. Nun übergab er das Präsidium des Verwaltungsrates an Tochter Daniela und damit an die zweite Generation. Als neuer CEO wurde Frank Zwick eingesetzt. – Am 11.11. war nicht der Fasnachtsbeginn Anlass zu einer Feier: Die Elektra Walzenhausen feierte ihr 111-Jahr-Jubiläum. 1906 war sie als «Elektrische Kraft- und Lichtversorgung Walzenhausen AG» gegründet worden. Bis dato betreibt und unterhält sie ein stets modernisiertes Netz zur elektrischen Energieversorgung der Gemeinde sowie einiger Aussengebiete. – Im Ortszentrum waren bereits vor einiger Zeit zwei Zahnarztpraxen geschlossen worden. Mit Uwe Rieger nahm im Berichtsjahr ein neuer Zahnarzt die Tätigkeit auf.

Schule

Die Sekundarschule wurde im Berichtsjahr umgebaut. Inhaltlich wurde ein Modellwechsel vollzogen. Dies aufgrund sinkender Schülerzahlen. Ein wichtiges Element war dabei die Einrichtung eines «Lernraums» anstelle des Klassenzimmers.

Kultur und Vereine

Der Bibliotheksverein mit rund 60 Mitgliedern konnte in neu gestalteten Räumen sein 20-jähriges Bestehen feiern. Präsident Michael Weber

und Rita Frischknecht sind seit der Geburt der Institution mit dabei und wurden entsprechend geehrt. Neu in den Vorstand gewählt wurde Susi Jankovics. – Mit einer Stobete ging der erste von der Kommission «Kompass» initiierte Anlass über die Bühne. Nachdem der Verkehrsverein nicht mehr existierte, hat die vom Gemeinderat eingesetzte Kommission die Aufgabe, gelegentlich Anlässe für Einwohnerinnen und Einwohner und Gäste zu organisieren. Die Teilnehmenden zeigten sich von der Premiere begeistert. – Der von Freiwilligen betreute Jugendtreff wurde anfangs August nach 20 Jahren mit einem Schlussessen eingestellt. Neu übernimmt die Aufgabe Stefanie Brown als erste Jugendarbeiterin der Gemeinde.

Totentafel

Mit Hansruedi Jüstrich (1938–2017) verschied im Berichtsjahr eine Persönlichkeit, die sich als Mitglied der Geschäftsleitung der Firma Just und als Verwaltungsrat der Ulrich Jüstrich AG, aber auch mit ihrem Wirken zum Wohle der Gemeinde verdient gemacht hatte. 1961 war Jüstrich in die väterliche Firma eingetreten, wo er schwergewichtig den Personalbereich betreute. Er hatte für die Anliegen der Mitarbeitenden immer ein offenes Ohr und galt als verständnisvoller und fürsorglicher Chef. 2002 trat er in den Ruhestand. Hansruedi Jüstrich war mit Jva Zäch verheiratet. Das Paar hatte vier Kinder. In den letzten Jahren schränkten Rückenschmerzen seine Beweglichkeit stark ein. Nach einer erneuten Rückenoperation im November 2016 kam ein unerwarteter Befund dazu. Mitte März durfte er friedlich einschlafen.

REUTE

Gemeinde

Die Rechnung 2016 schloss entgegen dem Budget mit einem Ertragsüberschuss von rund 250 000 Franken ab. Es war die achte positive Rechnung hintereinander, und der Steuerfuss konnte in dieser Zeit von 4,3 auf 3,9 Einheiten gesenkt werden. Erstmals unterlag die Rechnung nicht dem obligatorischen, sondern dem fakultativen Referendum, das nicht ergriffen wurde. Für 2018 wird mit einer «roten Null» budgetiert. – Bei den Wahlen galt es ein Mandat neu zu besetzen: Marlen Oggier hatte ihren Rücktritt aus dem Gemeinderat eingereicht. Als einzige Kandidatin wurde Karin Steffen gewählt. Als einzige Sachabstimmung des Jahres wurde Ende November das Budget gutgeheissen. – Waren bisher die Häuser nur durch die Assekuranummer auffindbar, so gab es mit dem Inkrafttreten des vom Kanton genehmigten Strassenverzeichnisses im Berichtsjahr mehr Klarheit für Ortsunkundige (Abb. 21). – Nach kürzester Bauzeit konnte im August ein neuer Lift für das Alters- und Pflegeheim Watt eingeweiht werden. Damit sind nun alle vom Kanton beanstandeten Sicherheitsmängel behoben, und mit der Einführung einer diplomierten Nachtwache können sämtliche BESA-Stufen für die 14 Bewohnerinnen und Bewohner angeboten werden. Etwas Sorgen bereiten der Gemeinde die Finanzen ihres Heims. Nach der nächsten Phase von vier Jahren werde man genau hinschauen müssen, sagte der Gemeindepräsident an einer Orientierungsversammlung. – Das aus der Bevölkerungsbeteiligung «Reute miteneinander» entstandene und vom Regierungsprogramm «Bauen und Wohnen» unterstützte Studienprojekt «Dorf 50» mit Wohnungen, öffentlichen Räumen und einem Laden wird in dieser Form nicht mehr weiterverfolgt, da es nicht gelang, das hierfür vorgesehene Grundstück zu erwerben.

Wahlen und Abstimmungen

Karin Steffen wurde Mitte März als einzige offizielle Kandidatin in den Gemeinderat gewählt. Sie erreichte 192 Stimmen, deren 14 entfielen auf Vereinzelte. – Ende November wurde der Voranschlag 2018 mit 112 Ja gegen 28 Nein angenommen. Die Beteiligung lag bei 28,5 Prozent.

Kirchen

Die Kirchgemeinde Reute-Oberegg konnte die zwei Vakanzen in der Vorsteherschaft besetzen. Dies mit Ilona Donata Rüegg und Mathias Haltiner. Damit sind auch die Ressorts Jugend und Alter wieder besetzt. Gutgeheissen hat die Kirchgemeindeversammlung den Plan, eine engere Zusammenarbeit mit den benachbarten Vorderländer Kirchgemeinden anzustreben, ohne aber zu fusionieren. – An der Herbstversammlung wurde Pfarrerin Martina Taperoux nach fünf Jahren verabschiedet. Sie wechselte in die Kirchgemeinde Heiden.

Industrie und Gewerbe

Die 1989 gegründete Inwave Elektronik AG, die sich auf die Konstruktion, Entwicklung und Herstellung von Mikrowellen-Systemen spezialisiert hatte, wurde vom Technologiekonzern Huber + Suhner AG übernommen. Die vier Mitarbeitenden wurden in den Geschäftsbereich Hochfrequenz in Herisau integriert.

Totentafel

Im 78. Altersjahr verstarb zum Jahresbeginn Howard Sturzenegger-Weder. Er war als Wirt der «Rose» im Steingocht bekannt, aber auch als ehemaliger Gemeinderat und Briefträger im Nebenamt. Die «Rose» befindet sich seit rund 550 Jahren im Eigentum der Familie Sturzenegger, und Howard verkörperte die 25. Generation auf dem Landwirtschafts- und Restaurantbetrieb.

Landeschronik von Appenzell Innerrhoden für das Jahr 2017

ROLF RECHSTEINER, OBeregG

Innerrhoden schickt sich an, seinen Investitionsstau zu beseitigen. Nach dem Ja der Landsgemeinde 2017 (Abb. 1) zum 20-Millionen-Rahmenkredit für ein neues Hallenbad in Appenzell wurde umgehend die Detailplanung an die Hand genommen. Dominiert wurde das politische Jahr aber durch die Zukunftsstrategie für das Spital Appenzell. Der Notfallbetrieb rund um die Uhr wurde wieder eingeführt, und die Professionalisierung des Rettungsdienstes wurde abgeschlossen. Ständekommission und Spitalrat sehen in einem Ambulanten Versorgungszentrum mit Bettenstation den besten Weg zum Erhalt der kantonseigenen Gesundheitsversorgung. Bereits im Herbst 2016 war ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben worden für einen Neubau, der die aktuellen Bedürfnisse abdeckt. Im Juni wurde das Siegerprojekt «Neo» des Architekturbüros Schneider und Schneider, Aarau, vorgestellt. Das entsprechende Kreditbegehren im Umfang von 41 Mio. Franken löste eine heftige Kontroverse aus, wurde aber in der Dezembersession vom Grossen Rat in erster Lesung gutgeheissen. Die Landsgemeinde 2018 wird entscheiden. Der Kanton steht zudem vor weiteren Grossinvestitionen, denn mehrere Hochbauten müssen dringend saniert und mit neuen Zweckbestimmungen versehen werden. Der scheidende Säckelmeister mahnte trotz des hohen Eigenkapitals von 134,4 Mio. Franken zur Vorsicht, denn in der Finanzplanung für die Jahre 2019–2022 ist ein Bedarf von 150 Mio. Franken eingestellt. Ivo Bischofberger aus Oberegg absolvierte die weil in Bern den Höhenflug seiner Karriere. Sein Jahr als Ständeratspräsident endete in der Herbstsession mit verdientem Applaus.

Eidgenössische Abstimmungen

Der erste Urnengang am 12. Februar warf in Innerrhoden keine grossen Wellen, wenn auch die erleichterte Einbürgerung der 3. Ausländer-

generation am deutlichsten verworfen wurde. 56,4 Prozent lehnten die Vorlage ab. Dafür fiel das Ja zur Schaffung eines Fonds für die Nationalstrassen (NAF) mit 65,2 Prozent deutlicher aus als im nationalen Durchschnitt (62 %). Die Unternehmenssteuerreform III wurde mit 51,2 Prozent Nein knapper verworfen als schweizweit (59,4 % Nein).

Innerrhoderinnen und Innerrhoder zeigten sich am 22. September wenig risikobereit bei der als dringlich erklärten Reform der Altersvorsorge. Bei einer Stimmbeteiligung von 42,6 Prozent wurden die beiden gekoppelten Vorlagen mit über 60 Prozent Nein abgelehnt. Der Bundesbeschluss über die Zusatzfinanzierung der AHV durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer fiel in Innerrhoden am deutlichsten durch mit 62,68 Prozent Nein. Das Endergebnis über die ganze Schweiz: Das Nein-Lager vereinigte 50,05 Prozent der Stimmen auf sich – es wurden 2357 mehr Nein eingelegt bei einer Stimmbeteiligung von 46,7 Prozent. Das Bundesgesetz vom 17. März 2017 über die Reform der Altersvorsorge 2020 wurde mit 63,28 Prozent Nein verworfen. Noch deutlicher hatten einzig die Schwyzer abgelehnt mit 64,3 Prozent. Die Vorlage scheiterte schweizweit mit 52,7 Prozent Nein; auch das Ständemehr blieb ihr versagt. Im Mittelfeld bewegte sich Innerrhoden hingegen beim direkten Gegenentwurf zum Initiativbegehren der Landwirtschaft «Für Ernährungssicherheit». Innerrhoden hiess die Vorlage mit 74,55 Prozent Ja gut. Schweizweit fiel die Zustimmung mit 78,73 Prozent Ja aus.

Auch Innerhoden hält mit beim Atomausstieg. Bei einer zwar mageren Stimmbeteiligung von 35,8 Prozent (CH 42,3) votierten am 21. Mai 56 Prozent der Stimmenden für die Vorlage. Damit bewegte sich der Kanton im Mittelfeld. Schweizweit ergab sich ein Ja-Stimmenanteil von 58,2 Prozent.

Bund und Mitstände

Für Ständerat Ivo Bischofberger (Abb. 2) bedeutete 2017 den Höhepunkt seiner Karriere. Er führte die Kleine Kammer als dritter Innerrhoder (und als dritter Oberegger!) Ständeratspräsident in der Geschichte des Bundesstaates. Er blickt zurück auf wertvolle Begegnungen mit Politikern im In- und Ausland. Sein Appell an das Bundeshaus galt und gilt der Konsensfähigkeit. Alter Tradition gehorchend lud er das Büro des Ständerates zur Sommersitzung in den Hauptort seines Wohnkantons. Hauptthema war die Vorbereitung der Herbstsession. Am 27. November gab er sein Amt weiter an Karin Keller-Sutter und kehrte in die Ratsmitte zurück. Zu den Höhepunkten seines Präsidentschaftsjahres zählte er eine persönliche Begegnung mit Papst Franziskus, die Wahl von Ignazio Cassis in den Bundesrat, deren Vorbereitung zum Teil seine Aufgabe war. Im Bundeshaus war Ivo Bischofberger ein gefragter Mann bei Empfängen von Staatspräsidenten und Delegationen ausländischer Senats- und Nationalversammlungen. Prominentester Gast war Chinas Staatspräsident Xi Jinping.

Auslandreisen führten den Ständeratspräsidenten unter anderem nach China, wo er gemeinsam mit Botschafter Jean-Jaques de Dardel die erste Schweizerschule in Peking eröffnen durfte. Beeindruckt äusserte er sich auch über eine Reise nach Kanada; er machte Station in Toronto, Montreal und Ottawa, wo er mit ranghohen Politikern zusammentraf. In Vietnam schliesslich bot sich ihm und der Schweizer Delegation das Szenario eines Staatsempfangs. Der Weitgereiste blieb aber stets heimatverbunden. Am WEF in Davos, bei Verbandsjubiläen, Einweihungen von Bildungsinstituten und auf Foren an Hochschulen war er ein gern gesehener Gast und ebenso gern gehörter Redner.

Kantonale Politik

Die Standeskommission bearbeitete in 26 Sitzungen 1285 Geschäfte, welche sich in 3296 Protokollseiten niederschlugen. Deutlich gewachsen ist die Zahl der Vernehmlassungen;

110 Stellungnahmen (Vorjahr 89) wurden verfasst. Fünfzehn Erlasse wurden verabschiedet oder geändert, und zwanzig Verträge und Vereinbarungen waren zu genehmigen. Der regen Bautätigkeit geschuldet war zudem die Genehmigung zahlreicher Quartierpläne (9) und Teilzonenplanänderungen (10). Aus dem Swisslos-Fonds wies die Standeskommission der Stiftung Pro Innerrhoden und der Innerrhoder Kunststiftung 523 000 Franken zu. Für kulturelle Zwecke wurden 91 000 Franken zur Verfügung gestellt, für soziale Zwecke weitere 12 000 Franken. Aus dem Swisslos-Sportfonds wurden einmalige Beiträge an Anschaffungen im Umfang von 22 000 Franken gesprochen, und es flossen jährliche Beiträge von 133 000 Franken an Vereine und Verbände.

Am 17. Januar gab Bauherr Stefan Sutter seinen Rücktritt als Mitglied der Standeskommission bekannt. Der 56-Jährige sah die Zeit gekommen, nochmals voll ins Berufsleben zurückzukehren. Mit diesem Schritt wollte er anstehende Grossprojekte unter neuer Führung und unbelastet von Vorleistungen seinerseits ermöglichen. In den Wahlkampf gingen Ruedi Ulmann, Gonten, und Fefi Sutter, Appenzell. Sie lieferten sich ab Mitte März einen fairen, fast kameradschaftlichen Wahlkampf.

Bestimmendes Thema über das ganze Jahr verteilt war die Zukunft des Spitals Appenzell. Ende März äusserten sich die Stwk und die Sozialkommission (Soko) des Grossen Rates zum geplanten Ambulanten Versorgungszentrum mit Akutbettenstation AVZ+. Letztere stützte sich auf ein Gutachten des Gesundheitsökonom Heinz Locher, der die Stossrichtung befürwortete, aber mit Einschränkungen: Er hielt fest: «Das Spital Appenzell sollte nicht als autarker Betrieb mit punktuellen Partnerschaften, sondern als Teil eines Versorgungsnetzes verstanden werden.» Die gewählte Strategie wurde in der Frühjahrssession des Grossen Rates kontrovers diskutiert und schliesslich gutgeheissen. Mehrere Skeptiker meldeten sich zu Wort; einzig Rahel Mazenauer sprach sich dezidiert für eine Schliessung des Spitals aus. Der Grosse Rat befasste sich in der Dezemberses-

sion eingehend mit dem Vorhaben und genehmigte den Kredit von 41 Mio. Franken in erster Lesung mit 37:10 Stimmen.

In der Junisession des Grossen Rates rückte Sepp Neff, der regierende Hauptmann von Schlatt-Haslen, als Nachfolger von Martin Breitenmoser zum Ratspräsidenten auf (Abb. 3). Als Vize beliebte Franz Fässler, Appenzell. Monika Rüegg Bless, Matthias Rhiner (für Ruedi Ulmann) und Köbi Signer beliebten als 1., 2. und 3. Stimmzähler. Neu im Rat Einsitz nahmen Alfred Koller, Appenzell, Albert Neff, Rüte, Urban Fässler, Gonten, und Bruno Huber, Rüte (Abb. 4).

Anfang Juli wurde die Aufarbeitung der Geschichte des Kinderheims Steig unter dem Titel «Draussen im Heim» öffentlich vorgestellt. Mit der Forschungsarbeit waren die Historiker Urs Hafner und Mirjam Janett im Oktober 2015 von der Standeskommission betraut worden. Entstanden ist ein Buch von 168 Seiten, das zum Teil erschütternde Tatsachen ans Licht bringt. Die Standeskommission äusserte Betroffenheit und stellte im Sinne einer Wiedergutmachung 200 000 Franken für den Solidaritätsfonds des Bundes zur Verfügung.

Landsgemeinde

Der Landsgemeinde vom 31. April war herrliches Wetter beschieden. Landammann Daniel Fässler übernahm das Landessigill von Roland Inauen turnusgemäss. Die Wahl ins Amt des Bauherrn fiel zu Gunsten von Ruedi Ulmann aus (Abb. 5). Der 48-Jährige obsiegte über den zweiten offiziellen Kandidaten Fefi Sutter und über Ruedi Eberle, der kurz vor der Landsgemeinde noch ins Spiel gebracht worden war. Der Rütener Hauptmann Bruno Huber – er war auf einen Vorschlag nicht vorbereitet – erklärte Verzicht mit der Anmerkung, dass er nicht mehr dem Amtszwang unterstehe. Landammann Daniel Fässler würdigte den scheidenden Stefan Sutter, der zwölf Jahre in der Standeskommission mitgewirkt hat. In dieser Zeit hatte sein Departement 139 Mio. Franken für Bauten und Anlagen eingesetzt. Die Revision des Baugesetzes 2012 und der Bau des Alters-

und Pflegezentrums «Alpsteeblick» in Appenzell wurden als Höhepunkte seiner Karriere erwähnt.

Evelyne Gmünder wurde erwartungsgemäss zur neuen Präsidentin des Kantonsgerichts erkoren (Abb. 6); sie ersetzte den langjährigen Erich Gollino. Er war 1987 als Bezirksrichter gewählt worden und blieb dieser Aufgabe treu bis 1996, als er ins Kantonsgericht aufstieg. 2007 bis 2013 war er Vizepräsident, und weitere vier Jahre bekleidete er das Präsidium. Den freigewordenen Platz im Richterghremium nahm Heidi Dörig-Walser aus Haslen ein.

Ungewöhnlich hoch war diesmal die Dichte an Initiativen: Drei auf einen Streich erwiesen sich als beinahe zu viel des Guten für Innerrhoder Verhältnisse. Und doch erzielte zumindest eine vor ihnen Wirkung: Die Kirchgemeinden dürfen fortan den ausländischen Gemeindegliedern mit Niederlassungsbewilligung das Stimm- und Wahlrecht erteilen. Keine Gnade war nach einer förmlichen Redeschlacht der Initiative von Kantonsrichter Rolf Inauen beschieden, welche die Aufhebung der Bezirke im Inneren Landesteil zum Ziel hatte. Dies nur vier Jahre nachdem die Fusion aller fünf Bezirke des Inneren Landesteils zum Einheitsbezirk gescheitert war. Ob der Landammann den Entscheid massgeblich beeinflusst hat, bleibt ungewiss: Er erteilte dem Initianten Rolf Inauen (Abb. 7) das Wort, bevor dieser es verlangt hatte, obwohl Bruno Huber als erklärter Gegner bereits hinter dem Stuhl bereitstand. Inauen reklamierte ein «taktisches Foul» und durfte ein zweites Mal auf den Stuhl – was wiederum der Landammann als «unüblich» bezeichnete. Die dritte Initiative, eingereicht von Pascal Neff, welche die Signalisation von Radarkontrollen vor dem Messpunkt forderte, scheiterte deutlich. Auf den Weg geschickt wurde hingegen die Planung eines neuen Hallenbads mit Wellnessbereich. Der Kanton wurde in die Lage versetzt, zu diesem Zweck 20 Mio. Franken einzusetzen. Die günstigere Variante ohne Wellnessbereich, veranschlagt mit 16,3 Mio. Franken, wurde deutlich abgelehnt. Unter den Ehrengästen der Landsgemeinde



weilten unter anderen Ständeratspräsident Ivo Bischofberger, die Regierung des Fürstentums Liechtenstein, angeführt von Regierungschef Adrian Hasler, Urban Federer, Abt der Klöster Einsiedeln und Fahr, sowie Pfarrer Ernst Sieber.

Bezirke und Feuerschau

Der Gontner Bezirkshauptmann Ruedi Eberle kündigte seine Demission nach einer auf vier Jahre ausgedehnten «Ehrenrunde» frühzeitig an. An seine Stelle wählte die Bezirksgemeinde am ersten Maisonntag den bisher stillstehenden Hauptmann Walter Wetter, Gfell (Abb. 8). Neu in den Bezirksrat gewählt wurden Bruno Koch und Urban Fässler. Für den Bau eines neuen Sportplatzes wurde ein Rahmenkredit von 1,6 Mio. Franken bewilligt. – In Appenzell wurde Stefan Hersche für den ausscheidenden Fritz Hauéis in den Bezirksrat gewählt; Alfred Koller beliebte als neuer Grossrat. Der Steuerfuss konnte um zwei auf 20 Prozentpunkte gesenkt werden. – In Rüte fiel ein wegweisender Entscheid: Mit 206:186 Stimmen wurde die Bildung eines Fonds für aktive Bodenpolitik genehmigt. Der Bezirk soll Reserven bilden, um interessante Liegenschaften für sich zu sichern, bevor sie der Spekulation anheimfallen. Klar abgelehnt wurde die Aufhebung des Quartierplans Schönenbüel, was die Absicht des Bezirksrates durchkreuzte, eine verdichtete Bauweise zu ermöglichen. Bruno Huber und Albert Neff beliebten als neue Grossräte. – In Schlatt-Haslen entbrannte ein Streit um die Beteiligung des Bezirks an den Aufwendungen der Schützen. Die ordentliche Bezirksge-

meinde hiess den Antrag von Bruno Rechsteiner, den Bezirksbeitrag auf zehn Prozent der ausgewiesenen Kosten zu beschränken, mit 63 Ja gegen 44 Nein gut. Der Entscheid wurde im Nachhinein angefochten; die Standeskommission und das Kantonsgericht wiesen die Klage ab. – In Oberegg wurde die Integration der Schule in den Bezirk definitiv vollzogen. Die Stimmbürger beider Körperschaften bestätigten am 21. Mai an der Urne den Fusionsentscheid und genehmigten ein total revidiertes Bezirksreglement, das ein Unterkapitel Schule enthält. Im Herbst wurde das erste gemeinsame Budget diskussionslos durchgewinkt. Neu in den Bezirksrat gewählt wurde Ingenieur FH Erol Ademi.

Der Vollzug der Fusion von Bezirk und Schule in Oberegg motivierte den Bezirksrat Schlatt-Haslen – unter dem Eindruck des Neins der Landsgemeinde zur Initiative von Rolf Inauen – eine Umfrage zur Zukunft des Bezirks durchzuführen. 282 von 855 Fragebogen konnten ausgewertet werden. Fazit: Der Bezirk soll eigenständig bleiben, aber den Zusammenschluss mit den Schulen prüfen.

Das ehemalige «Rössli» in Steinegg ist Geschichte. Es wurde abgebrochen und im Lauf des Jahres durch eine neue Überbauung ersetzt. Im Entstehen begriffen sind 37 grosszügige Zweieinhalb-Zimmer-Alterswohnungen. Als Bauherrschaft firmiert die HTB Bautreuhand AG in Sevelen.

Die Überbauung «Rohr Schwende» ist zumindest in der geplanten Fassung vom Tisch. Das Bundesgericht schützte mit Entscheid vom

18. Januar das Urteil der Vorinstanz, wonach eine Abweichung von horizontalen Dachfirten mit Blick auf die Ortsüblichkeit nicht toleriert werden muss. Dabei fiel ein richtungweisender Teilentscheid: Inhalte, die in einem Quartierplan von der Behörde als grundsätzlich bewilligungsfähig bejaht wurden, können im Baubewilligungsverfahren trotzdem scheitern. Der Quartierplan schafft demnach kein Präjudiz für die Durchsetzbarkeit der Bestimmungen. Geplant waren acht Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 46 Wohnungen. Das Bauprojekt war im Juli 2014 öffentlich aufgelegt und wurde seither durch verschiedene Einsprachen blockiert.

Im Bezirk Appenzell sah man sich veranlasst, das Marktangebot an die Nachfrage anzupassen. Der «Chlinn Chlösler» vom dritten Dezember-Mittwoch wurde letztmals durchgeführt. Damit nahm ein Schrumpfungsprozess seinen Fortgang, dem in nur einer Dekade schon der Kleinvieh-, der Gemüse-, der Bauern- wie auch der Schlachtvieh- und der Schafmarkt zum Opfer fielen.

Feuerschau: Die Feuerschaukommission hat als Ortsplanungsbehörde eine ganze Reihe von Quartierplänen und entsprechenden Reglementen verabschiedet und Grundlagen für weitere Quartierplanungen geschaffen. Genehmigt wurden die Projektpläne für die Baulanderschliessungen Untere Brestenburg II sowie Remslersjockelis-Nollenstrasse. Auf dem Gebiet der Feuerschau wurden von der zentralen Bauverwaltung 205 (Vorjahr 206) Baugesu-

che mit einem Anlagenwert von total 58,6 (34,9) Mio. Franken bewilligt.

Die Kerngeschäfte der Feuerschaugemeinde entwickelten sich weiterhin positiv. Allein die Energieversorgung generierte bei einem Gesamtertrag von 10,573 Mio. Franken einen Überschuss von 363 000 Franken; die Wasserversorgung erzielte bei einem Gesamtaufwand von 1,852 Mio. Franken eine schwarze Null. Das Total der Betriebsrechnung bezifferte sich mit einem Ertrag von 14,5 Mio. Franken; ausgewiesen wurde ein Ergebnis von 53 000 Franken. Die Investitionsrechnung wies bei Einnahmen von 3,035 Mio. Franken einen Ertragsüberschuss von 177 000 Franken auf. Der operative Cashflow belief sich auf 2,720 Mio. Franken, was einen Selbstfinanzierungsgrad von 130,5 Prozent bedeutete. Das Nettovermögen stieg um 710 000 Franken auf 7,029 Mio. Franken an. Einmal mehr konnte die Gätterquelle den Wasserbedarf mehr als decken. Sie lieferte

Abbildungen

Die Abbildungen stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv des Appenzeller Volksfreunds (AV).

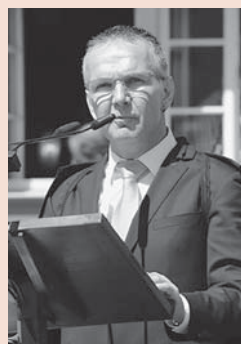
- 1 Ja der Landsgemeinde 2017 zum 20-Millionen-Rahmenkredit für ein neues Hallenbad in Appenzell.
- 2 Höchste Schweizer: Ständeratspräsident Ivo Bischofberger (CVP, AI) (rechts) mit Nationalratspräsident Jürg Stahl (SVP, ZH).
- 3 Sepp Neff (rechts) und Franz Fässler präsidieren den Grossen Rat ab der Junisession 2017.
- 4 Neue Grossräte von links: Alfred Koller, Albert Neff und Urban Fässler. Es fehlt Bruno Huber.



5



6



7

848 000 Kubikmeter Wasser von bester Qualität; verbraucht wurden inklusive Lieferungen an umliegende Wasserversorgungen total 823 600 Kubikmeter. Der Stromabsatz erreichte 79,777 Mio. kWh (+217 000 kWh). Die Eigenerzeugung lag bei 8,3 Prozent oder 6,847 Mio. kWh.

Finanzen und Steuern

«Schönwetter in der Staatskasse» titelte der Appenzeller Volksfreund, denn Säckelmeister Thomas Rechsteiner (Abb. 9) konnte zum Abschied aus dem Amt in der Staatsrechnung 2017 ein Plus von 2,3 Mio. Franken ausweisen. Das ordentliche Ergebnis wies einen Überschuss von 7,5 Millionen aus, budgetiert war ein Aufwandüberschuss von drei Millionen. Es konnten Vorfinanzierungen für das Hallenbad im Umfang von 2,4 Mio. Franken und für den Ausbau der Eggerstandenstrasse von 4,6 Mio. Franken gebildet werden. Das Eigenkapital per Ende 2017 bezifferte sich auf 134,4 Mio. Franken. Die vergleichsweise bescheidenen Nettoinvestitionen von 6,2 Mio. Franken konnten vollumfänglich aus den erwirtschafteten Mitteln finanziert werden. Der Selbstfinanzierungsgrad lag bei 189 Prozent. Dies ist jedoch der Tatsache geschuldet, dass etliche Bauprojekte verzögert wurden. Geplant waren Investitionen im Umfang von 10,95 Mio. Franken.

Das positive Jahresergebnis beruhte insbesondere auf höheren Steuereinnahmen, der Zusatzausschüttung der SNB in Höhe von 928 000 Franken, geringeren Kosten für innerkantonale und ausserkantonale Hospitalisatio-

nen, auf einem kleineren Unterhalt für Hochbauten und auf einem geringeren Defizit beim Gymnasium. Über alle Positionen gesehen stand ein Mehrertrag von 9,512 Mio. Franken einem Minderaufwand von 2,860 Mio. Franken gegenüber.

Die Steuererwartungen wurden in sämtlichen Sparten übertroffen. Die Staatssteuern ergaben 36,642 Mio. Franken (+5%), jene des Vorjahres 2,562 Mio. Franken (+62%), und die Staatssteuern früherer Jahre fielen mit 2,20 Mio. Franken mehr als doppelt so hoch aus wie erwartet. Der Ertrag aus Grundstückgewinnsteuern bezifferte sich auf 3,537 Mio. Franken, Erbschafts- und Schenkungssteuern spülten 1,498 Mio. Franken in die Staatskasse.

In der Dezembersession hiess der Grosse Rat auch das Budget 2018 gut. Es sieht ein Defizit von rund 1,8 Mio. Franken vor, was 1,1 Prozent Ausgabenüberschuss bedeutet. Prognostiziert wurde ein Steuerzuwachs von sechs Prozent. Die Ausgaben sollen sich um 157 Mio. Franken bewegen. Die Finanzplanung der Standeskommission sieht für die Jahre 2019 bis 2022 Investitionen von rund 150 Mio. Franken vor.

Kantonalbank

Die Appenzeller Kantonalbank APPKB ist 2017 erneut gewachsen: um satte 5,5 Prozent. Die Bilanzsumme erzielte Ende 2017 einen Wert von über 3,2 Mrd. Franken. Dabei ist die Bank in allen Geschäftsbereichen gewachsen. Die Hypothekarforderungen und das Passivgeschäft hielten sich zum Jahresende die Waage bei 2,6



8



9

Mrd. Franken. Im Vergleich zum Vorjahr wuchsen die darin enthaltenen Spar- und Anlagegelder um 7,0 Prozent auf 1,6 Mrd. Franken. Durch die positive Entwicklung bei den Kundengeldern konnte das erhöhte Ausleihenvolumen refinanziert werden. Mit leicht mehr als 80 Prozent ist und bleibt das Zinsgeschäft der wichtigste Ertragspfeiler der APPKB. Unter dem Strich resultierte ein Netto-Erfolg im Zinsgeschäft von 33,6 Mio. Franken (+4,5 %). Ebenfalls positiv entwickelte sich der Erfolg aus dem Wertschriften- und Anlagegeschäft, der sich auf 4,2 Mio. Franken (+1,3 %) erhöhte. Der gesamte Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft war mit 5,7 Mio. Franken leicht höher als im Vorjahr. Stabil blieb hingegen der Geschäftsaufwand bei 18,7 Mio. Franken.

Zum Jahresende resultierte mit 20,5 Mio. Franken ein um 9,8 Prozent höherer Geschäftserfolg im Vergleich zum Vorjahr. Das Eigenkapital konnte auf 284 Mio. Franken aufgestockt werden. Ausgewiesen wurde ein Gewinn von knapp 12,0 Mio. Franken, was einer Punktlandung im Vergleich zum Vorjahr gleichkommt. Dem Kanton Appenzell Innerrhoden wurden davon unverändert 0,75 Mio. für die Verzinsung des Dotationskapitals und 6,7 Mio. Franken als Zuweisung an die Staatskasse gutgeschrieben.

Die Appenzeller Kantonalbank wartete zum Jahresauftakt mit einem besonderen Konzert auf. Gegeben wurde als konzertante Schweizer Erstaufführung die fast in Vergessenheit geratene Oper «Betly und die Alphütte». Sie spielt im Appenzellerland und stammt aus der Feder

des bekannten italienischen Komponisten Gaetano Donizetti.

Justiz und Polizei

Das Kantonsgericht, Abteilung Zivil- und Strafgericht, hatte sich mit sechs Neuzugängen und drei Pendenzen aus dem Vorjahr zu befassen. Das Plenum trat zu vier Halbtagesitzungen zusammen. Das Verwaltungsgericht traf sich zu fünf Halbtagesitzungen. 17 von 20 Pendenzen aus dem Vorjahr wurden abgebaut, und von den 17 Neuzugängen des Berichtsjahres konnten fünf abgeschlossen werden. Von acht kantonalen Entscheiden des Jahres 2016 und drei weiteren aus dem Berichtsjahr wurde keiner vom Bundesgericht beanstandet; vier beziehungsweise zwei sind noch hängig.

Der Einzelrichter des Bezirksgerichts war in Zivilsachen mit 215 Neueingängen (2017) und 209 weiteren aus dem Vorjahr befasst. Er vermochte den Pendenzenberg auf 35 beziehungsweise 32 Fälle zu reduzieren. 19 Strafsachen wurden beurteilt, und von fünfzig Verfah-

Abbildungen

5 Ruedi Ulmann wird als neuer Bauherr gewählt.

6 Evelyne Gmünder ist die erste Kantonsgerichtspräsidentin der Innerrhoder Geschichte.

7 Rolf Inauen kämpft erfolglos für seine Initiative zur Aufhebung der Bezirksstufe.

8 Ruedi Eberle (links) übergibt das Hauptmannamt von Gonten an Walter Wetter.

9 Säckelmeister Thomas Rechsteiner stellt seine letzte Staatsrechnung vor.



10



11



12



13



14

ren beider Jahre nach Scheidungsrecht blieben 24 pendent. Das Gesamtgericht tagte an vier Halb- und drei Ganztages-sitzungen.

Mit 461 (498) polizeilich erfassten Straftaten lag Innerrhoden deutlich unter dem Durchschnitt der Vorjahre. 301 Delikte oder 65,3 Prozent konnten geklärt werden. Festgestellt wurde eine Verdoppelung der Betäubungsmitteldelikte auf 45 Vorfälle. Rückläufig waren Gewaltstraftaten; polizeilich erfasst wurden ihrer 24 (32). Auch 166 registrierte Vermögensdelikte reichten nicht an die Zahlen der Vorjahre heran.

Der Korpsbestand der Kantonspolizei reduzierte sich um eine auf 29 Personen, darunter eine einzige Frau in Uniform. Fünf Zivilangestellte teilten sich 360 Stellenprozente. Zugunsten interkantonalen Polizeieinsätze wurden 95 (107) Manntage geleistet.

Die Staatsanwaltschaft sah sich mit 506 eingegangenen Strafklagen und Strafanzeigen konfrontiert, wovon 490 erledigt werden konnten. Per Jahresende lagen noch 114 pendente Fälle vor, da Ende 2016 noch 98 Fälle nachgezogen werden mussten. Übers Jahr wurde ein Praktikant beschäftigt, und am 1. November nahm Julian Giesel seine Tätigkeit als ausserordentlicher Staatsanwalt auf. Er war von der Standeskommission befristet auf ein Jahr eingestellt worden.

Im September provozierte eine ganzseitige Reportage im «Tagblatt» eine Kontroverse rund um die Innerrhoder Staatsanwaltschaft. Grund war die Verjährung einer Strafuntersuchung, die einen tödlichen Unfall in einem Appenzeller Garagenbetrieb zum Gegenstand hatte. Ein

17-jähriger Lehrling war am 17. September 2010 in einem unzulänglich ausgerüsteten Warenlift eingeklemmt und tödlich verletzt worden. Das zivilrechtliche Verfahren war längst abgeschlossen; die Frage nach Schuldigen liess sich aber nicht mehr einwandfrei klären. Als Strafbefehle, die kurz vor Eintreten der Verjährungsfrist erlassen wurden, beim Bezirksgericht mit Rekurs bekämpft wurden, erklärte sich der Gerichtspräsident ausserstande, noch innerhalb der Frist ein ordentliches Verfahren durchzuführen. Die Standeskommission ordnete in der Folge eine Organisationsanalyse über die Belange der Staatsanwaltschaft an. Alt Regierungsrat Hanspeter Uster, Zug, wurde mit der Untersuchung der strukturellen und personellen Aufstellung der Staatsanwaltschaft sowie ihrer internen Abläufe bis hin zur Verfahrensführung beauftragt.

Wetter und Landwirtschaft

Das Jahr begann mit dem kältesten Januar seit 30 Jahren mit zwanzig aufeinander folgenden Eistagen. Der März war ausgesprochen mild und trocken, schon Ende Monat konnte mit dem Weidgang begonnen werden. Die erste Aprilhälfte war sehr mild mit Temperaturen bis 20 Grad. Der Schock sass tief, als ein schlimmer Kälteeinbruch massive Nachfröste bis -13°C brachte. Grosse Schäden an den Obstkulturen waren die Folge. Anfang Mai zog ein heftiger Hagelsturm über Meistersrüte hinweg. Bis Ende Monat war die Heuernte gleichwohl mit durchschnittlicher Menge bei guter Qualität grösstenteils abgeschlossen. Nach einem war-

men Juni konnte der Alpauftrieb auch wegen des schneearmen Winters vorgezogen werden. Es folgte wechselhaftes Wetter mit einigen Hitzetagen, Gewittern und Starkregen. Eine Schönwetterperiode endete mit Schneefall bis unter 2000 m ü. M. am 11. August. Wüchsiges Wetter begünstigte im Tal den zweiten und dritten Schnitt. Der September begann kühl; einige Alpen mussten frühzeitig verlassen werden. Westwindwetter prägte das Geschehen, bis ein «goldener Oktober» seinem Namen alle Ehre machte. Am 6. November fiel Schnee bis 800 m ü. M., gefolgt von Episoden mit Schnee bis in die Niederungen. Erste Eistage wurden im Dezember registriert, doch auf Weihnachten setzte Tauwetter ein.

Bauernverband: Die Hauptversammlung des Bauernverbandes Appenzell tagte am 4. März in der Mehrzweckhalle Steinegg. Sie wählte Sepp Koch, Gonten, als Nachfolger von Sepp Neff zu ihrem Präsidenten. Walter Mock rückte zum Vizepräsidenten auf und Bruno Schürpf beliebte als neues Vorstandsmitglied. Die Bäuerinnen wählten Mechthild Grubenmann und Lydia Signer neu in ihren Vorstand. Ausgewiesen wurde ein Jahresgewinn von 37 000 Franken, der dem Eigenkapital zugewiesen wurde. Es bezifferte sich per Ende 2016 auf knapp 542 000 Franken. Elf frisch diplomierte Landwirte, darunter eine Bäuerin, konnten mit Applaus im Berufsstand begrüsst werden. Die Versammlung gab grünes Licht für die Unterzeichnung eines Baurechtsvertrags, Teile der Liegenschaft Hoferbad (Abb. 10) betreffend.

Der Kanton ist Baurechtsnehmer auf 100 Jahre über 3386 m² Bauland in der Kernzone. Er verfolgt das Ziel, über Dritte Wohnraum im günstigen Preissegment schaffen zu lassen. Gesucht wurde eine Trägerschaft, die bereit ist, gemäss Vorgaben einer Testplanung rund 25 Wohneinheiten zu realisieren. Kurz vor dem Jahreswechsel wurde öffentlich, dass die Wohnbaugenossenschaft Säge, Herisau, deren Präsident alt Nationalrat Rolf Engler ist, aus mehreren Bewerbungen siegreich hervorgegangen ist. In Appenzell ist sie bereits prominent vertreten mit rund vierzig Wohneinheiten auf der Liegenschaft St. Anton.

Tierbestand: Im Tierbestand ergaben sich per 1. 1. 2017 einige Abweichungen. Beim Rindvieh wurden 14 405 Tiere (-236) gezählt, bei den Schweinen 22 680 (+1194). Ziegen, Schafe und Pferde hielten den Vorjahresbestand, beim Geflügel wurden 137 006 (+7524) Exemplare gezählt. 74 Imker hielten am Stichtag 786 (Vorjahr

Abbildungen

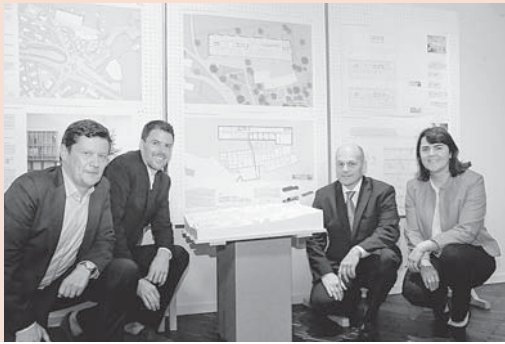
10 Die Mühle hat ausgedient. Für die Überbauung der Liegenschaft Hoferbad sind die Weichen gestellt.

11 Die Alba-Gruppe muss am Standort Appenzell weitere Stellen abbauen. CEO Benjamin Fuchs setzt vermehrt auf Nischenprodukte mit höherer Wertschöpfung.

12 Hans Büchler (links) übernimmt das VR-Präsidium der DAV von Emil Nisple.

13 Die Bäckermeister präsentieren sich aktiv an der Gewerbeausstellung «A17».

14 Die neue Landi Appenzell ist Wirklichkeit geworden.



15



16



17



18



19

767) Bienenvölker. Varroa-Behandlungen waren notwendig, doch wurde keine Sauerbrut festgestellt. Für Meliorationen wurden im Berichtsjahr 1,977 Mio. Franken ausgerichtet durch Bund, Kanton und Bezirke. Es wurden neue Beiträge im Umfang von 1,232 Mio. Franken zugesichert.

Zur Durchhalteübung für Sennen und Vieh wurde am 3. Oktober die Appenzeller Viehschau. Es regnete in Strömen. Trotzdem standen die Zuschauer während der Auffuhr dicht an dicht. Die Oberegger hatten am Samstag zuvor mehr Glück; es herrschte eitel Sonnenschein. Gross war im Übrigen die Freude im Äusseren Landesteil, als das Mischgetränk «Bschorle», das von Oberegger Obstbauern in Zusammenarbeit mit der Brauerei Locher lanciert wurde, den Agropreis 2017 der «emmentalversicherung» zugesprochen erhielt. Der Hauptpreis ist mit 20 000 Franken dotiert. Das Streuobst und damit die Hochstammbäume haben wieder eine Zukunft.

Das Projekt Wald + Hirsch, das von verschiedenen Anspruchsgruppen auf den Weg gebracht wurde, ermöglichte eine Sonderjagd auch im eidg. Jagdbanngebiet. Dort wurden ausschliesslich weibliche Tiere entnommen, um die Nachwuchsrate wirksam zu senken. 74 der 86 Patentjäger beteiligten sich an der Geduldsarbeit; die Schussabgabe war nur im Anstich auf zugelosten Hochsitzen erlaubt. Die Jagd wurde insgesamt zum Erfolg: 96 Tiere wurden erlegt, davon waren 62 weiblich. Mit den Massnahmen soll Wildschaden an Wald und Flur eingedämmt werden.

Gewerbe und Industrie

Per 1. Januar übernahm im Modehaus Goldeiner die vierte Generation die strategische und operative Führung. Die bisherigen Besitzer-Ehepaare Christa und Milo beziehungsweise Karin und Urs Goldener haben ihr Aktienkapital zu gleichen Teilen an vier Kinder übertragen. Rund 120 Mitarbeitende in mehr als einem Dutzend Modegeschäften haben somit neue Chefs.

Die HV von Gastro AI wählte den Hotelier Stephan Sutter als Nachfolger von Ruedi Ulmann zum Präsidenten. Dieser hatte das Präsidium dreizehn Jahr lang inne. In der Szene machten zwei Betriebe von sich reden: Die Krone Brülisau verpasste den Saisonstart und blieb geschlossen. Auch das Familienhotel-Projekt eines tschechischen Ehepaars im Bahnhof Wasserauen blieb erfolglos; ein Lichtblick dürfte der Verkauf an Roland Brülisauer aus Haslen sein: Er will den Betrieb mit neuer Sinngebung wieder hochfahren. Im «Rössli» Haslen gingen schon im Januar unvermittelt die Lichter aus. Wirtin Conni Ammann beschloss, ihre Gastro-Karriere an den Nagel zu hängen. Der «Krone» Gonten war ein besseres Schicksal beschieden: Patrick Koch und Jasmin Wild – er Koch und Bäcker-Konditor, sie Servicefachfrau – lösten zum Jahreswechsel das langjährige Wirtepaar Monika und Richard Wettmer ab.

Auch beim «Blackechrömer» gingen die Lichter aus. Srecko und Maria Luise Jurec-Ebner zogen sich in den Ruhestand zurück; das legendäre Frischmarktsortiment ist Geschichte. Teile des Comestible-Bereichs wur-

den bei «Blumen Barbara» integriert. Metzgermeister Markus Wetter verstärkte seine Präsenz mit einem neuen Ladenlokal im Haus «Alter Bären» an der Hauptgasse. Seine «Spezialitätenwelt» soll das Hauptgeschäft an der Hirschengasse entlasten, wo die Laufkundschaft oft lange hinter interessierten Touristen anstehen musste.

Die Alba-Gruppe sah sich Mitte August gezwungen, erneut einen Stellenabbau am Platz Appenzell bekannt zu geben (Abb. 11). Die nördlichste Buntweberei Europas konnte im Preiskampf vorab bei Stoffen im mittleren Preissegment nicht mehr mithalten. Die WEBA muss sich deshalb neu positionieren als Buntweberei für Spezialitäten, die in kleineren Mengen, aber zu höherem Preis abgesetzt werden können. Just zehn Jahre zuvor war schon die Massenproduktion für das günstigste Preissegment nach Ägypten ausgelagert worden. – Die Technologiefirma Wyon AG hingegen wächst weiter. Im Jahreslauf wurde die zweite Etappe des Firmengebäudes unter Dach gebracht, so dass über den Winter der Innenausbau erledigt werden konnte. Die Wyon-Stiftung zeichnete sieben junge Berufsleute aus, die ihre Ausbildung mit der Berufsmittelschule gekrönt haben. Ausgerichtet wurde ein Preisgeld von insgesamt 16 000 Franken. Aus dem Stiftungsrat ausgeschieden ist dessen Präsident Carlo Schmid Sutter. Seine Nachfolge trat per 1. Januar der Rektor der Fachhochschule Buchs, Lothar Ritter, an.

Auch die Druckerei Appenzeller Volksfreund Genossenschaft steht unter neuer Führung.

Die Generalversammlung wählte den bisherigen Vize-Präsidenten Hans Büchler als Nachfolger von Emil Nisples, der dem VR volle drei Jahrzehnte angehört hatte (Abb. 12). Am Standort Herisau mussten in der Akzidenzdruckerei Stellen abgebaut werden. Im Gegenzug wurde der Web-Bereich personell verstärkt, und die Zeitungsredaktion in Appenzell wurde personell aufgestockt. Kontinuierlich gewachsen sind die Appenzeller Versicherungen. Sie knackten erstmals die Drei-Millionen-Marke bei den Prämien. Neu in den Verwaltungsrat gewählt wurde Eveline Inauen; sie ersetzte den langjährigen Albert Dörig-Hersche.

Die Gewerbesmesse «A17» (Abb. 13) auf der Liegenschaft Schmitzenbach in Appenzell wartete auf mit einem neuen Ausstellerrekord. 114 Aussteller präsentierten sich auf 3400 m² Fläche als kreative und leistungsfähige Unternehmen.

Abbildungen

15 Spitalneubau: Bauherr Ruedi Ulmann und Frau Statthalter Antonia Fässler (rechts) präsentieren das Siegerprojekt «Neo» gemeinsam mit den Architekten.

16 Das Team der spitaleigenen Rettungssanität vor dem neuen Ambulanzfahrzeug.

17 Führungswechsel im Altersheim Torfnest: Doris und Max FÜRER mit dem neuen Heimleiter Remo Jucker.

18 Die besten Maturandinnen und Maturanden von links: Martin Inauen, Reto Koller, Milena Bojovic und Stuart Heeb.

19 Pfarrer Michael Lotz ist mit seiner Familie ins Pfarrhaus der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Appenzell eingezogen.



20



21

Der Besucherandrang war entsprechend gross; das OK um Metzgermeister Franz Fässler zog eine durchwegs positive Bilanz. Mit einem Stand vertreten war auch das Projekt «Arbeitswelt Innerrhoden», an dem nebst dem Gewerbeverband AI und der Industrie- und Handelskammer auch die kantonalen Ämter für Berufsbildung und Wirtschaft beteiligt sind. Ihr Ziel ist es, angesichts der geburtenschwachen Jahrgänge möglichst viele Lernende im Kanton zu halten. Zu diesem Zweck wurde im Spätherbst auch eine Tischmesse durchgeführt, welche die breite Palette der Lehrberufe zeigen und Lehrmeister und Berufsinteressenten zusammenbringen sollte. Das Innerrhoder Berufsbildungsamt steht unter neuer Führung. Der bisherige Leiter, Werner Hugener, hat sich verselbständigt und wurde ersetzt durch Stefan Jung.

Einmal mehr stellten die Lehrbetriebe ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis: 147 von 151 zugelassenen Prüflingen absolvierten die Schlussprüfung ihrer Berufslehre erfolgreich. Ihrer 46 (Vorjahr 33) erzielten eine Note 5,3 oder höher und wurden am 25. November in der Aula Gringel geehrt. Den Spitzenplatz belegte der Landwirt Hans Fässler, der seine Zweitausbildung mit der Glanznote 5,9 abschloss. Unter den Berufsmeistern holte sich der Boden-Parkettleger Fabian Streule EM-Bronze, und der Maurer Stefan Hersche belegte den 2. Rang an der Schweizermeisterschaft.

Ende November wurde der neue Landladen an der Entlastungsstrasse eingeweiht (Abb. 14). Er bietet auf einer Fläche von 844 m² rund 8000 Artikel an. Eine Aussenverkaufsflä-

che und ein Hochregallager runden das Angebot ab. Der – zwecks besserer Ausnutzung der knappen Ressource Boden – dreigeschossige Neubau mit Tiefgarage kostete rund 12 Mio. Franken. Die Obergeschosse können vermietet werden.

Bevölkerung und Gesundheit

Die Innerrhoder Bevölkerung ist 2017 moderat gewachsen. Gezählt wurden per 31. Dezember 2017 16 180 Personen (+63), wovon 1908 (1911) im Äusseren Landesteil. Der Bestand der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung wuchs um 45 auf 1760 Personen an. Dies entspricht einem Anteil von 10,97 Prozent. In dieser Zahl nicht inbegriffen sind Asylbewerber und vorläufig aufgenommene Personen, da sie nicht zur ständigen Wohnbevölkerung gezählt werden. 2017 wurden 70 Paare getraut, 13 weniger als im Vorjahr. Auch die Zahl der Todesfälle reduzierte sich von 120 auf 102. Die Geburten übertrafen die Sterberate deutlich: 181 Kinder erblickten in den umliegenden Spitälern das Licht der Welt. Innerhalb der Kantonsgrenzen wurde ein einziges Kind entbunden.

Die Gesundheitspolitik prägte das Jahr 2017. Im Februar wurde ein neues Organigramm vorgestellt, das die drei Institutionen Alters- und Pflegezentrum, Bürgerheim und Spital unter dem Begriff «Gesundheitszentrum Appenzell» vereint. Das Spital seinerseits soll zum «AVZ+», einem Ambulanten Versorgungszentrum mit Bettenstation, werden. Ende Juni wurde das Siegerprojekt «Neo» des Architekturbüros Schneider und Schneider, Aarau, vorgestellt (Abb. 15).



22



23

In der Dezembersession wurde ein Kredit von 41 Mio. Franken für einen Neubau in erster Lesung mit 37:10 Stimmen gebilligt. Er sollte der Landsgemeinde 2018 vorgelegt werden.

Die Rückkehr zum Notfallbetrieb rund um die Uhr drängte sich auf als Reaktion auf das Vorpreschen der appenzellischen Ärzteschaft, die dem Spital Herisau vorgelagert eine hausärztliche Notfallpraxis etabliert hatte. Es zeigte sich, dass die Belegung des Spitals Appenzell unter diesem Angebot leiden würde, da eine Triage zum stationären Aufenthalt zwangsläufig ins Spital Herisau führte. Ab Anfang Mai übernahm Joseph Osterwalder, als früherer Notfall-Chefarzt des KSSG ein Topspezialist, die Leitung der Abteilung. 1890 Patienten nutzten das Angebot, was einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr um rund 50 Prozent entspricht. Eine markante Änderung ergab sich auch beim Rettungsdienst: Der Rückzug der Kantonspolizei aus dem Fahrdienst rief nach einer Professionalisierung auf der ganzen Linie. Ein zehnköpfiges Team ausgebildeter Rettungssanitäter, davon drei Frauen, betreut die Rettung rund um die Uhr. Anfang September wurde ein neues Fahrzeug feierlich eingeweiht (Abb. 16).

Bemühungen um eine bessere Auslastung zeigten Wirkung. Im Spital Appenzell stand dem Betriebsaufwand von 15,423 Mio. Franken ein Ertrag von 14,459 Mio. Franken gegenüber. Das Betriebsdefizit belief sich auf 963 744 Franken (+3.3%). Im Betriebsertrag sind Kostenbeiträge des Kantons für die Gemeinwirtschaftlichen Leistungen Notfallstation und Rettungs-

dienst in der Höhe von 2,241 Mio. Franken enthalten.

Das Alters- und Pflegezentrum «Alpsteerblick» wies ein Betriebsdefizit in Höhe von 462 256 Franken aus. Das Budgetziel wurde um 177 257 Franken verfehlt trotz ausgezeichneter Belegung (97,2%), denn die erwartete durchschnittliche BESA-Pflegestufe konnte nicht erreicht werden, was bei den Pflgetaxen Minder-einnahmen gegenüber Budget von 267 558 Franken ausmachte. Freude herrschte über die Bauabrechnung, die im März vorgelegt wurde: Der Kreditrahmen wurde um 300 000 Franken unterschritten.

Der Betriebsaufwand im Bürgerheim betrug 3,337 Mio. Franken; es resultierte ein kleiner Gewinn von 14 525 Franken. Das Bürgerheim erhielt ein neues «Stöbli» für Demenzbetroffene. Es wird ihrem erhöhten Bewegungsdrang gerecht, bietet aber auch einen geschützten Rahmen für behagliches Miteinander. Eine kleine Wohnküche ist integriert, so dass ver-

Abbildungen

20 Ein seltenes Ereignis: doppelte Ewige Profess im Kloster Leiden Christi, Jakobsbad. Sr. M. Chiara Hedwig Eicher (links) und Sr. M. Elisabeth Pustelnik. (Bild: www.klosterleidenchristi.ch)

21 Die Talstation der Kronbergbahn wird unter Betrieb erweitert und umgebaut.

22 Die Theatergesellschaft Appenzell brachte mit «Tschingge» das Thema Migration auf die Bühne.

23 Tanja Knechtle, Berufsmeisterin und Seilzieh-Weltmeisterin.



24

traute Hausarbeiten gemeinsam erledigt werden können.

Im Altersheim Torfnest in Oberegg ging eine fast 70-jährige Familientradition zu Ende (Abb. 17). Im Jahr 1948 waren Jakob und Anna Fürer-Tschulnig als Heimeltern für das bezirkseigene Waisenhaus mit Landwirtschaftsbetrieb angetreten. Es wandelte sich mit der Zeit zum Bürgerheim. 1982 übernahm die jüngere Generation: Max Fürer besorgte die Pacht, Ehefrau Doris die Heimleitung. 1997 ging der Betrieb an den Kanton über. Als sich die Pensionierung des Hausherrn ankündigte, wurde der Landwirtschaftsbetrieb abgetrennt; Martin Bischofberger konnte die Pacht antreten. Auch Doris Fürer trat ins zweite Glied zurück. Remo Jucker wurde mit der Heimleitung betraut. Da er die Dienstwohnung nicht beansprucht, konnten zusätzliche Zimmer für Heimbewohner geschaffen werden.

Auch die «Stääg» steht unter neuer Führung. Lukas Enzler übernahm im Juni das Präsidium von Jakob Signer. Jolanda Hammel wurde in den Aufsichtsrat gewählt, und Urs Dähler beliebte als neues Vorstandsmitglied. Der Verein, der neu unter dem Namen «Steig Wohnen und Arbeiten» firmiert, zählt über 340 Mitglieder und wies im Sommer 2017 ein Vermögen von 5,7 Mio. Franken aus.

Bildung

Im Juni wurde publik gemacht, dass das Internat des Gymnasiums St. Antonius Appenzell per Ende Schuljahr 2019/20 geschlossen wird. Die stark rückläufige Nachfrage liess eine kos-



25

tendeckende Führung schon seit Längerem nicht mehr zu. Aufgrund einer plötzlichen Erkrankung des Rektors Markus Urech führte ab September 2017 dessen Stellvertreter Marco Knechtle das Gymnasium. Der Rektor verstarb am Weihnachtstag. Insgesamt 44 Schülerinnen und Schüler absolvierten erfolgreich die Matura mit einem Gesamtdurchschnitt von 4,67. Die Spitzenplätze belegten Reto Koller (5,27), Milena Bojovic und Stuart Heeb (5,23) sowie Martin Inauen (5,19) (Abb. 18). Am Gymnasium wurden in dreizehn Abteilungen insgesamt 234 Jugendliche unterrichtet, davon waren 136 (60,7%) weiblich.

Die Kosten für höhere Schulen und Studierende stiegen erneut an. Auf der Sekundarstufe II erwachsen Schulgeldbeiträge von 2,519 Mio. Franken. Für Fachhochschulen wurden Beiträge im Umfang von 3,077 (Vorjahr 2,833) Mio. Franken ausgerichtet, und an Universitäten flossen 2,057 Mio. Franken. Weitere 1,171 Mio. Franken gingen an höhere Fachschulen.

Schulgemeinden: Die Schulgemeinde Appenzell machte sich nach den Herbstferien an die Sanierung des Realschulhauses Gringel mit ei-

Abbildungen

24 *Da scheiden sich die Geister: eine Machbarkeitsstudie für Windkraftanlagen im Bezirk Oberegg wurde beim Kanton eingereicht.*

25 *Der Innerrhoder FDP-Präsident Gido M. Karges (Mitte) mit Ständerat Andrea Caroni (AR) und Nationalrätin und Parteipräsidentin Petra Gössi (SZ).*

nem Budget von rund 10 Mio. Franken. Dem Baustart ging eine umfassende Züglete voraus: Die Primarschule Gringel dislozierte in die Hofwies, die Realschule zog just vor dem Jahreswechsel in die frei gewordenen Räume. Als grosse Neuerung ist zudem die Anstellung von zwei Schulleitern für die Primarschule zu erwähnen. Thomas Mainberger übernahm die Verantwortung über die Mittelstufe; Daniel Helg leitet die Kindergärten und die 1./2. Klasse mit Ausnahme jener drei Abteilungen, die im Schulhaus Hofwiese untergebracht sind. Mit grossem Applaus verabschiedet wurde an der Primarschule Gringel Hans Sollberger, der 44 Jahre lang auf dieser Stufe unterrichtet hatte. Eingeführt wurde ohne grosses Getöse der neue Innerrhoder Lehrplan (LP21). Die Schulgemeinde Gonten startete das Schuljahr in neuen Räumen für den Kindergarten. In Brülisau wurde Katrin Fuchs-Manser in den Schulrat gewählt, in Gonten Claudia Koch-Frehner. Die Schulgemeinde Haslen wählte Regula Rechsteiner in den Schulrat und bewilligte einen Kredit von 160 000 Franken für die Sanierung der Nasszellen im Schulhaus. In Meistersrüte übernahm Luzius Gruber das Schulpräsidium von Roland Waibel. In Oberegg nahm Stefan Schmid als Bauchef Einsitz im Schulrat. Als einzige Schulgemeinde Innerrhodens konnte sich Schwende eine Steuerreduktion um drei auf 72 Prozentpunkte leisten – dies trotz reger Bautätigkeit am Schulhaus.

Kirchen

Anfang März überraschte der Kirchenrat von Appenzell mit der Nachricht, dass in der Pfarrkirche ein hoher Sanierungsbedarf festgestellt wurde. Stichproben an Wänden und Gewölbe, entnommen von Fachleuten der fontana & fontana AG, hatten ergeben, dass grössere Schäden vorhanden sind als ursprünglich angenommen. Hohlräume zwischen den einzelnen Putzschichten waren entdeckt worden, welche die Tragfähigkeit mindern und nach grundlegenden Sanierungsmassnahmen rufen. Insbesondere die schweren Stuckaturen bedürfen einer nachhaltigen Sicherung. Die Arbeiten sol-

len nach der Landsgemeinde 2018 in Angriff genommen werden. Das Gotteshaus wird für ein ganzes Jahr nicht nutzbar sein. Die ordentliche Kirchgemeinde vom 24. März hiess einen Kredit von 3,2 Mio. Franken gut. Sie wählte ausserdem Astrid Fässler anstelle von Marco Döring als neue Kirchenpflegerin. Fast zeitgleich wurde auf den Friedhof Appenzell die vierte Etappe der Grabfeldsanierungen angegangen. Exhumatoren betteten verbliebene sterbliche Überreste um. Der nördliche Teil der Anlage wurde mit einem Kostendach von 1,8 Mio. Franken umgestaltet und für Urnengräber bereitgestellt. Ein Feld im mittleren Bereich dient als Reserve für Erdbestattungen, die stark rückläufig sind. Die Arbeiten konnten wie geplant vor Allerheiligen abgeschlossen werden.

Die Reformierte Kirchgemeinde musste den Wegzug der Pfarrersfamilie Andreas und Irène Schenk hinnehmen. Sie kehrte ins Emmental zurück, um dort eine Pfarrei zu übernehmen. Ein Nachfolger, der die Aufbauarbeit im Sinne des Vorgängers weiterführen wird, konnte gefunden werden. Michael Lotz wurde am 29. Oktober ins Amt eingesetzt; er wohnt mit Ehefrau Isaline und vier Kindern im Pfarrhaus (Abb. 19). Mit verschiedenen Anlässen landauf, landab wurde das 500-Jahr-Reformationsjubiläum begangen. Die reformierte Kirche Appenzell schenkte sich zum Ende der Feierlichkeiten ein Kunstwerk, gestaltet von Vera Marke aus Herisau. Der bunt bemalte Wurzelstock trägt den Namen «Reflexion»; er lädt Betrachterinnen und Betrachter ein zum Nachdenken.

Im Kloster Leiden Christi in Jakobsbad wurde im April Ewige Profess im Doppel gefeiert. Sr. M. Chiara und Sr. M. Elisabeth legten vor dem Bischof die ewigen Gelübde ab (Abb. 20). Sr. M. Petra Rüegg feierte im Sommer die Zeitliche Profess. Ende November trat der langjährige Spiritual, Pfarrer Max Fischer, in den Ruhestand. Sein Nachfolger, der Pallottinerpater Markus Stecher, wurde am 2. Dezember ins Amt eingeführt.

Im verwaisten Frauenkloster Maria der Engel in Appenzell hat sich wieder eine Zelle klösterlicher Gemeinschaft etabliert. Sr. Agatha Ko-

cher und Ilse Cimander führen ein klassisches Klosterleben und betreuen Gäste, die in sich kehren wollen. Auch Jakobspilger werden beherbergt.

Die Bruderklauen-Kapelle in Seealp feierte im Juli ihr 50-jähriges Bestehen. Zusammen mit dem Gedenkjahr «600 Jahre Bruder Klaus» ein guter Grund, ein nachhaltiges Zeichen zu setzen: P. Josef Rosenast weihte den neu geschaffenen Friedensweg ein. Rund um den See regen Stationen zum Nachdenken an.

Tourismus

Der Hof Weissbad überraschte im Januar mit dem Kauf des Kopfgebäudes der neuen «Weissbadbrücke». Entstehen soll unter dem Namen «Weissbad Lodge» ein Gästehaus im günstigeren Preissegment für Familien, Seminarteilnehmer und Touristen unter Verzicht auf das ursprünglich geplante Restaurant. Im Juni wurde zudem die Schaffung eines Seminar-parks mit naturnaher Ufergestaltung am Schwendebach in Aussicht gestellt. Angekündigt wurde der Abbruch des marode gewordenen Parkcafés und des dahinterstehenden Ferienhauses Knoll. Der Hof Weissbad erzielte erneut einen Umsatz von 20 Mio. Franken.

Die Kronbergbahn machte sich Ende Oktober an die Umsetzung einer Grossinvestition (Abb. 21). Die Talstation wurde unter Betrieb umgebaut und erweitert. Mit einem Aufwand von 1,8 Mio. Franken wurde das Gebäude an der Ost- und an der Westseite durch einen Anbau ergänzt. Bis zum Saisonstart 2018 sollten ein grosszügigerer Wartebereich nebst Büros geschaffen und der öffentliche Teil behindertengerecht ausgestaltet sein. Das Umsatzergebnis des Vorjahres konnte 2017 um 336 000 Franken oder 8,2 Prozent gesteigert werden. Der Gesamtumsatz belief sich auf 4,459 Mio. Franken. Es wurden Investitionen von 732 000 Franken getätigt, wovon eine halbe Million für die Erweiterung der Talstation verwendet wurde. Die Eigenkapitalquote lag zum Jahresende bei 53 Prozent.

Die Ebenalpbahn entwickelte gemeinsam mit der Genossenschaft Schnee Horn eine

neue Winterstrategie und investierte im grossen Stil in diesen Bereich. Eine halbe Million kostete allein die Sanierung des Skilifts Gartenwald-Ebenalp. Das Gesamtunternehmen erwirtschaftete einen Nettoertrag von 2,766 Mio. Franken (+5%). Bei einem Cashflow von 935 000 Franken konnte ein Reingewinn von 592 000 Franken ausgewiesen werden.

Die Generalversammlung der Kastenbahn wählte am 3. Juni Thomas Rusch als Nachfolger des langjährigen Bauchefs Sepp Fässler in den Verwaltungsrat. Nach einem fulminanten Start ins Jahr machte das Wetter nicht mit, so dass das Jahresziel nicht erreicht werden konnte. Gezählt wurden 189 629 Fahrten (-8,5%). Der Gesamtumsatz von 2,755 Mio. Franken war nach 2008 und 2016 der dritthöchste je erzielte Wert. Der EBITDA betrug 1,165 Mio. Franken; es konnte mehr als eine Million abgeschrieben werden. Ausgewiesen wurde ein Jahresgewinn von 55 499 Franken.

Der Bergwirteverein Alpstein feierte sein 75-jähriges Bestehen mit einem Gala-Abend und einem Volksfest in Schwende. Den kulinarischen Höhepunkt desselben bildete der gemeinsame Verzehr eines 240 kg schweren Ochsen, der während zwanzig Stunden am Spiess gegrillt worden war. Ende Oktober reichte die Bergwirtefamilie Claudia und Ruedi Manser-Abderhalden ein Baugesuch zur Umgestaltung des «Alten Säntis» ein. Erhebliche Gebäudeschäden am Altbau sollen behoben, die freistehende Hütte an der Westseite ins Gebäudevolumen integriert werden. Küche und Saal bleiben dabei unangetastet. Der Altbau soll bis zum ersten Boden abgebrochen und in Anlehnung an den östlichen Baukörper neu erstellt werden.

Vom 10. Juni bis 31. August machte die Null-Stern-Suite der Gebrüder Riklin – ein Kulturprojekt – auf der Alp Göbsi oberhalb Gonten Station. Das Doppelbett unter freiem Himmel, betreut von Butler Köbi Dietrich, erfreute sich grosser Beliebtheit. Es war für den ganzen Sommer ausgebucht; auf der Warteliste standen zwischenzeitlich rund 1700 Namen aus aller Welt.

Kultur

Die Heinrich Gebert Kulturstiftung feierte gleich zwei markante Jubiläen. Der 100. Geburtstag des im Jahr 2007 verstorbenen Stifters wurde im Juli gewürdigt. Heinrich Gebert hatte vor 20 Jahren den Grundstein für das Stammhaus an der Unterrainstrasse gelegt, das – von Annette Gigon / Mike Guyer Architekten erbaut – als «Museum Liner» seinen Anfang nahm und inzwischen den Namen Kunstmuseum Appenzell trägt. Im Dezember wurde ein dreiteiliges Buch vorgestellt, das die Geschichte der Ziegelhütte, die Architektur beider Häuser sowie das Wirken der Stiftung unter dem Titel «Kunstwerk» umreisst. Anfang April wurde in der Kunsthalle Ziegelhütte die Ausstellung «Die Antwort ist das Unglück der Frage» lanciert. Über den Winter stand die Tanzlegende Sigurd Leeder im Zentrum einer Sonderausstellung, während im Kunstmuseum die Zeichnungen von Ernst Kreidolf Jung und Alt erfreuten.

Die Stiftung Gehresbisches der Familie Tschan in Gonten feierte im Oktober ihr 10-Jahr-Jubiläum. Sie hat in dieser Zeit «die Appenzeller Musik und den kreativen Umgang mit derselben» sehr grosszügig unterstützt wie auch Kultur- und Buchprojekte, die einer Anschubfinanzierung bedurften. Ebenfalls gefeiert wurde das 10-jährige Bestehen des «Root-huus Gonten» als Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik.

Die Musikschule Appenzell beging mit einer ganzen Reihe von Konzerten übers Jahr verteilt ihr 25-jähriges Bestehen. Gezeigt wurde die Vielfalt des Angebots, das Rock und Pop genauso ermöglicht wie Ländlermusik oder klassische Orchesterarbeit. Im Dezember konnte Schulleiter Markus Monz eine Angebots-erweiterung verkünden: Der neue Hauptorganist im «Moritz», Jürg Schmid, erteilt Orgelunterricht, um so den Organisten-Nachwuchs zu fördern. Schmid ist der Nachfolger von Johann Manser, der ein halbes Jahrhundert lang den Orgeldienst «pünktlich wie ein Uhrwerk» versehen hatte.

Nach der vielbeachteten Ausstellung «tragen und transportieren» wartete das Museum Appenzell mit filigraner Technik auf. Der

Sammler Jürgen Moser ermöglichte eine Präsentation seiner über 300 Spitzmaschinen und Handspitzer für Bleistifte, darunter eine Dixon aus dem Jahr 1885 – seine älteste Maschine mit Handkurbel. Über den Winter wurde die nicht minder filigrane Haarkunst gezeigt und zelebriert, die in der Biedermeierzeit verbreitet war. Trauerbilder aus den Haaren Verstorbener, die noch zu Lebzeiten geschnitten wurden und geflochtener Haarschmuck in allen erdenklichen Variationen wurden gezeigt.

Die Bürgermusik Gonten stieg ins 100. Jahr ihres Bestehens ein. Die Stegreifgruppe lancierte eine CD im Gedenken an Josef Zürcher, der vor zwei Jahrzehnten verstorben war. Für den runden Geburtstag im Juni 2018 ist eine Neuinstrumentierung geplant.

Die Theatergesellschaft Appenzell setzte mit ihrem Stück «Tschingge» neue Akzente (Abb. 22). Autor Jean Grädel siedelte es im Jahr 1970 an – im Vorfeld der Abstimmung über die Schwarzenbach-Initiative. Kernige Dialoge und ein gutes Mass an Situationskomik kamen beim Publikum sehr gut an.

Der Verein Konzerte in der Kirche Oberegg ist Geschichte. Er hat sich infolge Nachwuchsproblemen im Vorstand im Rahmen der ordentlichen Hauptversammlung aufgelöst. Das Vereinsvermögen von rund 45 000 Franken wurde der Kirche überantwortet. Ein Reglement bestimmt, für welche Form von musikalischen Ereignissen Beiträge ausgerichtet werden können.

Im Rahmen des Buch-Kunst-Festivals «Kleiner Frühling» überreichte Ständerat Ivo Bischofberger den Anerkennungspreis der Stiftung Pro Innerrhoden an die Kunstvermittlerin Agathe Nisple-Gassner. Seit Jahrzehnten vernetzt sie Kunstschafter über alle Gattungsgrenzen hinweg, verwebt Politik und Wirtschaft mit bildender Kunst, Literatur und Architektur – immer in enger Verbindung mit ihrem Ursprung Appenzell. Auch der Clownin, Rhythmik-Lehrerin und Liedermacherin Mirta Ammann, wurde ein Anerkennungspreis zuge-dacht; gewürdigt wurde ihr beispielloses Engagement für die Gruppe «Erscht Rächt». Die

Künstlerin Roswitha Gobbo wurde mit dem Werkbeitrag der Innerrhoder Kunststiftung ausgezeichnet. Ihr Projekt «Klanglandschaften» überzeugte die Jury. Der Werkbeitrag ist mit 10 000 Franken dotiert. Schliesslich wurde Paul Knill, Präsident der Fachkommission Heimatschutz AI, für seinen Einsatz zur Erhaltung und Erneuerung der Innerrhoder Baukultur mit dem «Goldenen Schemel» ausgezeichnet. Kathrin Hilber, Präsidentin des Heimatschutz St. Gallen Appenzell I. Rh., überreichte ihm und seinem Mitstreiter Bruno Bossart die Trophäe am 30. November in der Kunsthalle Ziegelhütte.

Das 13. A-Cappella-Festival wartete erneut mit musikalischen Leckerbissen auf. Den Auftakt bildeten die Gruppe «amazing», bestehend aus vier Ostschweizer Künstlerinnen, und der Stimmakrobat Martin O. Am Freitag gastierten die «Undivided Vocal Band» aus den USA und die Lokalmatadoren «Apacella» vor ausverkauftem Haus. Die «Cluster» aus Genua und «Acoustic Instinct» rundeten das Programm ab mit Beatbox und einzigartigem Gesang. Nur Wochen später ging vor grossem Publikum das Postplatzfestival über die Bühne. Zwischen Appenzeller Streichmusik (Geschwister Küng), poetischen Songs von Shem Thomas und hitzigem Chor ergaben sich zum Auftakt reizvolle Grenzüberschreitungen. Das Hauptwochenende war mit idealem Wetter gesegnet und entsprechend gut besucht – am Samstag wurden 1500 Besucher gezählt. Marius Bär, Panda Lux und Züri West begeisterten Jung und Alt. Bejubelt wurden auch Auftritte der Black Box Revelation aus Belgien, der Gruppe The Peacocks oder von The Rumjacks aus Australien. – Auch dem 14., einmal mehr ausverkauften, Clanx Festival war Petrus wohlgesinnt. Dreihundert Helfer und 24 Bands sorgten für ein rundum gemütliches Familientreffen. Gleichzeitig tummelten sich am Samstag rund 1000 Besucherinnen und Besucher am «Feschtival im Schwendetal». – Auch die Anhänger volkstümlicher Musik kamen vielfach auf ihre Kosten. Einen Höhepunkt bildete das Appenzeller Ländlerfest am ersten Augustwochenende. Bei strahlendem Sonnenschein tummelten sich rund 4000

Besucherinnen und Besucher im Dorfzentrum. Höhepunkt bildete ein Naturjodel-Konzert in der Pfarrkirche mit sechs Formationen.

Sport

Gross war die Freude der Appenzeller Schwinger, als die Delegierten des Eidg. Schwingerverbandes ihre Bewerbung um Durchführung des Jubiläumsschwingfestes «125 Jahre ESV» im Jahr 2020 mit dem Zuschlag adelten. Auf der Bleiche werden am 30. August rund 15 000 Gäste erwartet.

Ein in mehrfacher Hinsicht erfolgreiches Jahr konnte Tanja Knechtle für sich verbuchen (Abb. 23). Als Mitarbeitende der fleisch und feinkost AG in Steinegg holte sie sich Silber bei der Team-Europameisterschaft der Jung-Fleischfachleute. Und mit der Nationalmannschaft U23 500 kg der Seilzieherinnen kehrte sie gar als Weltmeisterin nach Hause zurück.

Ende November wurden erfolgreiche Sportler aller Kategorien in der Aula Gringel geehrt. Landammann und Erziehungsdirektor Roland Inauen unterstrich ihre Vorbildwirkung und prägte den Satz: «Am liebsten würde ich euch umarmen – aber das schickt sich heutzutage nicht mehr!». Unter den Einzelsportlern stach der Leichtathlet Nicolas Pracht heraus mit mehreren Meistertiteln. Ihm folgten die Schwinger Martin Hersche und Marcel Kuster, der Langläufer Cédric Keller, der Freestyler Colin Wili und Marc Bischofberger, Teilnehmer an der Skicross-WM in der Sierra Nevada, um nur einige zu nennen. Bei den Damen waren die Leichtathletinnen Ronja Mock und Carol Koch besonders erfolgreich wie auch die Orientierungsläuferin Stefanie Sutter und die Handballerinnen Lea Rohner und Zoe Fässler. Als beste Mannschaft des Jahres liessen sich die Seilzieherinnen aus Gonten feiern; sie hatten sich an der EM 560 kg den 1. Rang geholt.

Dies und Das

Die Appenzeller Wind AG reichte Ende März ihre rund 1000 Seiten umfassende Machbarkeitsstudie für zwei Windkraftanlagen auf der Alp Oberfeld zwischen der «Landmark» und

der Wirtschaft «zum Wilden Mann» in Oberegg ein (Abb. 24). Kurz darauf organisierten sich die Gegner des Vorhabens und gründeten den «Verein pro Landschaft». Er will das ambitionierte Vorhaben notfalls bis vor Bundesgericht bekämpfen.

Die Geschäftsstelle Appenzeller Käse feierte in Jakobsbad ihr 75-jähriges Bestehen mit 1400 Gästen. Wurden im ersten Jahr (1942) bescheidene 750 Tonnen Käse produziert, sind es heute 9000 Tonnen, wie Carlo Schmid als Präsident der Geschäftsleitung hervorstrich. Unter den Gästen weilte auch der ehemalige Direktor Hermann Leupi.

Seit Anfang Oktober ist die Parteienlandschaft Innerrhodens um eine Gruppierung reicher. Gegründet wurde eine Sektion der FDP. Die Liberalen, die am 24. Juni in Grenchen offiziell als Kantonalpartei anerkannt wurde; ihr erster Präsident ist der Wirtschaftsfachmann Gido Karges (Abb. 25). – Die SVP AI wählte Martin Ebner zum neuen Präsidenten. Ruedi Eberle zog sich nach 18 Jahren Vorstandsarbeit zurück. Er war Sekretär, Vizepräsident und ab 2011 Kantonalpräsident.

Pech hatten zwei Buben, die am 15. Mai auf einer Strolchenfahrt am Bahnübergang Schopthalde von einer Kombination der Appenzeller Bahnen erfasst wurden. Der erst 10-jährige Mofalanker zog sich schwere Kopfverletzungen zu, sein kleiner Bruder, der im Anhänger sass, wurde nur leicht verletzt.

Im Alpstein waren im Berichtsjahr 2017 mehrere tödliche Unfälle zu verzeichnen. Am 11. März rutschte eine Frau im Gebiet Grossbalmen/Kronberg auf einem Schneefeld aus und stürzte in ein Bachtobel. Beim Eintreffen der Heli-Rettung konnte nur noch ihr Tod festgestellt werden. Tragisch endete auch ein Zwischenfall auf dem Weg zwischen Altmannsattel und Rotsteinpass am 27. Mai. Ein Berggänger wurde von einem Stein am Kopf getroffen, worauf er über 250 Meter bis zum Wandfuss abstürzte. Zwei Wochen später strauchelte ein Bergwanderer am Lisengrat. Vor den Augen seiner Begleiterin geriet er über den Wegrand hinaus und schlitterte über das noch grosse

Schneefeld in eine Spalte. Aus Sicherheitsgründen konnte der Leichnam erst Tage später geborgen werden. Pech hatte ein Kletterer am 4. Juli, als er beim Zustieg zur Südwandroute des Zweiten Kreuzberges rund 100 Meter in die Tiefe stürzte; er verstarb noch auf der Unfallstelle. Am 30. September stürzte ein 25-jähriger Mann auf einem Firmenausflug zwischen Staubern und Saxerlücke in den Tod. Die Gruppe hatte oberhalb der Alp Furgglen den Weg verlassen, um auf direktem Weg durch das steile Gelände zum Säntisersee zu gelangen. Am 2. Oktober schliesslich entdeckten Bergwanderer auf dem Blau Schnee am Säntis einen leblosen Wanderer. Er war offenbar unbeobachtet rund 70 Meter abgestürzt.

Totentafel

Am Weihnachtstag 2017 starb in Appenzell Henry Wenk nach geduldig ertragener Krankheit im 69. Altersjahr. In ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, arbeitete er zunächst als Bauernknecht, bevor er eine Schreinerlehre absolvieren konnte. Später war er nicht nur ein erfolgreicher Geschäftsmann und Unternehmer, auch seine Grossherzigkeit und sein sicheres Gefühl für das Notwendige waren weithin bekannt. Er förderte ungezählte Institutionen und Grossveranstaltungen im Kultur- und Sportbereich finanziell und ideell. Henry Wenk pflegte ein umfangreiches Netzwerk und verstand es, Menschen unterschiedlichster Art zusammenzubringen. Er vermochte seine Freunde für Ideen zu begeistern, die ohne grosszügige Unterstützung nicht hätten realisiert werden können. Mit Appenzell und dem Brauchtum fühlte er sich sehr verbunden. Henry Wenk besass eine grosse Kunstsammlung, und er sammelte Hürlimann-Traktoren. Projekte der AGG förderte er nach Kräften durch stilles Mäzenatentum. Er pflegte gute Werke nicht an die grosse Glocke zu hängen. Am 10. Juni 2018 hätte er seinen 70. Geburtstag feiern können. – Nachrufe auf alt Landammann Johann Baptist Fritsche (1925–2018) und Pater Ferdinand Fuchs (1933–2017) sind im Jahrbuch auf den Seiten 192 und 193 publiziert.

Bevölkerungs- und Finanzstatistik 2017 der Gemeinden Ausserrhodens und der Bezirke Innerrhodens

MARTIN FREI UND SUSANNA BAUMBERGER

AR	Absolute Zahlen		Finanzpolitische Zielgrössen				Finanzpolitische Zielgrössen				
	Anzahl Einwohner ¹ 31.12.2017	Gemeindesteuerfuss	Nettoverschuldungsquotient in %	Selbstfinanzierungsgrad in %	Zinsbelastungsanteil in %	Nettovermögen (-) oder -schuld (+) pro Einwohner in Fr.	Selbstfinanzierungsanteil in %	Kapitaldienstleistungsanteil in %	Bruttoverschuldungsanteil in %	Investitionsanteil in %	
<i>Gemeinde</i>											
Bühler	1 772	4.00	91.57	30.87	1.10	2 545.07	3.70	5.19	107.39	13.29	
Gais	3 104	3.65	-68.19	137.33	0.23	-2 444.27	10.81	2.83	25.49	8.26	
Grub	1 044	4.10	-3.01	192.72	0.38	-82.41	9.77	4.76	74.52	6.63	
Heiden	4 197	3.70	52.49	51.54	0.26	1 881.93	3.94	3.65	88.04	7.85	
Herisau	15 807	4.10	91.48	94.53	-0.06	3 219.26	5.04	6.99	105.75	6.02	
Hundwil	963	4.70	65.80	178.89	0.15	1 569.70	11.25	2.39	78.29	9.19	
Lutzenberg	1 244	3.80	-79.11	120.86	-0.00	-2 760.61	10.58	3.64	14.85	9.12	
Rehetobel	1 750	4.30	92.73	111.88	0.91	3 329.70	8.21	5.47	101.08	7.52	
Reute	696	3.90	100.61	25.18	0.22	2 965.90	4.54	4.22	74.64	18.74	
Schönengrund	524	3.70	-154.59	3.76	-0.17	-3 698.45	0.08	1.14	16.60	2.67	
Schwellbrunn	1 578	4.20	28.62	518.00	0.36	800.44	12.45	2.81	83.92	2.74	
Speicher	4 298	3.60	76.76	78.39	0.25	3 014.03	6.78	3.14	95.69	8.53	
Stein	1 420	3.70	33.47	-62.42	0.21	995.84	-1.97	3.87	53.46	3.12	
Teufen	6 277	3.00	-43.87	377.43	0.14	-2 536.91	17.52	2.19	28.11	6.60	
Trogen	1 731	4.10	150.55	35.72	0.88	5 143.06	6.44	5.41	115.65	16.70	
Urnäsch	2 324	4.30	85.42	66.54	0.43	2 221.93	5.48	4.76	80.29	8.08	
Wald	858	4.10	30.08	325.59	0.08	865.05	5.79	7.66	63.32	4.95	
Waldstatt	1 855	4.50	45.07	119.92	0.94	1 747.16	24.29	8.24	98.44	22.49	
Walzenhausen	2 001	3.60	-12.62	127.16	-0.70	-465.75	12.31	6.18	10.24	10.04	
Wolfhalden	1 838	4.00	-97.44	62.54	-0.03	-3 196.01	9.50	3.23	9.78	14.74	
Summe	55 281										
Durchschnitt		4.0									
Median			39.3	103.2	0.2	1 282.8	7.5	4.0	76.5	8.2	

Der Median oder Zentralwert ist ein Mittelwert für Verteilungen in der Statistik.

Der Bericht über die Finanzlage der Gemeinden ist unter <https://www.ar.ch/verwaltung/departement-finanzen/amt-fuer-finanzen/abteilung-controlling-und-gemeindefinanzen/finanzaufsicht-ueber-die-gemeinden/> abrufbar.

¹ Einwohnerinnen und Einwohner mit zivilrechtlichem Wohnsitz (ohne Wochenaufenthalter).

² Oberegg: Bezirk & Schule haben per 1.1.2017 fusioniert.

AI	Anzahl Einwohner 31.12.2017	Steuerfuss o/Kirchgem.	Finanzvermögen in TFr.	Verwaltungsvermögen in TFr.	Ausgaben in TFr.	Einnahmen in TFr.	Aufwandüberschuss in TFr.	Ertragsüberschuss in TFr.	Abzuschr. Investitionen in TFr.	Pro-Kopf-Verschuldung in Fr.
<i>Bezirk</i>										
Appenzell	5 856	69	4 837	1 068	5 637	5 785		148	1 068	-
Schwende	2 210	89	491	1 607	2 228	2 155	73		1 607	686
Rüte	3 617	102	1 323	2 565	2 958	2 967		9	2 565	408
Schlatt/Haslen	1 127	152	1 125	-	635	827		192	-	-
Gonten	1 462	78	985	33	1 003	1 062		59	33	
Oberegg ²	1 908	99	11 331	3 748	4 728	4 824		96	3 748	
Summe	16 180		20 092	9 021	17 189	17 620	73	504	9 021	

Johann Baptist Fritsche-Fritsche

(Appenzell, 1925–2018)

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

Am 28. Februar 2018 starb alt Landammann Johann Baptist Fritsche im hohen Alter von 93 Jahren. Am 14. März hätte er Geburtstag gefeiert. Der Tierarzt war Landammann in den Jahren 1974 bis 1984. Er folgte auf seinen Berufskollegen Leo Mittelholzer, obwohl dieser in seinem Demissionsschreiben über hohe Arbeitsbelastung geklagt hatte. Fritsche obsiegte an der Landsgemeinde vom 29. April 1974 in einer Dreierkandidatur; vorgeschlagen waren auch Säckelmeister Franz Breitenmoser und Armleutsäckelmeister Alfred Sutter.

«De Badischt», wie er landläufig genannt wurde, war prädestiniert für das Amt. Nach der Matura am Kollegium in Appenzell hatte er in Freiburg, Bern und Zürich Veterinärmedizin studiert. Nach dem Staatsexamen 1950 und praktischer Ausbildung bei Landammann Albert Broger eröffnete er schon bald eine eigene Praxis in Appenzell. 1964 doktorierte er an der Universität Bern.

Schon 1962 stieg Fritsche als Ratsherr des Bezirks Appenzell in die Politik ein; zwei Jahre später wurde er ins Kantonsgericht gewählt. 1965 hielt er Einzug in den Schulrat, den er von 1967 bis 1975 präsidierte. Ein Jahr nach seiner Wahl zum stillstehenden Landammann musste er aufgrund der zeitlichen Beanspruchung von dieser Aufgabe lassen.

Johann Baptist Fritsche wurde mit Blick auf seine akademische Ausbildung zunächst Sanitätsdirektor. Die Suche nach Ärzten war schon damals ein Dauerthema in Appenzell Innerrhoden. Der angedachte Krankenhaus-Ausbau erfolgte nicht, er fiel in die Zuständigkeit des Armleutsäckelmeisters. Seine wahre Bestimmung fand er zu dieser Zeit noch amtierende Schulpräsident von Appenzell, als er für den erkrankten Raymond Broger auch noch das Erziehungsdepartement übernehmen musste. Er arbeitete sich «mit innerem Feuer» ein. Da er mit dem Lehrkörper des Hauptortes bestens vertraut war, geriet ihm diese Herausforderung zur Freude.



(Bild: zVg.)

1976, als er das erste Mal als regierender Landammann amtierte, wurde ihm das Erziehungsdepartement anvertraut. Bildung für die Jugend war ihm ganz allgemein ein Herzensanliegen, denn er selbst sah es keineswegs als Selbstverständlichkeit, dass er studieren durfte. Wie nachhaltig sein Wirken war, zeigt sich an einem Verhandlungsergebnis, das Fritsche selber als «grösste Freude» seiner Karriere bezeichnete: 1976 kam ein Vertrag zwischen der Schweizerischen Kapuziner-Provinz und dem Kanton Appenzell Innerrhoden zustande, der die Weiterführung des Kollegiums St. Antonius sicherte. Die Kapuziner wurden als Träger der Schule festgehalten, der Kanton stützte die Finanzierung und erhielt im Gegenzug Mitspracherecht. So wurde der Zugang zur akademischen Bildung für Innerrhoden gesichert, obwohl etliche Politiker der Auffassung waren, die Aufrechterhaltung des Gymnasiums werde für den Kanton zu teuer. Während dreier Jahre war verhandelt worden, bis der Vertrag spruchreif war. Als Meilenstein seiner Laufbahn, der bis heute nachwirkt, ist auch der Beitritt Innerrhodens als erster Nichthochschulkanton zum Hochschulkonkordat zu sehen, den Fritsche der Landsgemeinde überzeugend als Notwendigkeit darlegte.

Im Alter von 59 Jahren reichte Johann Baptist Fritsche seine Demission ein. Besonders die zusätzlichen Aufgaben, die er als regierender Landammann in den Perioden 1976 bis 1978 und 1980 bis 1982 wahrnehmen musste, hatten ihn gefordert. Namentlich die Lehrerschaft bedauerte seinen Rücktritt. Wer je persönlich mit ihm zu tun hatte, erinnert sich bis heute an seine umgängliche Art und sein hartnäckiges Streben nach der bestmöglichen Lösung.

P. Ferdinand Fuchs OFM Cap

(Kapuzinerkloster Wil, vormals Appenzell, 1933–2017)

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

Am 11. September 2017 starb im Kapuzinerkloster Wil einer der beliebtesten Geistlichen Innerrhodens: P. Dr. Ferdinand Fuchs. «De Fochse Veeli» war Kapuziner, Lehrer am Gymnasium und Leutpriester, dann Pfarr-Administrator von Gonten und Urnäsch/Hundwil. Seine Liebe zur Innerrhoder Heimat war legendär. Sie drückte sich aus in seiner Dissertation, die er nach dem Studium der Germanistik und Schweizer Geschichte an der Universität Freiburg i. Üe. vollendete. Sie trägt den Titel «Bauernarbeit in Appenzell Innerrhoden» und räumte auf mit dem billigen Klischee, wonach seine Heimat vorwiegend aus Witz und Käse, froher Stimmung und festlichen Bräuchen bestehe.

Pater Ferdinand Fuchs wurde 1933 an der Bahnhofstrasse in Appenzell geboren und auf den Namen Josef getauft. Er wuchs mit acht Geschwistern in einfachen Verhältnissen auf. Trotzdem durfte er als guter Primarschüler das Kollegium St. Antonius besuchen. Noch vor der Matura verlor er 1952 als kaum Zwanzigjähriger seine Eltern – ein schwerer Schlag. Mag sein, dass dieser ihn zur Priesterlaufbahn bewog. Er trat 1954 ins Noviziat der Kapuziner ein und wurde 1959 zum Priester geweiht.

Nach dem Studium in Freiburg und Basel – er beschäftigte sich dort mit Volkskunde – kehrte er 1972 ans Kollegium nach Appenzell zurück, wo er bereits in den Jahren 1962 bis 1967 als Präfekt für die unteren Klassen gewirkt hatte. Schon damals hatte er sich einen Namen als geduldiger Lehrer in Deutsch, Englisch und Geschichte gemacht. Er blieb in dieser Funktion bis zum Übergang der Schule an den Kanton im Jahr 1999. Sein pädagogisches Wirken



(Bild: zVg.)

war geprägt von Geradlinigkeit. Er nutzte sein solides Fachwissen, das er unaufdringlich, jedoch konsequent in seinen Unterricht einbaute. Auch als Präfekt machte er sich einen guten Namen.

Am Ende seiner Lehrtätigkeit trat er in den Dienst der Pfarrei Gonten als Pfarr-Administrator. Er behielt seinen Wohnsitz im Kapuzinerkloster, trug aber die Verantwortung für die Seelsorge in Gonten und Urnäsch/Hundwil. Zehn Jahre segensreicher Tätigkeit waren ihm vergönnt. Gesundheitliche Störungen zwangen ihn schliesslich, bei Bischof Markus Büchel seine Demission einzureichen per 31. Januar 2009. In den letzten Monaten seiner Appenzeller Zeit hielt er regelmässig die Gottesdienste im Altersheim Gontenbad und bei den Kapuzinern für die Klostersgemeinschaft. Er kehrte schliesslich in die Obhut des Kapuzinerklosters Wil zurück, um seinen Lebensabend im Kreise seiner Ordensbrüder zu verbringen.

Die gelebte Nähe zu seinen Landsleuten drückte sich in seinem weltlichen Wirken aus. Er engagierte sich von 1984 bis 2003 in der Stiftung Pro Innerrhoden, ab 1994 auch in der Herausgabekommission der Innerrhoder Schriften. Soweit es seine Zeit zuließ, betätigte er sich gerne in seinem Spezialgebiet, der Brauchtforschung. Er veröffentlichte viele fundierte Fachartikel, und in Volkskundekreisen war er ein gern gesehener Referent.

Norbert A. Gschwend

(Herisau, 1928–2017)

RENÉ BIERI, HERISAU

«Laut gelebt, leise gestorben»: Treffender hätte es das «Tagblatt» in einem Beitrag zum Herisauer Geschäftsmann nicht formulieren können: Norbert A. Gschwend war eine angesehene Herisauer Persönlichkeit. Handwerker profitierten von seinen Aufträgen, Sportvereinen – vor allem dem Fussballclub Herisau – öffnete er in reichem Masse seine vollen Schatullen, in Herisauer Gasthäusern, wo er sich gerne, oft Abend für Abend, mit Familie und Geschäftspartnern an den Esstisch setzte, war er ein grosszügiger Kunde. Doch N.A.G., wie man ihn manchmal nannte, war auch ein Streiter – vor allem mit seiner Hausbank, der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank, hatte er in späteren Jahren und nach dem Abgang von Direktor Samuel Hunziker das Heu nicht mehr auf der gleichen Bühne. Die Bank wurde 1996 für 180 Mio. Franken an die Schweizerische Bankgesellschaft (heute UBS) verkauft. Der «Fall Gschwend» war mit ein Grund für diesen Verkauf. Der Kanton verlor dabei rund 25 Mio. Franken. Zudem mussten Appenzell Ausserrhoden und die UBS Liegenschaften übernehmen, die zum Teil massiv überbewertet waren. Kurz: Die 1990er Jahre waren für Norbert A. Gschwend geprägt vom unseligen Streit mit Behörden, Gerichten, Kantonalbank und anschliessend mit der Grossbank UBS.

In den letzten Jahren seines Lebens blieb es still um Norbert A. Gschwend. Er verbrachte sie im Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden in Herisau: ein freundlicher betagter Herr. N.A.G. starb am 5. April 2017. Herisau nahm vom Abschied des einst wohlhabenden und grosszügigen Mitbürgers kaum Notiz.

Der umtriebige und clevere Geschäftsmann war eine der schillerndsten Persönlichkeiten im Appenzellerland. Er begann seine Geschäftstätigkeit 1957, von Deutschland kommend, «unter Null», wie er einmal sagte. Mit einem angekauften Rheumarezept suchte er



(Bild: zVg.)

den Erfolg, doch machte ihm das 1963 an der Landsgemeinde angenommene neue Ausserrhoder Heilmittelgesetz das Leben schwer. Ein «zweites Bein» versprach er sich von der Herstellung von Leuchttransparenten in einem alten Fabrikgebäude an der Schwellbrunnerstrasse. Damit kam er allerdings noch nicht auf einen grünen Zweig.

1966 gebar N.A.G. die Idee der Schleich- bzw. Bandenwerbung an Sportveranstaltungen, die er erstmals an den Ruderweltmeisterschaften in Bled/Jugoslawien umsetzte. Damit hatte er eine Marktlücke entdeckt, ein neues Medium war geboren. Norbert A. Gschwend wurde zum internationalen Geschäftsmann. Das Fernsehen kam ohne Gschwend, er selber ohne das TV nicht mehr aus. Oft sah man Autos von ARD, ZDF und des Schweizer Fernsehens vor seinem Haus an der Bergstrasse in Herisau. Es wurde hart verhandelt, nächtelang, denn zu gross waren die Summen, die Veranstalter damals plötzlich für Übertragungsrechte verlangten. Gschwend erwarb sich Exklusivverträge von internationalen Verbänden und Stadien in ganz Europa. Die Fussball-Weltmeisterschaft 1970 in Mexiko war nur einer der geschäftlichen Höhepunkte des «Erfinders der Schleichwerbung», wie er überall genannt wurde. Gschwend war zu dieser Zeit ein hoch angesehener Mann. Geschäftsleute wie Politiker machten ihm den Hof.

Der Herisauer wurde in der Folge mehrfach kopiert, es entstand neue Konkurrenz. Er konnte nicht mehr überall mithalten. Zu horrend waren die finanziellen Angebote, mit der andere «Werbeschleicher» die Veranstalter köderten. So wandte sich Gschwend anderem zu;

weniger Erfolgreichem. 1977 kaufte er die Liegenschaft der ehemaligen Ausrüstwerke Steig in Herisau. Er wollte sie mit einer permanenten «Ostschweizer Baumesse» zu einem regionalen Zentrum ausbauen. Dann ging er unter die Gastronomen. Er kaufte 1981 den «Schützengarten» in Stein und 1982 das Nachbarobjekt

«Löwen». Es kamen bald weitere Liegenschaften dazu, insgesamt zehn an der Zahl, die alle weit überbewertet und allzu hoch belastet waren. Die Bank kündigte in der Folge die Hypothekarkredite; die Objekte kamen im Jahr 2001 alle auf die Gant. Es war das definitive Ende des Imperiums Gschwend.

Beat Wilhelm Halter

(Urnäsch, 1938–2017)

HANS HÜRLEMANN, URNÄSCH



(Bild: zVg.)

Unter Volksmusikfreunden war Beat Halter ein Begriff, nicht als aktiver Musiker, aber als verlässlicher, grosszügiger Förderer von Festivals, Konzerten, Publikationen und der Produktion von Tonträgern. Er stammte aus einer wohlhabenden Familie in Zürich. Sein Vater war ein erfolgreicher Bauunternehmer, der auch in andere Sparten investierte, unter anderem in die 1945 gegründete Spritz- und Druckgussfirma von Willi Wagner in Waldstatt. 1946 erwarb die Familie Halter gar die Aktienmehrheit. Die Firma entwickelte sich stetig zu einem ausserordentlich innovativen Unternehmen für hoch komplexe Präzisions-Gussprodukte mit heute mehr als 400 Angestellten in Waldstatt und in Bosnien-Herzegowina und mit einem strategischen Partner in Indien.

Als Bub kam Beat Halter in Kontakt mit der Innerschweizer Ländlermusik, denn er verbrachte die Ferien im elterlichen Chalet «Bärg-huis» auf Rigi-Kaltbad, einmal sogar längere Zeit zur Kur, weil er an Keuchhusten litt. Die Liebe zu volkstümlicher Musik erwachte vollends, als er das Kollegium in Stans besuchte. Auch während des Studiums an der Handelshochschule St. Gallen reiste er immer wieder in die Innerschweiz, um den Koryphäen der Ländlerszene zuzuhören. Ganz besonders prägte ihn die Freundschaft mit dem Pianisten Alois Schilliger, einem der damals berühmtesten Volksmusiker, mit seiner legendären Ka-

pelle «Heirassa». Schilliger hatte diese Formation 1959 zusammen mit Kaspar Muther, Klarinette und Saxophon, und dem Akkordeonisten Walter Grob gegründet. Als der aus dem Toggenburg in die Innerschweiz ausgewanderte Walter Grob vom Akkordeon-Virtuosen Willi Valotti abgelöst wurde, trat auch der Appenzeller Bassist Köbi Schiess in die Formation ein.

Beat Halter hatte zwar Klavierstunden besucht, stellte aber bald einmal fest, dass es nicht für eine musikalische Karriere reichte. Er freute sich aber über die raffinierten Kompositionen der diversen Musiker, die mit der Kapelle «Heirassa» auftraten. Er unterstützte sie als Mäzen und als Veranstalter von Volksmusik-Konzerten der Extraklasse, etwa 1964 bis 2003 mit der «Rigi-Stubete», anfänglich im Chalet auf Rigi-Kaltbad. Im Verlauf der Jahre traten dort über 150 Formationen auf. Später stellte er sich als wichtiger Förderer des «Heirassa-Festivals» zur Verfügung, das 2005 im Gedenken an Alois Schilliger als einer der wichtigsten Volksmusik-anlässe geschaffen worden war.

Beat Halter gründete auch den «Rigi-Stubete-Verlag», der während vieler Jahre den «Schweizerischen Volkstümlichen Veranstaltungskalen-

der» herausgab, der heute in etwas veränderter Form von Martin Sebastians Folklore-Illustrierten «Alpenrosen» weitergeführt wird.

Halters Erscheinung entsprach überhaupt nicht dem verbreiteten Klischee vom urchigen, Stumpfen rauchenden Ländlerfan im Edelweisshemd. Er war stets sehr gepflegt gekleidet und mied das Scheinwerferlicht. Lautes und grossspuriges Gehabe war ihm zuwider. Diese Zurückhaltung zeigte sich auch im Geschäftsleben. 1968 übernahm er als Hauptaktionär und Vertreter der Besitzerfamilie der Wagner AG das Mandat als Verwaltungsrat, überliess aber die operative oder strategische Leitung sorgfältig ausgewählten Spezialisten. Er unterstützte im Hintergrund die Massnahmen der Firmenleitung zur konsequenten Einführung der Automatisierung. Seit 2016 leitet sein jüngster Sohn Silvan mit Erfolg den Waldstätter High-Tech-Betrieb.

Von der Öffentlichkeit nur wenig beachtet arbeitete Beat Halter seit der Gründung 1979

bis 2004 im Vorstand der GVS, der «Gesellschaft für die Volksmusik der Schweiz», mit und unterstützte zahlreiche Publikationen, CD-Produktionen und Konzerte. Als Kassier des Vereins war er bestens orientiert über die knappen Finanzen der kleinen Vereinigung mit Ausstrahlung in die ganze Schweiz. Ohne grosse Umstände übernahm er sehr oft Kosten für die Jahresversammlung, für die Verpflegung des Vorstands oder für Veranstaltungen zur Förderung der Volksmusik. So unterstützte er auch mit namhaften Beiträgen das Roothuus Gonten und das Haus der Volksmusik in Altdorf. Auch die Vorstandsmitglieder merkten meistens erst bei der Präsentation der Jahresrechnung, dass bei weitem nicht alle Aufwendungen in der Buchhaltung vorkamen. Wenn man Beat Halter darauf ansprach, schmunzelte er jeweils und sagte nur selten etwas dazu. Die Ehrenmitgliedschaft hatte er redlich verdient. Er wird in der Schweizer Musikszene fehlen.

Hugo Knoepfel

(Walzenhausen, 1938–2018)

PETER EGGENBERGER, WALZENHAUSEN

Am 16. März wurde Hugo Knoepfel, Walzenhausen, von einer grossen Trauergemeinde zur letzten Ruhe geleitet. Als Politiker und Unternehmer hat er sich zeitlebens mit Herzblut für das Wohl seiner Gemeinde eingesetzt.

Geboren am 1. September 1938 als erstes Kind der Eltern Ernst und Frieda Knoepfel, durfte Hugo mit vier Geschwistern im Almendsberg und später in der Schlissi eine unbeschwertere Jugendzeit erleben. Bereits in der Schulzeit manifestierte sich sein Hang zur Eigenständigkeit und Selbstbestimmung. Als ihm der gefürchtete Lehrer Paul Spörri in der dritten Sekundarschulklasse beschied, sein Besuch des Unterrichts sei nutzlos, zog er augenblicklich die Konsequenzen. Statt im Schulzimmer zu versauern, knatterte er mit einem uralten,



(Bild: zVg.)

von ihm zu neuem Leben erweckten Motorrad durch die Waldungen rund um die Burgruine Grimmenstein. Die Buben beneideten ihn, und von den Mädchen wurde er als Robin Hood von Walzenhausen bewundert.

Eigenständigkeit bestimmte auch sein weiteres Leben: Bereits zu Beginn der Mechanikerlehre in der Arboner Firma Saurer verliess er das Elternhaus, um selbständig zu wohnen. Nach der Ausbildung eröffnete er in der Budik seines Grossvaters im Schlissitobel eine mechanische Werkstatt. Zielstrebig arbeitete er

sich hoch, und 1972 konnte er seinen blühenden Betrieb in eine leerstehende Fabrik im Ortsteil Gütli verlegen. Krönung seiner unternehmerischen Karriere war der 1991 erfolgte Bezug der neuen Fabrik im Gaismoos, wo heute rund fünfzig Mitarbeitende komplexe und hochpräzise mechanische Bauteile für rund 400 Kunden im In- und Ausland produzieren.

1968 schloss er mit der Lutzenbergerin Brigitta Zigerlig den Bund der Ehe, dem die Kinder Daniela, Marcel und Andrea geschenkt wurden. Als Wohnsitz diente der Familie das mittlerweile zum heimeligen Refugium ausgebaute untere Haus in der Schlissi am Eichenbach, wo er für sein vielfältiges Engagement immer wieder neue Kräfte schöpfte.

1972 wurde Hugo Knoepfel in den Gemeinderat gewählt, den er von 1977 bis 1987 präsidierte. Mit seinem unternehmerischen Denken und Handeln vermochte er seine Ratskollegen und die Bevölkerung vom 7,271 Mio. Franken erfordernden Grossprojekt Mehrzweckanlage zu überzeugen. Das verschiedenste Raumbedürfnisse abdeckende Gebäude wurde 1983 eröffnet und bewährt sich bis heute. Auch die erfolgreiche Rehaklinik «Rheinburg», die Überbauung «Kreuz» mit Ärzte-, Therapie- und Wohnlokalitäten, das Vereinsgebäude im Ortsteil Lachen und das neue Bankgebäude tragen seine Handschrift. Dank der von ihm initiierten Bauland Erschliessungs AG entstanden zudem diverse Mehr- und Einfamilienhäuser in Dorfnähe, und mit dem Kauf des zentral gelegenen Hauses «Holzkirche» beim Bahnhof eröffnen sich Walzenhausen heute neue Zukunftspers-

pektiven. 1980 wurde Hugo Knoepfel in den Kantonsrat delegiert und stand schon bald als Regierungsratskandidat zur Diskussion. Er verzichtete und entschied sich für die Gemeinde, die Familie und das Unternehmen.

In seiner karg bemessenen Freizeit hatten Wanderungen mit Familie und Kollegen samt dem Besuch gemütlicher Restaurants Priorität. Als brevetierter Pilot kreiste er oft über dem geliebten Appenzellerland, und auch das Motorrad- und Skifahren gehörte zu seinen Hobbys. Überaus wichtig war ihm die Pflege seines grossen Freundeskreises, und die gemütlichen Stunden mit dem Wein- und Zigarrengeniesser Hugo waren immer von Geselligkeit und Humor geprägt. Ein grosses Anliegen war ihm zudem die Realisierung der 1988 erschienenen Walzenhauser Gemeindechronik, die er gemeinsam mit einem Autorenteam verwirklichte.

Nach dem politischen Engagement widmete er sich wieder voll und ganz seiner zum High-tech-Betrieb gewordenen Firma, deren Hauptverantwortung er 2017 in die Hände von Tochter Daniela legte. 2014 wurde er mit der Diagnose Knochenkrebs konfrontiert. Auch hier dominierten Eigenständigkeit und Selbstbestimmung, verzichtete er doch auf Bestrahlungen und Chemotherapien. Fürsorglich betreut von seiner Familie und dem regionalen Spitex-team durfte er am 8. März in seinem Heim friedlich einschlafen. Als liebenswerter Mensch mit Ecken und Kanten, als erfolgreicher Unternehmer und als Politiker mit beeindruckendem Leistungsausweis bleibt Hugo Knoepfel unvergessen.

Manfred (Mani) Rüesch-Streiff

(Herisau, 1930–2017)

EUGEN AUER, SPEICHER



(Bild: zVg.)

Welch eindrückliches Zeichen der Wertschätzung eines Menschen, wenn eine grosse Dorfkirche zu seinem Abschied bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Dass Manfred Rüesch diese Wertschätzung zuteilwurde, ist nicht weiter erstaunlich. Mit ihm ist ein ausserordentlich liebenswerter Mensch im 88. Altersjahr aus einem grossen Kreis von guten Freunden und dankbaren Mitmenschen ausgeschieden.

Manfred (Mani) Rüesch hat seine Jugendjahre in Urnäsch verbracht, bis die Familie nach Herisau zog, wo sein Vater an der Sekundarschule unterrichtete. Nachdem er schon in Urnäsch eine Pfadfindergruppe gegründet hatte, fand er auch bei den Herisauer Pfadfindern bald gute Freunde, die ihm während seines ganzen Lebens treue Weggefährten waren. Nach den Lehrjahren als Maschinzeichner bei Bühler Uzwil und einigen Jahren im Beruf, entschloss er sich mit 25 Jahren, in die Kantonschule St. Gallen einzutreten, um mit acht Jahre jüngeren Klassenkameraden eine weitere Schulzeit durchzustehen. Seine Maturafeier war ein denkwürdiges Ereignis, dessen Teilnehmer sich bis zu Manis Tod und darüber hinaus unter der Bezeichnung Jugendlust immer wieder trafen und noch treffen.

Die Matura war die Voraussetzung für die Ausbildung zum Sekundarlehrer und damit zu einem Beruf, für den Mani Rüesch wahrhaft geschaffen, ja wohl berufen war. Er begegnete seinen Jugendlichen erst an der Sekundarschule in Rheineck und später als Lehrer an der Gewerbeschule in Herisau mit väterlicher Zuneigung, was seine Schüler spürten und besonders an ihm schätzten. Den Stoff, vor allem Geschichte und Staatskunde, vermittelte er mit Begeisterung. Für die Schwächen und Nöte der jungen Menschen zeigte er trotz zeitweiligem und für einen Lehrer unvermeidlichem Ärger viel Verständnis. Die Gewerbeschule führte er lange Zeit als Schulleiter. Zu einem guten Teil

war es ihm zu verdanken, dass sie nach Herisau und nicht ins Mittelland zu stehen kam. Ihm oblag auch die Begleitung des Bauvorhabens, was einen enormen und natürlich unentgeltlichen Einsatz erforderte. Seine Gabe, die Schüler ernst zu nehmen und ihnen zuzuhören, hat ihm auch im Umgang mit anderen Mitmenschen aus allen Gesellschaftsschichten viel Respekt und Zuneigung verschafft.

Einen grossen Stellenwert im Leben von Manfred Rüesch hatte der Sport. Als Offizier leitete er militärische Gebirgskurse, führte Skipatrouillen und absolvierte mehrmals den Frauenfelder Waffenlauf, teils sogar mit seinem Vater. Mit seinen Militärkameraden blieb er zeitlebens verbunden. Das gilt auch für die Kameraden aus der Sektion Säntis des SAC, der Mani als Tourenleiter und einige Jahre als Präsident angehörte, denn er war ein begeisterter Alpinist. Kaum lag der erste Schnee, zog er mit den Langlaufskis seine Runden über die benachbarten Hänge zum Training für den Engadiner Marathon und weitere Wettkämpfe. Seine Skitouren führten ihn bis auf den Elbrus und seine Bergtouren bis auf den Kilimandscharo.

Vielfältig sind die Vereine und nebenberuflichen Aktivitäten, denen sich Mani annahm. Er leitete einen Chor und war während 44 Jahren einer von sieben Sängern der «Vereinigung zur Pflege des sentimental Volksesanges». Der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, dem Hilfsverein für Psychischkranke und dem Wohnheim Kreuzstrasse im Kreckel diente er als Mitglied des Vorstands. Er rief den Verein zur Renovation der Dorfkirche Herisau ins Leben, um der Realisierung dieses dringenden

Vorhabens einen Schub zu geben. Bei all diesen Aktivitäten leistete er uneigennützig Basisarbeit und drängte sich nie in den Vordergrund. Politische Ämter suchte er nicht. Als es aber darum ging, in der Gemeinde Herisau endlich ein Parlament, den Einwohnerrat, zu schaffen, war er es, der elf Mitstreiter um sich scharte und als sogenannte Zwölfergruppe den ersten Anstoss dazu gab. Auch als es darum ging, den überbordenden Deponieablagern im Rohren ein Ende zu bereiten, ergriff er die Initiative und gründete zu diesem Zweck den Quartierverein Egg. Während 30 Jahren war er zudem begeisterter Imker. Dass er trotz all dieser Aktivitäten das Tagesgeschehen verfolgte, verstand sich für ihn von selbst. Wissensbegierig begegnete er allem Neuen und war bis in die letzten Tage seines Lebens ein

engagierter Leser von Sach- und Geschichtsbüchern.

Die Grundfeste all dieses erfüllten Lebens waren für Mani Rüesch aber seine Frau und seine Kinder. Seinen Jugendfreunden erklärte er einmal, er heirate nur eine Frau, die sich am Seil bewährt habe. Die reizvolle Glarnerin Margrit Streiff bestand diesen Test. Sie war Mani während 57 Jahren eine liebevolle Gattin mit viel Rücksicht auf seine zahllosen Unternehmungen. Eine Quelle der Freude waren ihm natürlich sein Sohn, seine beiden Töchter und seine beiden Enkel.

Kein Wunder also, dass in der vollen Dorfkirche Herisau zahllose Jugendfreunde, Militär- und Bergkameraden, ehemalige Schüler, ja überhaupt eine Vielzahl dankbarer Mitmenschen traurig von Mani Abschied nahmen.

Stefan Sonderegger

(Herisau, 1927–2017)

PETER KLEINER, HERISAU (I);
HARALD BURGER, EGG BEI ZÜRICH (II)*



(Bild: zVg.)

I
Am 7. Dezember 2017 ist Stefan Sonderegger, eben zurückgekehrt von einer seiner geliebten Kreuzfahrten, unerwartet im 91. Lebensjahr verstorben. Mit seinem Tod verliert das Appenzellerland eine herausragende Persönlichkeit.

Geboren wurde er am 28. Juni 1927 in Herisau als jüngster Sohn von Albin und Frieda Sonderegger-Weiss. Zusammen mit seinen zwei älteren Brüdern Armin und Robin verbrachte er eine glückliche Jugendzeit. Sein grosszügiger Vater, Stickereifabrikant wie sein Grossvater, liess ihn trotz wirtschaftlich schwieriger Zeiten seinen Neigungen entsprechend ausbilden. Stefan Sonderegger besuchte das Gymnasium der Kantonsschule St. Gallen mit Unterricht in Latein und Griechisch und studierte anschliessend an der Universität Zürich germanische Philologie. Nach Studienjahren in Uppsala, Kiel und Leiden promovierte er 1955

mit summa cum laude über «Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell». Seine wissenschaftlichen Lehrer und Förderer waren die noch heute bekannten Germanisten Rudolf Hotzenköcherle, Emil Staiger und Max Wehrli sowie der Historiker Anton Largiadèr.

Hand in Hand mit seinen Studien erfolgte «aus familiärer Verpflichtung wie vaterländischer Gesinnung» heraus, wie er in seinem Lebenslauf schrieb, seine Ausbildung zum Offizier. Er war Kdt Füs Kp II/78, Kdt Pz Gren Bat 18 in der Mech Div 11 und Kdt des Appenzeller Regiments 34. Zuletzt leitete er als nebenamtlicher Milizoffizier im Rang eines Brigadiers den Truppeninformationsdienst der Armee.

1961 wurde Stefan Sonderegger zum ausserordentlichen und 1964 zum ordentlichen Professor für germanische Philologie berufen. Hier fand er seine wissenschaftliche Erfüllung und lehrte und forschte bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1994. Von 1980 bis 1982 wirkte er als Dekan der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich. Zwischen 1973 und 1984 gehörte er dem Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an. Die Forschungs- und Lehrtätigkeit Stefan Sondereggers war einem breiten Verständnis des Fachs verpflichtet, unter Einbeziehung der Nachbarsprachen. Insbesondere zur Erforschung des Althochdeutschen hat er durch seine zahlreichen Arbeiten über die Sprache Notkers des Deutschen von St. Gallen Massgebliches und Grundlegendes beigetragen. Die Begeisterung für dieses Forschungsthema hat er in zahlreichen Vorträgen seinem Publikum vermittelt. Seine nicht selten auch in der Sprache Notkers gehaltenen Reden sind im Schüler- und Kollegenkreis unvergesslich. Von der internationalen Anerkennung, die Stefan Sonderegger zuteil wurde, zeugen der Brüder-Grimm-Preis der Universität Marburg, die Ehrendoktorwürde der Universitäten Dublin und Uppsala sowie die Ernennung zum Officier in de Orde von Oranje-Nassau durch die Königin der Niederlande.

Nach der Emeritierung 1994 kehrte Stefan Sonderegger mit seiner 1975 angetrauten Frau Ruth aus bayrischer Familie, ebenfalls eine promovierte Philologin, ins Elternhaus an die Buchenstrasse 4 in Herisau zurück. Die gemeinsame Zeit mit Ruth beschrieb er als besonders glückliche Zeit gegenseitiger Hilfsbereitschaft und aufrichtiger Kameradschaft. Obwohl er 40 Jahre fernab von Herisau lebte, war für ihn klar, dass er ins Appenzellerland zurückkehren wollte. «Appenzeller sein und bleiben» heisst ja der Titel seines seit 2018 in 3. Auflage verfügbaren Büchleins, in welchem er treffend unseren Schlag zu beschreiben verstand. Stefan und Ruth Sonderegger-Ritter waren ein aussergewöhnliches Paar im Herisauer Alltag. Wenn sie, auch an Werktagen, festlich gekleidet mit Kos-

tüm, Hut und Krawatte einkaufen oder über den Obstmarkt gingen, kamen einem Stil, Farbe und ein Stück vergangener Zeit entgegen. Bis fast zuletzt nahm Stefan Sonderegger am gesellschaftlichen Leben im Appenzellerland teil. Er besuchte, wann immer es ging, die Hauptversammlungen der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft und setzte sich engagiert für die Fortführung der Jahrbücher ein. Unvergessen bleibt auch seine 1. August-Rede 2013 im Weissbad anlässlich der Jubiläumsfeiern zum Beitritt des Standes Appenzell zur Eidgenossenschaft, wo er ein ganzes Festzelt mit seinen witzigen Gedanken zu Land und Leuten zu fesseln wusste.

In letzter Zeit war Stefan Sonderegger in seiner Beweglichkeit eingeschränkt. Das hinderte ihn aber nicht, seine wissenschaftliche Arbeit fortzusetzen und sich in seinem Heim seinen Büchern und der klassischen Musik hinzugeben. Dank der fürsorglichen Unterstützung durch seine Verwandte Trudi Signer-Schmid mir ihrem Partner Urs Schmutz konnte er bis zuletzt ein erfülltes Leben geniessen. «Leben ist Lebens Lohn» war der Kernsatz an seiner Geburtstagsfeier zum 90. Geburtstag im Juni 2017, und wir, die wir mit Stefan Sonderegger befreundet sein durften, stellen dankbar fest, dass das Leben es alles in allem gut mit ihm meinte.

II

Stefan Sonderegger, von 1961 bis 1994 Professor für germanische Philologie an der Universität Zürich, ist am 7. Dezember 2017 gestorben, nach einem erfüllten Leben für die Wissenschaft in Forschung und Lehre, aber auch für den sozialen Kontakt mit Studierenden, Kolleginnen und Kollegen. Er war eine dominierende Persönlichkeit mit einer stupenden rhetorischen Begabung, und Kolleginnen und Kollegen haben während seiner Zeit als Dekan wie auch als langjähriger Leiter des Deutschen Seminars manches ernste und manches scherzhafte Machtwort erlebt. Seine Vorlesungen waren ein Feuerwerk an Temperament, er verstand es, in kürzester Zeit eine maximale Tafel,

wie sie sonst nur von Mathematikern genutzt wurde, mit beiden Händen gleichzeitig voll zu schreiben. Legendär waren die Exkursionen mit Studierenden und die spektakulären Feste mit seinen brillanten Reden. Unterstützt wurde er von seiner lebensfrohen Ehefrau, die leider viel zu früh verstarb.

Der Schreibende war sein erster Assistent am Deutschen Seminar, später, seit 1970, sein Kollege und schliesslich durfte er sein Freund werden. In der Lehre überliess er mir die neuere Sprachgeschichte und die Gegenwartssprache – für beide eine Win-win-Situation, wie man heute sagen würde.

Die Mehrheit seiner Arbeiten würden wir heute der historischen Linguistik zuordnen. Sprachwissenschaftler befassen sich mit Wörtern, Sätzen, Texten, mit «kleinen» Sprachen wie den Dialekten und mit grossen wie den Nationalsprachen Deutsch, Französisch, Italienisch, mit lebenden und «toten» Sprachen wie dem Lateinischen, mit schriftlosen Sprachen und solchen, die eine Schrift kennen. Stefan Sondereggers Arbeiten weisen eine enorme Spannweite innerhalb des Feldes der linguistischen Forschungsmöglichkeiten auf, von der regional bestimmten Namenforschung bis zur Sprachgeschichte des gesamten deutschen Sprachgebietes, von der Rekonstruktion gesprochener deutscher Sprache im frühen Mittelalter zur Analyse der althochdeutschen Schreibsprachen in Auseinandersetzung mit der dominierenden Latinität. Die Studienjahre in Uppsala, Kiel und Leiden und seine späteren intensiven Kontakte zu Holland und Skandinavien befähigten ihn dazu, die germanischen Nachbarsprachen und ihre Frühstufen (Altnordisch, Altenglisch) in seine Forschungs- und Lehrtätigkeit einzubeziehen.

Darüber hinaus aber verstand er – wie der von ihm als «Vater der Germanistik» sehr bewunderte Jacob Grimm und wie nur noch wenige Philologen seiner Generation – das Fach der germanischen Philologie als Einheit von Sprach- und Literaturwissenschaft, bezogen vor allem auf die ältere deutsche Sprache und

die beginnende deutsche Literatur im frühen Mittelalter, sowie als das Studium der frühen deutschen Sprach- und Literaturgeschichte im Kontext der germanischen Nachbarsprachen. So heisst denn sein bis heute massgebendes Werk zur ältesten Stufe des Deutschen «Althochdeutsche Sprache und Literatur» (3. Aufl. 2003).

Begonnen hat seine sprachwissenschaftliche Tätigkeit mit der Dissertation zu den Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell (1958), seiner Heimat, zu der er auch über die sprachliche Verbundenheit hinaus ein sehr enges Verhältnis hatte und deren Siedlungsgeschichte er aus der Namenüberlieferung rekonstruieren konnte.

Dem Appenzeller Dialekt mit seinen phonologischen, morphologischen und lexikalischen Eigenheiten widmete er (zusammen mit Thomas Gadmer) das sprachwissenschaftlich fundierte, dabei auch für Laien gut lesbare «Appenzeller Sprachbuch» (1999). Das dezidiert nicht wissenschaftlich, aber durchaus ernst gemeinte, dabei ungemein humorvolle Buch «Appenzeller sein und bleiben» wurde zu einem Bestseller (3. Aufl. 2018).

Namenforschung blieb einer der Schwerpunkte seiner Forschung, bezogen auf weitere Bereiche der deutschen Schweiz (z. B. die Orts- und Flurnamen um den Zürichsee) und gelegentlich darüber hinaus im angrenzenden Deutschland und Österreich. 2013 konnte er schliesslich in Fortführung und Vollendung seiner Dissertation die Publikation des voluminösen dreibändigen Appenzeller Namenbuchs erleben. Sondereggers Vorbild führte dazu, dass Schüler und Kollegen das Namenmaterial in anderen Gebieten der deutschen Schweiz erschlossen.

1961 und 1962 publizierte er Untersuchungen, die in ihrem jeweiligen Bereich als Meilensteine der Forschung gelten müssen. In einem Artikel von 1961 (der auf seiner Antrittsvorlesung als Extraordinarius basierte) diskutierte er Merkmale der germanischen Rechtssprache,

insbesondere das Verhältnis von Poesie und Recht, wobei er Postulate der früheren Forschung seit Jacob Grimm widerlegte, und legte damit den Grundstein für seine weitere intensive Beschäftigung mit der Rechtssprache. Interdisziplinarität (obwohl das Wort damals noch nicht in Mode war) war für ihn eine Selbstverständlichkeit, in der Forschung und besonders auch in der Lehre. Schon früh baute er Kontakte zu Mittelalter-Historikern und Rechtshistorikern auf, in Tagungen und Publikationen, und die Kooperation mit Romanisten war schon durch die Sprachgrenzlage des Alemannischen eine Notwendigkeit.

1962 untersuchte er eine bisher in der Sprachwissenschaft noch unbeachtete Textsorte, die sogenannten «Vorakte» zu den St. Galler Urkunden des 8. Jahrhunderts. Es sind dies flüchtige Gedächtnisstützen, die sich der Schreiber für die Reinschrift der Urkunden notierte, scheinbar unbedeutende Nebenprodukte der lateinisch verfassten Urkunden. Wie Sprachwissenschaftler sich heute um die Sprache von E-Mails und anderen flüchtigen Produkten bemühen, sind die Vorakte für die Sprachforschung höchst aufschlussreich, insofern sie Spuren althochdeutscher Sprechsprache aufweisen. Die genaue philologische Analyse des Namen- und Sachwortschatzes zeigte dabei, dass in diesen Reflexen gesprochener Sprache phonologische und morphologische Entwicklungen bereits belegt waren, die die Sprachgeschichtsforschung bis dahin für bedeutend später angesetzt hatte (z. B. den Primärumlaut von germ. a).

Vom Land Appenzell zum Kloster St. Gallen ist es nur ein kleiner Schritt, aber er bedeutete für Sonderegger die Eröffnung grosser wissenschaftlicher Perspektiven. Mit der Arbeit zu den St. Galler Vorakten begann die für seine späteren Publikationen wegweisende Suche nach Elementen gesprochener Sprache in den schreibsprachlichen althochdeutschen Texten.

Im Zentrum seiner Studien zum Althochdeutschen stehen das Kloster St. Gallen mit seiner reichen Überlieferung an Namen und Glos-

sen und ganz besonders der St. Galler Mönch Notker Labeo (ca. 950–1022), von dessen deutscher Sprachgewalt und Übersetzungskunst Sonderegger fasziniert war, dem er bis in seine letzten Jahre eine Fülle von Publikationen widmete und in dessen Sprache er manche seiner Festreden hielt.

Notkers deutsche Texte, die das gesamte Gebiet der antik-mittelalterlichen artes liberales, biblische Texte (Psalter) und Bibelkommentare sowie weitere theologische und poetische Schriften umfassen, zeigen einerseits die typische Situation der deutschen Schreibsprachen in althochdeutscher Zeit zwischen Volkssprache und Imitatio der Latinität. Andererseits zeichnet sich Notker aber durch eine besondere und bewusste Nähe zur Stilistik der gesprochenen Sprache aus, sowohl hinsichtlich Wortstellung und Rhythmik als auch der prominenten Verwendung von Sprichwörtern und anderen phraseologischen Elementen.

Wenn auch das Althochdeutsche das Zentrum seiner Forschungen darstellte, so behielt Stefan Sonderegger immer auch die deutsche Sprachgeschichte als ganze im Blick.

Einen ersten systematischen Überblick über den damaligen Stand seiner Forschungen gab er in «Grundzüge deutscher Sprachgeschichte, Diachronie des Sprachsystems, Band 1» (1979). Gegenüber anderen sprachgeschichtlichen Überblickswerken vermittelt das Buch einen vertieften Einblick in die Genealogie des Deutschen aus dem Germanischen, mit Betonung der relativen typologischen Altertümlichkeit des Deutschen, sowie eine gänzlich eigenständige, manchmal geradezu eigenwillige Darstellung der konstanten Entwicklungstendenzen und der inkonstanten Merkmale in der deutschen Sprachgeschichte. Im Zentrum stehen dabei phonologische, morphologische und syntaktische Parameter, aber auch die Entwicklung der Lexik, der Wortbildung und einiger stilistischer Merkmale (so das Nachleben und der Verfall der altgermanischen Stabreimtechnik, die aber in Resten bis heute aktiv ist).

Getreu seiner Devise, dass germanische Philologie sowohl Sprache wie Literatur zu umfassen habe, stellte er grundsätzliche Überlegungen zu einer «literarischen Sprachgeschichte des Deutschen» (1990) an. Darin gibt er einen Abriss der Gesichtspunkte, die bei der Konzeption einer Sprachgeschichte der deutschen Literatur zu bedenken sind. Als ein besonderes typologisches Merkmal der deutschen Literaturgeschichte stellt er das seit dem Mittelalter aktuell gebliebene Spannungsverhältnis von Dialekt und Hochsprache heraus. (Johann Peter Hebel war für ihn ein besonders prominenter Exponent dieser Sprachsituation.)

Schon in den althochdeutschen Texten, selbst den Übersetzungstexten, fand er literarische Qualitäten. Exemplarisch wird dies sichtbar in Notkers Übersetzung von Boethius' «De consolatione Philosophiae, Buch III», in dem die Geschichte von Orpheus und Eurydike dichterisch vermittelt wird. Notker ist damit der erste Übersetzer und gleichzeitig «volks-sprachliche Gestalter» dieser Fabel, und sein deutscher Text ist mehr als eine bloss prosaische Übersetzung, insofern er passagenweise durchaus poetische Elemente im Sinne einer Stabreimstilisierung aufweist (1997).

Einer seiner gelegentlichen «Ausflüge» in die neuere Sprach- und Literaturgeschichte galt Friedrich Nietzsche, den er sehr schätzte

und dessen Sprache er bewunderte. Seine philologisch genaue Analyse situierte Nietzsche als einen Sonderfall in der Geschichte der Sprache der Philosophie, der eine starke Affinität zur Sprechsprache hinsichtlich Anschaulichkeit, Bildlichkeit und Expressivität aufweist – hierin vergleichbar der Bibelübersetzung Luthers, worauf Nietzsche selbst hinweist –, zugleich aber eine superlativistisch-rhetorische Stilisierung.

Auch nach seinem Rücktritt vom Lehrstuhl an der Universität Zürich blieb seine Schaffenskraft ungebrochen und seine unverwechselbare Persönlichkeit blieb in der Scientific Community zeitlebens präsent.

Zwei international besetzte Festschriften zeugen von seiner weit reichenden Ausstrahlung, ebenso wie die Anerkennung durch den Brüder-Grimm-Preis der Universität Marburg, die Ehrendoktorwürde der Universitäten Dublin und Uppsala sowie die Ernennung zum Officier in de Orde van Oranje-Nassau durch die Königin der Niederlande.

*Peter Kleiner war seit seiner Aktivzeit in der St. Galler Mittelschul-Verbindung «Rhetorika» mit Stefan Sonderegger befreundet. Harald Burger ist emeritierter Professor für deutsche Sprachwissenschaft und war seit 1970 Kollege von Stefan Sonderegger am Deutschen Seminar der Universität Zürich.

Herta Vitzthum-Nüssly

(Heiden/Walzenhausen, 1919–2018)

PETER EGGENBERGER, WALZENHAUSEN

In der eidgenössischen Volksabstimmung vom 7. Februar 1971 wurde das Frauenstimm- und -wahlrecht deutlich gutgeheissen. Ein Jahr später wurde Herta Vitzthum zur Gemeinderätin von Walzenhausen erkoren. Sie war damit die erste Frau in Appenzell Ausserrhoden, die in eine Gemeindeexekutive gewählt wurde. Als Mitglied des Gemeinderats war sie unter anderem Schulkassierin und Mitglied der Handarbeitskommission.

Geboren am 2. Dezember 1919, wuchs Herta in der Pflegefamilie Nüssly in St. Gallen-Bruggen auf. Der harmonischen Kinder- und Primarschulzeit folgten fünf kaufmännische Ausbildungsjahre an der St. Galler Töcherschule Talhof. 1938 absolvierte sie einen Aupair-Aufenthalt in England, der aber wegen des Kriegsausbruchs vorzeitig abgebrochen werden musste.

Von 1939 bis 1945 arbeitete Herta Nüssly als Sekretärin in der St. Galler Textilhandelsfirma Sailer & Schönsleben, wo sie den Walzenhauser Ernst Vitzthum, ihren künftigen Gatten, kennen lernte. 1945 heiratete das Paar und bezog ein Eigenheim im Weiler Kuss. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geboren.

Im Jahr der Heirat gründeten Herta und Ernst Vitzthum einen Textilbetrieb, der sich dank des exklusiven Einsatzes von Stepp-Stickerei-Maschinen und spezieller Verfahren eines raschen Aufschwungs erfreute. Dem Haus wurde ein Anbau angegliedert, und im Schicht-



(Bild: zVg.)

betrieb konnten rund zwanzig Mitarbeiterinnen aus der Gemeinde, der Umgebung, aus Vorarlberg und Italien beschäftigt werden.

1966 wurde Ernst Vitzthum in den Ausserrhoder Regierungsrat gewählt, dem er bis 1976 angehörte. Als Unternehmerin und Familienfrau war Herta Vitzthum jetzt in besonderem Masse gefordert, doch meisterte sie ihre Aufgaben bravourös. 1976 wurde die Stepp-Stickerei aufgegeben, und die neugewonnene Freizeit nutzte das Ehepaar Vitzthum unter anderem für Reisen mit Tochter Ruth, die bei der Swissair arbeitete.

Nach dem Tod von Gatte Ernst im Jahre 1991 (Nekrolog im Appenzellischen Jahrbuch 119/1991 (1992), Seiten 131f.) verblieb Herta im geliebten Haus im Kuss. Zunehmende Altersbeschwerden liessen sie im Jahre 2008 den Wohnsitz ins Altersheim Quisisana nach Heiden verlegen. Fürsorglich betreut, durfte sie im wohnlichen Haus ihre letzten Lebensjahre verbringen. Eine besondere Freude bereiteten ihr immer wieder die Besuche ihrer Kinder, Gross- und Urgrosskinder. Am 23. Februar 2018 schloss sich der Lebenskreis von Herta Vitzthum, die als vielseitig engagierte und interessierte Persönlichkeit in bester Erinnerung bleibt.

3. Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (AGG)

Protokoll der 185. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Samstag, 25. November 2017, 9.45 Uhr
 Mehrzweckgebäude Stein AR
 Vorsitz: Vreni Kölbener
 Protokoll: Hanspeter Spörri

1. Eröffnung und Jahresbericht der Präsidentin

Das Schötzechörli Stein stimmt die Anwesenden mit drei wunderbaren Zäuerli auf die Versammlung ein. Um 10.15 Uhr begrüsst Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler die Mitglieder und Gäste, im Besonderen und namentlich die politischen Funktionsträgerinnen und -träger sowie die Ehrenmitglieder. Sämtliche Entschuldigungen finden sich im Anhang zum Protokoll aufgelistet, ohne Publikation im Jahrbuch.

Begrüssung durch den Vize-Gemeindepräsidenten von Stein

Vize-Gemeindepräsident Arnold Zellweger weist darauf hin, dass in der breiten Bevölkerung viel zu wenig bekannt sei, wie viel die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft in den beiden Appenzeller Kantonen zum Allgemeinwohl beitrage. Auf sympathische Weise stellt er sodann seine Gemeinde vor, die jüngste im Kanton, 1749 gegründet. Mit Hundwil, zu dem man ursprünglich gehört habe, arbeite man heute beispielsweise in den Bereichen Schule, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung eng zusammen. Das bedeute aber nicht, dass man gleich fusionieren werde. Zellweger streicht die Qualitäten von Stein als Wohnort und Gewerbestandort hervor und verweist auf den Slogan «Perle im Appenzellerland». Stein sei eine typische Landgemeinde mit 1400 Einwohnerinnen und Einwohnern, guter Infrastruktur, vielen Gewerbebetrieben, aktivem Vereinsleben und guter Verkehrsanbindung an die Stadt St. Gallen. Das Grusswort

des Vize-Gemeindepräsidenten und der von Stein offerierte Kaffee mit Gipfeli werden mit Applaus verdankt.

Gemeinnutz vor Eigennutz

Eingangsgedanken der Präsidentin Vreni Kölbener im Wortlaut:

«Wenn man Mitverantwortung trägt für eine Institution wie unsere Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft kommt man nicht umhin, sich immer wieder Rechenschaft abzulegen über die Veränderungen in der Gesellschaft. Denn diese beeinflussen unsere Arbeit direkt, zwingen uns immer wieder zum Überdenken unserer Strategien und lassen uns nach dem Sinn von Gemeinnützigkeit fragen.

Es gab Zeiten, da war es nahezu selbstverständlich, dass Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Montesquieu hat diesen Gedanken einstmals radikal ausformuliert: «Das Wohl des Einzelnen muss dem öffentlichen Wohl weichen.» Der Aufklärer, Philosoph und Staatstheoretiker Montesquieu wollte dabei die Rolle des Staates durchaus in Grenzen halten. Er sagte auch: «Wenn es nicht notwendig ist, ein Gesetz zu machen, dann ist es notwendig, kein Gesetz zu machen.»

Aber, meine Damen und Herren: Das öffentliche Wohl stand bei ihm zuoberst.

Leider droht in der heutigen Gesellschaft dieser Gemeinschaftsgeist in vielerlei Hinsicht zu verkümmern – Sie, liebe Gäste, zeigen allerdings alleine schon durch Ihre Mitgliedschaft in der AGG, dass Sie diesem Trend entgegenwirken wollen.

Es gab Zeiten, da war die Familie – die Sippe – für das Wohlergehen aller Familienmitglieder verantwortlich. Sich gegenseitig zu unterstützen war eine Selbstverständlichkeit. Gemeinsam haben die damaligen Grossfamilien der Unbill des Lebens getrotzt, Freud und Leid geteilt.

Was bedeutet das, angesichts der Veränderungen in der Gesellschaft?

Das in früheren Zeiten übliche Familiensystem ist angesichts wachsender Komplexität und zunehmender Individualisierung schon zur Gründungszeit der AGG an seine Grenze gestossen. Dem Gemeinwohl verpflichtete, privilegierte und begüterte Personen haben damals Missstände beobachtet und gemeinsam mit Gleichgesinnten Hilfsorganisationen ins Leben gerufen. Vor ca. 200 Jahren, zur Zeit der Hungerjahre, sind in der ganzen Schweiz gemeinnützige Organisationen, damals «Hilfsgesellschaften» genannt, in grosser Zahl gegründet worden. Sie alle hatten mehr oder weniger dasselbe Ziel: Not zu lindern und sozial Randständige aufzufangen – und vermutlich auch ab und zu aus dem Dorfbild zu entfernen. Auch die AGG verfolgt seit ihrer Anfangszeit die «Förderung der Volkswohlfahrt» als oberstes Ziel. Man beklagte sich damals über die Streitsüchtigen, Vagabunden und Trunkenbolde, sie, aber auch Waisen oder uneheliche Kinder, wurden oft gegen ihren Willen in Anstalten «versorgt». – Dies war eine Ausprägung von Gemeinnützigkeit, die wir heute nicht mehr gut heissen können.

Die AGG hat im Laufe der Jahre sehr viele soziale Institutionen unterstützt und dabei selbst grosse Veränderungen erlebt und mitgestaltet. Im Nachruf auf unser Ehrenmitglied Hans Künzle sel. im Jahrbuch 2017 ist zu lesen, dass Ende der 1970er Jahre eine Fülle von grossen Herausforderungen an die AGG herangetragen wurde. Die privaten sozialen Institutionen mussten sich professionalisieren. Die AGG, und insbesondere Hans Künzle, begleiteten drei dieser heute noch wichtigen Institutionen: Das Wohnheim Kreuzstrasse in Herisau, den Verein dreischübe in Herisau und St. Gallen sowie die Steig in Appenzell in ihren Umstrukturierungsprozessen.

Viele Aufgaben von einst wurden später vom Staat übernommen. Zum Beispiel wurde 1916, vor gut 100 Jahren, die freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell gegründet. Sie setzte sich zum Ziel, junge Leute in der Berufsbildung und

auch finanziell zu unterstützen. Bei Bedarf hat man ihnen einen Beistand, heute würde man sagen einen «Coach», zur Seite gestellt. Damals bestanden noch keine eidgenössischen oder kantonalen Erlasse über das Berufsbildungs- und Stipendienwesen. Ab 1963 verlagerte sich das Stipendienwesen aber zu den Kantonen. Diese Hilfsgesellschaft hatte ausgedient und wurde aufgelöst. Auch das kann eine Konsequenz aus den Veränderungen sein.

Wenn immer mehr soziale Aufgaben vom Staat übernommen werden, ist dann die Förderung der Volkswohlfahrt noch eine zeitgemässe Aufgabe? Oder ist in einem reichen Land, in dem die Sozialwerke und Sozialversicherungen gut ausgebaut sind, die Gemeinnützigkeit überholt? Diese Frage darf und muss man stellen.

Wie kann in der von Mobilität und Multikulturalität geprägten Gesellschaft Gemeinsinn entstehen? Würdiges und gerechtes Zusammenleben setzen einen funktionierenden Staat und gleichzeitig soziales und solidarisches Verhalten der Menschen voraus. Individualismus und Wertewandel, schwindende Kompromissbereitschaft in der Politik, ein wachsendes soziales Gefälle, der Graben zwischen Stadt und Land, das Aufkommen sogenannt sozialer Medien sind riesige Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft. Die Anzahl Geburten hat in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen, die Lebenserwartung ist kontinuierlich gestiegen, Scheidungen haben zugenommen, das Rollenverständnis von Frau und Mann hat sich verändert, und es existieren die verschiedensten Lebens- und Familienformen nebeneinander. Es scheint, als ob diese Faktoren den Zusammenhalt der Gesellschaft schwächen würden.

Dennoch: Das Wohl des Einzelnen hängt weiterhin auch vom Gemeinwohl ab. Als soziales Wesen ist der Mensch auf eine Umgebung angewiesen, in der er sich als Individuum entwickeln kann und wo er Anerkennung und Unterstützung erfährt. In einer funktionierenden Gesellschaft ist Gemeinwohl das Band, welches das Gemeinwesen zusammenhält.

Auch in der modernen Gesellschaft tragen Vereine jeglicher Ausrichtung wesentlich zum Zusammenhalt bei. Gemeinwohl wird erst dann geschaffen, wenn es in den Köpfen und Herzen der Menschen verankert ist.

Ich bin trotz anderslautender Prognosen überzeugt: der Gemeinsinn hat nicht ausgedient. Viele Menschen leben ihre Solidarität, das freiwillige Engagement und fühlen sich dem Gemeinwohl verpflichtet. Junge und ältere Menschen leisten tagtäglich einen unermüdlichen gemeinnützigen Einsatz. 2,7 Mio. Menschen leisten in der Schweiz jährlich rund 665 Mio. Stunden Freiwilligenarbeit (www.benevol.ch)! Leider schmälert die oft fehlende Anerkennung die Attraktivität der Freiwilligenarbeit.

Auch die junge Generation ist bereit, soziales Engagement in der Gesellschaft zu leisten. Sie übernimmt in einer Selbstverständlichkeit (Führungs-)Verantwortung, sei es im Musikverein, in Jugi oder Pfadi – einfach in einem Gebiet, in dem ihre Interessen liegen. Ohne Gemeinsinn des Einzelnen könnte unser Staat nicht existieren. Ehrenamtliche Tätigkeiten eröffnen neue Perspektiven, schaffen Erfahrungen und geben Zufriedenheit sowie ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Wenn es uns gelingt, die grundsätzlichen Faktoren und Werte des Gemeinsinns – gesellschaftliche und politische Partizipation, Solidarität sowie Vertrauen – in den Mittelpunkt zu stellen, werden wir auch weiterhin Mitmenschen gewinnen, die bereit sind, sich in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen. Es gilt der Satz: «Morgen wird reich sein, wer Erlebnisse hat, die für Geld nicht zu kaufen sind.»

Ich komme zum Schluss: Der gemeinnützige Gedanke der AGG hat nicht ausgedient. Ich bin sogar überzeugt, dass angesichts der gesellschaftlichen und demografischen Entwicklung die Gemeinnützigkeit, der Gemeinsinn wieder eine grössere Bedeutung bekommen wird.

Mit diesen Gedanken erkläre ich die Jahresversammlung 2017 als eröffnet.»

Im Saal anwesend sind 130 stimmberechtigte Mitglieder der AGG. Nach der Wahl der Stimmzähler verliest die Präsidentin den Jahresbericht, hier ebenfalls im Wortlaut wiedergegeben:

«Der Vorstand hat sich zu fünf Sitzungen getroffen. Für Projekte im kulturellen und sozialen Bereich sind in diesem Jahr bereits 26 Gesuche eingegangen. 14 Gesuche konnten wir bewilligen. Unsere Entscheide werden sehr sorgfältig abgewogen, denn wir sind dem Gesellschaftszweck verpflichtet und sind uns bewusst, dass wir unsere Ausgaben vor unseren Mitgliedern verantworten müssen. Ein weiteres Gesuch liegt heute der Jahresversammlung zur Genehmigung vor.

Wir stellen immer wieder fest, dass Projekte im sozialen wie kulturellen Bereich ohne Unterstützung von Stiftungen und gemeinnützigen Organisationen kaum möglich wären. Die AGG muss sich positionieren – und Unmögliches möglich machen.

Die Schnellebigkeit, die gesellschaftlichen Entwicklungen, die komplexen beruflichen Anforderungen, die Individualisierung oder die Vereinsamung fordern ihren Tribut. Immer mehr Menschen sind ausgebrannt, psychisch krank und brauchen für die Lebensbewältigung Unterstützung. Die versorgende Grossfamilie existiert nicht mehr. Der Staat stösst an die Grenzen mit der Finanzierung des Sozialwesens. Armutsbetroffene sind auf unsere Hilfe angewiesen. Im vergangenen Jahr konnten wir sechs Einzelfallhilfe-Gesuche positiv beantworten. Die AGG wird auch zukünftig überbrückende Aufgaben wahrnehmen und Lücken schliessen müssen.

Mitgliederwerbung

Mitgliederwerbung bleibt eine konstante Aufgabe von uns allen, vom Vorstand, aber auch von Ihnen, geschätzte Anwesende. Es ist bereits eine Herausforderung, die Mitgliederzahl zu halten. Wir können nur wirken und Einfluss nehmen, wenn unsere Arbeit in der Bevölkerung geschätzt und breit abgestützt ist. Sehr geehrte Damen und Herren, werden auch Sie

Botschafterin und Botschafter für die AGG, wir freuen uns über neue Mitglieder.

Dank

Seit vielen Jahren hat Katharina Sturzenegger-Nänny von Trogen die AGG im Stiftungsrat der Schule Roth-Haus, Teufen, vertreten. Sie ist eine stille Schafferin, die von ihrem Wirken kein Aufhebens macht. Im Stiftungsrat hat man ihre ruhige, differenzierte und pflichtbewusste Art sehr geschätzt. Liebe Katharina, vielen Dank für Dein wertvolles Engagement.

Das neue Jahrbuch widmet sich der Entstehung und Entwicklung der Textilindustrie in beiden Appenzell. Es ist Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörrli und den Mitautoren einmal mehr gelungen, ein weiteres Juwel in der Reihe «Appenzellische Jahrbücher» zu gestalten. Der attraktive Umschlag wurde wiederum von Werner Meier sorgfältig gestaltet. Auch den Schreibern der ausführlichen Chroniken von Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden – einfach allen, die an diesem Buch gearbeitet haben, einen herzlichen Dank und Applaus.

Zum Schluss bleibt mir noch zu danken: den Verantwortlichen und Mitarbeitenden in unseren Patronatsorganisationen für ihre wichtige und nachhaltige Arbeit und meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für die stets gute und kollegiale Zusammenarbeit. Aber auch Ihnen, geschätzte Damen und Herren, gebührt mein herzlicher Dank für Ihre treue Mitgliedschaft, für die Entrichtung des Mitgliederbeitrags und für alle Spenden, die Sie uns grosszügig zukommen lassen.

Eine Gesellschaft kommt nur vorwärts, wenn sie auch ihren schwächsten Mitgliedern würdevoll begegnet und ihnen eine Perspektive bietet.»

Vizepräsidentin Gaby Bucher stellt den Jahresbericht zur Diskussion. Ohne Änderung wird er mit Applaus gutgeheissen.

Die Einladung zur Jahresversammlung 2017 wurde den Mitgliedern zusammen mit dem Jahrbuch fristgerecht zugestellt. Änderungen

oder Ergänzungen der Traktandenliste wurden nicht beantragt. Anwesend sind 130 Stimmberechtigte, das absolute Mehr beträgt 66.

2. Protokoll der Jahresversammlung 2016

Das Protokoll der 184. Jahresversammlung vom 26. November 2016, verfasst von Ruedi Eberle, im Jahrbuch publiziert auf den Seiten 208–212, wird ohne Wortmeldungen einstimmig genehmigt und verdankt.

3. Rechnungsablage

Die Jahresrechnung und der Bericht der Revisionsstelle sind im Jahrbuch 2017 auf den Seiten 213–218 veröffentlicht.

- A) Abnahme der Gesellschaftsrechnung: Sie schliesst mit einem Rückschlag von 9487.30 Franken ab. Das Vermögen per 31.12.2016 beträgt 1 221 904.30 Franken. Der Verlust bei den Fondsgeldern beträgt 14 496.00 Franken. Diese weisen einen Vermögensbestand von 250 766.06 Franken auf.
- B) Bericht der Revisionsstelle: Heinz Alder verliest den Bericht im Wortlaut und stimmt über die folgenden Punkte ab: 1. Genehmigung der Jahresrechnung, 2. Entlastung des Kassiers, 3. Entlastung des Vorstands. Ohne Wortmeldungen werden alle drei Punkte, die seit 2017 nicht mehr als schriftliche Anträge Bestandteil des Revisorenberichts sind, einstimmig genehmigt und verdankt.

4. Bestimmung des Mitgliederbeitrags

Der Vorstand beantragt, die bestehenden Mitgliederbeiträge auf ihrer bisherigen Höhe zu belassen. Das sind: 40 Franken für Einzelmitglieder, 65 Franken für Ehepaare/Partnermitgliedschaft, 200 Franken für juristische Personen und 2000 Franken für eine Mitgliedschaft auf Lebenszeit. Das Wort wird nicht gewünscht. Der Antrag des Vorstands wird einstimmig angenommen.

5. Festsetzung der Finanzkompetenz

Die Jahresversammlung hat den jährlichen Kredit zu beschliessen, über den der Vorstand während des Jahres «für ausserordentliche Bei-

träge oder dringende Unterstützungsfälle» verfügen kann. Dem Vorstand wird einstimmig weiterhin die beantragte Finanzkompetenz in der Höhe von 50 000 Franken übertragen.

6. Appenzeller Liederbuch

Demnächst soll ein neues Liederbuch für die Schulen und Chöre von Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden erscheinen. Die Projektleitung liegt bei Vreni Kölbener, für das Erziehungsdepartement von Appenzell Innerrhoden, und Ingrid Brühwiler, Leiterin Abteilung Volksschule Appenzell Ausserrhoden. Landammann Roland Inauen gab 2015 den Auftrag zur Überarbeitung des bisherigen Innerrhoder Liederbuchs. Da auch Appenzell Ausserrhoden Interesse an einem aktuellen Liederbuch zeigte, vereinbarten die beiden Kantone eine Zusammenarbeit. Das neue Liederbuch enthält nahezu 100 Lieder, von denen jedes akribisch überarbeitet wurde. Die Illustrationen stammen von Werner Meier, Trogen. Aus Sicht des Vorstands handelt es sich um ein Leuchtturmprojekt, ein Buch für Jung und Alt, mit traditionellen und neuen Appenzeller Liedern, geeignet nicht nur für die Schulen, sondern auch für Chöre, ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung eines Kulturguts.

Der Vorstand beantragt eine Unterstützung von 10 000 Franken. Dieser Beitrag wird ohne Wortmeldung einstimmig genehmigt.

7. Subventionen 2018

Wie in den vergangenen Jahren beantragt der Vorstand die Unterstützung von vier Institutionen, die in der Einladung zur Jahresversammlung auf Seite 2 aufgelistet sind. Es sind dies: 1. Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke, Herisau, 5 000 Franken; 2. Stiftung ROOTHUUS GONTEN – Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik, 10 000 Franken; 3. Sämtisblick, sozialpsychiatrische Angebote, Herisau, 3 000 Franken; 4. Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau, 3 000 Franken. Er beantragt zu diesem Zweck somit pauschal insgesamt 21 000 Franken.

Das Wort wird nicht gewünscht, die Unterstützung einstimmig gutgeheissen.

8. Wahlen

Aus dem Vorstand liegen keine Rücktritte vor. Vizepräsidentin Gaby Bucher nimmt zunächst die Wahl der Präsidentin vor. Einstimmig und mit Applaus wird Vreni Kölbener, Appenzell, wiedergewählt.

Sodann wird Kassier Michel Peter, Herisau, ebenfalls ohne Gegenstimmen und Enthaltungen, gewählt. Über die weiteren Vorstandsmitglieder Gaby Bucher, Teufen, Hanspeter Spörri, Teufen, Ueli Widmer, Wollerau, Max Frischknecht, Heiden, Ruedi Eberle, Gonten, und Katrin Alder, Herisau, wird in globo abgestimmt. Die Wahl erfolgt ebenfalls einstimmig.

Die beiden Rechnungsrevisoren, Emil Bischofberger, Obereggen, und Heinz Alder, Heiden, stellen sich ebenfalls erneut zur Verfügung. Sie werden einstimmig wiedergewählt. Präsidentin Vreni Kölbener dankt ihnen für die gewissenhafte Arbeit und den Einsatz.

9. Wünsche und Anträge

Es sind keine schriftlichen Anträge eingegangen. Aus der Mitte der Versammlung wird angeregt, höhere Unterstützungsbeiträge und Subventionen zu leisten, da die AGG über ein grosses Vermögen verfüge. Die Präsidentin verdankt die Wortmeldung und kündigt an, der Vorstand werde das Anliegen prüfen.

Zum Abschluss der Jahresversammlung appelliert Präsidentin Vreni Kölbener an die Anwesenden, aktiv Werbung für die AGG zu machen. Mitgliederwerbung sei für den Vorstand eine permanente Aufgabe. Seit einem Jahr bestehe nun auch die Möglichkeit zu einem Geschenkabonnement.

Die Präsidentin dankt der Gemeinde Stein für das Gastrecht, den Landfrauen Stein für die Dekoration, die Bereitstellung und den Service des Mittagessens sowie Vorstandsmitglied Max Frischknecht für die Organisation der Jahresversammlung.

Nach dem statutarischen Teil folgt das Referat von Ständeratspräsident Ivo Bischofberger, das auf den Seiten 11–25 des Jahrbuchs 2018 publiziert ist und für das der Obereggen einen langanhaltenden Applaus erntete.

Jahresrechnungen 2017 der AGG

Bilanz	31.12.2017 CHF	Vorjahr CHF
Kasse	2 069.00	2 069.00
PostFinance	283.56	352.87
UBS	616 774.92	624 105.52
Appenzellische Kantonalbank	11 941.47	30 610.02
Flüssige Mittel	631 068.95	657 137.41
Wertschriften	783 046.74	764 728.69
Wertschriften mit Börsenkurs	783 046.74	764 728.69
Verrechnungssteuer	25 365.91	40 797.10
Kurzfristige Forderungen	25 365.91	40 797.10
Aktive Rechnungsabgrenzung	71 656.85	72 130.60
Aktive Rechnungsabgrenzungen	71 656.85	72 130.60
Umlaufvermögen	1 511 138.45	1 534 793.80
Mineralien	1.00	1.00
Sachanlagen	1.00	1.00
Anlagevermögen	1.00	1.00
Total Aktiven	1 511 139.45	1 534 794.80
Passive Rechnungsabgrenzung	19 117.10	2 000.00
Passive Rechnungsabgrenzungen	19 117.10	2 000.00
Kurzfristiges Fremdkapital	19 117.10	2 000.00
Direkthilfefonds (8 Beiträge CHF 8 287.15)	71 931.30	69 063.75
Fonds für besondere Aufgaben (keine Beiträge)	241 826.75	241 826.75
Fondsrückstellungen	313 758.05	310 890.50
Fremdkapital	332 875.15	312 890.50
Gesellschaftskapital zu Beginn des Geschäftsjahres	1 221 904.30	1 231 546.33
Jahresverlust	- 43 640.00	- 9 642.03
Eigenkapital	1 178 264.30	1 221 904.30
Total Passiven	1 511 139.45	1 534 794.80

Erfolgsrechnung

	2017 CHF	Vorjahr CHF
Spenden, Vergabungen, Vermächtnisse	13 830.00	8 490.00
Unterstützungsbeiträge	1 460.00	1 980.00
Mitgliederbeiträge	71 130.00	72 398.90
Total Einnahmen von Mitgliedern und Dritten	86 420.00	82 868.90
Subventionen gemäss Beschluss der Jahresversammlung 2017 ..	-21 000.00	-21 000.00
Beiträge an Projekte und Organisationen	-47 030.00	-22 600.00
Total Beiträge an Dritte	-68 030.00	-43 600.00
Jahrbuch Druck und Versand	-35 237.90	-37 891.55
Jahrbuch Honorare	-24 197.80	-21 347.90
Druckkostenbeitrag Appenzell Innerrhoden	1 500.00	1 500.00
Druckkostenbeitrag Appenzell Ausserrhoden	3 000.00	3 000.00
Jahrbuch	-54 935.70	-54 739.45
Sachversicherung	-127.05	-123.70
Jahresversammlung	-3 274.75	-1 183.80
Honorare	-3 000.00	-3 000.00
Homepage	-628.40	-1 160.85
Verwaltungsaufwand	-7 030.20	-5 468.35
Finanzertrag	23 682.46	25 295.45
Kursdifferenzen	-3 299.95	1 766.98
Depotgebühren und Bankspesen	-20 446.61	-19 707.11
Finanzerfolg	-64.10	7 355.32
Ausserordentlicher Erfolg	0.00	3 941.55
Jahresverlust	-43 640.00	-9 642.03

Erhaltene Vergabungen 2017 über CHF 2 460.- im Gedenken an:

Herbert Maeder, Max Bodenmann, Verena Früh, Hedwig Schefer,
Hans Künzle, Manfred Rüesch, Hans Kern, Kurt Tobler,
Lorenz Tanner und Ungenannte

Erhaltene Spenden/Unterstützungsbeiträge 2017 ab CHF 200.-:

Patria Genossenschaft, Basel (zu Gunsten Direkthilfefonds)	10 000.00
Huwa Finanz und Beteiligungs AG, Heerbrugg (2 mal CHF 5 000.-)	10 000.00
Alder Bau AG, Herisau	1 000.00
Tisca Tiara Stiftung, Bühler	1 000.00
Rudolf Gamp, Weissbad	300.00
Peter Sonderegger, Heiden	210.00
Roger Nobs, Heiden	200.00

Beiträge an Projekte und Vereine 2017:

Verein Henry-Dunant-Museum, Heiden	1 000.00
Frauenzentrale AR, Frauengesundheitstag 2017, Herisau	500.00
Verein Textil 2017, Projektbeitrag «iigfädlet»	5 000.00
Dokumentarfilm «Die Designerin und der Schneider»	2 000.00
Verein Familienzeit, Begleitete Eltern-Kind-Wochenenden	3 000.00
Freunde stationäres Hospiz St. Gallen, Starthilfebeitrag	3 000.00
Buchprojekt «Appenzeller Handstickerei», Appenzell	3 000.00
Kulturgruppe Appenzell, Beitrag Infrastruktur	1 500.00
Kulturstation Appenzell, «Kleiner Frühling 2017»	1 200.00
Kantonsschule Trogen, Ausstellung «Dieter Hall»	1 000.00
Projektbeitrag «Geiler Block von Leila Bock», Trogen	1 000.00
Stiftung Tosam, Beitrag Genusswerkstatt, Herisau	3 000.00
Kita Wirbelwind Wolfhalden, Weiterbildung	2 000.00
Lesegesellschaft Dorf Rehetobel, Hörrundgang «Textildorf Rehetobel»	2 000.00
theaterVARAIN, Theaterprojekt Bühler «Wir streiken (auch)!»	2 000.00
Projektbeitrag «Klang Moor Schopfe», Gais	2 000.00
Langenegger & Company Urnäsch, Projektbeitrag «Vo Heeme»	3 500.00
Projektbeitrag «Appenzeller Liederbuch» für beide Appenzell	10 000.00

(bewilligt Jahresversammlung 2017)

Fonds Behindertenhilfe

Bilanz	31.12.2017	Vorjahr
	CHF	CHF
UBS	47 468.60	47 905.01
Flüssige Mittel	47 468.60	47 905.01
Wertschriften	176 965.90	176 193.15
Wertschriften mit Börsenkurs	176 965.90	176 193.15
Verrechnungssteuer	5 473.10	6 887.90
Kurzfristige Forderungen	5 473.10	6 887.90
Aktive Rechnungsabgrenzung	2 957.10	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	2 957.10	0.00
Umlaufvermögen	232 864.70	230 986.06
Darlehen Verein VHPG	20 000.00	20 000.00
Finanzanlagen	20 000.00	20 000.00
Anlagevermögen	20 000.00	20 000.00
Total Aktiven	252 864.70	250 986.06
Passive Rechnungsabgrenzung	945.00	220.00
Passive Rechnungsabgrenzungen	945.00	220.00
Kurzfristiges Fremdkapital	945.00	220.00
Fremdkapital	945.00	220.00
Gesellschaftskapital zu Beginn des Geschäftsjahres	250 766.06	260 253.36
Jahresgewinn (-verlust)	1 153.64	-9 487.30
Eigenkapital	251 919.70	250 766.06
Total Passiven	252 864.70	250 986.06

Erfolgsrechnung	2017	Vorjahr
	CHF	CHF
Spenden	0.00	0.00
Total Einnahmen von Mitgliedern und Dritten	0.00	0.00
Beitrag an Pro Infirmis 2017, Behindertenhilfe allgemein	-2 645.00	-3 700.00
Beitrag Behindertenhilfe speziell (Gesuche)	0.00	-6 000.00
Total Beiträge an Dritte	-2 645.00	-9 700.00
Allgemeiner Verwaltungsaufwand	-896.01	-854.45
Verwaltungsaufwand	-896.01	-854.45
Finanzertrag	4 694.65	3 217.70
Kursgewinne	0.00	1 791.00
Finanzerfolg	4 694.65	5 008.70
Ausserordentlicher Erfolg/Aufwand	0.00	-3 941.55
Jahresgewinn (-verlust)	1 153.64	-9 487.30

Bericht der Revisionsstelle

An die ordentliche Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG)

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung), bestehend aus der ordentlichen Gesellschaftsrechnung und der Rechnung des Behindertenhilfefonds, für das am 31. Dezember 2017 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die statutarischen Anforderungen hinsichtlich Befähigung erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst haupt-

sächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Heiden, 27. Juni 2018

Die Revisoren:

*Emil Bischofberger
Heinz Alder*

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

Kontinuität und steter Wandel

HANSPETER SPÖRRI

Im Juni 2018 berichtete die Appenzeller Zeitung, der Appenzellische Hilfsverein für Psychischkranke beabsichtige eine Neuausrichtung seines Angebots. Das Begleitete Wohnen und das Arbeits- und Kreativatelier würden, wenn alles nach Plan laufe, auf Anfang 2019 an den Verein Säntisblick übergehen. Der Hilfsverein, dem damit ein Grossteil seiner bisherigen Aktivitäten wegfallen, werde den Fokus verlagern: «Wir wollen ein Angebot für Kinder von psychisch kranken Eltern schaffen, die unter der Krankheit ihrer Eltern leiden», wird Vizepräsidentin Marianne Kleiner-Schlöpfer im Artikel zitiert. Ziel sei eine Anlaufstelle für diese Kinder, an die sie sich wenden könnten, ohne in einer Kartei zu landen. Nur bei sehr gravierenden Fällen (Gefährdung des Kindes) würden offizielle Stellen informiert, so Marianne Kleiner weiter, denn die Hemmschwelle der Betroffenen sei wegen der Angst, dass die Familien getrennt werden, gross.

Namensänderungen und neue Projekte

Die Geschichte des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke weist mehrere vergleichbare Veränderungen seiner Aktivitäten auf. Auch der Vereinsname wurde mehrfach angepasst. Rückblickend lässt sich ein Muster erkennen: Seit seiner Gründung im Jahr 1877 aus den Reihen der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft hat der Hilfsverein immer wieder auf bestehende Defizite und Mängel in der Gesellschaft reagiert und tatkräftig mitgeholfen, Institutionen zu deren Behebung zu gründen und oft in einer Pionierphase auch zu führen.

Dies geht hervor aus der im 86. Heft der Appenzellischen Jahrbücher (1958) publizierten Arbeit über «die geschichtliche Entwicklung der Fürsorge für die Gemüts- und Geisteskranken im Kanton Appenzell A.Rh.». Der Verfasser,

Dr. med. Peter Henselmann, Herisau, stellte gleich einleitend fest, dem Hilfsverein für Geisteskranken, Trinker und Epileptische, wie der Verein zu jener Zeit hiess, komme in der Geschichte der Fürsorge, Pflege und Behandlung Gemüts- und Geisteskranker im Kanton Appenzell Ausserrhoden eine zentrale Stelle zu.

Ursprünglich habe der «Verein zur Unterstützung armer Geisteskranker» nur aus dem Präsidenten, dem in Speicher amtierenden Pfarrer Gottfried Lutz, und fünf praktizierenden Ärzten als Vorstandsmitglieder bestanden, davon einer aus Innerrhoden. Der Vereinszweck bestand zunächst vor allem darin, pflegebedürftige Kranke in auswärtigen Heil- und Pflegeanstalten unterzubringen. Bei Bedürftigkeit beteiligte er sich auch an den Verpflegungskosten. Zudem wollte man laut Statuten entlassenen Patienten mit Rat und Tat zur Seite stehen, bei Bedarf auch mit Geldzahlungen.

Eine weitere Aufgabe sah der Verein darin, der Bevölkerung Kenntnis von den Geisteskrankheiten und deren Behandlung zu vermitteln. Geld kam zusammen durch eine jährliche Hauskollekte in den Gemeinden. Jeder, der zwei Franken oder mehr spendete, wurde als Mitglied geführt.

Bald schon trat der Verein auch als Vorkämpfer für den Bau einer appenzellischen Heil- und Pflegeanstalt, des heutigen Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden, auf. Der während 20 Jahren, bis 2014, als Präsident amtierende frühere Herisauer Klinikseelsorger Norbert Hochreutener hatte die geschichtliche Entwicklung des Vereins einst für einen Vortrag zusammengefasst. Schon 1879/80 habe der Verein «den Stand der Krankenversorgung als Gradmesser für das Geistesleben eines Kulturvolks» bezeichnet. Zum Bau der Klinik konnte er 1904 die damals sehr hohe

Summe von 431 228 Franken beitragen. Nach deren Eröffnung 1908 ging es ihm darum, Vorurteile und die Angst der Bevölkerung gegenüber der «Irrenanstalt» abzubauen und der verbreiteten Auffassung entgegenzutreten, psychische Erkrankungen seien unheilbar. 1917 kamen erste sozialpsychiatrische Ideen auf. Es wurde eine «Gratissprechstunde für unbemittelte Nerven- und Gemütskranke» geschaffen – als Ergänzung zu «vorläufig nur in beschränktem Masse möglichen Besuchen bei den entlassenen Patienten».

Ab 1927 wurden laut Hochreutener die Alkoholfürsorge und die Vorsorgearbeit zu einem Hauptanliegen des Vereins. Der erste Alkoholfürsorger nahm 1928 seine nebenamtliche Tätigkeit auf. Von 1949 bis 1982 engagierte sich der Verein für den Aufbau von vollamtlichen polyvalenten Bezirksfürsorgestellen. 1974 wurde unter der Trägerschaft des Vereins das therapeutische Wohnheim Schmiedgasse in Herisau eröffnet – eine «Brücke zwischen Klinik und Gesellschaft». Aufgenommen wurden Leute, welche einerseits selbständig einer Erwerbstätigkeit nachgehen, andererseits aber nicht allein leben können oder sollten. Daraus ging später der Verein Sämtsblick hervor, der in Herisau zahlreiche sozialpsychiatrische Angebote führt und nun auch – wie oben erwähnt – das 1996 gestartete Begleitete Wohnen und das Kreativatelier vom Hilfsverein übernehmen soll.

Auch an der Gründung der «beruflichen Rehabilitationsstätte Dreischübe» 1984 in Herisau und am Aufbau der «Geschützten Werkstätte

Landscheide Wald-Schönengrund» war der Hilfsverein entscheidend beteiligt, ebenso an der Schaffung des Appenzeller Sozialforums, das der Vernetzung der psychosozialen Dienste beider Appenzell dient.

Die Geschichte des Hilfsvereins zeigt, was private Initiative und persönliches Engagement bewirken können. Aus der einstigen «Nichtbeachtung und menschenunwürdigen Unterbringung der Geisteskranken» ist durch «das staatliche und seit jeher vom Hilfsverein geschürte private Entgegenkommen» ermöglicht worden, «allen Kranken die Pflege und Behandlung zukommen zu lassen, deren sie bedürfen», schrieb Peter Henselmann bereits 1958. Die Vereinsgeschichte zeigt zudem, dass nichts so konstant ist wie der Wandel.

Quellen und Literatur

Website www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, Pa. 063 (2 Archivschachteln)

Jahresberichte ab 1877. Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR), App P 574.

Henselmann, Peter: Die geschichtliche Entwicklung der Fürsorge für die Gemüts- und Geisteskranken im Kanton Appenzell A. Rh. In: Appenzellische Jahrbücher 86/1958 (1959), S.6–33. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-281112>.

Hochreutener, Norbert: Aus der Geschichte des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychisch Kranke. Typoskript. Herisau 2008. KBAR, App b 9696.

Scherrer, Albert: Der Appenzellische Hilfsverein für Psychischkranke 1877–1987. Ein geschichtlicher Überblick. 1988. KBAR, App b 2400.

Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen und der Rechnungsrevisoren

Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

www.aggesellschaft.ch

Gesellschaftsvorstand: Vreni Kölbener-Zuberbühler, Appenzell, Präsidentin; Gaby Bucher-Germann, Lustmühle, Vizepräsidentin; Ruedi Eberle, Gontenbad, Aktuar; Michel Peter, Herisau, Kassier; Ueli Widmer, Wollerau; Hanspeter Spörri, Teufen; Max Frischknecht, Heiden; Katrin Alder-Preisig, Herisau

Redaktionskommission: Dr. phil. Heidi Eisenhut, Rehetobel, Leiterin Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden; Hanspeter Spörri, Teufen

Revisoren: Emil Bischofberger, Obereg; Heinz Alder, Heiden

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Vorstand: Dr. med. Axel Weiss, Gais, Präsident; Marianne Kleiner-Schläpfer, Herisau, alt Landammann, Vizepräsidentin; Marcel Manser, Herisau, Kassier; Heinz Frischknecht, Herisau, Aktuar; Dr. med. Hansueli Schläpfer, Herisau, Führungsausschuss Sozialbegleitung; Ursula Weibel, Waldstatt, Führungsausschuss Sozialbegleitung; lic. iur. Fidel Cavelti, Herisau, Kantonsrat AR; Bruno Schnellmann, Heiden; Martin Weidmann, Appenzell, Sozialberatung Appenzell Innerrhoden, Führungsausschuss Sozialbegleitung; Monika Manser, Herisau; Prof. Dr. med. Uwe Herwig, Chefarzt PZA Herisau; med. pract. Steffen Kroll, Waldstatt

Leitung Sozialbegleitung Appenzellerland: Monique Roovers Deriks, Herisau; Valeska Bänziger, Herisau

Revisoren: Meinrad Müller, Teufen; Othmar Ammann, Herisau

Kantonalkommission Pro Infirmis St. Gallen/ Appenzell

www.proinfirmis.ch

lic. iur. Manfred Dähler, St. Gallen, Präsident; Leo Coray, Bad Ragaz, Vizepräsident; Dr. med. Thomas Bodenmann, Urnäsch; Monika Eugster-Sutter, Appenzell

Fachkommission Mineraliensammlung

Dr. Peter Kürsteiner, Uzwil, Präsident; Dr. Hans Aeschlimann, Trogen, Vizepräsident und Protokollführer; Hans A. Bischof-Egger, Grub AR, Kassier/Delegierter AGG; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch, Delegierter AGG; Heinz Buchhold, Bernhardzell; Ernst Lehmann, Herisau; Mario Piredda, Herisau

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

ar.prosenectute.ch

Stiftungsrat: Regula Eugster, Trogen, Präsidentin; Hanspeter Müller, Trogen, Vizepräsident; Rodolphe Dettwiler, Teufen; Annette Joos-Baumberger, Herisau; Susanne Looser, Herisau; Barbara Schittli, Speicher; Birgit Schwenk, Gais; Elvira Tischhauser, Teufen

Geschäftsleitung: Markus Gmür, St. Gallen

Revision: Keel + Partner AG, St. Gallen

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

ai.prosenectute.ch

Stiftungsrat: lic. iur. Emil Nisple, Appenzell, Präsident; Melchior Looser, Obereg; Maria Dörig, Appenzell; Albert Streule, Appenzell; Dr. med. Kurt Ebnetter, Appenzell

Leitung Geschäfts- und Beratungsstelle: Edi Ritter, Gais

Revision: KPMG AG, St. Gallen

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Stiftungsrat: Hannes Göldi, Teufen, Präsident; Ottilia Dörig-Heim, Appenzell, Delegierte Appenzell Innerrhoden, Vizepräsidentin; Gaby Bucher-Germann, Lustmühle, Delegierte AGG; Ursula von Burg, Niederteufen, Delegierte Gemeinde Teufen; Roman Reuteler, Appenzell, Delegierter Insieme; Dr. Alexandra Schubert, Herisau, Delegierte Appenzell Ausserrhoden; Elisabeth Zecchin, Amriswil, Schulleiterin (mit beratender Stimme)

Revision: Interrevision AG, St. Gallen

Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen (haus vorderdorf)

www.hausvorderdorf.ch

Stiftungsrat: Bruno Schlegel, Degersheim SG, Präsident; lic. oec. Alexander Rohner, Heiden, Vizepräsident; Karin Schweizer, Gossau SG, Kassierin; lic. iur. Annette Joos-Baumberger, Herisau; Peter Fässler, Appenzell; Werner Ebner, Appenzell; Alice Scherrer-Baumann, Grub AR; Ruth Scherrer, Niederurnen GL; Dr. med. Jakob Brunner, Schwanden GL; Susanne Spring, Steckborn TG; lic. theol. Lukas Weinhöhl, Wängi TG

Stiftungsausschuss: Bruno Schlegel, Degersheim SG; Alexander Rohner, Heiden; Karin Schweizer, Gossau SG

Geschäftsleitung: Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis, Trogen

Revision: OBT AG, St. Gallen

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

www.saentisblick.org

Vereinsvorstand: Andreas Maeder, St. Gallen, Präsident; Guido Mazenauer, Appenzell, Vizepräsident; Andreas Hellmann, Zürich, Kassier; Dr. med. Axel Weiss, Appenzell Meistersrüte; Cornelia Cantieni, St. Gallen; Ruth Rindisbacher, Guntershausen

Geschäftsleitung Wohnen: Doris Bloch, Urnäsch

Geschäftsleitung Arbeit & Zentrale Dienste: Josef Tömböly, Teufen

Revision: Die TreuhandExperten AG, Herisau

Verein dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

www.dreischiibe.ch

Vorstand: Angela Tsering-Bruderer, St. Gallen, Präsidentin; Stefan Christen, St. Gallen; Michael Friedli, St. Gallen; lic. iur. Josef Jacober, St. Gallen; Flurina Meisen Zanol, Degersheim; Dr. med. Thorsten Schaffer, Kreuzlingen; Urs Schneider, Diepoldsau

Geschäftsleiter: Christoph Härter, Herisau

Geschäftsprüfungskommission: Benno Giger, St. Gallen; Jürg Frischknecht, Rheineck; Martina Signer, St. Gallen

Revision: Die TreuhandExperten AG, Herisau

Steig Wohnen und Arbeiten, Appenzell

www.steig.ch

Vorstand: Lukas Enzler, Appenzell, Präsident; Urs Dähler, Appenzell, Vizepräsident/Kassier; Barbara Wettmer, Appenzell, Aktuarin; Barbara Fässler, Appenzell; Peter Fässler, Appenzell; Max Frischknecht, Heiden, Delegierter AGG; Maria Harksen-Hörler, Steinhausen

Aufsichtsrat: Dr. med. Andreas King, Gonten, Präsident; Jolanda Hammel, Appenzell; Fridolin Hungerbühler, Bad Ragaz; Christoph Schuler, Degersheim; Katja Todt, Davos Dorf

Geschäftsführer: Heinz Brander, Herisau

Revision: altrimo ag, Appenzell

Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Vorstand: Yvonne Steiner, Schwellbrunn, Präsidentin; Patricia Stöppler-Cadonau, Trogen, Vizepräsidentin; Fidel Cavelti, Herisau, Aktuar; Fredi Züst, Herisau, Kassier; Trudi Elmer, He-

risau; Max Eugster, Herisau; Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau; Silvia Taisch Dudli, Herisau Aufsichtsrat: Marie Luisio, Herisau; Albert Heule, Herisau; Dr. med. Andreas Quarella, St. Gallen; Monique Roovers, Herisau; Monika Schiess, St. Gallen

Heimleiterin: Barbara Auer, Herisau

Revision: Die TreuhandExperten AG, Herisau

Stiftung ROOTHUUS GONTEN, Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik

www.roothuus-gonten.ch

Stiftungsrat: Roland Inauen, Appenzell, Landammann, Präsident; Niklaus Ledergerber,

Gonten, Denkmalpfleger der Stadt St. Gallen, Vizepräsident; Margrit Bürer, Trogen, Amt für Kultur AR; Prof. Dr. Marc-Antoine Camp, Luzern, Hochschule Luzern; Georg Kegel, Hundwil, Musiker; Vreni Kölbener, Appenzell, Präsidentin AGG; Martin Manser, Gonten, Delegierter Bezirk Gonten; Katrin Meier, St. Gallen, Amt für Kultur SG

Geschäftsführerin: Barbara Betschart, Gonten/Schwyz

Revision: Koller Consulting GmbH, Appenzell

Appenzellische Volksschriftenkommission

Walter Klausner, Trogen; Kurt Sallmann, Gais

Mitgliederverzeichnis der AGG

JAHRESZAHLEN = EINTRITTSDATUM

APPENZELL AUSSERRHODEN

Bühler		Gais	
Bänziger Anne, Oberer Roggenhalm 3	2004	Altherr Hans, Hebrig	1989
Bänziger-Ulmann Marie-Theres, Rähn 2	1991	Bodenmann-Müller Hans J., Stein Rietli	1960
Bänziger-Ulmann Ueli, Rähn 2	1991	Bosshard Urs Hans, Langgasse 28A	2016
Eisenhut-Anderes Johannes, Steinleuten 868	2000	Brändli Werner, Rösslistrasse 14	1989
Eisenhut-Anderes Martina, Steinleuten 868	2000	Brugger-Glinz Erika, Zung 9	1980
Freund Hansjürg, Steigwaldstrasse 21	2008	Dätwyler Christian, Schwantlernegg 12	1964
Freund Jakob, Dorfstrasse 93	1980	Dätwyler Simone, Schwantlernegg 12	1964
Früh-Bösch Hans Rudolf, Trogenerstrasse 23	1976	Eisenhut Urs Walter, Mühlweg 11	1989
Gamp Syring Regula, Oberdorf 32	2003	Eisenhut-Knöpfel Mathias, Dorfplatz 4	1976
Guyer-Hunger René, Rosenberg 2	1974	Enz-Eisenhut Margaretha, Gäbrisstrasse 33	2000
Hunziker Hilde, Mempfel 25	2013	Fitzli-Schläpfer Frieda, Kehr 11	2016
Hunziker Walter, Mempfel 25	1974	Fitzli-Schläpfer Johannes, Kehr 11	2016
Klauser-Grieder Urs, Oberdorf 29	1996	Fuchs Erny Hansueli, Brunnenau 416	2006
Kriemler-Hofstetter Edi, Eggstrasse 31	1974	Germann-Rüsch Katharina, Langgasse 41	1989
Lesegesellschaft Bühler, Miryam Leuzinger, Oberes Grüt 13	1916	Gloor-Buchegger Peter, Rotbach 13	1984
Leuzinger-Maissen Gilgian und Miryam, Oberes Grüt 13	2008	Hermann Koller AG, Lochmühlestrasse 5	1950
Meier Alfred, Weid 321	1993	Hilfiker Hansueli, Obere Rotenwies 17	1969
Müller Emil, Mempfel 43	1976	Hochuli Jürg, Schwantlern 10	2001
Naef Hans, Wissegg 15	1974	Höhener-Marx Rudolf, Gäbrisstrasse 4	1988
Nänny-Eisenhut Annemarie, Scheienhaus, Steigstrasse 2	1991	Klauser-Gubler Hans-Peter, Rösslistrasse 25	2005
Nänny-Eisenhut Christian, Scheienhaus, Steigstrasse 2	1989	Klauser-Gubler Marianne, Rösslistrasse 25	2005
Sager-Lauchenauser Erwin, Trogenerstrasse 43	1974	Knechtli Rosa, Gäbrisstrasse 15	1979
Schmid Ingeborg, Hohe Buche	2008	Koller Edith, Riesern 7	1973
Schöpfer-Roth Josef, Felsen 2	1987	Koller Guido, Zwislenstrasse 15	2012
Schreinerei J. Widmer AG	1955	Koller Hedy, Riesern 7	1972
Syring-Gamp Lars, Oberdorf 32	2003	Koller Willy, c/o Willy Koller & Co., Strahlholz	1969
Tisca-Tiara-Stiftung, Sonnenbergstrasse 1	1969	Künzle-Brander Hanspeter, Rotenwies 60	1980
Tischhauser-Linder Simone, Sonnenberg 685	2008	Landolt-Weibel Andrea, Schwantlern 41	2010
Tischhauser-Linder Urs, Sonnenberg 685	1981	Landolt-Weibel Beat, Schwantlern 41	2010
Vogel-Kürsteiner Käthi, Dorfstrasse 50	2012	Longatti-Rhyner Ernst, Gäbrisstrasse 16	1976
Vogel-Kürsteiner Toni, Dorfstrasse 50	2012	Manser Thomas, Restaurant Traube GmbH, Rotenwies 9	2014
Waldburger-Meier Max, Krummbach 16	2004	Mösli-Bösch Martin, Obere Rotenwies 18	1989
		Nüssli Kurt, Zwislenstrasse 44	1987
		Sallmann-Beck Gabi, Rietli	2003
		Sallmann-Beck Kurt, Rietli	2003
		Scheuss Erich, Zweibrücken	1993
		Schläpfer Peter, Schwantlern 49	2014

Schmid-Moser Hanswalter, Obere Rotenwies 11	1972	Bendz Henrik, Poststrasse 9	2014
Toggweiler Peter, Rotenstein 7	1999	Bendz Susanne, Poststrasse 9	2014
van Dam Jaap, Gäbrisstrasse 45	2008	Berweger-Hecek Willi, Gasthaus Hirschen, Werdstrasse 36	1947
Waldmeier-Willi Max, Gaiserau 63	1960	Bötschi-Brägger Josua, Nelkenweg	1972
Walser Beatrice, Schwantlern 43	1997	Brosch Oliver, Langmoosstrasse 3	2005

Grub

Bischof Anny, Hord 445	2001	Bruderer-Abderhalden Edwin, Hasenbühlweg 11	1968
Bischof Hans, Hord 445	1997	Brunner-Sprenger Heinz, Thalerstrasse 27	1987
Eugster Hans, Dicken 436	1989	Calderara Peter, Im Stöckli 3	1987
Hugener Jakob, Frauenrüti 1	1957	Casserini Bruno, Brunnenstrasse 8	1987
Imholz Erika, Riemen	1999	Dietz Robert, Schützengasse 9	1950
Imholz Peter, Riemen	1999	Ebneter Adrian, Asylstrasse 22	1990
Jacquemart-Müller Franziska, Frauenrüti 321	1988	Ebneter Bernadette, Asylstrasse 22	2014
Jucker Peter, Ochsenwiese	2003	Eggenberger Elsbet, Schwendistrasse 19	1962
Kehl-Lauff Jessika, Salen	1987	Eggenberger-Kühne Heinrich, Paradiesweg 2	1982
Kehl-Lauff Othmar, Salen	1987	Eggenberger-Kühne Monique, Paradiesweg 2	1982
Keller-Breu Heinz, Krähtobel 94	1988	Egli Graf Josette, Gmeindweg 6	2001
Lutz-Peter Bernhard, Hord 361	1988	Engler-Seiler Martin, Poststrasse 1	1976
Lutz-Peter Susanne, Hord 361	2008	Ennulat Andreas, Paradiesweg 2	2010
Mösli Hans, Rüti	1991	Enzler-Schürch Fritz, Badstrasse 13	1972
Rohner René, Rüti 184	2014	Etter-Meier Peter, Asylstrasse 7	1969
Rohner-Locher Jakob, Schwarzenegg 236	1989	Feurer Walter, Oberes Werd	1987
Scherrer Alice, Vorderdorf 377	1996	Fischer Erich, Weidstrasse 19c	2001
Scherrer Erich, Vorderdorf 377	1976	Frehner Robert, Hasenbühlweg 13	1989
Schuwey Rudolf, Ebni 16	1965	Frei Köbi, Oberer Werdbüchel 4	2008
Streuli Erika, Frauenrüti	2004	Frey Theo, Apotheke, Rosenburg	1917
Waidelich Ernst, Salen 249	1997	Friedli Hannes, Badstrasse 27	2014
Walser-Kaufmann Anita, Rössliboden 483	2008	Frischknecht Hans, Kohlplatz 1	2014
Walser-Kaufmann Kurt, Rössliboden 483	2001	Frischknecht Luise, Kohlplatz 1	2014
Züst Mathias, Hord 330	2016	Frischknecht Max, Köhlerweg 1	1987
Züst Walter, Hord 330	1972	Frischknecht-Egli Jacqueline, Köhlerweg 1	2016
		Furrer-Spirig Edi, Vordermatten 43	1987
		Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 6	1981
		Gessler Monika, Langmoosstrasse 4	2018
		Graf Ernst, Gmeind 110	1966
		Graf Ruedi, Gmeindweg 6	2001
		Graf Urs, Mattenweid 41	1987
		Graf-Beutler Ernst, Altenstein 473	1992
		Graf-Niederer Walter, Asylstrasse 9	1964
		Graf-Rochat Ariane, Brunnenstrasse 21	2017
		Graf-Rochat Kurt, Brunnenstrasse 21	1979
		Graf-Zbinden Albert, Seeblickstrasse 2	2001
		Hafner Gaby, Schwendistrasse 15	2014
		Heller-Zwing Heiri, Bärlochen 1723	2005
		Hilty-Bischof Hansjörg, Rosentalstrasse 12B	2001
		Historisch-Antiquarischer Verein Heiden, Kirchplatz 5	1987
		Hohl-Breu Ernst, Thalerstrasse 33	1972
		Holenstein Oscar, Mittlere Täschenstrasse 5	1987
		Kellenberger Willi, Sonnenthalstrasse 10	1974

Heiden

Abderhalden-Färber Doris, Im Grund 4	1997		
Abderhalden-Färber Eduard, Im Grund 4	1972		
Abderhalden-Hofstetter Monika, Hinteres Nord 2	2016		
Abderhalden-Hofstetter Simon, Hinteres Nord 2	2016		
Alder Jürg, Schützengasse 19	2014		
Alder Treuhand AG, Weidstrasse 4a	1950		
Alder-Kayser Annalise, Bergstrasse 1	2017		
Alder-Kayser Heinz, Bergstrasse 1	2017		
Bachmann Christian, Täschenstrasse 12	1987		
Bannwart Harb Franziska, Blumenfeldstrasse 11	2006		
Bänziger-Rudolf Elisabeth, Langmoosstrasse 9	1987		
Bär Susi, Weidstrasse 23	2002		
Bär Ulrich, Weidstrasse 23	2002		

Kern-Keller Erich, Austrasse 1	1972	Verein Dunant 2010 plus, Hansjörg Ritter,		Bösch-Gasser Erika,		Hochreutener Norbert, Eggweg 5	2003
Kern-Keller Susanne, Austrasse 1	1972	Obere Täschenstrasse 13	2007	Schwellbrunnerstrasse 2499	2008	Hochuli Heinz, Schmidhusen 32	1996
Knüssi-Menzi Otto, Täschenstrasse 11	1989	Weishaupt-Spiele Arenda, Rosentalstrasse 12B	2002	Bosshard-Bischof Andreas, Föhrenstrasse 20	1984	Hohl Judith, Kreuzstrasse 23	2012
Koller-Sonderegger Alfred, Sonnenbergstrasse 2	1969	Weishaupt-Spiele Hans, Rosentalstrasse 12B	2002	Brander Heinz, Oberdorfstrasse 114	2016	Holderegger Hans, Steinrieselstrasse 76	1960
Krüsi Max, Thalerstrasse 17	2016	Werner-Eisenhut Paul, Rosentalstrasse 12A	1966	Breuss Walter, Bachstrasse 20	1974	Holenstein-Roggwiler Bruno,	
Kubli-Langenegger Hans, Poststrasse 25	1972	Wüthrich-Früh Elisabeth, Weidstrasse 10	1983	Brönnimann-Zellweger Esther, Bachstrasse 37	2009	Sonnenfeldstrasse 4	2012
Langenauer-Peterhans Walter,		Wüthrich-Früh Peter, Weidstrasse 10	2002	Brönnimann-Zellweger Markus, Bachstrasse 37	2009	Holenstein-Roggwiler Renata,	
Brunnenstrasse 13	1987	Zigerlig-Zogg Alexander, Sonnhalde 13	1972	Bruderer-Anastasi Hans, Rietwisstrasse 23	2016	Sonnenfeldstrasse 4	2012
Lendenmann Walter, Zelig 88	1972	Züst Hansjörg, Weidstrasse 37	1966	Bruderer-Anastasi Sandra, Rietwisstrasse 23	2016	Huber & Suhner-Stiftung	1985
Locher-Rohner Anton, Hasenbühlstrasse 13	1989			Bruderer-Stucki Kurt, Obere Wilenhalde 18	1960	Huber Martin, St. Gallerstrasse 57	1980
Locher-Rohner Ursula, Hasenbühlstrasse 13	1996			Brugger Max, Waldeggsstrasse 18	2001	Huber Stefan, Kulturzentrum Casino,	
Mächler Christine, Lilienweg 5	2013			Brülisauer Johannes K., Poststrasse 1	2002	Poststrasse 9	2014
Merkel-Hersche Ursula, Poststrasse 24	2010			Brunner Marlies, Kreuzstrasse 15	1974	Hunziker Florian, Toracker Park 5	2017
Merz Christian, Paradiesstrasse 18	1992			Bruppacher Thomas, Höhenweg 25	1968	Inhelder Beat, Schützenstrasse 42	2014
Meschenmoser-Erdin Conradin, Badstrasse 6	1987			Büchler-Manser Kurt, Bergstrasse 40	1998	Isaac Rolf, Gossauerstrasse 29	2001
Messmer Elsbeth, Mittelbissauweg 5	1998			Büchler-Manser Rita, Bergstrasse 40	1998	Joos-Baumberger Annette, Höhenweg 23	1995
Messmer Max, Mittelbissauweg 5	1998			Buchmann Christoph, Bergstrasse 17	2000	Joos-Baumberger Markus, Höhenweg 23	1995
Müller Pathle-Bochmann Horst A.,				Bühler Edi, Eggweg 3a	2014	Jösler-Büchi Räto, Buchenstrasse 23	1962
Mittlere Täschenstrasse 7	1979			Bühler Jürg, Sonnenbergweg 9	1984	Jung Karin, Schluch 6505	2012
Näf Kurt, Weidstrasse 22	1972			Bühler Veronika, Eggweg 3a	2014	Kägi Kurt, Sonnenfeldstrasse 4	1950
Näf Norbert, Schwendistrasse 3	2006			Calderara Jesko, Alte Bahnhofstrasse 3	2016	Keller-Ernst Edwin, Egg 3237	1960
Niederer-Meisser Heinz, Vordorf 3	2000			Caroni Andrea, Rütistrasse 28	2008	Keller-Roth Hans, Rohrenstrasse 16	1992
Nobs Roger, Thalerstrasse 31	2014			Cremer Roman, Waldeggsstrasse 31	1989	Kempf-Marini Gabriella, Gossauerstrasse 93	1975
Rechsteiner Kurt, Kirchplatz 7	1972			Danuser Marianne, Bergstrasse 35	2011	Kempf-Marini Hans-Heini, Gossauerstrasse 93	1975
Rentsch Martin, Brunnenstrasse 19A	2018			Diem-Knupp Hans, Ramsenburgweg 2	2005	Klaus Herbert, Witenschwendi 1a	2001
Rentsch Peter, Brunnenstrasse 19	1962			Eckert Christian, Ahornstrasse 3	2012	Kleiner-Schläpfer Marianne, Sonnenböhl 3756	1994
Rohner Alexander, Brunnenstrasse 17	1996			Ehrbar-Wittmer Hans-Rudolf,		Kleiner-Schläpfer Peter, Sonnenböhl 3756	1994
Rohner Peter, Poststrasse 10	2011			Gossauerstrasse 121	1983	Knaus-Hotz Christine, Schmiedgasse 40a	1987
Rohner Ueli, Am Rosenberg 1	2004			Eichenberger-Läuffer Fred,		Knaus-Hotz Urs, Schmiedgasse 40a	1987
Rohrer Markus, Lilienweg 5	2013			Steinrieselstrasse 76	1971	Knaus-Spielmann Hansjürg, Toracker Park 11	1973
Schär-Fasnacht Hans Jürg,				Elmer-Bühler Hansruedi, Moosmühlestrasse 18	1991	Knecht-Weiss Alice, Schmidhusen 27	1989
Oberer Werdbüchel 10	1968			Elmer-Bühler Trudi, Moosmühlestrasse 18	1991	Kobler Patrik, Steinrieselstrasse 31	2014
Schiess Alexa, Poststrasse 13	1993			Erny Peter, Mühlebühl 5	2016	Koller Fridolin, Saumstrasse 8	2001
Schmid Markus, Rosentalstrasse 10	2009			Eugster Max, Moosmühlestrasse 22	2015	Koller-Holenstein Prisca, Sonneggsstrasse 10	2018
Schmidheini Andreas, Varioprint AG,				Eugster-Troller Bruno, Eggstrasse 4	1990	Koller-Holenstein Walter, Sonneggsstrasse 10	2018
Mittelbissaustrasse 9	2014			Forster-Walter Jakob, Höhenweg 18	1972	Kramer-van der Saag Mirjam,	
Schoch-Witschnig Gisela, Schwendistrasse 31	1987			Frischknecht Konrad, Schachen 2746	1988	Bruggereggstrasse 5	2008
Sefar AG, Hinterbissaustrasse 25	1969			Frischknecht Stephan, Oberdorfstrasse 120	2015	Kramer-van der Saag Jon Erik,	
Signer Stefan, Oberbrunnen 330	2011			Frischknecht-Mayer Elisabeth, Sonnenhof 5	1999	Bruggereggstrasse 5	2008
Signer-Schmidt Ruth, Gerbestrasse 3	1981			Fuchs Thomas, Eggstrasse 32	2001	Kreienbühl-Kast Alfred, Ebnetstrasse 27	1969
Signer-Schmidt Walter, Gerbestrasse 3	1981			Germann Solveig, Kasernenstrasse 5	1984	Kreienbühl-Kast Liny, Ebnetstrasse 27	1996
Sonderegger Konrad, Obereggerstrasse 3	1958			Geser Kurt, Höhenweg 2	2004	Küng Toni, Buchenstrasse 23	2013
Sonderegger Stefan, Nordweg 9	1987			Giezendanner-Zitt Heinrich, Rütistrasse 40	1989	Kunz Regula, Lindenuweg 4	2018
Sonderegger Ueli, Wiesstrasse 25	2001			Gilgen Paul W., Kasernenstrasse 40	1989	Kunz Stefan, Lindenuweg 4	2018
Sonderegger Weine AG, Poststrasse 9	1972			Gonzenbach Nina, Witenschwendi 17	2010	Kunz-Langenauer Elisabeth, Burghalden 2894	1978
Städler Heidi, Vordorf 11	2004			Graf Jasmin, Rütistrasse 28	2016	Kunz-Langenauer Richard, Burghalden 2894	1978
Steffen Willy, Schmittenbühlstrasse 3	2017			Grob Martin, Huebstrasse 40	2002	Künzle-Epper Anna, Platz 1	1977
Stehli-Hebrock Andres, Weidstrasse 32	1976			Häberli-Nef Albert, Rondellestrasse 8	1971	Landesbuchhaltung des Kantons	
Sturzenegger Hedi, Schützengasse 10	1979			Hartmann Dieter, Ahornstrasse 7	1984	Appenzell Ausserrhoden	1979
Tisato-Sulzer Fausto, Brunnenstrasse 32	2001			Hartmann Marcel, Langelenstrasse 30	2016	Lechthaler Helmut, Alte Bahnhofstrasse 3	1987
Tisato-Sulzer Susanna, Brunnenstrasse 32	2001			Hersche-Toggweiler Walter, Huebstrasse 20	1984	Locher-Wehrlin Jeannette, Oberer Toracker 20	2016

Locher-Wehrlin Thomas, Oberer Toracker 20	2016	Schällibaum AG, Hansueli Schällibaum, Bahnhofplatz 11	2015	Sturzenegger-Jackson Theo, Steinrieselnstrasse 25	1988	Kegel Georg, Äckerli 853	2018	
Looser-Nef Ruedi, Steinrieselnstrasse 24d	2018	Schefer-Meier Ruth, Langelenstrasse 12	1976	Sturzenegger Hansueli, Scheibe 11	1980	Lauchener Vreni, Moos 99	1996	
Lutz Paul Otto, Oberdorfstrasse 124/I	1992	Schefer-Weidenbach Beatrice, Obere Huebstrasse 10	1997	Styger Ueli, Sonnenberg 6a	2004	Löhner Andreas, Äckerli 852	2000	
Meier Bernhard, Gibelhalde 3	2003	Schefer-Weidenbach Max, Obere Huebstrasse 10	1970	Sutter-Egger Max, Kasernenstrasse 41	1971	Löhner-Kaufmann Ruth, Äckerli 852	2014	
Meier-Eschler Helene, Witenschwendi 1	2017	Schenkel-Solenthaler Lotti, Obere Harfenbergstrasse 8	1989	Sutter-Egger Verena, Kasernenstrasse 41	1997	Menet Hans, Böhl 311	1989	
Meier-Eschler Jörg, Witenschwendi 1	2017	Schiesser Peter, Obere Huebstrasse 9	1999	Sutter-Schlegel Robert, Steinrieselnstrasse 92	1958	Müller Margrit, Egg 303	2016	
Meier-Küng Kurt, Schmidhusen 17	1976	Schiess Dora, Kasernenstrasse 82	2008	Tanner Heinrich, Steinegg 1	1954	Rothen Bernhard, Dorf 21	2014	
Meier-Küng Renata, Schmidhusen 17	2000	Schiess-Stieger Hilda, Bergstrasse 10	1987	Treichler Peter, Hohberg 2342	1983	Rothen Susanne, Dorf 21	2014	
Meli Markus, BDO AG, Bahnhofstrasse 2	2014	Schildknecht Thomas, Obere Sonnenbergstrasse 9	1997	UBS Switzerland AG, Stefan Hollenstein, Geschäftsstellenleiter Herisau, Obstmarkt 1	1974	Schlöpfer-Schefer Peter, Halten	1989	
Menet Ralf, Gossauerstrasse 120	2011	Schildknecht Willi, Schmiedgasse 12	1960	Vetter Heinz, Gutenbergstrasse 3	1998	Tobler Ulrich, Buchberg	2010	
Menet-Studer Ernst, Gossauerstrasse 120	1990	Schindler Anna, Sonneggstrasse 7	2007	Vetter-Vetsch Hansruedi, Gutenbergstrasse 3	1975	Zuffellato Andrea, Institution Hölzli AG, Dorf 34	2014	
Merz-Schüller Hans-Rudolf, Witenschwendi 14	1971	Schlöpfer Daniel, Obermoosbergstrasse 8a	1986	Vetter-Vetsch Marti, Gutenbergstrasse 3	1996	Lutzenberg		
Merz-Vetsch Kathrin, Föhrenstrasse 14	1987	Schlöpfer Roger, Scheibe 8a	2000	Vuilleumier Benedict, Langelen 2333	2014	Benz Ignaz, Rehabilitationszentrum		
Metrohm AG, Ionenstrasse	1969	Schlöpfer Schenker Marianne, Obere Huebstrasse 9	1972	Vuilleumier Corina, Langelen 2333	2014	Lutzenberg, Engelgass 417	2014	
Mettler Erwin, Haldenweg 5	2005	Schlöpfer-Reiser Hansueli, Rohrenstrasse 11	1980	Waldburger Christian AG, St. Gallerstrasse 21	1976	Berger Antoinette, Fuchsacker 277	2003	
Mettler Jürg, Dreilindenweg 7	2001	Schlöpfer-Sambuc May, Bergstrasse 30	1958	Waldburger Peter, Sonnenbergweg 20	2001	Berger Peter, Fuchsacker 277	2003	
Mettler Lilian, Haldenweg 5	2005	Schlotterbeck-Schmidt Kurt, Obermoosberg 2Q	1969	Waldburger-Fitzi Hans, Gossauerstrasse 130	1951	Bischof Gebi, Hof 653	1990	
Mettler Willi, Steinrieselnstrasse 16	1989	Schmuki Robert, R. Schmuki AG, Industriestrasse 19	2014	Weber Heinrich, Sonnenhof 1	1981	Bullinger Dieter, Fuchsacker 678	2003	
Mock-Zeller Stephan, Krombach 2	2007	Schoch Otto, Bergstrasse 16	2008	Weishaupt Natal, Mühlehof 9	2003	Friedauer Kevin, Haufen 650	2013	
Möhrle Peter, Witenschwendi 19	1972	Schoch-Bolliger René, Steinrieselnstrasse 65	1984	Weishaupt Sabine, Mühlehof 9	2003	Gähler Elsbeth, Haufen 130	1990	
Müller Beat, Spittel 3	2004	Schoch-Bolliger Ursula, Steinrieselnstrasse 65	1995	Wernli Jürg, Schwänberg 2672	1985	Ganz Erwin, Fuchsacker 276	2004	
Müller Joan, Gossauerstrasse 63	2004	Schoch-Hausmann Sylvia, Höhenweg 6	1970	Wirth Bruno, Steinrieselnstrasse 26a	1987	Ganz Idi, Fuchsacker 276	2004	
Müller Vinzenz, Gossauerstrasse 63	2004	Schrepfer-Oertle Marlise, Bruggereggstrasse 16	1991	Wohnlich René, Hotel Herisau AG, Bahnhofstrasse 14	2014	Niederer Rolf, Haufen 218	1989	
Müller-Lauterwasser Mädi, Haldenweg 30	1971	Schweizer Doris, Sonnenhof 3	2015	Würth-Gehrig Christoph, Eggstrasse 28	2001	Tobler Hanspeter, Oberhof 448	1972	
Naef-van Beek Jacqueline, Robert-Walser-Strasse 5a	2001	Schweizer Ruedi, Sonnenhof 3	2015	Würth-Gehrig Vreni, Eggstrasse 28	2001	Rehetobel		
Naef-van Beek Matthias, Robert-Walser-Strasse 5a	2001	Schweizer Frischknecht Jakob, Huebstrasse 9	1960	Zangerl Liselotte, Moos 4896	1987	Altherr Daniela, Sonnenbergstrasse 4	1997	
Nef-Looser Barbara, Steinrieselnstrasse 24d	2018	Schweizer Rita, Haldenweg 24	1969	Zeller Emil, Postfach 54, Bergstrasse 33	1972	Altherr Rolf, Sonnenbergstrasse 4	1996	
Niederer-Bürki Werner, Triangelstrasse 3	1981	Signer-Füger Paul, Eggstrasse 44	1998	Zeller Ueli, Metzgerei, Buchenstrasse 18	1992	Anderwert-Tobler Fritz, Sonderstrasse 22	1982	
NIGG Energietechnik AG, Gossauerstrasse 93	1975	Signer-Preisig Hansjörg, Sonneggstrasse 12	2011	Zellwegger Papeterie, Inh. Bürodesign AG, Kasernenstrasse 10	1922	Bänziger Andreas, Sonnenbergstrasse 42	1987	
Nigg Heinz, Amt für Raum und Wald, Schützenstrasse 1	2013	Signer-Preisig Regula, Sonneggstrasse 12	2011	Ziegler-Teufel Walter, Platz 10	1984	Bänziger Brigitte, Sägholzstrasse 51	2001	
Peter Daniela, Oberer Toracker 28	2013	Signer-Schmid Trudi, Platz 11	1973	Zuberbühler David, Dreilindenweg 9	2016	Bauert-Reiner Gisela, Gartenstrasse 12	1996	
Peter Michel, Oberer Toracker 28	2013	Slongo AG, Lindenwies 6	2014	Zuberbühler Karl, K. Zuberbühler AG, Schützenstrasse 38	2014	Bauert-Reiner Martin, Gartenstrasse 12	1996	
Popp Paul, Witenschwendi 13	2014	Slongo-Rüesch Louis, Steinrieselnstrasse 61	1970	Züst-Scheiber Alfred, Bleichestrasse 1	1989	Baumgartner Jürg, Sägholz	1992	
Pythoud-Lugrin Janine, Kasernenstrasse 58a	2004	Slongo-Rüesch Ursula, Steinrieselnstrasse 61	1970	Züst-Sonderegger Alma, Gossauerstrasse 47	1957	Bischofberger-Hörler Judith, Gartenstrasse 11	1996	
Pythoud-Lugrin Jean-Bernard, Kasernenstrasse 58a	2004	Spengler Jolanda, Sonnenbergweg 9	2015	Hundwil			Bischofberger-Hörler Walter, Gartenstrasse 11	1966
Ramsauer-Honegger Emil, Bahnhofstrasse 2	1983	Sprecher-Cabalzar Christian, Kreuzstrasse 11	1997	Blaser Margot, Moos 99	1996	Bissegger-Bello Robert, Gartenstrasse 17	1983	
Rast-Steiger Ursula, Sonneggstrasse 9	1996	Staatsarchiv Appenzell Ausserrhodon Schützenstrasse 1A	2018	Dürst Fritz, Mitledi 122	1984	Burgauer Pierre, Alte Landstrasse 29	1983	
Rechsteiner Walter, Langelenstrasse 10A	1990	Städler-Espin Maria Josepha, Mühlehof 12	2015	Edgenberger Niklaus, Urnäscherstrasse	1990	Caspar Schmid Elisabeth, Sonderstrasse 22	2013	
Reimann Inge, Rütliwaldstrasse 10	1987	Städler-Espin René, Mühlehof 12	2015	Fässler Madeleine, Grünau, Urnäscherstrasse 49	1984	Cauderay François, Holderenstrasse 26	2015	
Rietmann-Gujer Peter, Bergstrasse 26	1978	Steinegg-Stiftung, Steinegg 3	1997	Fiechter-Dütschler Heinz, Äckerli 851	2001	Degen Rolf, Bergstrasse 41	1989	
Roduner-Künzler Eduard, Steinrieselnstrasse 69	1974	Stern Peter, Egg 3674	1996	Fiechter-Dütschler Verena, Äckerli 851	2001	Devos Ralph, Musterplatz 6	2012	
Rothe-Herzig Adolf, Mühlestrasse 2b	1972	Storz-Gantenbein Margrit, Sonnenberg 10	1971	Fritsche Josef, Ochsen 29	2001	Eisenhut Heidi, Nasen 15	2003	
Rottach-Gross Helmut, Waldeggstrasse 12	1989	Sturzenegger Helen, Sonneggstrasse 8	2001	Fritsche Lydia, Ochsen 29	2001	Eisenhut Walter, Sonderstrasse 18	1987	
Rüesch Tobias, Bertold Suhner-Strasse 12a	2011					Frei Kathrin, Gartenstrasse 19	2011	
Rüesch-Streff Margrit, Eggstrasse 3382	1998					Frei Thomas, St. Gallerstrasse 2	2005	
Rütsche-Fässler Markus, Kreckel 6	2016					Freuler Vreni, Habsset 96	2002	
Rütsche-Fässler Ursula, Kreckel 6	2016					Früh Ruedi, Nasen 15	2003	

Graf Simon, Sonnenbergstrasse 23	2007	Sträuli-Frei Ursula, Sonnenbergstrasse 17	2003
Graf Ueli, Gartenstrasse 17a	2008	Sturzenegger Arthur, Gartenstrasse 18	1955
Graf-Laich Werner, Dorf 7	1978	Sturzenegger Elli, Gartenstrasse 18	1996
Hasler Kohler Roman, Gartenstrasse 8	2014	Sturzenegger Rolf, Sonnenbergstrasse 1	1997
Heider Rellstab Iris, Sonnenbergstrasse 28	2003	Tachezy Ruedi, Untere Cholenrüti 2	1978
Hörler-Zuberbühler Emanuel, Holderenstrasse 33	1997	Tolle Steffen, Bergstrasse 18b	1998
Hörler-Zuberbühler Kathrin, Holderenstrasse 33	1997	Traber Hansruedi, Städeli 7	1998
Hotz Hans-Peter, Alte Landstrasse 180	2006	Traber Marianne, Städeli 7	1998
Jäger Peter, Sägholzstrasse 5	2010	Vogel Christian, Lobenschwendistrasse 17	2005
Kast Anita, Midegg 79	2010	Vogel Jacqueline, Lobenschwendistrasse 17	2005
Kaufmann Judith, Sonnenbergstrasse 21	1997	Volkart Walter, Gartenstrasse 20	1997
Kaufmann Teddy, Sonnenbergstrasse 21	1997	Walser Edith, Musterplatz 2	1979
Kern-Fuchs Hans, Restaurant Weinburg, St.Gallerstrasse 28	1994	Weisser-Lendenmann Christian, Sonderstrasse 20	1997
Kohler Sarah, Gartenstrasse 8	2014	Weisser-Lendenmann Rita, Sonderstrasse 20	1997
Kohler-Rohner Hedi, Gartenstrasse 8	1989	Zähner Albert, Holderenstrasse 29	1980
Kohler-Rohner Ueli, Gartenstrasse 8	1989	Zähner-Züst Marianne, St. Gallerstrasse 7	1997
Krucker Remo, Buechschwendistrasse 22	2007	Zähner-Züst Theo, St. Gallerstrasse 7	1997
Kunz Michael, Holderenstrasse 7	1998	Zesiger Hotz Anne, Alte Landstrasse 180	2006
Lenggenhager Christian, Dorf 3	1997	Zingg Heinz, Sonderstrasse 29	2009
Lesegesellschaft Dorf	1923	Zuberbühler-Fagetti Bernadette, Heidenerstrasse 57	1996
Lienert Otto, Fernsicht 1	1982	Zuberbühler-Fagetti Fredy, Heidenerstrasse 57	1996
Maeder Astrid, Unterer Michlenberg 5	2017	Zuberbühler-Tobler Hansuli, Heidenerstrasse 8	1966
Meier Heinz, Oberstrasse 11	1982	Zuberbühler-Tobler Hedi, Heidenerstrasse 8	2002
Müller-Rohner Maria, Sonnenbergstrasse 14	1997	Zürcher Martin, St. Gallerstrasse 33	2006
Nadler-Schöni Elisabeth, Neuschwendi 4	2002	Zürcher Ruth, St. Gallerstrasse 33	2006
Nadler-Schöni Walter, Neuschwendi 4	2002	Züst Walter, Schulstrasse 15	1990
Nänni-Etter Irma, Sägholzstrasse 23	2016		
Nänni-Etter Markus, Sägholzstrasse 23	2016		
Nef-Mühlebach Barbara, Midegg 76	2008		
Nef-Mühlebach Walter, Midegg 76	2008		
Paganoni Marco, Gartenstrasse 19	2011		
Pearson-Mächler Monika, Bergstrasse 53	2009		
Rechsteiner-Schläpfer Ernst, Holderenstrasse 10	1997		
Rechsteiner-Schläpfer Ruth, Holderenstrasse 10	1997		
Rellstab Urs, Sonnenbergstrasse 28	1996		
Rohner Urs, Hofmüli 20	1998		
Rohner-Weber Willi, Holderenstrasse 3	1975		
Rüegg-Gulde Christoph, Gitzibüel 3	2018		
Rüegg-Gulde Gaby, Gitzibüel 3	2018		
Rutz Alfred, Bergstrasse 51	1988		
Schläpfer Konrad, Sonderstrasse 22	2018		
Schmid Hubertus, Sonderstrasse 22	2013		
Steiner Pius, Dorf 6	2008		
Stieger-Knellwolf Elsbeth, Lobenschwendistrasse 12	2008		
Straub Erich, Nasenstrasse 5	1997		
Straub Vreni, Nasenstrasse 5	1997		
Sträuli-Frei Roger, Sonnenbergstrasse 17	2003		

Reute

Schönengrund

Häfliger Tony, Unterdorf 14	2009	Bräuninger-Fässler Karl, Reutenenstrasse 2	1952
Inauen Josef, Tannenrain	1986	Breitenmoser Christian, Obere Kohlhalden 40	1980
Knaus-Grüniger Hedi, Dorf 30c	2007	Brogli Hanni, Dorf 4	1980
Knaus-Scheu Kurt, Teufenbergstrasse 58	1987	Brunner Andreas, Dorf 4	2004
Krüsi Fritz, Dorf	1968	Brunner-Solothurnmann Margrith, Dorf 42	1995
Lämmli-Schlegel Alfred, Kugelmoos 337	1987	Cavelti Reto, Kirchrain 24	2011
Nufer Heinrich, Unterdorf	1973	Deillon Serge, Bahnhofweg 8	1973
Sewer Rolf, Kugelmoos	1990	Egger Judith, Seeblickstrasse 45	2016
Wehrli Hans, Kugelmoos 351	1973	Egger Paul, Kalabinth 47	2008
Wehrli Marcel, Unterdorf 289	2008	Egger-Altherr Stephan, Hauptstrasse 7	1992
		Eugster Martin, Dorf 16	1957
		Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde, Dorf 44	1974
		Forster Ruedi, Teufenerstrasse 2	2018
		Frick-Niederer Theodor, Ober Bendlehn 8	1961
		Frischknecht Hanspeter, Grünaustrasse 12	2000
		Fuchs Mäddel, Oberdorf 2	2003
		Fuchs Marisa, Oberdorf 2	2003
		Gemeinde Speicher, Dorf 10	2014
		Graf Peter, Holderschwendi 7	2013
		Hotel Krone Speicher AG, Hauptstrasse 34	2016
		Huber-Rohner Ruedi, Röhrenbrugg 11	1980
		Hüsler Martin, Kohlhalden 25	1979
		Klinge Thomas, Buchenstrasse 55	2003
		Krüsi Werner, Sägli 7	1992
		Lämmli Emil, Wies 7A	2015
		Langenauer-Looser Christoph, Hinterwies 42	1997
		Langenauer-Looser Silvia, Hinterwies 42	1993
		Langenauer-Müller Peter, Flecken 2	1973
		Langenauer-Müller Ursula, Flecken 2	2000
		Lanker AG, Hauptstrasse 22	1970
		Lauper Denise, Obere Kohlhalden 42	2001
		Lauper Roland, Obere Kohlhalden 42	2001
		Merian Beatrice, Unter Bendlehn 29	2001
		Merian Christoph, Unter Bendlehn 29	2001
		Merz Alice, Rüschen 25	2016
		Merz Werner, Rüschen 25	2016
		Möhr Christoph, Hinterwies 41	1991
		Möhr-Müller Christina, Hinterwies 41	2016
		Naef-Stückelberger Heinz, Buchenstrasse 6D	1996
		Naef-Stückelberger Ulrike, Buchenstrasse 6D	1996
		Naef-Vogt Franziska, Herbrig 21	2005
		Naef-Vogt Heinrich, Herbrig 21	2005
		Rausch-Bezzola Stephan, Tobelstrasse 4	2009
		Rechsteiner Matthias, Herbrig 27	2001
		Rekade Margrith, Oberwilen	1992
		Rutz-Brix Ake, Seeblickstrasse 22	1973
		Schefer Hans Walter, Tannenbaum	1948
		Schindler-Pfister Benjamin, Ober Bendlehn 32	2010
		Schindler-Pfister Kathrin, Ober Bendlehn 32	2010
		Schönenberger Ernst, Seeblickstrasse 31	1992

Schwellbrunn

Speicher

Tobler Annemarie, Hauptstrasse 33	2014	Künzle Madeleine, Landsgemeindeplatz 9	2010
Tobler Paul, Hauptstrasse 33	2014	Künzle Ueli, Landsgemeindeplatz 9	2010
Von Burg Herbert, Hauptstrasse 61	2013	Kürsteiner-Böhm Christine, Berg 35A	2016
Von Burg-Hess Ursula, Hauptstrasse 61	2013	Kürsteiner-Böhm Martin, Berg 35A	2016
Waldburger Hansruedi, Stofelweg 3	2008	Kürsteiner-Schiltknecht Barbara, Berg 5	2016
Walder-Hauser Susanne, Speicherstrasse 65	2009	Laich Hansruedi, Unterstadel 19	1993
Walser Adrian, Werdenweg 8	1984	Langenegger René, Bruederwald 4	2012
Weiler Bea, Speicherstrasse 54	2010	Lenz-Kohli Rolf, Speicherstrasse 64	1989
Weishaupt Matthias, Speicherstrasse 34	1994	Lenz-Kohli Ruth, Speicherstrasse 64	1989
Wetzel Silvia, Werdenweg 6	2008	Lesegesellschaft Bach, Daniel Erdmann, Schurtanne 4	1925
Wetzel Urs, Werdenweg 6	1984	Lesegesellschaft Eugst, Äusserer Unterstadel	1923
Widmer-Kuhn Barbara, Krankenhausstrasse 7	1981	Meier Helen, Bergweg 1	1976
Wild-Knechtle Tony, Alte Speicherstrasse 2401	1980	Meier Rose, Gfeld 19	1966
Winkelmann Heidi, Sonnenburg	1949	Meier-Hartmann Susanna, Schurtanne 6	2003
Zellweger Gret, Hechtstrasse 8B	2013	Meier-Hartmann Werner, Schurtanne 6	2003
Zellweger Katharina, Hauptstrasse 55	2012	Niederer-Widmer Regula, Bach 4	2006
Zraggen Karin, Steinerstrasse 1	2014	Niederer-Widmer Urs, Bach 4	2006
Zraggen Leo, Steinerstrasse 1	2014	Olibet Tschösi, Unterbach 35	2003
Zuberbühler-Zürcher Ernst, Rütiholzstrasse 3	2001	Rechsteiner Werner, Untere Neuschwendi 2	1998
Zuberbühler-Zürcher Margrith, Rütiholzstr. 3	2001	Roderer Rolf, Bergweg 1	1968
Trogen			
Aeschlimann Hans, Unterbach 32	1988	Schefer-Frick Erika, Speicherstrasse 56	2009
Altherr Dorothea, Schibenwald	2015	Schefer-Schels Richard, Oberdorf 2	1981
Bruderer Heiri, Lindenbüel 13	1973	Schläpfer Rita, Bleichi 17	2014
Bruderer-Menden Fritz, Speicherstrasse 25	1984	Schläpfer Ueli, Bleichi 17	2014
Bucher Karin, Kantonsschulstrasse 6	2013	Schläpfer Werner, Altstätterstrasse 1	1990
Bührer-Engi Susann, Berg 29	1984	Schläpfer-Fässler Alice, Nideren 32	1941
Dörig Thomas, Gfeld 41	1984	Selmanaj Ilir, Wäldlerstrasse 4	2003
Eigenmann Bruno, Bruederwald 3	2001	Sieber Monika, Nideren 34	2009
Eugster Willi, Berg 32	1987	Sieber Otmar, Nideren 34	2009
Eugster-Luder Regula, Berg 16	1980	Sonderegger-Stauss Dora, Hinterdorf 26	1995
Eugster-Luder Samuel, Berg 16	1980	Sonderegger-Stauss Hanspeter, Hinterdorf 26	1995
Eugster-Stransky Hansjakob, Berg 30	1980	Spychiger Heinz, Niedern 20	1984
Eugster-Stransky Traudl, Berg 30	2003	Sturzenegger Emanuel, Chrombach 395	1992
Fischer-Läuchli Frédéric, Oberdorf 38	1988	Sturzenegger-Nänny Katharina, Schopfacker 1	1990
Fitze Christian, Unterbach 30	1988	Sturzenegger-Nänny Niklaus, Schopfacker 1	1984
Flury-Rova Moritz, Landsgemeindeplatz 4	2014	Surber Peter, Lindenbüel 7	2005
Fricke Hans-Ruedi, Hüttschwendi 7	2001	Suter Max, Gfeld 13	1988
Fricke Thea, Hüttschwendi 7	2010	Vallender-Clausen Dorle, Unterbach 29	1984
Fricke Vreni, Hüttschwendi 7	2001	Vallender-Clausen Klaus A., Unterbach 29	1996
Frischknecht André, Niderenweg 9	2000	Weber Jens, Berg 18	2016
Fritsche Erika, Niedern 20	1994	Weishaupt Elsbeth, Berg 11	2000
Frohne Renate, Berg 37b	2003	Widmer Rudolf, Speicherstrasse 61	1957
Hagmann Hubert, Befang 6	1988	Wild Rolf, Dorf 7	1990
Hohl-Lauchenauer Elsa, Stein 5	2007	Zahner-Fritsche Judith, Gfeld 32	2005
Hohl-Lauchenauer Hermann, Stein 5	2007	Urnäsch	
Karrer Thomas, Kantonsschulstrasse 6	2010	Alder Fritz, Herisauerstrasse 50	1964
Kasper Hans Georg, Bergweg 8	2012	Alder-Rentsch Werner, Widenbach 5	2004
Kuhn Matthias, Hüttschwendi 7	2010	Alder-von Mentlen Walter, Tüfenbergstrasse 18	2009

Antilli-Frick Karin, Schwantelen	2017	Walser Leni, Mettlenweg 13	2003
Bänziger Jean, Unterdorfstrasse 48	2013	Walser Stefan, Mettlenweg 13	2008
Bänziger Jean, Unterdorfstrasse 34	1984	Zellweger-Högger Hans, Steinrüti 497	1978
Biasotto Margaretha, Gerenstrasse 7	2009	Wald	
Biasotto-Keller Adolf, Scheidweghalde 10	1996	Beeler Edith, Spitz 581	2013
Biasotto-Keller Marie-Theres, Scheidweghalde 10	2008	Egli Jakob, Unterdorf 10	2002
Bodenmann-Eugster Thomas, Schwägälpstrasse 17	1997	Frehner Christian, Unterdorf 21	2006
Brühwiler Ingrid, Lehnen 554	2017	Frischknecht Alfred, Rechberg 70	1957
Dörig Urs, Unterdorfstrasse 24	1984	Gloor-Müller Paul, Oberdorf 45	1991
Frick Walter, Schwantelen	2017	Hafner Jutta, Unter Hofgut 229	2016
Frischknecht Christian, Dürrhalde 26	1991	Hafner Pascal, Unter Hofgut 229	2016
Frischknecht René, Herisauerstrasse 5	2014	Irniger Hannes, Oberdorf 48	2004
Frischknecht-Rütschi Elsbeth, Dürrhalde 24	1986	Kast-Schwarz René, Wannan 240	1962
Frischknecht-Rütschi Stefan, Dürrhalde 24	1986	Lüthi Werner, Hofgut 225	2016
Heuberger-Nef Olgi, Unterdorfstrasse 46	2011	Mettler Werner, Hotel Hirschen, Bühl	1992
Heuberger-Nef René, Unterdorfstrasse 46	2011	Mosimann-Zumbrunn Beat, Dorf 379	1998
Hipp Peter, Gerenstrasse 7	2003	Mosimann-Zumbrunn Ursula, Dorf 379	1998
Hohl-Züst Alfred, Bindlistrasse 23	1964	Müller Gloor Gabriele, Oberdorf 45	1989
Hörler Niklaus, Bindliweg 2	2017	Nagel Fredi, Unterdorf 6	1992
Hürlemann-Halter Hans, Gerenstrasse 5	1963	Pecnik-Hohl Slavko, Dorf 26	2008
Jenny-Kürsteiner Alex, Dürrhalde 4	2016	Pecnik-Hohl Therese, Dorf 26	2008
Jenny-Kürsteiner Ursina, Dürrhalde 4	2016	Rittmeyer Marc, Rechberg 292	1976
Lampart-Züger Rosemarie, Mühllstatt 1469	1962	Schläpfer-Brühlmann Bruno, Girtanne 254	1969
Langenegger Philipp, Schwägälpstrasse 81	2013	Sonderegger Imelda, Ochsenwees 348	2017
Manser-Schiegg Corinne, Oberes Moos 12	2014	Sprecher-Graf Hans, Schachen 246	1978
Manser-Schiegg Hansruedi, Oberes Moos 12	2014	Steffen Bernhard, Vordorf 576	1990
Mathis-Kegele Peter, Gerenstrasse 10	1986	Walser Heinrich, Sonnhalde 280	1972
Müller Hansueli, Oberes Moos 39	1997	Walser & Co. AG	1969
Müller Marcel, Dürrhalde 16	2012	Waldstatt	
Müller Sonja, Oberes Moos 39	2013	Aepli Helen, Schäfliwis 16	2016
Müller-Schmid Hermann, Schwägälpstrasse 1	1964	Aepli Patrik, Schäfliwis 16	2016
Müller-Schmid Maja, Schwägälpstrasse 1	1995	Amiet Brigitte, Halde 157	1973
Nef-Alder Jakob, Dürrhalde 11	1986	Bieg Renate, Alte Landstrasse 4	2010
Nef-Alder Katrin, Dürrhalde 11	2002	Blumer Hermann, Oberschwendi 40	1990
Nef-Jakob Peter, Oberes Moos 14	1986	Blumer Schreinerei AG, Mooshaldenstrasse 5	1997
Nessensohn-Zwicker Esther, Halten 649	1984	Bodenmann Hans Jörg, Schäfliwis 22	1984
Oertle Wilhelm, Kronbach 218	1984	Bodenmann-Odermatt Gregor, Säntisstrasse 9	2014
Osterwalder-Nef Jakob, Bindliweg 9	1983	Bodenmann-Odermatt Monika, Säntisstrasse 9	2014
Schmid Katja, Schwägälpstrasse 44	2004	Bühler Walter, Unterer Böhl 3	1995
Schmid Roman, Schwägälpstrasse 44	2004	Eberhard-Bruderer Sylvia, Mittelstrasse 12	1965
Schmid-Nef Verena, Mühllstatt 1022	1978	Egli-Huber Bruno, Unterer Böhl 13	1987
Schneider Müller Verena, Dürrhalde 16	2012	Egli-Huber Myrta, Unterer Böhl 13	2014
Schnyder-Bregy Barbara, Dürrhalde 8	2018	Eugster-Kündig Hans, Harschwendistrasse 1	1957
Schnyder-Bregy Iwan, Dürrhalde 8	2018	Eugster-Kündig Rosemarie, Harschwendistrasse 1	1997
Steingruber-Zimmermann Ursula, Widen	1989	Frauenverein Waldstatt	1953
Taverna-Würmli Erhard, Oberes Moos 29	1983	Frischknecht Priska, Urnäscherstrasse 83	2016
Vernier Marlis, Scheidweghalde 4	2011		
Walser Gerhild, Mettlenweg 13	2008		
Walser Hanspeter, Mettlenweg 13	2003		

Gantenbein Andreas, Geissshaldenstrasse 60	2016	Keller Adrian, Dorf 92	2000
Gantenbein Hans Ulrich, Alte Landstrasse 22	1987	Knöppli Luzius, Dorf 86	2000
Gantenbein-Widmer Hansueli, Geissshalde 456	1987	Künzler-Bänziger Edgar, Dorf 91	1987
Häne Roman, Alte Landstrasse 4	2012	Künzler-Bänziger Irma, Dorf 91	1999
Huber Hedi, Gschwend 418	2001	Lesegesellschaft Lachen,	
Hungerbühler Bruno, Untere Kneuwis 4	2002	Hans-Ulrich Sturzenegger, Lachen 761	1944
Keller Hansruedi, Kernenmühle 1	2016	Pfister Erich, Weid 1225	1996
Koller-Béchaz Andreas, Obere Kneuwis 11	1994	Pfister Sabine, Weid 1225	1996
Krüsi-Schlöpfer Lina, Dorf 170	1962	Steiger-Jüstrich Toni, Ebni 1304	1998
Lieberherr Daniel, Säntisstrasse 5	2018	Stiftung Waldheim, Kronenwies	2006
Lignatur AG, Herisauerstrasse 30	2014	Sturzenegger-Knellwolf Heidi, Post	1956
Meiler Ursula, Untere Kneuwis 16	2001	Suhner-Jüstrich Ernst, Grausegg 1110	1960
Müller-Rohner Reto, Harschwendistrasse 30	2000	Tobler Ruth, Grausegg 314	2002
Müller-Rohner Ursula, Harschwendistrasse 30	2000	Tobler-Elmer Ruedi, Lachen 769	2014
Ramsauer-Knechtle Hans-Peter,		Tobler-Elmer Verena, Lachen 769	1998
Alte Landstrasse 48	2007	Weber-Zeller Michael, Platz 1235	2008
Ramsauer-Knechtle Irène,		Weber-Zeller Ruth, Platz 1235	2008
Alte Landstrasse 48	2007	Wick Clemens, Dorf 77	2008
Roth Silvia, Oberschwendi 15	2010	Wickart Jürg, Weid 1391	2012
Roth Willi, Oberschwendi 15	1981	Ziegler Eva, Wilen 369	1989
Scherrer-Tanner Edith, Scheibenböhl 2	2013	Züst Herbert, Höhe 952	1966
Scherrer-Tanner Jakob, Scheibenböhl 2	2013	Züst Urs, Höchi 1246	2011
Weibel-Ehrbar Ursula, Oberer Hof 15	2012		
Winiger-Ritschard Marian, Oberdorf 7	2013		
Winiger-Ritschard Urs, Oberdorf 7	1987		
Zellweger-Meier Elsbeth, Oberdorf 9	1989	Briegel Hans, Dorf 3	2008
Zellweger-Meier Jürg, Oberdorf 9	1989	Meier Werner, Landeggstrasse 18	1984
Zellweger-Meier Werner,		Zeller Nussbaum Andrea, Grund 386	2016
Mooshaldeenstrasse 15	1991		

Walzenhausen

Bayard Armin, Platz 244	2003	Bruderer Peter, Heitersberg 599	1981
Bibliothek Walzenhausen, Dorf	2005	Buff Urs, Luchten 89	1996
Diener Markus, Dorf 54	1979	Derungs Ladina, Luchten 94	2018
Friedauer Markus, Platz 1234	2013	Eggenberger Peter, Lehn	1972
Friedauer Sonja, Platz 1234	2013	Etter Kurt, Hinteregg 821	1997
Gemeindekanzlei, Dorf 84	2016	Fuster Josef, Guggenbühel 436	2002
Gut Peter, Städeli 777	2010	Geiger Edy, Tobelmühle 926	1989
Herrmann AG, Kunststoff-Werk	1969	Heil Markus, Scheibe 659	2014
Hohl Peter, Nördli 791	1968	Kern Brigitte, Lehn	2000
Hohl-Schneider Hans-Ueli, Lachen 733	1957	Kugler-Knupp Roland, Hinterergeten 124	1988
Jankovics Ivan, Grund 533	2005	Küng-Vonwil Céline, Kronenstrasse 197	2018
Jankovics Susanne, Grund 533	2005	Langer Thomas, Vorderdorf 59	2000
JUST Schweiz AG, Unterdorf 62	1969	Lesegesellschaft Tanne, René Bänziger,	
Jüstrich Ernst, Klosen 661	1998	Schönenbühl	2003
Jüstrich Hansueli, Rosenberg 659	1998	Lutz Ernst, Mühltoibel 503	1993
Jüstrich Marcel, Klosen 663	1998	Montanes-Weiss Astrid, Hinterergeten 1088	1988
Jüstrich-Stopp Ernst, Klosen 661	1965	Nagel Hans-Jörg, Hinderbühle 538	1981
Kellenberger-Sonderegger Bernard, Dorf 106	2008	Pauletti Gino, Kronenstrasse 961	2000
Kellenberger-Sonderegger Gaby, Dorf 106	2008	Reust Dora, Unterlindenberg 212	1981
		Sgarbi-Naef Bruno, Mühltoibel 512	1984

Sonderegger-Weiss René, Vorderdorf 693	1970	Wiesendanger Hans, Heldwies 803	1996
Sturzenegger Robert, Kronenstrasse 194	1981	Wild Hans, Mühltoibel 487	2002
Süess Pius, Wüschbach 152	2014	Willi-Frauenfelder Werner, Dorf 48	1978
Tobler Hanskonrad, Bodenmühle 340	2011	Wüthrich Stephan, Hinterbühle 981	2002
Ukatz-Fehr Agi, Kronenwiese 1319	2005	Zogg Hans, Oberdorfstrasse 917	1965
Vigniti-Hirsiger Esther, Hinterbühle 936	2002	Züst Ernst, Unterwolfhalden 899	1965
Vigniti-Hirsiger Toni, Hinterbühle 936	2002		

Wienacht-Tobel

Briegel Hans, Dorf 3	2008
Meier Werner, Landeggstrasse 18	1984
Zeller Nussbaum Andrea, Grund 386	2016

Wolfhalden

Bruderer Peter, Heitersberg 599	1981
Buff Urs, Luchten 89	1996
Derungs Ladina, Luchten 94	2018
Eggenberger Peter, Lehn	1972
Etter Kurt, Hinteregg 821	1997
Fuster Josef, Guggenbühel 436	2002
Geiger Edy, Tobelmühle 926	1989
Heil Markus, Scheibe 659	2014
Kern Brigitte, Lehn	2000
Kugler-Knupp Roland, Hinterergeten 124	1988
Küng-Vonwil Céline, Kronenstrasse 197	2018
Langer Thomas, Vorderdorf 59	2000
Lesegesellschaft Tanne, René Bänziger,	
Schönenbühl	2003
Lutz Ernst, Mühltoibel 503	1993
Montanes-Weiss Astrid, Hinterergeten 1088	1988
Nagel Hans-Jörg, Hinderbühle 538	1981
Pauletti Gino, Kronenstrasse 961	2000
Reust Dora, Unterlindenberg 212	1981
Sgarbi-Naef Bruno, Mühltoibel 512	1984

APPENZELL INNERRHODEN

Appenzell							
Appenzeller Alpenbitter AG, Weissbadstrasse 27	1969	Demuth Heidi, Gaiserstrasse 127	2015	Forster Carol, Sonnenhalbstrasse 49	2017	Kaufmann Max, Gaishausstrasse 39	1984
Appenzeller Kantonalbank, Direktion	1938	Dobler-Schärli Bernadette, Hostetstrasse 3	2008	Frefel Sandro, Lehnmatstrasse 45	2014	Keller Christoph, Lehnstrasse 36	2015
Appenzeller Versicherungen, Rüesch Ernst, Eggerstandenstrasse 2a	2014	Dobler-Schärli Guido, Hostetstrasse 3	1984	Fritsche-Beeler Annelies, Eggerstandenstrasse 10	1999	Keller Cyrill, Moser und Hörler AG, Weissbadstrasse 26	2014
Appenzeller Volksfreund, Engelgasse 3	1954	Doerig Albert, Kreuzhof	1960	Fritsche-Peterer Martin, Eggerstandenstrasse 2E	1968	Keller Rudolf, Gaishausstrasse 6	1989
Bärlocher Christa, Hostet 5	2013	Domakowski Karin, Hundgalgen 6	2001	Garage Baumann, Weissbadstrasse 11	1982	Keller-Stadler Hildegard, Nollenstrasse 28a	2004
Bärlocher Lorenz, Gontenstrasse 22	1995	Domakowski Klaus, Hundgalgen 6	2001	Geiger Arnold, Meistersrüte	1981	Knechtle Beat, Blattenrain	1965
Bärlocher Paul, Gontenstrasse 22	1984	Dörig Bruno, Hostetstrasse 7	1992	Geisser Johann AG, Rohr- und Schachtreinigung, Gontenstrasse 20	2014	Knechtle Marco, Gächtenstrasse 2	2017
Bärlocher Philipp, Hostet 5	2013	Dörig Marie Louise, Zistli 10	2015	Gmünder Eveline, Unterer Imm 5	2018	Koch Urs, Industriestrasse 15	2018
Bärlocher Valentin, Gontenstrasse 22	1997	Dörig Markus, Strahlhüttenstrasse 3	2015	Gmünder Hubert, Blumenrainstrasse 23B	1984	Kölbener Franz Josef, Gontenstrasse 13	1960
Baumberger Jeanette, Böhleli 6	2001	Dörig Monica, Gaiserstrasse 16	2015	Gmünder Kurt, Schützenwiesstrasse 11	2008	Kölbener Heidi, Gaishausstrasse 45	2014
Baumberger Max, Böhleli 6	2001	Dörig Ottilia, Unterer Ziel 26	2000	Gmünder Leo, Ebnistrasse 2	1983	Kölbener Ursulina, Fleckenmoos 2	2014
Big Dutchman, R. Inauen AG, Rütistrasse 12	2014	Dörig Regula, Rest. Linde, Hauptgasse 40	2001	Gmünder-Koller Josef, Blumenrainstrasse 29	1972	Kölbener Vreni, Mosersweid 55	2003
Bischofberger Ferdinand, Dorf 1	1973	Dörig Roland, Unterer Ziel 26	2000	Gmünder-Manser Josef, Chappelhof 10, Gass Steinegg	1972	Kolb-Lutz Georges, Güetlistrasse 23	2004
Bischofberger Jeanette, Bärenhalde 11	2014	Dörig Thomas, Wild und Partner AG, Industriestrasse 3	2014	Gnepf-Landolt Hans, Neuhüsli 2	1983	Kolb-Lutz Rosemarie, Güetlistrasse 23	2004
Bischofberger Thomas, Bärenhalde 11	2014	Dörig-Hersche Albert, Steinegg, Zistli 14	1984	Goldener Emil, Güetlistrasse 18	1948	Koller Albert, Zistli 12	1984
Bless-Rüegg Urs, Rinckenbach 16	2012	Dörig-Huber Anton, Unterer Ziel 9	2018	Grosser Hermann, Sonnhalde 30	2002	Koller Alfred, Ziegeleistrasse 1	2018
Böhi Roman, Mooshaldenstrasse 18	1972	Dörig-Huber Emma, Unterer Ziel 9	2018	Gruber-Bischofberger Luzius, Gadenstatt 14	2008	Koller Angela, Chappelhof 3	2013
Bölsterli-Baumgartner Rudolf, St. Antonstrasse 5	1983	Ebneter Bourgeois Maurizia, Untere Blumenrainstrasse 10	2016	Gruber-Bischofberger Petra, Gadenstatt 14	2008	Koller Arnold, Gschwendes 8	1972
Brauerei Locher AG	1932	Ebneter Kurt, Sälde 5	1984	Grünewald Wolfgang, Lehnstrasse 49	2011	Koller Emil, Schlepfen 6	2013
Breitenmoser Guido, Gaiserstrasse 12a	1974	Ebneter Werner, Nollenstrasse 30	1984	Guggenbühl Stefan, Forrenböhlestrasse 20	2001	Koller Lorenz, Eggerstandenstrasse 21	1992
Breitenmoser Sepp, Blumenrainweg 3	1984	Ebneter-Fischer Christa, Gaiserstrasse 39b	2002	Gymnasium St. Antonius, Schulleitung, Hauptgasse 51	1988	Koller Walter, Eggerstandenstrasse 2F	1981
Breitenmoser Silvio, Weissbadstrasse 19	2012	Ehrbar Barbara, Breitenmoser App. Fleisch- spezialitäten AG, Sägehüslistrasse 12	2014	Haas Reto und Isabella, Schriften Haas, Dorfstrasse 35	2014	Koller-Sutter Stefan, Pöppelstrasse 16	2012
Breitenmoser-Dörig Agnes, Alte Eggerstandenstrasse 5	2016	Elmiger-Bänziger Albert, Hundgalgen 20	2014	Heeb Stefan, Landsgemeindeplatz	1994	Köppel-Fritsche Antonia, Gaishausstrasse 41	2013
Breitenmoser-Dörig Andres, Alte Eggerstandenstrasse 5	2016	Elmiger-Bänziger Heidi, Hundgalgen 20	2014	Heim Toni, Galgenhang 16	2001	Köppel-Fritsche Markus, Gaishausstrasse 41	2013
Breitenmoser-Fuchs Monika, Kreuzhofstr. 31	1976	Engler Rolf Peter, Gass Steinegg	1984	Hersche Emil jun., Sonnhalde 14	1971	Küng-Inauen Josef, Schönenbüel 34	1988
Breitenmoser-Fuchs Emil, Kreuzhofstrasse 31	1976	Enzler Lukas, Blattenheimatstrasse 10	2006	Hinrichs Eveline, Mendlegatter 6	2013	Künzle Andreas, Kuechlimoosstrasse 9	2009
Breitenmoser-Sutter Brigitte, Lehnstrasse 30	2013	Enzler-Dörig August, Hirschengasse 12	1984	Hinrichs Hansjörg, Mendlegatter 6	2013	KyBoot Shop Appenzell, Hilderstone Consulting, Hirschengasse 12	2014
Breitenmoser-Sutter Martin, Lehnstrasse 30	2013	Eugster-Rempfler Josef, Alpsteinstrasse 18	1997	Hirn Markus, Gaiserstrasse 147	1996	Laimbacher Josef, Eggerstandenstrasse 2h	1962
Breu-Dörig Hans, Schönenbüel 48	2008	Eugster-Rempfler Rosmarie, Alpsteinstrasse 18	1997	Hirn Peter, Gaiserstrasse 151	2011	Lämmli Felix, Bäbelers 32	2013
Breu-Dörig Rita, Schönenbüel 48	2008	Fässler Adalbert, Falkenburg	2007	Historischer Verein Appenzell, Hauptgasse 4	2018	Lämmli Priska, Bäbelers 32	2013
Brogli Herbert, Obere Hirschbergstrasse 34	2010	Fässler Andreas, Appenzellerbau AG, Lehnmatstrasse 9	2014	Hohl Erich, Brenden 19	2014	Lamhans Arthur, Blumenrainweg 1	2016
Büchel Martin, Nollenstrasse 10a	2000	Fässler Antonia, Kaustrasse 11	2011	Hörler-Koller Lydia, Rosenböhleli 10	2011	Locher Thomas, Sälde 1	2014
Buchmann Ferdinand, Weissbadstrasse 21	1972	Fässler Charly, Wührestrasse 14a	2015	Huber Rudolf, Gaishausstrasse 12	1988	Locher-Diem Raphael, Zielstrasse 36a	2018
Bühlmann Kurt, Zistli 10	2014	Fässler Daniel, Chäsmoos 12	2013	Hübner-Fässler Karin, Nollenstrasse 20	2014	Locher-Diem Renate, Zielstrasse 36a	2018
Cajochen-Forst Josef, Kuechlimoosstrasse 3	1996	Fässler Daniel, Hofersäge	1995	Hunziker Kurt, Rest. Traube, Marktgasse 7	2015	Loepfe-Kölbener Arthur, Gass Steinegg	1996
Cajochen-Forst Roswitha, Kuechlimoosstrasse 3	1997	Fässler Erich W., Gansbach 17	2002	Hunziker Margrit, Rest. Traube, Marktgasse 7	2015	Loepfe-Kölbener Ingrid, Gass Steinegg	1996
Cantele Rino, Rässengüetli 22	2016	Fässler Josef, Schönenbüel 40	1984	Inauen Alfred, Lehnstrasse 4	2011	Lutz René, Ringstrasse 22	2015
Corminboeuf-Schiegg Ruth, Schützenwiesstrasse 8	2014	Fässler Räss Franz, Rinckenbach 33	2013	Inauen Alfred, Lehnstrasse 4	2011	Manser Michael, Ziegeleistrasse 36	2007
Dähler Albin, Eggerstandenstrasse 69	2018	Fässler Sutter Bruno, Hostetstrasse 4	1982	Inauen Reto, Gansbach 5	2012	Manser Ueli, Nollenstrasse 5B	2011
Dähler Roland, Eggerstandenstrasse 35	2007	Fässler-Sutter Bruno, Hostetstrasse 4	1982	Inauen Roland, Chappelhof 13	1997	Manser-Sutter Joe, Brestenburg 6	1984
Dähler Ursi, Alte Sägestrasse 3	2012	Fässler-Zeller Barbara, Gansbach 17b	2012	Inauen Valentin, Hagstrasse 3	2012	Margreiter-Sutter Doris, Eggerstandenstrasse 13	2004
		Favale Giuseppe, Sälde 1	1997	Inauen Valentin, Hagstrasse 3	2012	Mazenauer Dominik, Nollisweid 37	2018
		Fehr Martin, Herrenrütistrasse 5	2013	Inauen Valentin, Hagstrasse 3	2012	Mazenauer Rahel, Nollisweid 24	2011
		Fenster Dörig AG, Blattenheimatstrasse 2b	1984	Inauen-Dörig Luzia, Lauffenstrasse 8	2014	Metzler-Arnold Ruth, Egglistrasse 1	2003
				Inauen-Koch Sepp, Grund, Unterrain 140	2015	MFW Architekten AG, Peter Fässler, Gaiserstr. 11	2013
				Innerrhodische Kantonsbibliothek, Marktgasse 2	2018	Mittelholzer Beatrice, Lehnstrasse 102	1956
				Karges Guido M., Unterer Imm 5	2018	Mock-Kölbener Franz, Herrenrüti 3	1984
				Karrer Ludwig, Ringstrasse 11	1988	Moser Andreas, Schönenbüel 17	2013

Moser Silvia, Schönenbüel 17	2013	Thür Franz, Haus zum Wohnen, Marktgasse 11	2013
Mösli Hansjörg, Nollisweid 53	2016	Thür Madlen, Haus zum Wohnen, Marktgasse 11	2013
Müller Barbara, Rosengärtliweg 3	2013	Ulmann Peter, Brüggliweg 2	1984
Müller Ruedi, Rosengärtliweg 3	2013	Ulmann-Ebnetter Roswitha, Blumenrainweg 2	2001
Neff Sepp, Höhestrasse 2	2017	Vicini Werner, Vicini Bau, Gontenstrasse 17	2014
Nisple-Gassner Agathe, Jakob Signer-Strasse 5	2005	Wagner Erich, Gaishausstrasse 2A	2016
Nisple-Gassner Emil, Jakob Signer-Strasse 5	2005	Walt Markus, Gaiserstrasse 127	2014
Pérez Dominik, Hohe Hirschbergstrasse 55	2009	Weishaupt Gabi, Herrenrütistrasse 5	2013
Raess-Manser Herbert, Hostet 13	2012	Wellauer Marjolaine, Schönenbüel 62	2016
Raess-Manser Priska, Hostet 13	2012	Wellauer Martin, Schönenbüel 62	2016
Raiffeisenbank Appenzell, Holdener Johannes, Hauptgasse 41	2014	Wenk Miriam, Lehnstrasse 43	2009
Raschle Peter, Oberer Gansbach 10	2008	Wetzel Carola, Chäsmoos 12	2013
Rechsteiner Josef, Gaiserstrasse 153	2001	Wild Alfred, Sonnhalde 4	1984
Rechsteiner Thomas, Immstrasse 5	2011	Wild Christa, Sonnhalde 10	2012
Reichmuth Sepp, Hauptgasse 31	2000	Wyser Paul Julian, Hostetstrasse 14	2000
Rempfler Bernhard, Untere Blumenrainstrasse 4	2005	Wyss Brigitta, Gaishausstrasse 8	2006
Rempfler-Scherrer Josef, Bödeli 6	1975	Wyss Herbert, Bäbeler 26	2002
Rüegg Bless Monika, Rinkenbach 16	2012	Wyss Josef, Steig	1984
Rusch Franz, Lehnstrasse 53	2014	Zeller Anna, Rütistrasse 41	2010
Rusch Ines, Lehnstrasse 53	2014	Zeller-Rauscher Albert, Nollisweid 21	2004
Rusch Markus, Unterer Schöttler 1	2014	Zimmermann Josef, Bahnhofstrasse 44	2001
Savary-Tekenbroek Caius, Alpsteinstrasse 22	1997	Zimmermann Raphaela, Bahnhofstrasse 44	2001
Savary-Tekenbroek Charlotte, Alpsteinstrasse 22	1997	Zimmermann Stephan, Egglistrasse 1	2012
Saxer-Fröhlich Renzo, Lehnstrasse 42	1984		
Schälli Marcel, Gaiserstrasse 127	2015		
Schefer Hanni, Hauptgasse 17	2017		
Schiegg Ernst, Ringstrasse 18	2018		
Schlatter-Brülisauer Annemarie, Kaustrasse 17a	2008		
Schneider Henrike, Unterer Gansbach 6	2014		
Schönenberger Karl, Bödeli 7	2015		
Schönenberger Rosmarie, Bödeli 7	2015		
Signer Jakob, Nollisweid 65	2008		
Signer-Heim Daniela, Schützenwiesstrasse 10	2012		
Signer-Heim Johann, Schützenwiesstrasse 10	2012		
Sonderegger Mario, Kronengarten 5	2005		
Stadler-Mock Regina, Hauptgasse 22a	2014		
Stark Monika, Hauptgasse 20	2005		
Stark Peter, Hauptgasse 20	2005		
Steuble Adolf, Hirschbergstrasse	1981		
Streule Albert, Hauptgasse 35	1994		
Streule-Mazenauer Emil, Steinegg, Brülisauerstrasse	1988		
Sutter AG, Baugeschäft, Bahnhofstrasse 8	1973		
Sutter Leo, Eggerstandenstrasse 14	2014		
Sutter Margrit, Eggerstandenstrasse 14	2014		
Sutter Markus, Blumenrainstrasse 23C	2014		
Sutter Stefan, Brülisauerstrasse 13	2006		
Sutter-Weishaupt Fefi, Nollenstrasse 3	2008		
Sutter-Weishaupt Priska, Nollenstrasse 3	2008		
Tenchio Henrik, Gaiserstrasse 6	2014		

Brülisau

Bischofberger-Koller Reto, Chapfbachers 17 2008

Gonten

Dünner-Neff Laila, Sonnhaldenstrasse 13	2016
Eberle Ruedi, Bühl	2000
Fässler Urban, Hüttenstrasse 2	2014
Holderegger-Neff Josef, Sonneli, Loretto 15	1984
King-Notter Andreas, Sonnhaldenstrasse 22	2014
Ledergerber Niklaus, Lorettohalde 1	2018
Manser Albert, Sulzbach	1984
Manser Josef, Rüeggerstrasse 18	1993
Manser Martin, Loretto 17	2018
Manser Salome, Loretto 17	2018
Mineralquelle Gontenbad AG, Gabriela Manser	1965
Neff-Dünner Matthias, Sonnhaldenstrasse 13	2016
Notter King Cordula, Sonnhaldenstrasse 22	2014
Rütsche Johannes, Klosterstrasse 1	2016
Tschan Bernhard, Sonnhaldenstrasse 12	2014
Ulmann Ruedi, Rössli	2013
Wetter Margrit, Dorfstrasse 44	2013
Wetter Markus, Dorfstrasse 44	2013
Wetter Sebastian, Gontenstrasse 57	2018

Haslen

Brülisauer Hans, Oberbüel 18	2012
Brülisauer-Näf Bernadette, Ebnet 8	1984
Brülisauer-Näf Guido, Ebnet 8	1984
Büchler Marie-Louise, Föschern	2001
Gmünder Beni, Dorfstrasse 10	2015
Gmünder Mäggi, Dorfstrasse 10	2015
Hörler Johann, Rothüsli	1982
John-Sutter Irene, Dorfstrasse 32	2013
John-Sutter Roman, Dorfstrasse 32	2013
Koster Walter, Hensle	1984
Rechsteiner Alois, Sonnmatt	1984

Oberegg

Bischofberger Emil, Vorderdorfstrasse 6a	1995
Bischofberger-Breu Ivo, Ackerweg 4	1989
Bischofberger-Breu Margrith, Ackerweg 4	1999
Breu Karl, Wiesstrasse 10	1998
Breu-Oertle Arnold, Fahlstrasse 2	2008
Breu-Oertle Ruth, Fahlstrasse 2	2008
Bürki Martin, Ebenaustrasse 22	2011
Bürki-Schärli Felix, Unterdorfstrasse 19	2001
Eisenhut-Geiger Felix, Rank 727	2004
Federer-Sutter Pius, Unterdorfstrasse 6	2012
Gemeindeverwaltung Oberegg, Bezirkskassieramt	1984
Hospenthal Matthias, Unterdorfstrasse 23	2004
Locher Kurt, Rutlenstrasse 17	1965
Looser Melchior, Frohe Aussicht	1999
Manser Renate, Restaurant St. Anton	2014
Manser Thomas, Restaurant St. Anton	2014
Niedermayer-Schmid Franz, Dorfstrasse 2	2001

Niedermayer-Schmid Patrizia, Dorfstrasse 2	2001
Rechsteiner Rita, Schitterstrasse 6	2003
Rechsteiner Rolf, Schitterstrasse 6	2003
Rhiner Matthias, Rutlenstrasse 8A	2012
Schmid Jakob, Feldlistrasse 13	1992
Schmid-Eugster Ruth, Wiesstrasse 26	2001
Schmid-Sutter Carlo, Wiesstrasse 32	1983
Sonderegger André, Vorderdorfstrasse 9	1971
Sonderegger Erwin, St. Antonstrasse 9c	1990
Sonderegger-Eugster Hans, Sonnenstrasse 10	1982
Sonderegger-Eugster Monika, Sonnenstrasse 10	1999
Stark Josef, Unterdorfstrasse 2	2003
Tobler Jürg, Wiesstrasse 23	2016
Tobler Silvia, Wiesstrasse 23	2016

Weissbad

Bernhardsgrütter Christina, Böhlisjockes 29	2005
Bernhardsgrütter René, Böhlisjockes 29	2005
Bischofberger AG, Biber-Spezialhaus	1972
Franke Rolf, Unterau 66	1984
Franke Sylvia, Unterau 66	2009
Fritsche Rony, Leugangenstrasse 8	2014
Gamp Rudolf, Dorf 8b	2007
Hehli-Bischofberger Maria, Zidler 15	2012
Hehli-Bischofberger Migg, Zidler 15	2012
Hurni Marcel, Loosböhl	2000
Koller Hanspeter, Zidler 21	2013
Kradolfer Martin, Sonnehüsli	1987
Mainberger Simon, Zidler 19	2014
Mainberger Thomas, Zidler 19	2011
Manser Sepp, Scheregg 28	2013
Müller Stefan, Trieberrnstrasse 74	2015
Schmid Josef, Trieberrnstrasse 16	2011

IN ANDEREN KANTONEN

			Breu Armin	1992	Dörig-Eschler Sven	2017
			Iverturststrasse 2, 9472 Grabs		Mittlere Haltenstrasse 8, 3625 Heiligenschwendi	
			Breu Raymund	2013	Dörler Anita	1981
			Im Roggenacker 11, 4102 Binningen		Wildeggsstrasse 40, 9000 St. Gallen	
			Broger Urban	2004	Eberle Beat, Eberle Architektur GmbH,	2014
			Hölderlinstrasse 24, 9008 St. Gallen		Schillerstrasse 9, 9000 St. Gallen	
			Brown-Hohl Rosmarie	2015	Egli Christoph	2000
			Rue du Chapeau-Râblé 1, 2300 La Chaux-de-Fonds		Berneckstrasse 26, 9435 Heerbrugg	
			Brunner Roland	2004	Eichenberger Walter	1955
			Schönaustrasse 35, 9000 St. Gallen		Haltenrebenstrasse 134, 8408 Winterthur	
			Buff Christoph	1962	Eisenhut Hanspeter	1980
			Chlini Schanz 31, 8260 Stein am Rhein		Rebhaldenstrasse 18, 8596 Scherzingen	
			Buff-Schweizer Heidi	1978	Engeler Erwin	2011
			Obere Gähwiesstrasse 3, 9652 Neu St. Johann		Zum Sillerblick, 8053 Zürich	
			Bühler Sina	1972	Engler Ueli	2003
			Villa Waldbüel, 9240 Uzwil		Langmoosweg 4a, 9400 Rorschach	
			Bürge-Gähwiler Peter	1978	Erdin Heinz	2017
			Via ai Monti 85, 6600 Locarno		Schneitstrasse 26, 6315 Oberägeri	
			Burkart-Burkart Alexandra	2017	Erdin-Sieber Rita	2017
			Lauistrasse 888, 9651 Ennetbühl		Schneitstrasse 26, 6315 Oberägeri	
			Burkart-Burkart Ueli H.	2017	Ernst Hohl-Kulturstiftung Appenzell	1956
			Lauistrasse 888, 9651 Ennetbühl		Bahnhofstrasse 43, 8001 Zürich	
			Cerny Wenzel	1981	Eugster Andreas	2003
			Bodenacherring 56, 8303 Bassersdorf		Wartenbergstrasse 23, 4104 Oberwil BL	
			Dobler Karl	1986	Eugster Hannes	2017
			Sentier du Ministre 28, 2014 Bôle		Floraweg 8, 5600 Lenzburg	
			Donati Rolf-Mario	1989	Eugster Hansruedi	1991
			Hagenwiesenstrasse 15, 8108 Dällikon		Chörenmattstrasse 47, 8965 Berikon	
			Dörig Bernice	1998	Eugster Reini	1991
			Chemin des Côtes 32, 1297 Founex		Lilienweg 4, 5200 Brugg AG	
			Dörig Johann	1998	Fässler Benjamin	2009
			Chemin des Côtes 32, 1297 Founex		Hofweg 16, 4512 Bellach	
			Dörig Klaus	1966	Fässler Katrin	2011
			Peter-und-Paul-Strasse 5, 9010 St. Gallen		Sonnenrain 25, 3063 Ittigen	
			Dörig-Eschler Gabi	2017	Fässler Martin	1998
			Mittlere Haltenstrasse 8, 3625 Heiligenschwendi		Hintergasse 10, 9620 Lichtensteig	
Alder Andreas	1994	Barandun-Kast Madeleine	2018			
Pancalt 118A, 6540 Castaneda		Rosengartenstrasse 6, 8882 Unterterzen				
Alder Bettina	2017	Bänziger Felix	2012			
Idaplatz 2, 8003 Zürich		Burgstrasse 18, 9000 St. Gallen				
Alder Elsbeth	2018	Bänziger Mares	2014			
Haldenweg 23, 8634 Hombrechtikon		Hafenstrasse 13A, 8590 Romanshorn				
Alder Hanspeter	1987	Baumgartner Esther	2016			
Gründenstrasse 65, 8247 Flurlingen		Am Oeschbrig 37, 8053 Zürich				
Alder Kathrin	2017	Betschard Barbara	2015			
Rütistrasse 22, 8032 Zürich		Oberfeld 23, 6430 Schwyz				
Altherr Fredi	2001	Biedermann Roger	2009			
Cunzstrasse 28, 9016 St. Gallen		Hintergasse 19, 8213 Neunkirch				
Altherr Hans	1975	Birchler Christoph	1992			
Bahnhof 1, 9465 Salez		Rotachstrasse 11, 9000 St. Gallen				
Anderegg Ernst	1974	Bischofberger Bruno	1970			
Stapfenwis 15A, 9424 Rheineck		Langjoch, Toggwilerstrasse 177, 8706 Meilen				
appenzellbern, Albert Koller	1931	Bischofberger Kurt	2001			
Galgenzelg 11, 3150 Schwarzenburg		Brühlweg 4, 5432 Neuenhof				
Appenzeller Hans	1998	Bisig Alfred	1987			
Zürcherstrasse 67, 8640 Rapperswil SG		Hardungstrasse 10, 9011 St. Gallen				
Appenzellerverein Chur,	1984	Blankenhorn Max	2013			
Maegi Landolt-Hohl,		Im Unterzelg 57, 8965 Berikon				
Giacomettistrasse 115, 7000 Chur		Blum Iris	2003			
Appenzellerverein Luzern,	1944	Albisriederstrasse 114, 8003 Zürich				
Karl Fuster, Ruopigenring 37, 6015 Luzern		Blumer Eliane	2012			
Appenzellerverein Toggenburg, Regina Roth,	1984	Rue du Tunnel 5, 1005 Lausanne				
Schmittlistrasse 11, 9642 Ebnat-Kappel		Boldt Corinna	2018			
Appenzellerverein Winterthur, Jakob Altherr,	1984	Suurstoffi 3a, 6343 Rotkreuz				
Rebrainstrasse 19a, 8624 Grüt (Gossau ZH)		Brechbühl-Kast Esther	2018			
Appenzellerverein Zürichsee, Käthi Dietsche,	1984	Oberstrasse 6A, 3550 Langnau im Emmental				
Mockenwiesstrasse 14, 8713 Uerikon		Bötschi Margrit	2006			
Baer Christian	2009	Tschudistrasse 43, 9000 St. Gallen				
Vordergasse 61, 8200 Schaffhausen		Brauerei Schützengarten AG	1934			
Barandun-Kast Stefan	2018	St. Jakob-Strasse 37, 9000 St. Gallen				
Rosengartenstrasse 6, 8882 Unterterzen		Breitenmoser-Keller Franz	1978			
		Gerhaldenstrasse 34, 9008 St. Gallen				

Fischli Isabella Haldenstrasse 1, 8124 Maur	2007	Haag Rolf Alpsteinstrasse 4, 9240 Uzwil	1984	Imholz Hanspeter Hofstettweg 5, 8405 Winterthur	2015	Kürsteiner Peter Alpsteinstrasse 28, 9240 Uzwil	1989
Flory-Bischofberger Maria Tössriederenstrasse 23, 8193 Eglisau	2016	Hafner Thomas Aegetholzstrasse 28, 9443 Widnau	2006	Isoz Emil Bruggwaldpark 35, 9008 St. Gallen	1978	Lämmli Rahel Albisriederstrasse 346, 8047 Zürich	2009
Frehner Albert Poststrasse 54, 9478 Azmoos	1979	Hänggi-Aragai David Münstergasse 14, 8200 Schaffhausen	2015	Jost-Heierli Annemarie Untere Albertstrasse 8, 7270 Davos Platz	2017	Lämmli Walter Spiegelgasse 12, 8001 Zürich	1987
Frei Paul Hirzelweg 3, 5610 Wohlen AG	2002	Hein Jürgen Buolterlistrasse 20, 6052 Hergiswil NW	2014	Kaiser Peter Domino 366, 9320 Frasnacht	2000	Langenauer Jakob Wilfried-Heusser-Strasse 96, 8632 Tann	2000
Frei Walter Metallstrasse 8, 9000 St. Gallen	2006	Helg Felix Rebwiesenstrasse 14, 8406 Winterthur	1985	Kanton Luzern, Denkmalpflege und Archäologie, Libellenrain 15, 6004 Luzern	2014	Langenegger Hans Sihlwaldstrasse 2, 8135 Langnau am Albis	1958
Frischknecht-Bichsel Fritz Halden, 9657 Unterwasser	1969	Helvetia Versicherungen Dufourstrasse 40, 9001 St. Gallen	1926	Kast Walter Seehaldenstrasse 23b, 9404 Rorschacherberg	1972	Lauffer Felix Am Schützenweiher 20, 8400 Winterthur	1983
Frischknecht-Bichsel Maja Halden, 9657 Unterwasser	2000	Herzig Willi Dürnmattweg 7, 4144 Arlesheim	2017	Kellenberger Otto Stockerenstrasse 24, 3065 Bolligen	1981	Lechleitner Anna Bachstrasse 5, 9327 Tübach	1964
Gähler-Christen Maggie Via ai Monti 67B, 6600 Locarno	1998	Hilb Rolf Sonnenstrasse 37a, 8280 Kreuzlingen	1987	Keller Rudolf Rorschacher Strasse 80, 9000 St. Gallen	1997	Locher Erich Prasserieweg 7, 7000 Chur	2004
Gähler-Christen Peter-Rolf Via ai Monti 67B, 6600 Locarno	2003	Hintsch Gustav Zieglerweg 32, 8240 Thayngen	1968	Kempf Rolf Begonienstrasse 12, 8472 Seuzach	1968	Locher Hansueli Büelhofstrasse 33, 8405 Winterthur	2013
Gantenbein René Egelsee 350, 9535 Wilen b. Wil	1987	Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) Hirschengraben 11, 3011 Bern	1994	Klauser-Nievergelt Heidi Forrenbergstrasse 32, 8472 Seuzach	1947	Locher-Kormann Brigitte Schoretshuebweg 15, 9015 St. Gallen	1993
Geiser Schefer Barbara Gerechtigkeitsgasse 71, 3011 Bern	2014	Höhener Max Scheideggstrasse 12, 6038 Gisikon	1970	Klee Peter Route du Creux-de-Boisset 20D, 1286 Soral	2002	Locher-Kormann Walter Schoretshuebweg 15, 9015 St. Gallen	1993
Genova Michael Falkensteinstrasse 74, 9000 St. Gallen	2016	Hohl Alfred Zilstrasse 8, 9016 St. Gallen	1999	Klee Suzanne Route du Creux-de-Boisset 20D, 1286 Soral	2002	Lötscher-Jakob Dorothea Terrassenweg 33, 3360 Herzogenbuchsee	2003
Giger Hans Bahnhofstrasse 29, 9320 Arbon	1982	Hohl Andreas Kirchbodenstrasse 71b, 8800 Thalwil	1998	Knöpfel Paul Sonnrain 5, 3110 Münsingen	1981	Lutz Max Seeheimstrasse 7, 9403 Goldach	2000
Gmür Markus Treuackerstrasse 13, 9000 St. Gallen	1997	Hohl Heinz Parkstrasse 25, 6410 Goldau	1971	Koller Josef Schwendstrasse 6, 9032 Engelburg	1956	Lutz Myrtha Am Sternenplatz 536, 5325 Leibstadt	2013
Graf Linus Schürgstrasse 27, 8051 Zürich	2017	Hohl Theodor Riedernrain 101, 3027 Bern	2003	Koller-Hautle Albert Galgenzelg 11, 3150 Schwarzenburg	2001	Maeder Andreas Imbodenstrasse 28, 9016 St. Gallen	1997
Graf Silvan Ackerstrasse 44, 4057 Basel	2017	Hohmann-Preisig Doris Sonnsyterain 26, 6048 Horw	2011	Kreienbühl Lukas Promenade 52, 7270 Davos Platz	1995	Manser Chläus Chemin de la Forêt 12, 1784 Courtepin	2002
Graf-Eisenhut Max Hauptstrasse 57, 9436 Balgach	1962	Honsell Rolf Dufourpark 7, 9030 Abtwil SG	1954	Kuhn-Vonmont Annemarie Salisstrasse 5, 9000 St. Gallen	1997	Meddeb-Bauer Barbara Austrasse 17, 4106 Therwil	1997
Graf-Eisenhut Trudy Hauptstrasse 57, 9436 Balgach	2000	Hugentobler Otto Biserhofstrasse 10, 9011 St. Gallen	2001	Kuhn-Vonmont Heinrich Salisstrasse 5, 9000 St. Gallen	1980	Meier-Abderhalden Ruth Weissenrainstrasse 55, 8707 Uetikon am See	1989
Grob Daniel Poststrasse 69, 8462 Rheinau	2016	Imholz Claudine Hofstettweg 5, 8405 Winterthur	2015	Künzle Thomas Dufourstrasse 59, 9000 St. Gallen	2009	Meier-Keller Oskar Weingartenstrasse 16, 8708 Männedorf	1978

Menet-Hofmann Hedi Oberdorfstrasse 8, 9122 Mogelsberg	1984	Patria Genossenschaft, Annette Lohmann, St. Alban-Anlage 26, 4052 Basel	1926	Scherrer Hanny Keltenstrasse 12, 8125 Zollikerberg	1983	Steingruber Christian Route des Grandseys 67, 1564 Domdidier	2002
Menet-Hofmann Konrad Oberdorfstrasse 8, 9122 Mogelsberg	1996	Pfändler-Schneiter Marianne Albertstrasse 2, 5432 Neuenhof	1996	Schiess Menga Burg Rufi 20, 8762 Schwanden GL	2004	Strebel Hanspeter Altenwegenstrasse 35, 9015 St. Gallen	1994
Messmer Roland Dorfstrasse 34, 8309 Nürensdorf	1964	Pinardi Lino Schachenstrasse 12, 9450 Lüchingen	2016	Schlagenauf Fritz Rainstrasse 45, 8706 Meilen	2015	Stricker-Enggist Hans Staatsstrasse 115B, 3626 Hünibach	1964
Moser-Schluep Nelly Mülilbach 6, 8595 Altnau	2001	Preisig Hermann Sandgrubenweg 40, 4105 Biel-Benken BL	1987	Schmid Moritz Kreuzbleichstrasse 16, 9000 St. Gallen	2010	Tanner Albert Gryphenhübeliweg 3, 3006 Bern	1979
Moser-Schluep Raymond Mülilbach 6, 8595 Altnau	2001	Räss Bernadette Kastenberg 5, 9312 Häggenschwil	2012	Schmutz-Künzle Yolanda Trüelweg 17, 3600 Thun	2018	Tanner Walter Im Gjuch 6, 8932 Mettmenstetten	1994
Müller Hans-Ulrich Pilatusstrasse 35, 5703 Seon	1992	Räss Bruno Kastenberg 5, 9312 Häggenschwil	2011	Schneider-Künzler Ursula Waldstrasse 36, 8134 Adliswil	1994	Thalmann-Schiess Annelies Hofackerstrasse 5, 8372 Wiezikon b. Sirnach	1997
Müller Jürg Unterdorfstrasse 2, 9472 Grabs	1991	Raster Nellie Bächelackerstrasse 9, 8132 Hinteregg	2009	Schneiter Gustav Stallikonstrasse 36, 8903 Birmensdorf ZH	1992	Tobler Bruno Langweg 13, 8370 Sirnach	1991
Müller-Zinsli Silvia Kistlerweg 7, 3006 Bern	2007	Raster Peter Bächelackerstrasse 9, 8132 Hinteregg	1998	Seiler Kurt Reservoirstrasse 17, 8442 Hettlingen	2017	Tobler Edgar Fällandenstrasse 9, 8600 Dübendorf	1964
Naef Hans-Peter Sittenweg 11, 8872 Weesen	1987	Reich Regula Südstrasse 88, 8008 Zürich	2001	Signer Christian Elisabethenstrasse 41, 4051 Basel	1991	Tomaschewski Doris Frohbergstrasse 49B, 8645 Jona	2018
Neff Albert Grubenstrasse 24, 8404 Winterthur	2001	Rhiner Oskar Seeweg 8, 8590 Romanshorn	1966	Signer Gerold Oberdorfstrasse 15, 9642 Ebnet-Kappel	1984	Ueberschlag Doris Marktgasse 5, 9000 St. Gallen	2002
Nef-Schönenberger Hans Schützenstrasse 5A, 9500 Wil SG	1969	Rickenbacher Thomas Bachstrasse 4, 9242 Oberuzwil	2012	Signer Hans Georg Unterer Rheinweg 116, 4057 Basel	1982	Vogt Ueli Tannenstrasse 39, 9010 St. Gallen	2011
Niederer Roland Staanackerstrasse 21, 8234 Stetten SH	1994	Riebli-Bohnenblust Barbara Bachstrasse 13, 8555 Müllheim Dorf	2017	Signer Kurt Avenue Léopold-Robert 13, 2300 La Chaux-de-Fonds	2011	Vonwiller Hans-Martin Rossimattstrasse 8, 3074 Muri b. Bern	2011
Nüesch Christian Brunnenwiesenstrasse 15, 8105 Regensdorf	1992	Riebli-Bohnenblust Patrik Bachstrasse 13, 8555 Müllheim Dorf	2017	Somm Markus Fuhrstrasse 39, 8820 Wädenswil	2014	Wagner Eva Brandschenkestrasse 150, 8002 Zürich	2002
Oberkircher Brigitte Frohsinnstrasse 2, 8374 Dussnang	1987	Ritter Remo Oberdorfstrasse 6, 9445 Rebstein	1996	Sonderegger Christian Nussbaumstrasse 50, 3006 Bern	1957	Waldburger Hanspeter Alpenstrasse 30, 3066 Stettlen	1977
Oberkircher Walter Frohsinnstrasse 2, 8374 Dussnang	1987	Rohner Kaspar Im Gässli 37, 8162 Steinmaur	1989	Sonderegger Peter Eulenweg 15, 5608 Stetten AG	2017	Walser Ulrich Länzweg 16, 8942 Oberrieden	2009
Oehler Arthur Loosstrasse 17, 9435 Heerbrugg	1972	Rotach Heinrich Bannstrasse 40b, 6312 Steinhausen	2008	Sonderegger Peter Vogelbuckstrasse 40, 8307 Effretikon	2011	Weigelt Kurt, IHK St. Gallen-Appenzell, Gallusstrasse 16, 9001 St. Gallen	2014
Oertle-Roth Arnold Langwattstrasse 39, 8125 Zollikerberg	1986	Sauter-Schilling Max Wartensteinstrasse 21b, 9008 St. Gallen	1999	Sonderer Franz Oberdorfstrasse 5, 8852 Altendorf	1987	Werder Elisabeth Seuzachersstrasse 68, 8400 Winterthur	1989
Oertle-Wengert Ingrid Alte Landstrasse 80, 8700 Küsnacht ZH	2017	Schärer Nathalie Weinbergstrasse 71, 8408 Winterthur	2009	Sprecher Jürg Maiengasse 1, 4056 Basel	2010	Widmer Martin Guntibachstrasse 3, 8475 Ossingen	2014
Oertle-Wengert Jakob Alte Landstrasse 80, 8700 Küsnacht ZH	2017	Schefer Andreas Gerechtigkeitsgasse 71, 3011 Bern	2014				

Widmer Thomas Langwattstrasse 37, 8125 Zollikerberg	2008	Zünd Marcel Imbodenstrasse 23, 9016 St. Gallen	2001
Widmer Ueli Niederwiesstrasse 11, 8832 Wollerau	1989	Zürcher Urs Poststrasse 6, 9500 Wil SG	2014
Wilhelm Ulrich Burgstrasse 17, 5012 Schönenwerd	1988	Züst Kurt Untere Bühlenstrasse 115, 8708 Männedorf	1968
Willi Adolf, Alterszentrum im Geren, Kirchhügelstrasse 5, 8472 Seuzach	1986		
Zellweger Alfred Werkstrasse 6, 9434 Au SG	1973		
Zellweger-Tanner Stephanie Sevogelstrasse 69, 4052 Basel	2000	IM AUSLAND	
Zimmermann Anita Neumülistrasse 8, 9424 Rheineck	2005		
Zobrist Hans Werner Packerweg 23, 4852 Rothrist	1970	Dreier Dietmar Versandbuchhandlung GmbH 073735-3698993/1, T. Hyz, Bernhard-Röcken-Weg 1 47228 Duisburg Deutschland	2017
Zöllig-Lutz Gerda Hard 11, 8408 Winterthur	2001		
Zuberbühler Hans Bruggwaldstrasse 58b, 9008 St. Gallen	2016	Schoch Bruno Treburerstrasse 12 64516 Moerfelden-Walldorf Deutschland	2000
Züllig Rosmarie Oberhausenstrasse 33, 8907 Wettswil	2017		

Mitgliederbestand nach Gemeinden

Mitgliederbestand Ende August 2018

Bühler	32	Appenzell	252
Gais	42	Brülisau	1
Grub	25	Gonten	19
Heiden	116	Haslen	11
Herisau	250	Oberegg	31
Hundwil	19	Weissbad	17
Lutzenberg	11		
Rehetobel	95	Andere Kantone	236
Reute	9	Ausland	2
Schönengrund	18		
Schwellbrunn	25		
Speicher	80	Total	1748
Stein	30		
Teufen	158		
Trogen	72		
Urnäsch	55		
Wald	24		
Waldstatt	43		
Walzenhausen	40		
Wienacht-Tobel	3		
Wolfhalden	32		

Ehrenmitglieder

Ernennung

Fritz Frischknecht, Unterwasser	1991
Arthur Sturzenegger, Rehetobel	1996
Walter Koller, Haslen	2000
Hermann Müller, Urnäsch	2003
Ivo Bischofberger, Oberegg	2007
Hans Bischof, Grub	2011
Annette Joos-Baumberger, Herisau	2011

Bemerkung: Mitglieder, die seit zwei Jahren ihren Beitrag nicht bezahlt haben, wurden aus dem Mitgliederverzeichnis gestrichen.

Adressänderungen im Mitgliederverzeichnis sind zu richten an:
Max Frischknecht, Köhlerweg 1, 9410 Heiden, info@aggesellschaft.ch

4. Anhang

Appenzeller Gedächtnis I

Die Kantonsbibliotheken

HEIDI EISENHUT UND LINO PINARDI

Im aktuellen Jahrbuch und in den kommenden Jahren porträtieren wir unter dem Titel «Appenzeller Gedächtnis» Bibliotheken, Archive, Museen und weitere Institutionen mit dem Auftrag der Bewahrung, Pflege und Vermittlung des kulturellen Erbes beider Appenzell. Die Beiträge sind von den Repräsentanten der Institutionen verfasst und zeigen Innensichten auf den Auftrag, die Historie sowie Herausforderungen und Fragen der Zukunft. Die Gedächtnisinstitutionen beider Appenzell pflegen nicht nur kantons-, sondern auch spartenübergreifende Kooperationen. Im Ausserrhoder Kulturblatt «Obacht Kultur» sind sie seit zehn Jahren dreimal jährlich mit Texten präsent. Ihre vielfältigen und teilweise überschneidenden Aufgabenfelder möchten sie zu einem späteren Zeitpunkt zum Gegenstand eines Thementeils in den Appenzelischen Jahrbüchern machen.

Auftrag

Sammeln und aufbewahren

Die Innerrhodische Kantonsbibliothek (KBAI) und die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR) sind die je zentralen Sammel- und Aufbewahrungsorte der Publikationen, die a) einen thematischen Bezug zum Appenzellerland aufweisen oder b) eine Urheberschaft – eine Verfasserin, einen Produzenten, einen Fotografen, eine Grafikerin, einen Drucker etc. – mit Wohn- und/oder Arbeitsort in einem der beiden Kantone haben. Die beiden Kantonsbibliotheken speichern auf der Basis ihres gesetzlichen Sammelauftrags einen Teil des kulturellen Gedächtnisses ihrer Kantone, bestehend aus analogen und digitalen Medien wie Büchern, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften, Tonträgern, Filmmaterialien oder Websites. Sie stellen ihre Bestände der interessierten Bevölkerung zur Verfügung und tragen die Verantwortung für die Langzeitarchivierung.

Wie zahlreiche andere Kantonsbibliotheken der Schweiz ist die KBAR zudem ein Archiv für Nachlässe von Familien, Persönlichkeiten und Institutionen, die das gesellschaftliche Leben des Kantons geprägt haben und/oder für ge-

An dieser Stelle informieren wir Sie jährlich über die sogenannte «Appenzeller Bibliografie», die Schriften und audiovisuelle Medien, unselbständige Publikationen, Aufsätze in Sammelwerken, Beiträge in Zeitschriften, grössere Artikel in Zeitungen sowie Radio- und Fernsehmitschnitte verzeichnet. Die bibliografischen Daten dieser Medien, die zum Sammelauftrag der beiden appenzellischen Kantonsbibliotheken gehören, sind im Internet recherchierbar, für Innerrhoden

unter bibliothek.ai.ch, für Ausserrhoden unter www.ar.ch/kantonsbibliothek > Katalog Bücher und Bilder. Durch die Eingabe des Kürzels arb + Jahr (z. B. arb2018) in das Hauptsuchfeld des Katalogs von Appenzell Ausserrhoden kann für jedes gewünschte Jahr (z. B. arb1911) eine elektronische Appenzeller Bibliografie als alphabetische Liste aufgerufen werden. Entsprechend führt die Eingabe von aib + Jahr (ab 2016, z. B. aib2018) im Katalog von Appenzell Innerrhoden zum Ziel.

wisse geschichtliche Phänomene exemplarisch sind. Dieses Aufgabenfeld sowie die Sammlung von Bildmaterialien teilt sie sich mit dem Staatsarchiv.

Zugang zu Wissen schaffen

Im Unterschied zu den sogenannten «öffentlichen Bibliotheken», von denen es im Appenzellerland 15 gibt, darunter die Regionalbibliotheken Appenzell, Heiden, Herisau, Speicher/Trogen und Teufen, und deren Kernauftrag darin besteht, das allgemeine Medieninteresse und -bedürfnis der Bevölkerung zur Bildung und Unterhaltung abzudecken, gehören die beiden Kantonsbibliotheken zu den sogenannten «wissenschaftlichen Bibliotheken». Diese sind genauso öffentlich zugänglich und bieten Medien zur Ausleihe an, einfach mit inhaltlich anderer Orientierung. Als Studien- und Bildungsinstitutionen haben sie den besonderen Auftrag, Forschende, Studierende, Lernende und Lehrende bei deren Wissensarbeit zu unterstützen. Gerade in den beiden Appenzell, in denen eine tertiäre Bildungsstufe fehlt, übernehmen die Kantonsbibliotheken zusammen mit Archiven, Museen und Vereinen mit Kultur- und Bildungsauftrag die Rolle von universitären Instituten zur wissenschaftlichen Bearbeitung und Vermittlung des kulturellen Erbes. Auf einen Nenner gebracht: Die beiden Kantonsbibliotheken haben den Anspruch, für ihre Sammlungsgebiete einen ungehinderten und kuratierten Zugang zu Wissen für die Öffentlichkeit und die globale Forschungsgemeinschaft mit Schwerpunkt «Appenzellerland» zu bieten. Nutzerinnen und Nutzer werden telefonisch, per E-Mail oder vor Ort beraten und finden Literatur und Quellen vor, die neutral und frei von politischen oder wirtschaftlichen Interessen gesammelt werden und die kulturelle Vielfalt beider Kantone dokumentieren. Die beiden Bibliotheken stellen Räume zum Arbeiten zur Verfügung, ermöglichen den Zugriff auf diverse digitale Inhalte und bieten verschiedene Dienstleistungen wie Digitalisierungen oder den interbibliothekarischen Leihverkehr an.

Die Innerrhodische Kantonsbibliothek

Offiziell gegründet wurde die KBAI 1928, als erstmals finanzielle Mittel für den Erwerb landeskundlicher Literatur bereitgestellt wurden. In der Folge waren über 40 Jahre lang die Ratschreiber sowohl für die Kantonsbibliothek als auch für das Landesarchiv zuständig. Ab 1972 übernahm ein Landesarchivar die Verantwortung. Er führte die beiden Institutionen zunächst in einem Teilpensum und ab 1991 im Vollamt. 2002 wurden die beiden Einrichtungen getrennt und zu zwei selbständigen Ämtern der Ratskanzlei ernannt, die von zwei verschiedenen Personen geleitet werden.

Der Umbau und die Renovation des Rathauskomplexes in Appenzell schuf 1994 eine räumliche Verbindung zwischen der KBAI und der Volksbibliothek Appenzell. Seither arbeiten die beiden Institutionen eng zusammen, obwohl sie mit dem Kanton und dem Verein Volksbibliothek Appenzell über unterschiedliche Trägerschaften verfügen und anders ausgerichtet sind. Durch die Nähe zueinander, die einheitliche Benutzungsordnung, den gemeinsamen Bibliothekskatalog und zahlreiche miteinander durchgeführte Veranstaltungen, nimmt heutzutage ein Grossteil der Bevölkerung des inneren Landesteils die beiden Einrichtungen als eine einzige wahr.

Neben dem Sammelschwerpunkt Appenzellensia weist die KBAI einen grossen Bestand theologischer Werke auf. In den 1960er-Jahren wurden die ehemalige Pfarreibibliothek St. Mauritius Appenzell und die Bibliothek des bischöflichen Kommissariats Appenzell in den Bestand der KBAI aufgenommen. Als die Kapuziner 2011 das Kloster in Appenzell aufgaben, kam eine dritte Büchersammlung mit theologischem Akzent hinzu. Aus Sicht der Denkmalpflege handelt es sich um einen Glücksfall, dass die Kapuzinerbibliothek bis auf Weiteres an ihrem angestammten Platz im ehemaligen Klostergebäude aufgestellt bleibt. Denn der kulturhistorische Wert der Bibliothek liegt vor allem im Ensemble und weniger in den Einzelteilen. Die Kapuzinerbibliothek verfügt über mehrere interessante Inkunabeln, das sind Druckschrif-

ten aus dem 15. Jahrhundert. Auf Nachfrage kann sie besichtigt und genutzt werden. Ihr Bestand ist auf Katalogzetteln nachgewiesen und online recherchierbar.

Wie die Bestände anderer Kantonsbibliotheken sind auch diejenigen der Innerrhodischen in den letzten Jahrzehnten schneller gewachsen als gedacht. Im Bibliothekskatalog sind gegenwärtig rund 58 000 Einheiten verzeichnet. Der 1994 eingerichtete Magazinraum hat seine Kapazitätsgrenze erreicht. Deshalb sind seltener nachgefragte Medien in einen zurzeit nicht benötigten Schutzraum ausgelagert worden.

Der Kanton Appenzell Innerrhoden beachtigt, die KBAI, die Volksbibliothek und das Landesarchiv in den nächsten Jahren an einem Ort zusammenzuführen. Die Konzentration von so viel Wissen und Information unter einem Dach schafft nicht nur für Informationssuchende grossen Mehrwert, sondern unterstützt auch den engen und direkten Austausch der Institutionen untereinander. Dabei können Ressourcen geschont und Synergien genutzt werden.

Die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden

Die im Jahre 1896 vom Kanton Appenzell Ausserrhoden zum Zwecke der Gründung einer Kantonsbibliothek übernommene Gemeindebibliothek Trogen setzte sich damals zur Hauptsache aus den Beständen der Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft sowie den Privatbibliotheken von Johann Conrad Honnerlag (1777–1838), Johann Jakob Frei (1789–1852) und Johann Caspar Zellweger-Gessner (1768–1855) zusammen. Die Gründungsgeschichte der KBAR, die dieser Übernahme vorausging und fast siebenzig Jahre dauerte, spiegelt den von Spätaufklärung und Liberalismus geprägten privaten Einsatz patriotisch gesinnter Bürger für das allgemeine Wohl, für verbesserte Bildung und für Erziehung wider. Die (volks-)aufklärerisch motivierten Sammler legten die Schwerpunkte auf appenzellische Publikationen und auf Profandisziplinen wie Vaterlandskunde, Allgemeine Geschichte, Geographie mit zahlrei-

chen Reiseberichten sowie schöne Literatur und weniger auf religiös-theologisches Wissen.

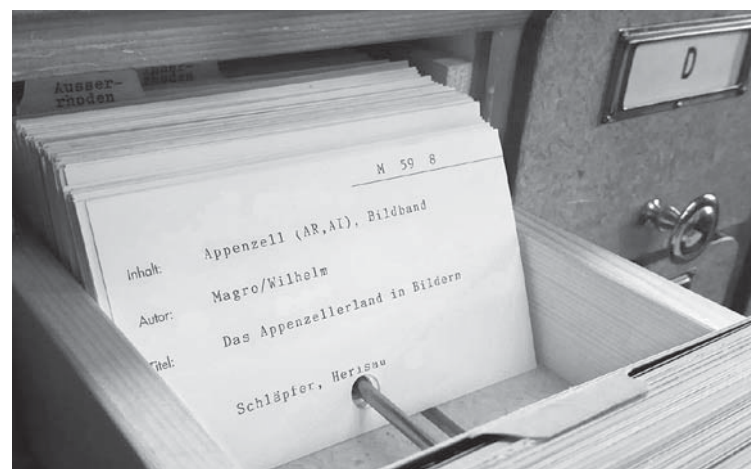
Der Bücher- und Handschriftenbestand von 1896, bestehend aus gegen 20 000 Titeln, enthielt auch den Grundstock des bis heute laufend erweiterten Archivs der Textilhandelsfamilie Zellweger mit Manuskripten, Briefsammlungen, Ölgemälden und Objekten sowie die 1834 von Honnerlag direkt aus Paris erworbene «Description de l'Égypte» mit 900 grossformatigen Bildtafeln. 1957 konnten mit der Privatbibliothek des Büchersammlers Carl Meyer einzigartige Handschriften und 82 Inkunabeln übernommen werden. 2009 bis 2014 wurde der Nachlass der Psychosophischen Gesellschaft mit Sitz in Stein AR unter dem Namen «Collectio Magica et Occulta» in die KBAR integriert. Diese Übernahme stand bereits unter dem bis heute gültigen Vorzeichen, noch stärker als bis anhin die Vielfalt der Lebens- und Schaffensweisen im Kanton Appenzell Ausserrhoden zu dokumentieren. Verschiedene weitere Sammlungen – darunter diejenigen des Mail-Artisten und Konzeptkünstlers H. R. Fricker, der Frauenrechtlerin Elisabeth Pletscher, des Musikers und Highmatt-Dichters Stefan Singer, des Tätowierers Herbert Hoffmann, des Büchersammlers Erwin Helmut Geldmacher, des Fotografen Herbert Maeder und des germanischen Philologen Stefan Sonderegger – sind in den letzten 20 Jahren dazugekommen. Über 60 Bestände von Familien, Persönlichkeiten und Institutionen zählt die KBAR aktuell. Im Online-Katalog für Handschriften, Archive und Nachlässe waren per Ende 2017 insgesamt 16 314 Datensätze erfasst und im Online-Katalog für publizierte Medien 121 435 Exemplare, darunter 24 416 Bilder sowie die Bücher des Staatsarchivs in Herisau (3716), der Bibliothek Andreas Züst im Alpenhof auf dem St. Anton bei Oberegg (10 750) und der Historischen Bibliothek Herisau (672). Seit 2009 wird die kantonale Kunstsammlung mit gut 2 200 Werken vom Amt für Kultur betreut und ergänzt. Die KBAR regelt die Digitalisierung, Erschliessung und den Verleih. Auf den Servern der Kantonsbibliothek werden 11,2 Terabyte Daten gepflegt.



1



2



3



4

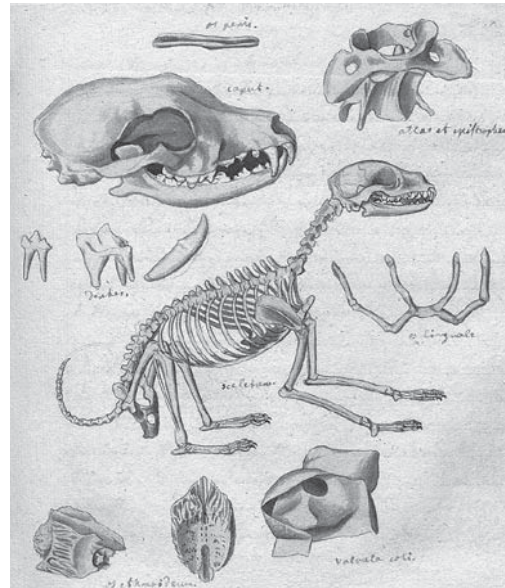
- 1 Kapuzinerbibliothek Appenzell.
- 2 Periodicasaal im Fünfeckpalast Trogen.
- 3 Zettelkatalog der Kapuzinerbibliothek Appenzell.
- 4 Logo des Bibliothekskatalogs swissbib.



5

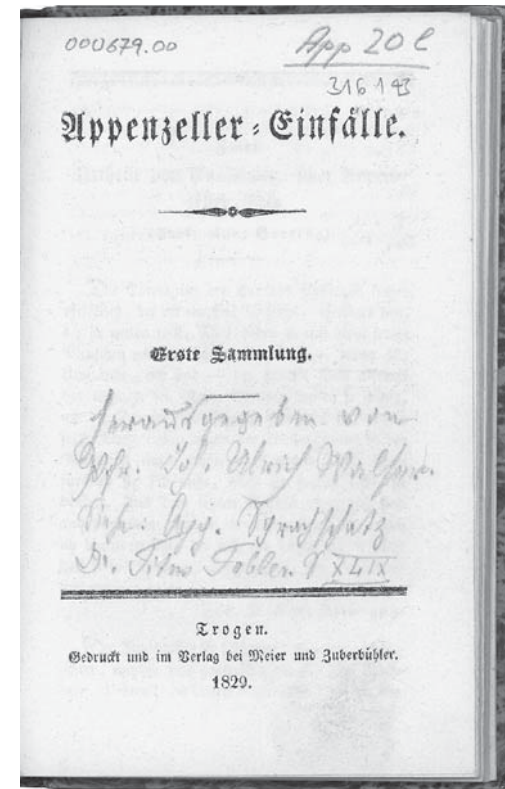


6



7

- 5 Holzschnitt aus dem «Liber chronicarum» von Hartmann Schedel (1493), KBAR, CM Ink. 73.
- 6 Miniatur aus einer magischen Handschrift (17. Jh.), KBAI, Ink. 84.
- 7 Anatomische Zeichnungen von Johann Ulrich Fitz, Hundeskelett und Knochen, überliefert in den «Lucubrationen» (1829/1830), KBAR, Ms. 301-2, S. 210_003, www.e-codices.ch/de/cea/Ms0301-2/210_003.



8



10

- 8 Titelseite «Appenzeller Einfälle», ältestes Buch mit Appenzeller Witzen (1829), KBAR, App 20.
- 9 Tagblatt für den Kanton Appenzell und die Umgebung vom 4. April 1848, KBAR, App P 139.
- 10 Appenzeller Volksfreund vom 4. Januar 1888, KBAI, Z 1.1888.
- 11 Zeitschrift, «Erlebnisse und Studien im nahen und fernen Osten» von Catharina Sturzenegger (1921/22), KBAR, App P 112.



9

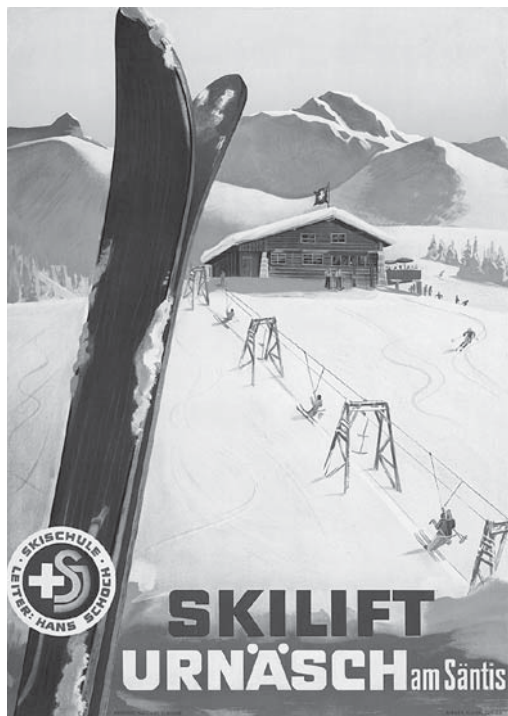


11

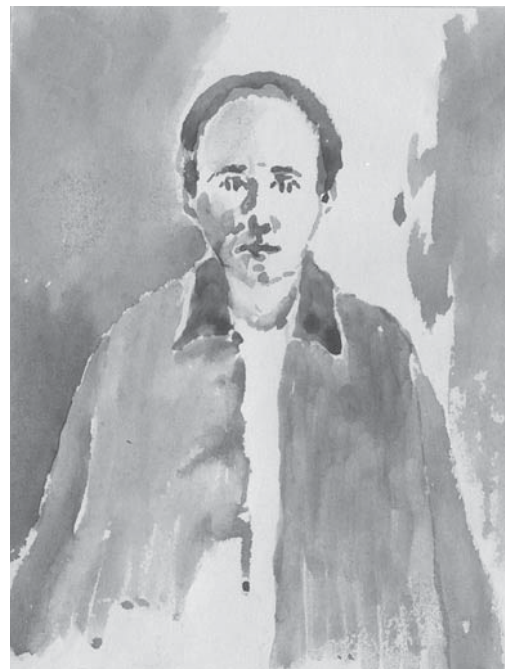
- 9 Tagblatt für den Kanton Appenzell und die Umgebung vom 4. April 1848, KBAR, App P 139.
- 11 Zeitschrift, «Erlebnisse und Studien im nahen und fernen Osten» von Catharina Sturzenegger (1921/22), KBAR, App P 112.



12



13



14

- 12 Stereoskopie, Bau der Trogner Bahn beim Bahnhof Speicher (1902), KBAR, KB-025423.
- 13 Plakat, «Skilift Urnäsch am Säntis» (1944), KBAR, KB-008614.
- 14 Aquarell, Selbstportät von Gertrud Schwyzer (Mitte 20. Jh.), KBAR, KB-018286.



15



17

- 15 Schellackplatte, Streichmusik «Edelweiss» Trogen und Jodler Josef Inauer (1930), KBAR, Edison_F576_BK370_2.
- 16 DVD der Fernsehserie «De Alpstein und sini Gheimnis» (2016), KBAI, DVD 147.
- 17 Logo von www.appenzelldigital.ch, Wissensportal zur Appenzeller Kultur, Geschichte und Geografie im Internet (2017).
- 18 E-Book der Digitalen Bibliothek Ostschweiz auf dem Smartphone (2018), www.dibiost.ch.



16



18

1825 hatte Honnerlag der Gemeinde Trogen das heutige Gemeindehaus mit der Auflage, dort Platz für ca. 10 000 Bücher zu reservieren, geschenkt. Bis heute ist die KBAR im dritten Obergeschoss dieses Gebäudes am Landsgemeindeplatz 1 domiziliert. Seit 1998 sind Ausleihe, Lesesaal und weitere Magazine im Fünfeckpalast am Landsgemeindeplatz 7 untergebracht, und seit 2009 nutzt die KBAR die ehemalige Zivilschutzanlage Hinterdorf als Archivraum. Seit 2014 ist die Zellweger-Wohnung im Fünfeckpalast für Führungen zugänglich, und die Dauerausstellung «Jahrhundert der Zellweger» bietet die Möglichkeit, das Gemeindehaus individuell zu entdecken.

Aktuelle Herausforderungen und Veränderungen

Der digitale Wandel stellt auch die beiden Kantonsbibliotheken vor grosse Herausforderungen. Zählten ursprünglich ausschliesslich Printmedien und Handschriften zum Sammelgut, kamen in den letzten Jahrzehnten neue Medienarten auf verschiedenen Datenträgern hinzu. Seit einigen Jahren werden auch trägerlose elektronische Veröffentlichungen gesammelt. Beispielsweise werden im Rahmen einer nationalen Kooperation unter Federführung der Schweizerischen Nationalbibliothek Websites zusammengetragen und im sogenannten Webarchiv Schweiz aufbewahrt. Da die fachgerechte Archivierung der verschiedenen Medienarten für kleinere Institutionen sehr anspruchsvoll und kostenintensiv ist, sind bereits in der Katalogisierung erprobte Kooperationen mit anderen Gedächtnisinstitutionen der einzig mögliche Weg, um die Professionalität zu erhalten und die Sichtbarkeit zu erhöhen.

Grösser geworden sind in den letzten Jahren auch die Ansprüche an die Mitarbeitenden einer Bibliothek. Wo früher profunde Kenntnisse des eigenen Bestands genügten, ist heute technisches Know-how fast ebenso wichtig. Die Appenzeller Bibliotheken bieten ihrer Benutzer-schaft im Rahmen des Verbunds «Digitale Bibliothek Ostschweiz» elektronische Medien zur Ausleihe an. Um das kostenlose Angebot von

Dibiost (www.dibiost.ch) zu nutzen, sind viele Kundinnen und Kunden auf Unterstützung angewiesen.

Des Weiteren ändern sich die Kundenbedürfnisse. Waren vor wenigen Jahren längere Wartezeiten auf Werke, die bereits entliehen waren, akzeptiert, sind die Benutzerwünsche in der Zwischenzeit sowohl kurzfristiger als auch kurzlebiger geworden. Die zunehmende Schnellebigkeit, das gesteigerte Bedürfnis nach Aktualität, die höhere Verfügbarkeit vieler Produkte und Dienstleistungen tragen zusätzlich zur Beschleunigung bei. Als Reaktion auf diese Veränderungen bietet sich die Verlinkung digitaler Inhalte und Angebote an. Zum Beispiel sind durch die Kooperation mehrerer Gedächtnisinstitutionen die Appenzellischen Jahrbücher, der Innerrhoder Geschichtsfreund oder der Appenzeller Kalender über das Zeitschriftenportal E-Periodica der ETH Zürich (www.e-periodica.ch) frei zugänglich und auch über die Online-Kataloge der beiden Kantonsbibliotheken bequem erreichbar. Dank einer Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Archiven sind über E-Codices (www.e-codices.ch) für das Appenzellerland zentrale Handschriften verfügbar.

Durch den digitalen Wandel und die steigende Informationsflut rücken beratende Dienstleistungen in den Vordergrund. Ausserdem hat sich der Stellenwert der Bücher gewandelt. Sie sind nicht mehr die Informations-träger schlechthin und haben in den letzten Jahren zunehmend digitale Konkurrenz erhalten. Wer heutzutage auf der Suche nach Informationen ist, googelt im Internet, überfliegt einen Wikipedia-Artikel oder konsumiert ein Youtube-Video. Erst wenn nichts Passendes gefunden wird oder verlässliche Angaben fehlen, nimmt man den Weg in die Bibliothek auf sich, greift zum Telefon oder schreibt eine E-Mail und lässt sich bei der Recherche behilflich sein.

Dabei geht allzu schnell vergessen, dass ein Grossteil der seriösen Informationen, die online zugänglich sind, vorgängig von Bibliotheken, Archiven oder Museen bewertet, gesammelt, erschlossen, digitalisiert sowie zur Verfü-

gung gestellt werden mussten. Hierfür war und ist Fachpersonal erforderlich, das Wissen verfügbar macht. Bibliotheken haben als Anlaufstelle für Informationssuchende durch das Internet starke Konkurrenz erhalten. In Zeiten von «Fake News» werden sie aber als unabhängige Instanzen wichtiger denn je. Sie stehen vor der Herausforderung, sich als verlässliche, zeitgemässe Informationsdienstleisterinnen mit Mehrwert zu positionieren. Die Ende 2017 aufgeschaltete Website AppenzellDigital. (www.appenzelldigital.ch) ist ein Versuch, im Verbund mit anderen Gedächtnisinstitutionen, Interessierte auf gebündeltes Wissen aus dem, zum und über das Appenzellerland zu lenken.

Die Zukunft

Kleine Institutionen wie die Kantonsbibliotheken beider Appenzell können die aktuellen Herausforderungen nicht alleine bewältigen. Sie benötigen für die Lösung der anstehenden Probleme den Austausch mit Berufskolleginnen und -kollegen grösserer Einheiten. Durch die Mitarbeit in Fachgremien und die Kooperation mit vergleichbaren Einrichtungen können sie nicht nur von deren Erfahrungs- und Wissensschatz profitieren, sondern auch Synergien nutzen, ihre Aufgaben effizienter erfüllen und die Bedürfnisse ihrer Kundschaft mit attraktiveren Lösungen befriedigen.

Die durch die Errungenschaften der Informationsgesellschaft begünstigte stärkere Vernetzung der Bibliotheken untereinander bietet gerade den Institutionen an der Peripherie die Chance, alles andere als ins Abseits zu geraten, ja sogar die eigenen Angebote weiteren Kreisen zugänglich zu machen als jemals zuvor.

Um von der lokalen Bevölkerung und den Verwaltungen beider Kantone längerfristig als attraktive Dienstleisterinnen an attraktiven Arbeitsorten wahrgenommen zu werden, müssen die Kantonsbibliotheken in die Fachkompetenz des Personals investieren und sich konsequent nach den Kundenbedürfnissen ausrichten. Wenn es ihnen gelingt, einer breiten Benutzerschaft einen niederschweligen Zugang zu den gewünschten Inhalten zu verschaffen,

erfüllen sie eine ihrer Hauptaufgaben. Dadurch leisten sie einen kleinen, aber wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Ausgleich und dienen mit vergleichbaren Einrichtungen als kulturelles Gedächtnis des Appenzellerlandes. Angesichts des strukturellen Wandels, der den Detailhandel und die Gastronomie in den Stadt- und Dorfszentren bedroht, haben Bibliotheken das Potential, Räume für Begegnung, Austausch, Integration, Lernen, Erleben und nicht zuletzt Lesen zu bieten und mit ihrer mannigfaltigen Kundschaft die Umgebung zu beleben.

Adressen

Innerrhodische Kantonsbibliothek

Marktgasse 2 | 9050 Appenzell
+41 71 788 93 33 | kantonsbibliothek@ai.ch
Website <https://www.ai.ch/verwaltung/ratskanzlei/kantonsbibliothek>
Katalog <http://bibliothek.ai.ch>
1 Mitarbeiter (80 Stellenprozent)

Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhodon

Landsgemeindeplatz 7 | 9043 Trogen
+41 71 343 64 21 | kantonsbibliothek@ar.ch
Website <https://www.ar.ch/kantonsbibliothek>
Katalog Bücher und Bilder <http://www.recherche.sg.ch> > Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhodon
Katalog Nachlässe <https://www.ub.unibas.ch/han/suche-in-han/katalogsuche>
5 Mitarbeitende (320 Stellenprozent)

Websites

AppenzellDigital. <https://www.appenzelldigital.ch>
Digitale Bibliothek Ostschweiz <https://www.dibiost.ch>
Appenzeller Bibliotheken <https://www.biblioapp.ch>

Literatur

Amt für Kultur (Hrsg.): Wo die Welt versammelt ist. Die Kunstsammlung des Kantons Appenzell Ausserrhodon. Ankäufe des Amtes für Kultur seit 2006. In: *Obacht Kultur* 29 (2017/3), S. 9–48.
URL: <http://www.obacht.ch/das-kulturblatt/in-sachen-kunst>.
Bischofberger, Hermann: Landesarchiv und Kantonsbibliothek. In: *Umbau und Renovation Rathaus und Buherre Hanisefs 1991–1995*. Appenzell 1995, S. 42–46.

- Gamper, Rudolf und Matthias Weishaupt (Hrsg.): Sammlung Carl Meyer in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen. Katalog der Handschriften und der Drucke bis 1600. Dietikon/Zürich 2005. URL: <http://www.urs-graf-verlag.com> > Online-Suche > Handschriftenkataloge Online.
- Grosser, Hermann: Geschichte der Appenzellischen Bibliotheken. In: Appenzellische Jahrbücher 79/1951 (1951), S. 3–50. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-283976>.
- Grosser, Hermann: Von innerrhodischen Bibliotheken. In: 75 Jahre Appenzeller Volksfreund. Appenzell 1951, [9 S.].
- Guggenheimer, Michael und Heinz Egger: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen. In: Buchort.ch. 3. Februar 2017. URL: <http://buchort.ch/kantonsbibliothek-ausserrhoden-trogen>.
- Marti, Adam: Über die Entstehung der appenzellischen Kantonsbibliothek. In: Appenzellische Jahrbücher 36/1908, S. 119–132. URL: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-266062>.
- Marti, Hanspeter: Art. «Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen». In: Zentralbibliothek Zürich (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz. Band 1: Kantone Aargau bis Jura. Hildesheim/Zürich 2011, S. 76–90.
- Marti, Hanspeter und Doris Ueberschlag: Art. «Innerrhodische Kantonsbibliothek Appenzell». In: Zentralbibliothek Zürich (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz. Band 1: Kantone Aargau bis Jura. Hildesheim/Zürich 2011, S. 91–95.
- Nisple, Emil: Volksbibliothek Appenzell. In: Umbau und Renovation Rathaus und Buherre Hanisefs 1991–1995. Appenzell 1995, S. 47–49.
- Schläpfer, Johannes: Das Ausserrhoder Bibliothekswesen. In: Appenzellische Jahrbücher 124/1996 (1997), S. 5–36. URL: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-283346>.
- Weishaupt, Matthias: Die «Description de l'Égypte» in der Bibliothek von Trogen. In: Appenzellische Jahrbücher 130/2002 (2003), S. 14–27. URL: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-283375>.
- Appenzeller Verlag **S. 38f. Abb. 7** (siehe Landesarchiv Appenzell Innerrhoden A.III:78); **S. 52 oben**
- Broger Paul, Appenzell **S. 33 Abb. 3**
- Burgerbibliothek Bern **S. 16 Abb. 2** (Gr.A.783, Aquarell von 1685)
- Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen **S. 49 links** (Inv. Nr. G 13495)
- Innerrhodische Kantonsbibliothek, Appenzell **S. 253–257 Abb. 1, 3, 6, 10, 16**
- Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen **S. 32 Abb. 2; S. 37 Abb. 6** (Ms. 301-1, p. 74, www.e-codices.ch/de/cea/Ms0301-1/74_001); **S. 40 Abb. 8; S. 253–257 Abb. 2, 4–5, 7–9, 11–15, 17–18**
- Keller Hanna, Walzenhausen **S. 60 oben**
- Küng Toni, Fotograf, Herisau **S. 79–99**
- Landesarchiv Appenzell Innerrhoden, Appenzell **S. 31 Abb. 1** (E.10.00.07, p. V6, www.e-codices.ch/de/laai/E-10-00-07/V6); **S. 36 Abb. 5** (E.10.02.01.01, www.e-codices.ch/de/laai/E-10-02-01-01/fragment-1v/0); **S. 38f. Abb. 7** (A.III:78)
- Meier Werner, Kunstschaffender, Gymnasiallehrer Bildnerisches Gestalten, Trogen **Umschlag**
- Miertsch Thomas, Wikimedia CC-BY-SA-2.5, **S. 49 rechts**
- Parlamentsdienste 3003 Bern **S. 16–19 Abb. 1, 3–6; S. 63 unten**
- Signer Laura, St. Gallen **S. 66 oben**
- Staatsarchiv des Kantons Zürich **S. 34f. Abb. 4a, 4b** (A 239.1)

Bildnachweis

Alle hier nicht erwähnten kleinformatigen Personenporträts wurden der Jahrbuchredaktion ohne Fotografenangabe zur Verfügung gestellt.

Autoren, Chronisten sowie Redaktion des Jahrbuchs

*Eugen Auer (*1936), Speicher*
Rechtsanwalt, Kolumnist
E-Mail: margen.auer@bluewin.ch

*René Bieri (*1943), Herisau*
Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis April 2007
E-Mail: bieri.herisau@bluewin.ch

*Ivo Bischofberger (*1958), Oberegg*
Dr. phil., Historiker, Politiker (CVP), Ständerat
seit 2007, Ständeratspräsident 2016/17
E-Mail: ivo.bischofberger@parl.ch

*Jürg Bühler (*1951), Herisau*
Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis Juli 2007; seither frei schaffend im Bereich
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: buehlerjuerg@bluewin.ch

*Harald Burger (*1940), Egg b. Zürich*
Prof. Dr. phil., Lehrstuhlhaber für germanische
Philologie am Deutschen Seminar der Universität
Zürich 1970-2006
E-Mail: burger.harald@ds.uzh.ch

*Peter Eggenberger (*1939), Walzenhausen*
Journalist, Autor mit Schwerpunkt Kurzenberger
Dialekt, Referent
E-Mail: p-eggenberger@bluewin.ch

*Heidi Eisenhut (*1976), Rehetobel*
Dr. phil., Historikerin, Leiterin Kantonsbibliothek
Appenzell Ausserrhoden, Trogen
E-Mail: heidi.eisenhut@ar.ch

*Walter Frei (*1936), St. Gallen*
Evangelischer Gemeindepfarrer, u. a. in Bühler
1987-2001; bis heute kulturgeschichtlicher Führer
in der Stadt und Region St. Gallen,
<http://stgaller-geschichten.org>
E-Mail: walterfrei@stgaller-geschichten.org

*Thomas Fuchs (*1959), Herisau*
Historiker, Kurator Museum Herisau
E-Mail: fuchsthomas@bluewin.ch

*Hans Hürlemann (*1940), Urnäsch*
Sekundarlehrer phil. I in Teufen und Urnäsch,
Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Volkskundler
und Musiker
E-Mail: h.huerlemann@bluewin.ch

*Martin Hüsler (*1943), Speicher*
Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis Mai 2000, danach Redaktor des Appenzeller
Magazins bis Mai 2005, Korrektor bis Oktober 2008
E-Mail: martin-huesler@bluewin.ch

*Peter Kleiner (*1941), Herisau*
lic.oec.HSG, Gesamtleiter der Zollikofer AG/
St. Galler Tagblatt 1984-1999
E-Mail: peter.kleiner@sunrise.ch

*Lino Pinardi (*1972), Lüchingen*
Leiter Innerrhodische Kantonsbibliothek,
Appenzell
E-Mail: lino.pinardi@rk.ai.ch

*Rolf Rechsteiner (*1956), Oberegg*
Leitender Redaktor beim Appenzeller Volksfreund,
Appenzell
E-Mail: rolfrechsteiner@bluewin.ch

*Hanspeter Spörri (*1953), Teufen*
Journalist, Vorstandsmitglied AGG
E-Mail: h.spoerri@bluewin.ch

*Hanspeter Strelbel (*1948), St. Gallen*
Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis 2009; seither frei schaffend
E-Mail: hanspeter-strelbel@bluewin.ch

